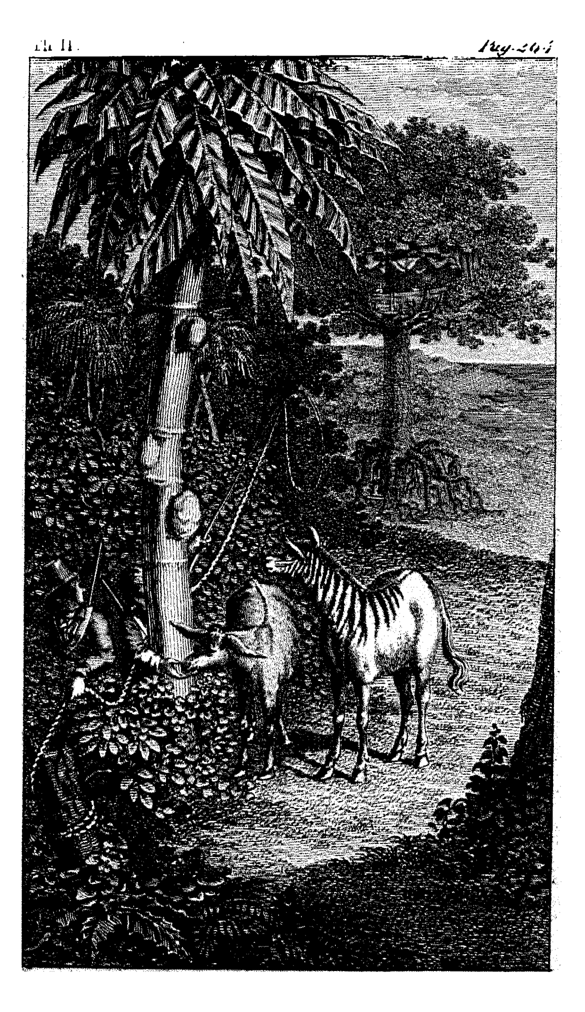
Pl. II. Pag. 264



Der
Schweizerische Robinson
oder der
schiffbrüchige Schweizer-Prediger
und
seine Familie.

Ein lehrreiches Buch für Kinder und Kinder-Freunde zu Stadt und Land.

Herausgegeben
von
Joh. Rudolf Wyß.

Zweytes Bändchen.

Zweyte verbesserte Auflage.

Mit Kupfern und 1 Karte.

Zürich, 1821.
Bey Orell, Füßli und Compagnie.

Inhalt.

Seite.

Seite.

Der

Schweizerische Robinson.

Funfzehntes Kapitel.

Abermahlige Fahrt nach dem Wrack. Der Maniok und seine Zubereitung.

Fast vor Tag noch erhob ich mich, um an den Strand zu kommen und nach unsern zwey Fahrzeugen zu seh'n. Die Meinigen erwachten nicht von meinem Aufsteh'n, und gern gönnte ich ihnen den Schlaf, der billig bey Kindern sich länger als bey Erwachsenen ausdehnen darf.

Mit so wenig Geräusch als möglich schlich ich die Leiter hinab und fand drunten schon Leben und Munterkeit. Die beyden Doggen umhüpften mich in Freudensprüngen, und merkten, daß ich ausziehen wolle; der Hahn schlug krähend mit den Flügeln, und ein Paar Ziegen meckerten mir freundlich entgegen. Aber der Esel, um den es mir am meisten zu thun war, nickte noch behaglich in Morgenträumen mit seinem gedankenreichen Haupt, und schien durchaus nicht geneigt zu dem Spaziergange, den ich ihm zugedacht.

Ich rief ihn also wach, spannte ihn vor die Schleife, ließ die Kuh, weil sie noch nicht gemolken war, zurück, kommandirte die Hunde mit-

zugehn, und trabte nun zwischen Furcht und Hoffnung nach dem Ufer zu. — Dort sah ich denn zu meinem Troste sowohl Floß als Tonnenschiff noch glücklich an ihrer Stelle, und obgleich ich bemerkte daß die Fluth während der Nacht sie beyde gehoben, so waren doch die Bleymassen und Eisenstangen, an die wir sie vor Anker gelegt, im Stande gewesen sie festzuhalten. Ohne Säumen bestieg ich nun das Floß und suchte mir eine Ladung für den ehrlichen Grauschimmel zusammen, den ich für dießmal doch gnädig behandelte, um desto schneller wieder in Falkenhorst zu seyn. Auch jagt' ich mich und ihn in den Schweiß, damit ich eben zum Frühstück komme, und war über die Maaßen verwundert, als ich bis unter das Baumschloß kam, daß, obgleich die Sonne schon über eine Stunde am Himmel stand, doch keine Seele von dem ganzen Hausvolk sich weder blicken noch hören ließ.

Ja, da macht' ich voll Eifer ein Gepolter und Gelärm, als wenn es Krieg geben sollte. Auch war meine Frau plötzlich munter, sprang von ihrem Lager auf, und verwunderte sich nicht wenig, daß es schon so hoch am Tage sey.

Wahrlich, sagte sie, das ist die Zauberkraft der Matratzen, die mich heute so fest in den Schlaf gewiegt hat und gar nicht erwachen ließ. Wie es scheint, so hält die gleiche Kraft auch unsere armen Jungen noch schwer gefangen.

In der That konnten sich diese den Schlaf fast nicht aus den Augen reiben; sie gähnten, sie streckten sich aus, und schliefen alsbald wieder ein. —

Auf, auf! rief ich noch einmal mit lauter

Stimme. Je mehr man mit der Trägheit capitulirt, desto länger hält sie uns in ihren Fesseln. Brave Bursche sollen auf den ersten Ruf wach seyn, und flugs und fröhlich aus dem Bette springen. Zaudern taugt nichts, als Zeit zu verderben, und Leib und Seele weichlich zu machen. —

Fritz war der erste der sich jetzt ermannte, und Ernst der letzte, der unlustig von seinem Lager kroch.

Vater. Aber ist es möglich, mein guter Ernst, daß du so gar eine Schlaf-Ratze bist, und daß selbst Fränzchen dir noch zuvorkömmt?

Ernst. Ja, ich glaube es wohl! es ist gar zu angenehm, wenn man ist aufgeweckt worden, ganz sachte wieder einzuschlafen; man fühlt dann so sanft, wie der Schlaf daher schleicht, bis man endlich außer sich selbst kömmt und süß entschlummert. Ich wollte, daß man alle Tage mich weckte, und wieder so einschlafen ließe!

Vater. Ey! hab' ich in meinem Leben noch jemals von einer solchen Verfeinerung des Schlafens gehört? Wenn du auf solche Dinge merkest, so wirst du ein ganz sinnlicher und weibischer Mensch werden. Ein wackerer Knabe soll nicht künsteln, um sich's wohl seyn zu lassen! Er soll rüstig thun, was recht ist, und nicht viel fragen was angenehm sey. Wer sich Alles vergönnt, was seinen Sinnen schmeichelt, der wird in's Verderben gerathen. Es giebt in der Natur auch süße Gifte, und wer sich nur an den Geschmack hält, den richten sie zu Grunde. — —

Auf diese und andere Belehrungen stieg ich mit den Knaben von dem Baume, und nach ver-

richteter Andacht und genossenem Frühstück eilten wir an den Strand, um das Floß vollends abzuladen, damit es bey der Mittags-Fluth wieder in Bereitschaft sey, um von Land zu stoßen.

Ziemlich bald führten wir nun zwey Ladungen nach Hause; denn da mir jetzt mehrere Arme behülflich waren, und nebst der Kuh auch der Esel vorgespannt wurde, so gieng es weit geschwinder als da ich allein gewesen.

Bey der letzten Heimfahrt begann schon die Fluth unsere Fahrzeuge zu erreichen, und ich verabscheidete deswegen meine Lieben, um mit Fritz in unserm Tonnen-Schiffchen vollends abzuwarten, bis wir flott geworden. Doch da ich bemerkte, daß Jack immer um unser Fahrzeug herumschlich, so erlaubte ich endlich auch ihm zu uns zusteigen.

Nicht lange, so hob uns die Fluth empor, daß wir rudern konnten, und statt bloß nach der Rettungsbucht zu fahren, um dort unsere Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen, ließ ich mich von der schönen Witterung verführen, wieder nach dem Wracke zu schiffen. Nur mit Arbeit jedoch gelang es uns, trotz der Fluth und einem frischen See-Wind, in die Strömung zu kommen, die zu unserm Ziel führen mußte. Als wir aber hier anlangten, war es zu spät, etwas wichtiges anzufangen, und ich nahm mir vor in der Eile bloß aufzupacken, was sich zunächst etwa darbieten würde. Wir durchliefen demnach das Schiff, um allerley Kleinigkeiten aufzutreiben, die mit leichter Mühe sich fortbringen ließen. Jack kam bald unter fürchterlichem Gerassel mit einem

Schiebkarren aufgezogen, und hatte ganz besondere Freude, daß er etwas gefunden, um künftig die ausgegrabenen Kartoffeln in ansehnlicher Menge nach Falkenhorst zu schaffen. Fritz aber brachte mir die frohe Bothschaft, daß er in einem eigenen Verschlag des Schiffes eine auseinandergelegte Pinasse *) sammt allem Zugehör, und selbst ein Paar kleine Canonen zu ihrer Bewaffnung vorgefunden habe.

Ich ward so freudig darüber, daß ich alles fahren und liegen ließ, um nach dem Verschlage zu laufen, wo ich denn freylich fand, daß der Junge sich nicht geirrt, aber daß uns auch ein mächtiges Stück Arbeit bevorstehe, wenn wir das Ding zusammenfügen und in die See bringen wollten.

Für dießmahl also ließ ich die Sache dahingestellt, und raffte dafür einigen Hausrath und sonst zusammen, was ich glaubte nächstens benutzen zu können, als z. B. einen großen kupfernen Kessel, ein Paar eiserne Platten, verschiedene neue Tabaks-Rappen, zwey Schleifsteine, ein Pulvertönnchen und endlich ein Fäßchen mit Flintensteinen, die mir äußerst willkommen waren. Es versteht sich, daß auch Jack's Schubkarren nicht vergessen wurde, indem ich sogar ein Paar andere, und zugleich einige Tragriemen mitgehen hieß, die sich vorfanden. Alles dieses wurde hurtig aufgepackt, und kaum ließen wir uns Zeit auch etwas Speise zu genießen, als wir schon wieder

*) Eine Art von kleinem Schiffe mit viereckichtem Hintertheil.

absegelten, um nicht von dem Landwind überrascht zu werden, der jeden Abend richtig sich zu erheben pflegte. — —

Indem wir nun glücklich gegen das Ufer zu gelangten, wurden wir mit Erstaunen eines Trupps von Figürchen gewahr, die in langer Reihe an dem Wasser standen, und uns neugierig angafften.

Sie waren alle mit weißen Wämsern angethan, und schienen nachlässig ihre Arme den Leib hinabhängen zu lassen, oder von Zeit zu Zeit mit Zärtlichkeit auszubreiten, als ob sie uns brüderlich zu umarmen wünschten.

Vater. Ach! ich glaube gar, wir sind im Lande der Pygmäen, die uns endlich entdeckt haben, und nun zu unserm Willkommen herbey geeilt sind.

Jack. Nein Papa! das sind gewiß Liliputer, doch etwas größer als die, von denen ich gelesen.

Fritz. Ja, gerade als ob das Mährchen von den Liliputern wahr wäre!

Jack. Ey nun, so sind es Pygmäen, wie der Papa gesagt hat.

Vater. Aber auch die Geschichte von diesem Völklein, das mit den Kranichen Krieg führt, und sich Helme aus Nuß= oder Eyer=Schaalen macht, ist nichts als eine Erdichtung der alten Seefahrer, die wahrscheinlich Truppen von Affen für kleine Menschen gehalten, oder wenigstens dafür ausgegeben haben, um daheim etwas Wunderbares zu erzählen.

Fritz. Es möchte mit unsern Pygmäen hier nicht viel besser stehen, denn ich fange an zu

merken, daß sie Schnäbel haben, und nur stumpfe Flügel statt der Arme.

Vater. Da hast du gewißlich Recht, mein Sohn! Es sind Pinguine, oder Manchots; Vögel ungefähr wie die Boobie, die uns Ernst in die Küche geschafft hat; vortreffliche Schwimmer, aber unfähig zu fliegen, und auf dem Lande so unbehülflich, daß sie keiner Gefahr entlaufen können. Ein gar prächtiges Wildpret für die Faulen!

Während dieses Gesprächs hatte ich still und behutsam gegen das Land gesteuert, um den sonderbaren Anblick noch länger genießen zu können. Aber kaum daß ich mich einer etwas seichten Stelle genähert hatte, als, mir nichts dir nichts, Jack aus seiner Tonne grad' in das Wasser sprang, an das Ufer watete, und ehe sichs die Pinguine versahen, im Hup mit einem Stock wohl ein halb Dutzend theils schwindlicht, theils todt zu Boden schlug. Da nun die übrigen merkten, daß man sie so lieblos begrüße, stürzten sie sich in das Wasser, und, indem sie untertauchten, verschwanden sie plötzlich vor unsern Augen.

Fritz brummte gewaltig, das ihm Jack die Vögel verscheucht, und daß er keinen habe schießen können. Aber ich lachte ihn eben so gewaltig aus, daß er an's Schießen gedacht, wo der kleine Jack mit dem Stocke so vortrefflich Rath geschafft. Doch gab ich dem leichtsinnigen Bürschchen, als wir an das Land gestiegen, auch einen tüchtigen Verweis, daß er so unbedachtsam in das Wasser gesprungen und sich der Gefahr ausgesetzt zu ertrinken, um ein Paar Vögel zu töd-

ten, die von so thranichtem Geschmacke seyen, daß sie nur mit Noth sich essen lassen.

Indem ich so mit ihm sprach, erhohlten sich einige der Geschlagenen von ihrer Betäubung und fiengen an ganz gravitätisch davon zu watscheln. Das war uns aber unrecht, und wir faßten sie derb bey dem Halse, banden ihnen die Füße mit langem Gras zusammen, legten sie auf den Sand und zwangen sie zu warten, bis wir abreisen und sie mitnehmen würden.

Hierauf begannen wir unsere hergebrachten Waaren an das Land zu schaffen; aber die sinkende Sonne ließ uns nicht hoffen, damit fertig zu werden; und so füllte sich jeder von uns nur einen Schubkarren, um wenigstens etwas von unserm Raube nach Hause zu kramen, wobey denn weder die Tabacks-Rappen, noch die Eisenplatten vergessen wurden. Zuletzt luden wir auch die todten und die lebendigen Fett-Gänse auf, und traten dann fast im Sprung unsere Rückreise an.

Als wir gegen Falkenhorst kamen, so hatte ich große Freude zu hören, wie unsere wachsamen Leibtrabanten mit weithinschallendem Gebell uns angaben. So bald sie aber entdeckten, wer die nahenden Fremdlinge seyen, so waren sie auch die ersten, die zu freundschaftlichem Empfang uns entgegeneilten. Der Ausdruck ihres Entzückens war so lebhaft, daß er das kleine Männchen mit seinem Schubkarren, der ohnehin bald rechts bald links es überziehen wollte, vollends auf die Nase warf. Da vergalt denn das Bürschchen die empfangene Höflichkeit mit Faustschlägen, und gab sowohl uns, als der Mutter, die mit Ernst

und Fränzchen ebenfalls herbey kam, nicht wenig zu lachen. Mit unserm Schubkarren und ihrer Fracht war man übrigens, wie billig, von Herzen zufrieden, nur daß man über die Tabaks-Rappen und die Eisen-Platten ein Bißchen die Achseln zog, während ich über das Achselzucken wieder auf den Stockzähnen lachte. Bald griff Alles nach unserm lebendigen Pinguinen, und nun ließ ich jeden derselben mit Geschick an eine von unsern Gänsen oder Enten binden, um sie durch diese Kameraden wo möglich festzuhalten und theils an unsre Gegend, theils an unsere Gesellschaft allmählig zu gewöhnen; ein Versuch, der freylich nur langsam von Statten ging.

Hierauf zeigte mir die Mutter einen schönen Vorrath von Kartoffeln, welchen sie während meiner Abwesenheit eingesammelt hatte, und auch eine Menge von den Wurzeln, welche ich für Maniok hielt, so daß ich ihren Fleiß und ihre Vorsorge höchlich zu loben fand.

Ja, Papa! rief jetzt Fränzchen aus, was werdet ihr erst sagen, wenn wir bald auch Türkenkorn und Melonen, Haber und Kürbisse bekommen? Die Mama hat jedesmal davon gesteckt oder gesäet, wenn wir eine Kartoffelstaude ausgezogen.

Mutter. O du Plappermaul und Plaudermaul! Warum hast du mich verrathen? Du hast mir eine große Freude verderbt; denn ich wollte den Vater mit meiner Pflanzung einst überraschen, wenn alles schon aufkeimen würde.

Vater. Das thut mir leid für dich, mein liebes Mütterchen! Aber auch jetzt ist meine

Freude über den Einfall groß, und sage mir nur wo du das Gesäm, und die Kerne nahmst, und was dir zu dem guten Gedanken verhalf?

Mutter. O! Gesäm und Kerne hatte ich in meinem Zaubersack, und den Gedanken gab mir euere Plünderungssucht, und das ewige Streichen nach dem Wracke; denn ich dachte, bis ihr dort aufgeräumt, würdet ihr kaum die Mühe nehmen, einen Garten oder Acker zu bestellen, und so verlören wir die gute Zeit dafür. Deßwegen säete ich jedesmal, wenn wir zur Gewinnung von Erdäpfeln den Boden aufbrachen, etwas von unserm Gesäm, und ließ auch die kleinen Erdäpfel zurück, damit wir zu seiner Zeit, wenn Alles groß geworden, eine trostvolle Erndte bekämen.

Vater. Das ist vortrefflich ausgesonnen, mein liebes Weibchen! Aber doch hat unsere Plünderungssucht gewiß auch ihr Gutes, denn so hat sie uns heut' eine Pinasse entdecken lassen, die noch unzusammengefügt auf dem Wracke sich befindet, und vielleicht künftig uns wesentliche Dienste leisten kann.

Mutter. Ach! das macht mir wenig Freude; denn ich möchte lieber nie wieder auf das Meer. Aber wenn es einmal seyn muß, so ist es freylich dann besser, in einem tüchtigen als in einem schlechten und gebrechlichen Fahrzeug, wie unser Tonnen-Schiff. — Inzwischen sage mir, was sollen uns nun die Tabaks-Rappen nützen, die du da hergeschleppt hast? Ich hoffe doch, du werdest nicht daran denken unsere Nasen zu füttern, bis wir mit dem Futter für den Mund in Sicherheit sind.

Vater. Sey unbesorgt liebe Mutter! es kömmt mir gar nicht in den Sinn, die unreinliche und lächerliche Gewohnheit des Tabakschnupfens hier einzuführen, aber die Tabaks-Rappen sind bestimmt, uns bald das erste frische Brod zu verschaffen, das wir an dieser Küste werden genossen haben! Und so magst du die Dinger mit Ehrfurcht in's Auge fassen, denn sie werden uns unentbehrlich seyn.

Mutter. Nun, was Tabak-Rappen mit frischem Brod zu thun haben, das kann ich nicht einsehen. Und zu dem, wo ist ein Back-Ofen der uns hier noch gar viel unentbehrlicher ist?

Vater. Diesen sollen mir die eisernen Platten ersetzen, welche du so ziemlich scheel angesehen hast. Aber freylich werden wir nicht rundes schön aufgelaufenes Brod bekommen, sondern flache Kuchen, die jedoch nicht weniger uns schmecken sollen. Wir können sogleich mit Ernsts Wurzeln einen Versuch machen. Die Sonne ist noch nicht untergegangen und vielleicht werd' ich noch vor Schlafengehen euch mit dem neuen Backwerk regaliren können. — — Aber vor Allem mußt du mir noch von Segeltuch ein starkes Säcklein nähen.

Die Mutter that sogleich was ich sie hieß; aber voll Zweifel über meine Bäckerkunst setzte sie zugleich ein tüchtiges Gericht Erdäpfel in dem hergebrachten Kupferkessel an das Feuer, damit wir auf jeden Fall etwas Genießbares zu beißen kriegten, wenn die Zeit des Nachtessens käme. Inzwischen breitete ich ein großes Segeltuch auf die Erde, und sammelte die junge Mannschaft, um

mit ihrer Hülfe das Brodmachen ohne Säumniß zu unternehmen. Jeder erhielt eine eigene Tabaks-Rappe, die er unten auf das Segeltuch stemmte, und jedem wurde sein Häufchen Manioc, der von der Mutter reinlich war gewaschen worden, rechts zur Seite gelegt. Auf mein Commando fing nun jeder an, seine Wurzeln tüchtig auf den Eisen zu reiben, und so sammelten sich auf dem untergelegten Tuche eine Art von feuchten Sägespänen, die freylich noch kein leckerhaftes Ansehen hatten. Doch war die Arbeit den jungen Bürschchen angenehm, und sie hatten großen Spaß dabey.

Endlich rief Ernst mit Lachen: ja das wird ein vortreffliches Kleyenessen geben, wenn man aus einem solchen Geraspel Brod machen muß! — — Und Jack setzte hinzu, das ist doch das erste Mal, daß ich höre, man könne aus Rüben Brod machen! Aufs wenigste riecht's nicht sehr einladend.

Vater. Was doch die Herrchen nicht Alles an der edelsten Pflanze auszusetzen wissen? Der Maniok, den wir da vor uns haben, giebt ein ganz vortreffliches Brod, das eine Hauptnahrung vieler Eingebohrnen von Amerika ist, und von den dortigen Europäern selbst unserm Getreide-Brod, wie man sagt, oft vorgezogen wird. Der Maniok ist übrigens eine Pflanze, von welcher es mehrere Arten giebt; die eine wächst sehr schnell, und ihre Wurzeln sind in Kurzem reif. Eine andere ist etwas später, und eine dritte soll erst im zweyten Jahr' ausgewachsene Wurzeln haben. Die zwey frühern Gattungen sind giftig, wenn

sie roh genossen werden. Die dritte aber soll auch roh ganz unschädlich seyn. Indeß werden die zwey andern ihr vorgezogen, weil sie fruchtbarer sind, und sehr viel schneller zur Reife gelangen.

Jack. Ey! wie dumm ist das doch, eben die giftigen auszulesen! Da bedank' ich mich für das giftige Brod! Denn, wie können wir wissen, daß unsere Wurzeln hier gerade von der unschädlichen Gattung sind?

Vater. Es ist mir zum mindesten wahrscheinlich, weil diese letzte Art, wenn ich mich recht erinnere, besonders strauchartig und also der unsrigen ähnlich ist, während die beyden andern mehr rankenartig seyn sollen. Indeß, um das Sicherste zu spielen, wollen wir unser Geraspel noch auspressen.

Ernst. Warum denn auspressen, Vater?

Vater. Weil bey den giftigen Arten nur der Saft von der Wurzel schädlich, das trockene Mark aber gesund und äußerst nahrhaft ist. — — Doch wollen wir zu aller Vorsicht mit unsern zu backenden Kuchen, ehe wir selbst sie kosten, einen Versuch an unsern Hühnern und an den Affen anstellen. Schaden sie diesen nicht, so werden sie auch uns nicht schaden.

Jedermann war mit diesem Vorschlage zufrieden, und arbeitete wieder emsig fort; denn der Schrecken vor dem Gifte hatte zuvor einen Augenblick ihre Hände gleichsam gelähmt. Jetzt war in Kurzem unser ganze Vorrath von Maniok geraspelt, und ein beträchtlicher Haufe sonderbaren Geschabes lag vor uns auf dem Segeltuch. Da die Mutter inzwischen den Sack genähet, den ich

befohlen hatte, so wurde dieser jetzt gleich mit den zerriebenen Wurzeln angefüllt, tüchtig gestopft und kräftig zugebunden, so daß aller Orten der Saft zwischen den Fäden hervordrang. Aber freylich war es damit noch nicht genug, und es mußte für eine Art von Presse gesorgt werden, wozu ich sogleich die nöthigen Anstalten traf.

Es wurde nämlich ein langer, gerader, tüchtiger Baumast gewählt, auf der Stelle abgeschnitten, gereinigt und zweckmäßig zugerüstet. Hernach wurde hart an einer niedrigen Wurzel unseres Wohnbaumes ein Lager von Laden bereitet, auf dieses der Sack gelegt, auf den Sack wiederum Laden, und quer über diese der lange Baumast, der an seinem hintern Theil unter eine feste Wurzel griff, und an dem vordern, weitherausstehenden Ende, mit Gewicht beschwert werden konnte. Hier nun wurden verschiedene Bleymassen, Amböße und Eisenstangen angehängt und aufgebunden, bis der Sack mit ungemeiner Kraft zusammengepreßt ward, daß der Manjok-Saft allenthalben hervorquoll, und auf die Erde lief.

Fritz. Das ist doch ungemein bequem, und sehr einfach, Vater.

Ich. Allerdings! Es ist auch die einfachste Art des Hebels in der Mechanik, und sein Nutzen ist sehr groß.

Ernst. Ich habe geglaubt, mit dem Hebel könne man nur etwas Schweres heben, wie die Steinhauer ihre Quader-Stücke, und nicht etwas zusammendrücken.

Ich. Aber, mein lieber Ernst, du siehst ja

selbst, daß der Punkt, wo der Hebel aufliegt, allezeit der Druck-Punkt seyn muß! Der Punkt unter der Baumwurzel dann würde ohne anders der Hebepunkt seyn, wenn die Wurzel nicht stark genug wäre, um der Kraft des Hebels gehörigen Widerstand zu leisten. Desto mehr aber wirkt diese Kraft auf den Punkt des Drucks, und preßt uns vortrefflich den untergelegten Maniok aus. Die Wilden haben noch eine andere Manier, um dieses zu verrichten. Sie flechten nämlich lange bauchichte Säcke von Bast, und füllen dieselben gedrängt mit Maniok an, daß sie um ein Beträchtliches sich in die Kürze ziehen, aber auch dicker werden. Dann hängen sie dieselben an einen starken Baumast in die Luft, und unten daran ein schweres Gewicht von Steinen, das den Sack wieder in die Länge zieht, und den darin enthaltenen Maniok so zusammenschnürt, daß aller Saft durch das Bastgeflecht davon rinnt.

Mutter. Und können sie denn diesen Saft zu nichts gebrauchen?

Vater. O doch! Sie kochen ihn ein wenig ein, daß er sein Giftiges verliere, thun eine Menge Pfeffer dazu, der ihnen tüchtig den Gaumen kitzelt, mischen auch wohl den Laich von Krabben darunter, und genießen ihn dann als ein schmackhaftes Gericht. Die Europäer dagegen lassen ihn sitzen, schütten, was lauter ist, ab, waschen den Niederschlag mit frischem Wasser aus, und trocknen ihn dann an der Sonne. So bekommen sie eine feine Art von Stärke, um ihre Wäsche zu steifen; und auf ähnliche Weise kann auch von den Kartoffeln Stärkemehl gezogen werden.

Mutter. Aber sage mir jetzt, muß der ausgepreßte Maniok nicht mit Einem Mal verbacken werden? Denn da werden wir Morgen den ganzen Tag nur pfistern müssen.

Vater. Keineswegs meine Liebe! Wenn das Mehl recht getrocknet ist, so kann man es in Tonnen schlagen, und dann hält es sich Jahre lang gut. Allein es geht beym Backen so viel darauf, daß du ohnehin nicht für unsern Ueberfluß zu sorgen hast. Es schmilzt von der Wärme gleichsam in einander, so daß eine ziemliche Menge doch nur einen sehr dünnen Kuchen giebt.

Fritz. Vater, meynt Ihr nicht, daß wir jetzt geschwind einen ausbacken sollten? Es dringt kein Tröpflein Saft mehr aus unserem Sacke, und was geflossen ist, hat sich ganz verlaufen.

Vater. Ich will es wohl zugeben; aber doch wird es für uns Menschen klug seyn, wenn wir unsere Naschlust auftagen bis Morgen, und für heute nur einen Probekuchen für die Hühner und den Affen machen. Dann wollen wir sehen, wie unser Machwerk ihnen bekömmt, und ob es rathsam sey, auch für uns die Bäckerey in Gang zu setzen.

Der Sack wurde sofort eröffnet, ein paar Fäuste voll von dem trocknen Mehle herausgenommen und der Rest mit einem Stocke recht umgerührt und aufgelockert, um von Neuem unter die Presse zu kommen. Hierauf ward eine von unsern runden, etwas gewölbten, eisernen Platten über ein Paar Steinen erhöht auf Gluth gestellt, und, so bald sie erwärmt war, ein Theil von dem Mehl mit einem hölzernen Spaten darauf

hin zerbreitet, flach geschlagen und steh'n gelassen, bis der Kuchen von unten gelb geworden, da er dann gewendet und auf der andern Seite ebenfalls gar gebacken ward.

Ernst. Ach! das riecht vortrefflich. Wie Schade, daß wir nicht von diesem frischen Brode sogleich auch essen dürfen! —

Jack. Ey, wenigstens ich und Fränzchen, wir wollten es schon versuchen! —

Vater. Das glaub' ich, weil ihr beyde die unbesonnensten seyd. Ich vermuthe freylich, daß es euch gar nicht schaden würde; aber gewiß ist es räthlicher, daß wir bis Morgen noch warten. Auch wollen wir nicht alle unsre Hühner zugleich daran wagen, sondern höchstens zwey, und dann den Meister Knips, den Eyer-Dieb; der kann uns hier einen wesentlichen Dienst thun.

Alsobald ward der Kuchen, da er ein wenig kühl geworden, den bestimmten Kredenzern vorgebröckelt; und nicht ohne Mißgunst der eßlustigen Knaben verschlangen ihn diese auf das begierigste.

Fritz. Wie nennt man aber diese Art von Brod in Amerika? und haben die Wilden auch solche Werkzeuge den Maniok zu zerreiben, wie wir, oder schaben sie ihn bloß mit einem Messer?

Vater. Auf den Antillen heißt dieses Brod gewöhnlich Caßave, und die Wilden raspeln ihre Wurzeln auf Laden oder Brettchen, in welche sie scharfe Steine oder Muscheln eingeschlagen. — Aber jetzt, Mütterchen, mußt du Morgen früh an die Bäcker-Arbeit; denn wenn unsre Vorkoster in der Nacht keine Betäubung und kein Bauch-

grimmen ankommt, so wollen wir uns selbst recht dick von Caßave essen!

Fritz. Muß es denn eben Betäubung oder Bauchgrimmen seyn, was die Kredenzer kriegen könnten?

Vater. Ja, weil dieses die zwey Hauptwirkungen der verschiedenen Arten von Gift sind. Die einen nämlich sind scharf und einfressend und greifen den Magen sammt den Gedärmen an, wie z. B. Arsenik und Sublimat. Andre sind gleichsam betäubend, und stumpfen die Reizbarkeit der Nerven ab, oder machen einen widernatürlichen Aufruhr in denselben, wie das Opium, der Schierling und die giftigen Schwämme. Wenn man da nicht beyzeiten zu Hülfe kömmt, so stocket die ganze Maschine, oder wird in eine solche Unordnung gebracht, daß sie plötzlich abläuft, und der Tod erfolgt. Bey schwächern Gaben oder Arten des Giftes kann indessen auch nur langsame Zerrüttung der Gesundheit mit späterer Zerstörung eintreten, und dann wird das Gift ein schleichendes genannt. Die scharfen Gifte erfordern schleimichte und fette Gegenmittel, als Oel, Buttermilch, Gerstenschleim, und dergleichen, um ihre Schärfe gleichsam einzuwickeln und stumpf zu machen; die betäubenden Gifte dagegen erheischen Brechmittel und etwas Saures, um den Magen sogleich zu entladen, die Nerven zu erschüttern, und durch den Reiz derselben alle Betäubung zu verwehren.

Bey dieser Gelegenheit will ich vorläufig euch warnen vor einer Art von giftigen Aepfeln, die in Amerika zu Hause ist, und früher oder später wohl auch hier uns aufstoßen könnte. Sie wach-

sen auf Bäumen die gern an Wassern und Sümpfen stehen, und ihr Ansehen ist lieblich, gelb mit rothen Bäcklein, fast wie die Borsdorfer; aber sie sollen eins der stärksten Gifte seyn, obwohl es Fische, und eine Gattung von Krabben giebt, denen sie nicht nur unschädlich sind, sondern auch ganz unvergleichlich schmecken. Allein die verrätherische Frucht theilt diesen Thieren wenn sie davon gefressen, eine solche schädliche Eigenschaft mit, daß die Menschen noch durch den Genuß von ihrem Fleische völlig können vergiftet werden. Darum hütet euch vor dieser gefährlichen Frucht! Sie ist unter dem Namen der Manchenill- oder Manchinell-Aepfel sehr bekannt. — Und überhaupt laßt euch nach nichts gelüsten, so lockend und einladend es auch dem Auge vorkommen mag! Fraget allemal mich, eh' ihr etwas genießet, damit wir mit Vorsicht es prüfen können, und ihr keinerley Schaden nehmt. Besser bewahrt, sagt das Sprüchwort, als beklagt.

Jack. Ach! wenn es Adam mit seinem Apfel auch so gemacht, und den lieben Gott erst gefragt hätte, bevor er angebissen, dann wär' es gewiß nicht so übel gegangen!

Vater. Freylich mein liebes Männchen! Aber höchst wahrscheinlich hätten wir in seinen Umständen alle das Gleiche gethan. Du, zum Beyspiel wärest der erste, der von einem pfiffigen, oder selbst von einem erzdummen Gassenjungen sich übertölpeln ließe, wenn ers darauf anlegte, dir das Verbot deines Vaters verdächtig zu machen, und dich hoch und theuer versicherte, der schöne Manchinell-Apfel, von dem dein Vater gesagt,

daß er Gift sey und dich tödten könne, sey nichts weniger als das, und werde vielmehr dir auf der Zunge vortrefflich behagen, und dich stark machen wie ein Löwe. Da würde Sinnlichkeit und Hochmuth erwachen in dir, und sich gewaltig erheben, und du würdest zubeißen, und Alles in den Wind schlagen, was dein Vater dir geboten. —

Aber genug jetzt von Gift und Vergiftung! Lieber ein Bischen weniger Wohlgeschmack, und dafür eine gesunde Kost, die Leib und Seele zusammen hält. So wollen wir dann mit Zuversicht der guten Mutter Kartoffeln und Pinguinsbraten nun kosten; sie werden so übel auch nicht seyn!

Wie gesagt, so gethan. Wir fanden zwar die Pinguins zäh und thranicht, aber doch noch leidentlich; die Erdäpfel dagegen vortrefflich. — Und so konnten wir, Gott sey Dank! uns abermals, mit seinen Wohlthaten gesättigt, zu der sehnlich erwünschten Ruhe begeben.

Sechszehntes Kapitel.

Die Pinasse. Die Petarde. Erste Anlage eines Küchen-Gartens.

Das erste, was wir des Morgens thaten, als wir wach geworden, war, nach unsern Hennen und dem Affen zu seh'n, wie der Maniok-Kuchen ihnen zugeschlagen; und da wir sie allerseits munter und wacker fanden, so schickten wir uns sämmtlich zu der großen vorhabenden Bäckerey mit gewaltigem Eifer an.

Das Maniok-Mehl wurde aus der Presse genommen, und ein mächtiges Feuer angezündet um recht viel glühende Kohlen zu erhalten. Doch wurde zugleich wieder ein Kessel mit Kartoffeln übergestellt, damit die Gluth nicht umsonst verlodere. Sobald aber Kohlen genug sich zeigten, so wurde jedem von den Jungen sein eigener Herd angelegt, jedem eine eiserne Platte darüber gestellt, und jedem endlich sein Theil Maniok-Mehl in einer Kokosschale zugemessen, damit sich ein jeder sein Brod hübsch selber bereite, und wir schneller zu Stande kämen.

Alle waren in einem halben Kreis um mich her postirt, damit sie meinen Handgriffen zusehen, und sie nachahmen könnten. Es gelang uns auch

insgesammt die Verrichtung gar nicht übel, obwohl so hin und wieder ein Stücklein verbrannten oder halb verbrannten Kuchens mit unter lief; aber das war unsre geringste Sorge, denn die Hühner und Tauben und Hunde um uns her, nahmen allemal von Herzen gern vorlieb damit. Selbst von Seite der Knaben wurde noch während der Fabrikation gar häufig gekostet und genascht, und an den Fingern geleckt; so daß wir ein gutes Weilchen zu keinem nur irgend bedeutenden Vorrathe gelangten. Außerdem verfuhren ein Paar von dem Jungen mit einer so exemplarischen Reinlichkeit, daß jedem seine Machereyzur selbsteigenen Verspeisung besonders mußte überlassen werden. Eine große Schüssel voll Milch setzte dieses Geschäft sogleich in Gang, und wir frühstückten, nach der Bemerkung des Einen, wie Drescher; nach dem Ausdrucke des Andern, wie Könige.

Es freute mich, bey dem Preisgeben der Ueberreste von diesem köstlichen Mahle zu bemerken, daß auch unsere lebendig eingefangenen Pinguine sich ganz zu dieser Nahrung bequemten, und da sie bereits, durch das würdige Beyspiel von Gänsen und Enten bewogen, ihre Schüchternheit ziemlich überwunden, so wurden sie mitleidig von diesen Gespanen wieder losgeschnürt, und gänzlich frey gelassen.

Aber jetzt fuhr ein unwiderstehlicher Drang in mich, von neuem und zwar mit Heeresmacht nach dem Wracke zu fahren, um durch unsre Gesammtkraft wo möglich die Pinasse zu erobern, die wir gestern entdeckt hatten. Indeß war die gute Mut-

ter auf keine Weise zu bereden, sich auf das ungetreue Meer zu wagen, und mit Mühe nur konnte ich ihr alle Knaben, bis allein an den jüngsten, zu der vorhabenden Fahrt abschwatzen. Auf jeden Fall mußte ich mein Wort geben, des Abends wieder an's Land zu kommen und überhaupt keine Nacht mehr auf dem Wracke zuzubringen. Ungern gieng ich zwar hieran, aber endlich versprach ich es; und so wurden wir nicht unwillig, obschon mit Seufzen und schwerem Herzen von ihr entlassen.

Die Jungen, wie gewöhnlich wenn etwas Neues losgehen sollte, waren lustig und guter Dinge. Ernst insbesondere lächelte ganz zufrieden auf den Stockzähnen, daß er wieder einmahl mitkonnte. Wir waren insgesammt bewaffnet und theils mit Caßave, theils mit Kartoffeln zum Mundvorrath trefflich ausgestattet. Unser Weg gieng nach der Rettungsbucht, wo wir ohne Abenteuer ankamen, vorsichtig unsere Korkleibchen umschnallten, die dortigen Gänse und Enten ein wenig fütterten, in das Tonnenschiff sprangen, und, indem wir das Floß in's Schlepptau nahmen, getrost unsre Fahrt antraten.

Sogleich nach der Ankunft bey dem Wracke wurden die Fahrzeuge in etwas befrachtet, damit wir auf jeden Fall des Abends nicht ohne Beute zu den Unsrigen kehrten. Darnach wurde die Pinasse abermals in Augenschein genommen, und zwey Punkte schienen mir eine unüberwindliche Schwierigkeit entgegen zu stellen; einmal nämlich der Platz, wo sie lag, und dann ihre beträchtliche sehr in das Gewicht fallende Größe. Der Ver-

schlag, in welchem sie sich befand, war hinten im Bauche des Schiffes unter der Offiziers-Kajüte, auf der äußern Seite gegen das Meer, und verschiedene Zwischenwände trennten denselben ganz von unserm gewohnten Ankerplatz in der Mitte des Wracks. Auch war nicht zur Hälfte genugsamer Raum vorhanden, um das Fahrzeug gleich auf der Stelle zusammenzuschlagen, und dann, so wie unser Tonnenschiff, von Stapel zu lassen. Endlich waren auf der andern Seite doch die einzelnen Stücke viel zu schwer, um sie mit unsern beschränkten Hülfsmitteln und Kräften an einen bequemern Platz zu schaffen. Was sollte ich da thun, und wozu mich entschließen? —

Ich saß mit gedankenvollem Haupt und rieb mir die Stirn, um etwas Gescheutes herauszukriegen, während meine Jungen sorgenlos das Wrack durchstöberten und immerzu auf das Floß hinschleppten, was in ihren Kräften war.

Das Licht in den Verschlag mit der Pinasse fiel durch ein Paar Spalten der Seitenwand, und erhellte denselben genugsam, daß ich bey ein wenig Gewöhnung mich darin umsehen konnte. Sogleich bemerkte ich da mit Vergnügen, wie alle Stücke dieses Fahrzeuges dermaßen verständig hingelegt, und obendrein so genau mit Nummern bezeichnet waren, daß ich ohne besondre Kühnheit mir getrauen durfte, sie zusammen zu setzen, wenn ich nur wollte die gehörige Zeit daran wagen, mir in dem Schiffsraume mehr Raum zu brechen. Da ward mein Entschluß gefaßt, und die Arbeit nahm ohne Verzögerung ihren Anfang. Aber freylich gieng sie mit einer Langsamkeit von

Statten, die uns den Muth vielleicht ganz würde benommen haben, wenn nicht der Wunsch nach einem tüchtigen, äußerst lenkbaren und sichern Fahrzeuge, das zu tausend Bequemlichkeiten, und einst sogar zu unsrer Rettung dienen konnte, jeden Augenblick uns zur Beharrlichkeit und zu erneuerter Anstrengung aufgefordert hätte.

Der Abend brach herein, ohne daß wir irgend bedeutende Fortschritte gemacht, und wir mußten ohne Weiteres an unsere Heimkehr denken, die denn auch glücklich ins Werk gesetzt wurde. — Bey unsrer Landung in der Rettungsbucht hatten wir die unbeschreibliche Freude, die Mutter und Fränzchen dort zu finden, welche den Tag hindurch Vorkehrung getroffen, einstweilen, bis wir das Wrack geleert, und alle Geschäfte auf demselben abgethan, wieder hier zu Zeltheim unsern alten Wohnort zu beziehen, damit wir kürzere Reisen hätten, und gegenseitig einander fortwährend im Auge behielten.

Diese Gefälligkeit der wackern Frau rührte mich innig, und ich konnte ihr meinen freudigen Dank nicht genug an den Tag legen; um so mehr, da ich wußte, wie wenig sonst dieser Aufenthalt nach ihrem Sinne war. Ich fühlte mich deßwegen auch glücklich, ihre selbstübernommene Verlängnung sogleich mit der beträchtlichen Fracht unsres Floßes in etwas belohnen zu können, und vor ihren Augen zwey Tönnchen Butter, drey Tonnen Mehl, einige Päcke Getreid' und Reis, sammt einer Anzahl von nützlichen Dingen anderer Art auszuladen und in unser Magazin zu bringen,

worüber sie denn ihrerseits ein großes Vergnügen bezeugte.

So durchlebten wir mehr als eine Woche, bevor das Einrichten der Pinasse ganz zu Stande kam. Früh am Morgen fuhren wir regelmäßig ab, und des Abends kehrten wir schwer beladen wieder heim. Auch wurde man beyderseits der Sache so gewohnt, daß wir Schiffer ganz ohne Besorgniß die Mutter verließen, und daß sie dagegen Muth bekam, von Zeit zu Zeit allein nach Falkenhorst zu gehen, um dort unser zurückgelassenes Federvieh zu füttern, und in der Nähe Kartoffeln zu hohlen. Wenn der Abend dann uns wieder zusammenführte, so hatten wir mancherley zu erzählen, waren uns neu und theurer, und erquickten uns an dem, was die Mutter aus unsern Vorräthen zubereitet, auf das köstlichste.

Nach Langem stand endlich die Pinasse fertig und fahrgerecht, und es kam allein noch darauf an, sie in Freyheit zu setzen, weil sie zwischen den Schiffwänden uns blutwenig dienen konnte. Ihr Aussehen war artig, war sogar niedlich. Sie hatte hinten ein kleines Verdeck, und war zu Mast und Segel eingerichtet, wie eine Brigantine; auch versprach sie, ein guter Segler zu seyn, weil sie eine leichte Bauart hatte, und nicht schien tief im Wasser zu gehen. Uebrigens hatten wir alle Fugen sorgfältig mit Werg verstopft, und dann kalfatert, das heißt mit Pech oder Schiffstheer überzogen; damit auch von dieser Seite Alles in Ordnung sey. Ja selbst das Ueberflüssige war gethan, indem wir zwey kleine Kanonen von pfündigen Kugeln auf das Hinter-Verdeck ge-

stellt, und dort mit den behörigen Ketten auf die gewöhnliche Weise fest gemacht hatten.

Aber mit alle dem saß das hübsche Ding noch unbeweglich in seinem Verschlag auf dem Trocknen, und sehnte sich umsonst in die See zu stechen, und vollends mit Segel und Mast seine Ausrüstung zu erhalten. Gleichwohl konnte ich unmöglich gestatten, daß so viel Fleiß und Arbeit um nichts und wieder nichts sollte verschwendet seyn. Die gehörige Durchbrechung der Seitenwand des Wrackes drohte die größten und langwierigsten Schwierigkeiten. Die Zwischenwände bis zum großen Bauch in der Mitte hätten sich leichter wegräumen lassen; aber die obere Diele gieng, wegen der schrägen Lage des Wracks, fast bis auf den Spiegel des Meeres, und so wäre wäre unser Fahrzeug doch nicht frey geworden. Um aber die Diele wegzubrechen, war abermals weder Kraft noch Zeit vorhanden, denn wir liefen beständig Gefahr, daß bey so lang andauernden Unternehmungen ein Sturm uns zuvorkomme, und Wrack, Diele, Wände, sammt der schönen Pinasse und Allem zu Trümmern zerschlage. Da ließ, in Ermanglung eines vernünftigen Ausweges, die Ungeduld mich einen gewagten und kühnen Entschluß ergreifen.

Ich fand nämlich einen starken eisernen Mörser, wie sie in den Küchen gebraucht werden, und wie ich ihn zu meinem Vorhaben für dienlich hielt. Hierauf bereitete ich mir ein dickes eichenes Brett, an welches ich eiserne Hacken befestigte. Ferner machte ich vermittelst eines Hohlmeisels in dieses Brett eine Rinne, und so war meine erste

Zurüstung fertig. Nachwärts mußten die Knaben mir Lunte herbeyschaffen, und ich schnitt ein so langes Stück davon, daß ich vermuthen konnte es würde zwey Stunden lang zu brennen haben. Dieses Stück ward in die Rinne eingepaßt, der Mörser mit Pulver geladen, das Brett mit der Lunte auf seine Mündung gelegt, die Hacken an demselben mit den Handhaben des Mörsers fest zusammengeknüpft, und da, wo der Mörser auf dem Brette lag, alle Fugen auf das genauste verpicht und vertheert. Endlich wurde kreutz und quer mit übergespannten und geknebelten Ketten alles noch fester gemacht, und so erhielt ich eine Petarde oder einen Portensprenger, von dem ich die beßte Wirkung mir nicht ohne Grund versprechen durfte. Sogleich hängte ich das furchtbare Werkzeug in dem Verschlage, wo unsere Pinasse stand, etwas nach vornen gegen ihrer Spitze über an die Wand des Wracks, und zwar mit möglichster Sorgfalt so, daß der Rückschlag des Mörsers mein Fahrzeug vermuthlich nicht treffen, sondern weit über dasselbe wegfliegen mußte, wenn einigermaßen wenigstens Glück dabey war.

Jetzt steckte ich die Lunte, die vermittelst der Rinne bis mitten unter den Mörser lief, an ihrem zu Tag gehenden Ende an, und bestieg dann kaltblütig, hinter den Knaben drein, das bereitliegende Tonnenschiff; denn ich hatte sie bey dem Anzünden der Lunte schon vorausgeschickt; und obwohl sie bey der Verfertigung des Thorsprengers recht wacker mitgeholfen, so kannten sie doch die Wirkung desselben nicht, vielmehr waren sie des Glaubens, daß er noch ein Weilchen nicht

würde gebraucht werden können. Ich hatte sie gern darüber im Dunkeln gelassen, weil ich besorgte, daß mein ganzes Unternehmen leicht mißlingen, und entweder die Pinasse zerschlagen werden, oder das ganze Wrack in Brand gerathen dürfte; von beydem aber mich vorläufig als die Schuld anzukündigen, fühlte ich keinen Beruf.

Als wir bey Zeltheim angekommen, band ich sofort das Tonnenschiff von dem Flosse los, damit ich plötzlich nach vernommenem Knall zu dem Wracke zurückeilen könne. Das Floß aber wurde näher an's Ufer gelegt, und wir schritten mit Emsigkeit zur Entladung desselben. — Indem wir nun auf das Beßte damit beschäftigt waren, vernahmen wir plötzlich einen heftigen Knall auf der See, also daß meine Frau und die Knaben vor Schrecken zusammenfuhren, und alles stehen und liegen ließen. —

Was ist doch das, Vater? riefen sie; habt ihr es auch gehört? Ein Kanonenschuß! vielleicht der Capitain mit unsern verlornen Schiffgefährten!

Fritz. Oder ein fremdes Schiff, das Noth leidet und ein Zeichen giebt! Wir wollen ihm zu Hülfe!

Mutter. Der Ton schien mir von Seite des Wracks zu kommen; vielleicht daß ein Stück davon in die Luft gesprungen, weil ihr nicht Sorge zum Feuer trugt, und ein Pulverfäßchen angegangen ist.

Vater. Das müßte bey dem Kalfatern der Pinasse geschehen seyn! — Am beßten, wir er-

kundigen uns gleich auf der Stelle! Wer ist von der Parthie? —

Die Bursche antworteten nicht einmal, sondern sprangen mit Hast in unser Schiffchen, wohin ich gemach ihnen folgte, nachdem ich heimlich mit ein Paar Worten die Mutter über den ganzen Vorgang beruhiget hatte.

Schneller als nie kamen wir aus der Bucht, denn die Neugier der Knaben beschleunigte den Ruderschlag; und als wir den freyen Blick gegen das Wrack gewannen, bemerkte ich mit Vergnügen, daß es unverändert die alte Gestalt darbot, und daß auch kein verdächtiger Rauch davon aufstieg, der mich hätte beängstigen können. Leichteren Herzens also fuhr ich weiter, und statt wie gewöhnlich von der Landseite gleich in den Bauch des Schiffes zu fahren, umsteurte ich jetzt das Vordertheil desselben, um auf die entgegengesetzte Seite zu kommen, weil dort meine Petarde war angebracht gewesen. Ich erblickte denn auch bald eine greuliche Zerstörung, indem der größere Theil der Schiffswand zerschmettert war, die Trümmer unzählbar im Wasser schwammen, Alles durcheinander lag, und der Verschlag, wo die Pinasse stand, vollkommen aufgerissen mir entgegen gähnte. Da mir aber die Pinasse unverletzt und nur ein wenig auf die Seite gesenkt schien, so erhob ich ein tönendes Freudengeschrey, das die Knaben nicht wenig überraschte; denn die schauderhafte Verwüstung rings um uns her hatte sie ganz mit Wehmuth erfüllt.

Vater. Nun ist sie gewonnen, nun ist sie unser, die herrliche Pinasse! Leicht ist es jetzt, sie

in die See zu bringen! Laßt uns hinanfahren und hinaufsteigen, und sehen ob sie von dem Mauerbrecher nicht Schaden gelitten!

Fritz. Aha, nun fange ich an zu merken, daß der Vater selbst die Schiffswand mit Pulver gesprengt! Aber wie hat es doch ein so ganz fürchterliches Loch geben können?

Vater. Das will ich euch alles sagen, wenn die Pinasse unverlezt ist, und keine Feuersgefahr auf dem Wracke!

Wir stiegen jezt durch die neugerissene Lücke hinein, und auf den ersten Blick sah ich, daß die Pinasse unversehrt, und nirgends eine Spur von Gluth oder Flammen sey. Der zurückgeprellte Mörser aber, und Stücke von der zersprengten Kette stacken tief in der gegenseitigen Wand und hatten zum Theil auch diese zerschmettert.

Da ich also in jeder Hinsicht beruhigt war, weil ich durchaus keinen unerwarteten Schaden bemerkte, so erklärte ich nun den Knaben der Länge nach, was eine Petarde sey, wie sie eigentlich einzurichten, und wie mir der alte Küchen-Mörser die nämlichen Dienste geleistet.

Hierauf besichtigte ich die Lage der Sachen etwas genauer, und sah, daß ich die Pinasse leicht würde durch Winden und Hebeisen über Bord in das Wasser befördern können; zumahl da ich von Anfang schon die Vorsicht gehabt, ihren Kiel auf Walzen zu legen, so daß bey kräftigem Ansetzen das Fahrzeug sich wohl mußte fortschieben lassen. Bevor ich aber dieses unternahm, band ich hinten einen langen Strick an dasselbe und

befestigte ihn mit dem andern Ende so, daß er es zurückhalten mußte, wenn es fortgestoßen allzuweit in die See hinauslaufen wollte. Hierauf stämmten wir uns wacker an und arbeiteten zum Theil mit Hebeisen, so daß die Pinasse bald in Bewegung kam, und endlich nicht ohne Gewalt in's Wasser fuhr; doch so daß sie von dem Stricke noch mochte gehemmt werden, da wir denn leicht sie um das Wrack herum und bis zu der Stelle zogen, wo wir gewöhnlich unser Floß anlegten, und wo zur Befrachtung desselben ein Flaschenzug an einem hervorragenden Balken angebracht war, auf dessen Beystand ich jetzt einige Rechnung machte, um alsobald unser neu erobertes Besitzthum auch mit Mast und Segel auszustatten. In der That war vermittelst dieser Hülfe beydes in Kurzem aufgerichtet, und, so gut als ich auf Schiffbau und Betakelung *) mich verstand, recht brauchbar in Ordnung gebracht.

Aber jetzt erwachte mit Einem Mal der kriegerische Geist in meinen Jungen, und sie hatten gar keine Ruhe mehr. Ein Fahrzeug mit zwey Kanonen, und obendrein voll Flinten und Pistolen schien ihnen ganz unüberwindlich, und sie prahlten gewaltig von Angriff und Vertheidigung gegen ganze Flotten von Wilden, und von der gänzlichen Zernichtung derselben. Ich versicherte sie indessen, daß wir Ursache hätten Gott zu danken, wenn er uns nicht in die Nothwendigkeit kommen ließe, mit unsern Streitkräften und unserm

*) Die Ausrüstung eines Schiffes mit dem gehörigen Tauwerk.

nagelneuen Heldenmuth einen blutigen Versuch zu machen.

Ueber der vollständigen Ausrüstung und Befrachtung der stattlichen Barke waren abermals ein Paar Tage verflossen; und da wir dieselbe stets hinter dem Wracke versteckt hielten, und insgesammt uns vorgenommen, die Mutter und Fränzchen mit einer prachtvollen Erscheinung ganz zu überraschen; so war es uns gelungen, die gehörige Verschwiegenheit zu halten, und einer genauern Beobachtung unseres Treibens am Wracke, durch irgend ein Fernglas, glücklich zu entgehen.

Als aber Alles vollendet und fertig war, so konnte ich den Jungen auch unmöglich dawider seyn, zur Belohnung ihres Stillschweigens einzuwilligen, daß sie die Mutter bey unserm feyerlichen Anzug gegen das Land aus den Kanonen salutiren dürften. Sogleich wurden diese denn geladen, und zu jeder stellte sich einer von den Knaben mit brennender Lunte, voll Begierde nur loszubrennen. Der dritte hatte seinen Platz bey dem Mastbaum genommen, um das Commando zu führen und nebenbey auf das Takelwerk zu sehen, wiewohl die Hauptsache schon gemacht und unsere Segel aufgespannt worden. Ich endlich ordnete mich billig an das Steuer, um das ganze Fahrzeug zu leiten; und mit Jubelgeschrey fuhren wir jetzt ab gegen das heimische Land.

Der Wind war uns günstig und blies so munter, daß wir gleich einem Vogel über den Spiegel des Wassers streiften, und daß ob der Schnelligkeit mich beynah' ein Grauen befiel. Unser

Tonnenschiffchen flog mit, weil wir es als Boot hinten angebunden.

Im Annähern gegen die Einfahrt der Rettungsbucht zogen wir das größte Segel ein, damit ich das Fahrzeug besser zu bemeistern vermöchte, und allmählig ließen wir auch die übrigen Segel fallen, auf daß wir nicht durch die Gewalt des Windes an die Felsen oder auf den Strand getrieben würden. So ward unser Lauf denn langsamer, einzig noch durch die Kraft des Windes auf den Rumpf unserer Barke bewirkt, und wir konnten unbesorgt das große Geschäft der Salutation und des Ankerns beginnen.

„Nummer Eins, Feuer! — Nummer Zwey, Feuer"! kommandirte Fritz mit Begeisterung. Jack und Ernst an den Kanonen tupften unerschrocken zu, die Schüsse knallten wacker, das Felsen-Ufer gab einen majestätischen langnachtönenden Wiederhall; Fritz jagte zwey Pistolenschüsse nach, und zum Beschluß ließen wir ein gellendes Hurrah vernehmen.

Mit allen Zeichen des Staunens und der Verwunderung winkte jetzt die Mutter ein freundliches Willkommen, und Fränzchen stand mit großen Augen und weit aufgerissenem Munde an ihrer Seite, in gänzlicher Unwissenheit, ob da sich zu freuen, oder ob zu fürchten und zu jammern Ursache sey?

Als wir endlich so geschickt waren an einer kleinen Erhöhung des Felsens, die uns zur Kaje dienen konnte, und wo unser Schiff noch genugsam Wasser hatte, an's Ufer zu stoßen, sprang die Mutter herbey, und rief in einem Athemzug: „o ihr lieben abscheulichen Leute, wie viel Freude

und Schrecken habt ihr mir nicht gemacht! Ich wußte in aller Welt nicht wo das prächtige Schiff herkomme, und wen es bergen möchte. Ich schlüpfte hinter die Felsen, und als ich vollends eure Kanonen vernahm, so fuhr ich vor Angst und Schrecken zusammen. Hätte ich nicht zum Trost endlich eure Stimme erkannt, so wär' ich davon gelaufen, der Himmel weiß, wie weit! — Aber ja, das ist nun ein niedliches, allerliebstes Schiffchen! Mit einem solchen in die See zu stechen, das läßt sich allenfalls noch hören, da wär' ich auch dabey; das soll uns Nutzen und Freude bringen!"

Mit diesen und ähnlichen Ausrufungen betrat sie voll Eifer das Fahrzeug selbst, und verwunderte sich jetzt immer mehr, daß wir es so glücklich zu Stande gebracht, und lobte von Herzen unsere Geschicklichkeit, unsern Fleiß, unsre Ausharrung. „Aber bildet euch ja nicht ein", fügte sie bey, „daß ich so laut und kräftig mein Lob ertheile, um vergessen oder verzeihen zu machen, daß ich dergleichen nicht auch verdient! So etwas ist gut für politische Leute, die träg sind, und ihre Unthätigkeit zu bemänteln wünschen. Nein! der Kleine und die Mutter haben ihrerseits auch tüchtige Arbeit gemacht, und können sie's nicht heute mit Schüssen beweisen, so thun sie es künftig mit Schüsseln, und zwar mit vollen, schwerbeladenen, die meinen allseitigen Kostgängern, nach der Spazierfahrt mit ihrem Prachtschiffe dermaleinst werden herzlich willkommen seyn! Es steht bey dir, lieber Mann, mein Werk auf der Stelle in Augenschein zu nehmen!"

Diese Einladung war allzufreundlich, und ver-

sprach viel zu viel, als daß wir nicht mit Eilfertigkeit hätten an's Ufer springen und der voranschreitenden Mutter neugierig folgen sollen. — Sie führte uns aufwärts gegen die Felsenwand, da wo der Schakalbach sich herunterstürzt, und wies unsern erstaunten Blicken hier die wohlgetroffenen Anlagen zu einem Küchengarten, der bereits schon ansehnlich vorgerückt war.

„Siehe da", sagte sie, „die Arbeit meines Schweisses! Das Erdreich war locker genug, daß ich es bezwingen konnte. Dort sind gute und schöne Erdäpfel der Mutter Erde anvertraut; hier sind frische Maniok-Reiser eingelegt; drüben ist Lattich und Salat angesä't. Daneben ist Platz für Zuckerrohr gelassen. Wenn du mir künftig mit Bambuk ein wenig Wasser von dem benachbarten Falle herbeyleiten willst, so hab' ich für jede der Pflanzstätten auch Nahrung und Erquickung, daß alles mir prächtig gedeihen wird. Aber noch sind wir nicht zu Ende! Da, auf die untersten Absätze des Felsens, hab' ich dir einige Ananas mit sammt ihren Wurzeln und der anklebenden Erde versetzt, und zwischenein hab' ich Melonen-Kerne gesteckt, die sich einst mit ihren Ranken schön über das Gestein werden hinverbreiten. Hier ist ein Raum für Bohnen ausgemessen, und dort ein anderer für allerley Kohl. Um jede Pflanzung herum sind etliche Maiskörner in die Erde gebracht, damit die aufschießenden Stengel je nach Bedarf einigen Schatten verleihen, und nicht von der Sonnengluth alles verbrannt werde, was in den Beeten hervorkommen soll.

Vater. Du bist in der That ein vortreffliches

Weibchen! Ich hätt' es deiner und Fränzchens geringer Kraft und eurer Verschwiegenheit doch niemals zugetraut, daß ihr so schnell und so ganz ohne mein Vorwissen ein so beschwerliches und erfreuendes Werk vollbringen würdet.

Mutter. Aufrichtig gestanden, traute ich Anfangs selber nicht, und darum sagte ich von dem ganzen Unternehmen kein Wort. Als es aber ein wenig vorgeschritten, da ließ die Hoffnung, euch freudig zu überraschen, mich so fleißig seyn, als ich es schwerlich gewesen wäre, wenn ihr um Alles schon gewußt; und was die Verschwiegenheit betrifft, so ahndete mir bey eurem ewigen Arbeiten auf dem Wracke, daß auch ihr mir etwas verhehlen wolltet, und da war es leicht euch Gegenrecht zu halten. — —

Unter wechselseitigen ungeheuchelten Lobsprüchen kehrten wir jetzt zu unserm Gezelte und fanden uns insgesammt glücklich durch Nehmen und Geben, fast noch erfreuter durch den Beyfall, den jedes aus voller Brust ertheilen konnte, als durch denjenigen den es von den andern zurückerhielt. Auch konnte ich nicht umhin auf die weise Anordnung der Natur, da die Thätigkeit für Andre mehr als die für sich selbst einen heiteren und ächten Genuß bringt, meine Knaben recht aufmerksam zu machen.

Als ich fertig war, bemerkte mir die Mutter, daß ich über den Reisen nach dem Wracke die Bündel von Obstbäumchen zu Falkenhorst durchaus und vielleicht schon zu lang vernachläßigt habe. An der freyen Luft seyen sie ganz ausgetrocknet; und wären sie nicht hin und wieder doch mit Wasser

besprengt, und nicht gewahrsamlich mit Zweigen bedeckt worden, so dürfte gar kein Stück mehr tauglich seyn. „Einige", sprach die gute Frau, „hab' ich ganz der Länge nach in kühles Erdreich vergraben; und gern hätte ich's mit allen gethan, wenn die Zeit und die Anlage meines Küchengartens es mir zugelassen!"

Ich. Da hast du das Beste gemacht, was in einem solchen Falle geschehen kann; aber ich werde schon noch selbst nach Falkenhorst müssen, denn an den Bäumchen ist mir viel gelegen.

Mutter. Das ist eben, was ich meyne: wir sollten insgesammt wieder hin zu unserm Baum-Kastell, denn es giebt nun viel zu beschicken und zu veranstalten dort. Der größte und unentbehrlichste Theil des Wrackes ist jetzt in unserer Gewalt, aber manches liegt bey unsrer Wohnung ganz ohne Obdach und leidet jetzt von der Sonne, künftig von dem Regen, wenn es nicht einen Schirm bekömmt. Endlich bin ich nun bis zum Ueberdruß in dieser Bratpfanne von Zeltheim gewesen, wo man von früh bis spät nicht aus dem Schweiße kommt.

Ich. Mütterchen! du magst in allen diesen Stücken Recht haben, und wenn du mir nur die See nicht durchaus verbietest, so find' ich es dermalen billig, daß ich in dein Gesuch mich füge, und nach Falkenhorst ziehe. Nur laß mich zuvor noch unser Fahrzeug ausladen, damit wir alles auf gewohnte Weise in einige Sicherheit bringen!

Mein Wille ward vollzogen, und was wir ausgeschifft, wurde zu den übrigen Vorräthen hingeordnet, mit Segeltuch sorgfältig überspannt,

durch Pflöcke nach Möglichkeit dieses Tuch befe=
stigt, die Pinasse theils vor Anker gelegt, theils
mit dem Vordertheil an einen Pfahl gebunden,
das Zelt behörig zugemacht, und so die Reise
nach Falkenhorst wieder einmal angetreten; doch
nicht mit leerer Hand: denn wir schleppten mit,
was wir irgend nur glaubten dort gebrauchen zu
können, und sowohl wir selbst, als unsere lastba=
ren Thiere waren beladen bis zum Uebermaaß.

Siebenzehntes Kapitel.

Gymnastische Uebungen. Das Trapphuhn, die Kokos-Krabbe, und andre Entdeckungen.

Schon in Zeltheim hatten wir mitten zwischen unseren Fahrten nach dem Wracke nicht ohne Andacht und aufrichtige Erbauung einen abermaligen Sonntag gefeyert, und jetzt, am Tage nach unserer Rückkehr auf Falkenhorst, trat ein neuer ein, dessen Morgen wir durch Bibellesen, durch Gebet und durch Erzählung und Anwendung der Geschichte von einem reisenden Araber nach unserm Vermögen zu heiligen suchten. Es war diese Geschichte wieder eine Erfindung von mir. Sie stellte besonders unsre eigenen Lebensumstände, die wunderbare Rettung bey unserem Schiffbruch, und die bedächtige, für uns so erfreuliche Mitnahme der Bibel durch die Mutter, in dem leicht verständlichen, etwas ausgeführten Gleichniß, oder, wenn man lieber will, in der Parabel von einem reisenden Araber und seinem sorgsamen wackeren Weibe, so zweckmäßig als möglich dar.

Nach dem Mittagessen sah ich mich abermals in der Nothwendigkeit, die Knaben von Uebungen der Andacht und von weitläufigen Ermahnun-

gen oder Belehrungen in Bezug auf ihr sittliches Verhalten, für den Rest des Tages frey zu lassen, wenn ich anders nicht entweder tauben Ohren predigen, oder für immer und ewig ihnen die Lust, etwas Gutes zu hören, aus dem Grunde verleiden wollte.

Ich verfiel also, um sie doch nützlich zu beschäftigen, auf die Fortsetzung der Leibesübungen welche wir am ersten Sonntage schon mit Bogenschießen recht angenehm und zugleich ersprießlich angefangen hatten. Es war mir in der That am Herzen, die körperliche Kraft und Gewandtheit der Knaben auf einen bedeutenden Grad zu bringen, damit sie den drohenden Gefahren unsers Aufenthalts und den übrigen Erfordernissen desselben mit muthigem Selbstvertrauen und vielfacher Geschicklichkeit zu begegnen vermöchten. Denn nichts macht den Menschen so furchtsam und verzagt, als wenn er in sich selbst weder die Kraft noch die Geschmeidigkeit fühlt, einem Uebel entweder die Spitze zu bieten, oder ihm klug zu entrinnen. Ist aber der Körper geübt in Allem was bey Gefahren Hülfe schafft, so ergreift er fast mechanisch das Nöthige, und der Geist bleibt entweder freyer und besonnener, oder, wenn Schrecken ihn überwältiget, so wird seine erste Unthätigkeit doch gefahrloser und weniger verderblich; weil sie eher wiederum kann gutgemacht werden.

Dießmal denn wurde zu Bogenschießen, Laufen und Springen auch das Klettern hinzugefügt, und sodann das Aufklimmen an einem freyhängenden Seile, wie es oft für Matrosen erforderlich ist. Hier freylich mußte ich anfangs durch

tüchtige Knoten helfen, die von Raum zu Raum in Fußesweite an dem Stricke angebracht waren; aber doch gieng es bald auch mit seltneren Knoten, und später ohne dieselben, wiewohl nur für die Stärkeren der Knaben die sich kräftiger anhalten konnten.

Etwas Neues, und selbst etwas Niegesehenes für Alle, war das Bereiten von zwey an einer klafterlangen Schnur zu beyden Enden befestigten Bleykugeln.

Was soll jetzt das geben? riefen die Jungen, und wie kann das nützlich seyn, und wie gebraucht man es doch? —

Ihr sollt wissen, sprach ich, daß wir im Kleinen hier die Waffe und das Jagdgeschoß einer ganzen tapferen und jagdfertigen Völkerschaft erhalten, und zwar der berühmten weiland riesenhaften Patagonier auf der südlichsten Spitze von Amerika. Statt der Kugeln aber verknüpfen diese nur zwey gewichtige Steine mit Lederriemen, die freylich fester und auch um ein merkliches länger sind als meine gegenwärtigen Schnürchen da. — Nach ihrem Bedürfniß so wunderlich ausgerüstet ziehen sie ins Freye, und mit unglaublicher Geschicklichkeit sollen sie des einfachen Werkzeugs sich bedienen. Ist es ihnen darum zu thun, durch bloßes Werfen zu verwunden oder zu tödten, so schmeißen sie mit aller Kraft nur den einen der Steine nach dem was sie treffen wollen hin, und ziehen ihn sogleich vermittelst des Riems und des zweyten Steins, den sie zuvor in die andere Hand gefaßt, wieder zurück, um den Wurf, wenn es nöthig ist, alsbald zu wiederhohlen. Ist ihnen

aber daran gelegen, ein Wildpret lebendig zu fangen, so schwingen sie den einen der Steine rundum über ihrem Kopfe, bis er einen gewaltigen Trieb erhält, und werfen ihn dann plötzlich mit dem andern, den sie noch in der Hand behalten, zugleich nach ihrem Gegenstande hin, und zwar mit einer Sicherheit, daß sie selbst im Gallopp ein flüchtiges Thier auf diese Art umstricken; denn die Steine fahren fort an dem Riem sich zu drehen, und so wie der Riem an die Füße oder an den Hals des Wildprets gelangt, umwinden die Steine mit ihrer Schwungkraft das, was den Riem aufhält, so stark und so plötzlich, daß mehrentheils die Thiere nicht weiter können, oder doch sehr gehindert werden, und so dem nacheilenden Jäger in die Hände fallen.

Diese Schilderung der Patagonischen Jägerey war den Knaben über die Maaßen ergötzlich, und ich mußte sogleich mit dem neugearbeiteten Werkzeug gern oder ungern eine Probe gegen ein Baumstämmchen machen, das in einiger Entfernung mir vorgewiesen wurde. Mein Wurf gelang mir meisterlich und die Schnur mit den Kugeln wickelte sich so geschickt um das Bäumchen herum, daß die Möglichkeit der patagonischen Kunststücke vollkommen einleuchtend ward, daß jeder von den Knaben sogleich seine Wurfkugeln verlangte, und daß Fritz sich ohne Verzug in Athem setzte, der neuen Uebung recht Herr zu werden. Es gelang ihm auch damit, so wie stets mit allen Leibes-Uebungen vortrefflich; denn einerseits war er wirklich unter den vier Knaben der gewandteste, und andrerseits hatte er am meisten Körper-

Kraft und den reifsten Verstand. Der Verstand aber ist auch bey körperlichen Verrichtungen ein großes Hülfsmittel und kann oft uns allein den eigentlichen Vortheil entdecken, ohne dessen Kenntniß die blinde Leibes-Kraft sich vergebens anstrengt.

Am Morgen nach dem wohlverbrachten Sonntag bemerkte ich früh schon von dem Baumschlosse herab, daß die See in einer starken Bewegung sey, und daß der Wind mit ungemeiner Lebhaftigkeit zu blasen angefangen. Ich freute mich also nicht wenig, wieder in Falkenhorst zu seyn, und den Tag zu Verrichtungen auf dem Lande bestimmt zu haben; denn obwohl für eigentliche Seeleute und Schiffer höchstens ein gesunder und frischer Luftzug über das Wasser gieng, so wäre doch für uns Anfänger die Fahrt nach dem Wrack eine Tollkühnheit und das Bißchen Wind nicht viel weniger gewesen, als was tüchtigen Matrosen ein ausgemachter Sturm.

Willig demnach, in allen Ansuchen und Wünschen der Mutter zu entsprechen, ließ ich mich herumführen von ihr, und überall mir zeigen was vonnöthen sey, und was es sonst in Falkenhorst Neues gesetzt. Sie wies mir zum ersten ein ziemliches Tönnchen von halbgebratenen Wildtauben und Drosseln in Butter eingemacht, als den Ertrag von unsern Dohnen oder Schlingen, die sie bey ihren Wanderungen von Zeltheim nach dem Baum-Kastell jedesmal besichtigt, und so lange wieder aufgestellt hatte, bis ihr der Vorrath von solcherley Eßwaare hinreichend geschienen. Im Weitergehn zeigte sie mir ferner drey Paar

von unsern Tauben, die auf den Baumästen ge- nistet, und die wirklich zum Brüten auf ihren Eyern saßen. Endlich kamen wir an die vertrock- neten Baumstämmchen, die nach aller Wahrheit meiner Vorsorge auf das äußerste bedurften, und auch dann noch zu einem gänzlichen Verdorren nicht zweydeutig Miene machten.

Es wurde beschlossen, diesem drohendsten aller Uebel vor jedem andern zu begegnen, und dann nach dem Wäldchen der Flaschen-Kürbisse zu wan- dern, um uns dort mit Gefäßen zu allerley Vor- räthen und Verrichtungen, denen wir entgegen sah'n, in gehöriger Anzahl und Größe mit voller Bequemlichkeit zu verseh'n.

Alsdann machten wir uns mit Heereskraft an das Eingraben der Bäumchen, und die Sehnsucht nach einer lang unterlassenen Wanderung trieb uns so lebhaft an, daß wir mit der ganzen Ar- beit fertig wurden, ehe wir es erwarteten. Doch war der Tag schon zu weit vorgerückt, um unsere Reise noch anzutreten; denn da die Mutter und Fränzchen dießmal nicht wollten zu Hause bleiben, so gab es so viel Anstalten vorzukehren, und so viel Ausrüstungen zu besorgen, daß uns der Abend überraschte, bevor wir noch fertig waren und daß wir bis in die Nacht hinein mußten flei- ßig blieben, um in der Frühe des folgenden Mor- gens aufbrechen zu können.

Mit Sonnen-Aufgang war denn auch Alles in gespannter Erwartung auf den Füßen, und die letzten Vorkehrungen zum Abmarsche wurden mit außerordentlicher Schnelligkeit getroffen. Der Esel an der Schleife hatte dießmal eine Hauptrolle,

weil er bestimmt war, unser Kürbiß-Geschirr nach Haus zu schleppen, und je nach Bedürfniß auch zum Fortkommen der schwächern Knaben seine Dienste zu leihen. Einstweilen indeß ward ihm unser Mund-Vorrath, sammt einer Flasche Kanarien-Sect und etwas Pulver und Bley aufgeladen. Türk im Panzerhemd eröffnete wie gewöhnlich den Zug. Hinter ihm her giengen die Knaben in vollkommener Jagd-Rüstung. Auf sie folgte die Mutter mit mir; und endlich etwas niedergeschlagen, den Meister Knips auf seinem Rücken, machte Bill mit schleichendem Gange die Hinterhuth. Ich führte dießmal ein doppeltes Jagd-Gewehr, dessen einer Lauf mit dem gröbsten Eisenhagel zur Bürsche für Wildpret, der andre mit einer bleyernen Kugel zur Vertheidigung kräftig geladen war.

So zogen wir fröhlich und guter Dinge von Falkenhorst ab, umgiengen den Flamant-Sumpf und gelangten bald in die herrliche Gegend die jenseits liegt, und an welcher die Mutter sammt denjenigen Knaben, die noch niemals hier gewesen, sich gar nicht satt sehen konnten.

Fritz, voll Begierde nach irgend einem Jagd-Abenteuer, verließ in etwas den Strand, und lockte den Türk auf die Seite, wo sie dann beyde durch das hohe Gras hinschritten, und mitunter gänzlich vor unsern Augen verschwanden. Nicht lange aber so trieb Türk mit Gebell einen mächtigen Vogel auf, und im Augenblick schoß Fritz ihn glücklich aus der Luft. Allein der Getroffene war nichts weniger als todt und machte vielmehr mit unglaublicher Behendigkeit durch die Kraft

seiner Beine sich alsobald aus dem Staube. Türk jagte wie rasend hintendrein; Fritz schrie mit der Stimme eines Zahnbrechers und lief keichend nach, und als der aufmerksame Bill das alles erblickte, warf er den Affenritter durch einen Seitensprung in den Sand, folgte wie ein Habicht dem Jagd-Zuge vorwärts, und eilte mit Klugheit auf kürzerem Wege dem Flüchtling in die Flanke, da er denn glücklich ihn zu packen kriegte und standhaft ihn festhielt, bis Fritz endlich herbeygelaufen. Aber hier gab es einen ganz andern Kampf, als mit dem weichgeschnabelten und schwachbeinigen Flamingo. Der verwundete Vogel war groß und stark und hatte kraftvolle Schenkel, die er zu empfindlichen Stößen gar weidlich zu rühren wußte. Auch trippelte mein Fritz in vollem Verzagen um den Kampfplatz herum, und wußte dem Ungethüm auf keinerley Art etwas anzugewinnen; denn selbst Türk, der sich tapfer herbeygemacht, war durch ein Paar tüchtige Tritte an den Kopf entweder schwindlicht, oder so schüchtern geworden, daß er gar nicht mehr anbeißen wollte.

So mußten sie hübsch alle warten, bis auch ich hinzugekommen; und wegen des hohen Grases und meiner schweren Belastung, war das eben nicht hurtig geschehen. Aber wie freute mich jetzt, als ich endlich zur Stelle war, der Anblick einer prächtigen Trapphenne, die halb wenigstens von meinem Raubgesindel schon überwältiget lag! — Um sie ganz in unsere Gewalt zu bringen, ohne sie doch zu tödten, ergriff ich mein Schnupftuch, erlauschte mir einen günstigen Au-

genblick, und warf es dem rüstigen Kämpfer so glücklich über den Kopf hin, daß er sich nicht wieder davon losmachen, und auch nicht mehr sehen konnte. Alsbald rüstete ich von starkem Packfaden eine Schlinge und schnürte damit seine gefährlich ausschlagenden Beine, machte den Bill, der sich festgebissen, von dem verwundeten Flügel los, und band die beyden Fittiche knapp an den Leib mit einem Stricke, der rings um denselben herumgieng. So ward endlich das widerspänstige Thier, trotz manchem Schlage den es mir beybringen konnte, vollkommen gebändigt, und selbst zum Fortbringen gleichsam eingepackt. Die stattliche Beute machte mir ungemeines Vergnügen, und ich bestimmte sie zur Vermehrung unsrer hieländischen Hühnerzucht, auf die ich beständig mein Absehen hatte.

Ohne Verzug trugen wir den Gefangenen zu der neugierig harrenden Reisegesellschaft, welche sich inzwischen auf dem Strand ein wenig gelagert hatte. Ernst und Jack erhuben sich aber sogleich, und riefen schon aus der Ferne: der ist prächtig, der ist zierlich! —

Vater! fragte mich Ernst, sollte das nicht eine Trappgans seyn? —

Ho, ho, eine Gans! spöttelte Fritz. Wo sind denn die Latschfüsse? wo sind die Schwimmhäute daran?

Ja, sagte ich, du magst es wenden wie du willst, dießmahl hat Ernst wieder Recht, und dein Spott ist, wie leider so häufig, Uebereilung oder noch Unwissenheit dazu. Die Trapphühner heißen auch Trappgänse, wenn sie schon nichts von

der Schwimmhaut der Gansfüße haben. Du mußt nie vergessen, mein Freund, daß die Sprache des gemeinen Lebens und der verschiedenen Gewerbe, wie nahmentlich Jägerey, Bergbau, Viehzucht und andre, sich großentheils früher, als die Sprache der Wissenschaften und der Systeme gebildet hat, und noch immer sich unabhängig davon eine Menge von eigenen Ausdrücken zubildet. Da werden dann die Worte nicht so haarscharf ausgewählt oder abgeschnitten, daß nicht manches wider den Schulgebrauch und die Kunstsprache sich einschleichen, oder lange Zeit sich erhalten sollte.

Ach! meinte Jack, das ist am Ende wohl die Trapphenne, die wir schon einmal aufgejagt und wo wir so unanstellig waren, daß keiner von uns zum Schießen kam; weißt du noch, Mütterchen?

Es wäre mir dann Leid, versetzte die Mutter. Ein Trupp von Jungen hätte folglich seine Pflegerinn verlohren, und ich wäre der Meinung, sie wieder laufen zu lassen.

O, nicht doch, liebe Frau! sagte ich jetzt. Ist die Wunde des Thiers gefährlich, so muß es in der Freyheit umkommen, und wir haben einen schönen und trefflichen Braten verloren. Ist aber die Wunde heilbar, so kriegen wir eine prächtige Zuchthenne, die vielleicht auch ihr Männchen herbeylockt und uns eine Brut verschafft, welche für unseren Tisch ein gar nicht gleichgültiger Beytrag ist. Was die jungen Hühnchen betrifft, für die du so viel Besorgniß zeigst, so kümmere dich nicht darum, denn in der Zeit von drey Wochen, oder

vielleicht mehr, daß sie nun schon ausgeschlüpft sind, haben sie gewiß alles mütterlichen Beystandes hinreichend entrathen gelernt, und wissen sich selber durch die Welt zu helfen.

Während dieser Reden hatte ich die Trapphenne auf unsere Schleife gebunden, und wohlgemuth zogen wir weiter nach dem Affenwäldchen, wo Fritz die tragikomische Begebenheit, welche demselben zu seinem Nahmen verholfen, an Ort und Stelle der Mutter und den horchbegierigen Brüdern wiederhohlen mußte, und mit lebhaften Gebärden auch vortrefflich vergegenwärtigte. Ernst jedoch machte sich bald auf die Seite, und ganz ergriffen von der Pracht der umstehenden Bäume, pflanzte er sich vor eine der Kokos-Palmen, die seitwärts ein wenig vereinzelt stand, und erhub, voll Verwunderung über die gewaltige Höhe, sein Auge bedächtig empor an dem unendlichen Stamme, bis hinan zu den schönen Kokostrauben, die er unter der Krone von Blättern herabhängen sah, und die sein ganzes Herz in die zärtlichste Bewegung brachten. Ich hatte mich unvermerkt hinter ihn gestellt, und freute mich des Ausdrucks seiner Gefühle recht inniglich, bis endlich der Knabe laut ward und mit einem Stoßseufzer ausrief: das ist doch greulich, greulich hoch! —

Ja, gelt! — sagte ich da — und die Kokosnüsse lachen einen so lieblich an, daß es wahrhaftig eine Lust ist. Wenn sie nur auch von selbst dir in den Mund fliegen wollten! — Potz tausend, nein! war seine Antwort, das würde Zahnlücken setzen,

die mir übel behagten, wenn es nicht gar etwas Schlimmeres gäbe.

Kaum hatte er das gesagt, so plumpte schwer vor uns hin eine mächtige Nuß von dem bewunderten Baum in das Gras, und während Ernst ein wenig verblüfft und ganz unwillkührlich zur Seite sprang, und aufwärts schaute, kam bald eine andere nach, so daß auch ich mich verwundern mußte.

Ey, sagte der Knabe, da geht es ja fast wie in den Feen-Mährchen! Kaum daß man von einem Wunsche spricht, so ist er auch schon erfüllt.

Freylich! versetzte ich. — Doch möchte der Zauberer, der uns so bereitwillig aufwartet, leicht unter der Gestalt eines Affen im Baumwipfel sitzen, und eher ein zärtliches Verlangen haben, uns mit den Nüssen wegzusteinigen, als unsre Tafel mit Leckerbissen zu verseh'n.

Ernst wagte jetzt die beyden Früchte herbeyzuhohlen, und wir fanden sie nicht einmal gänzlich reif, und noch viel weniger welk oder sonst verdorben; so daß ich gar keine Ursache mir aussinnen konnte, warum sie doch heruntergefallen, und deßwegen vereint mit Ernst immer um den Baum hingieng und empor sah, um zu entdecken, was in aller Welt diesen Fall veranlaßt habe. Wir guckten uns den Nacken lahm und fast die Augen blind, ohne das Geringste zu bemerken, ausgenommen, daß uns von Zeit zu Zeit vorkam, es bewegen sich einige Blätter; aber da wir keinen Vogel und keinen Affen erlauschen konnten, so schrieben wir Alles auf Rechnung

des Windes, obwohl wir unten auf dem Boden gar nicht den mindesten verspürten.

Inzwischen hatte Fritz seine Geschichte von dem Affen zu Ende gebracht und eilte jetzt mit der Mutter und den übrigen Knaben auch herbey, weil er plötzlich erst unsere Abwesenheit bemerkte, und jetzt uns in einer Thätigkeit sah, die ihm Hoffnung gab, auf dem beobachteten Baum irgend ein Wildpret auszukundschaften.

Wir vertheilten uns auf alle Seiten und starrten um so eifriger in die Höhe, da sich bald, zur Verwunderung aller, zwey neue und kerngesunde Früchte von ihrem Stiele rissen, und ehrerbietig vor unsere Füße fielen.

Das ist zum wenigsten ein höflicher und sehr verständiger Hexenmeister, der da droben seinen Hokuspokus macht! sagte mein Ernst. Vorher, als wir unser hier nur zwey gestanden, warf er uns nur zwey von seinen Nüssen herab; jetzt aber, da sich die Gäste vermehren, trifft er Anstalt den Tisch nach Gebühr auch etwas reichlicher zu decken, und da wollen wir recht erkenntlich seyn, wollen eine von den Nüssen gleich aufmachen, und des Wundermanns Gesundheit in frischem Saft als wär' es in neuem Weine, mit aller gebührenden Dankbarkeit trinken.

Ja, ja! sagte Jack, und guckte lustig zu den Nußtrauben empor: der Meister Hemmerlin *)

*) Wahrscheinlich von dem berühmten und gelehrten Felix Hemmerlin, einem Chorherrn zu Zürich noch vor der Reformation, nennt man in der Schweiz mitunter einen geschickten Mann, und zumahl einen Tausendkünstler oder vermeynten

macht seine Sachen ganz kapital; und wenn er jetzt nur noch für Fränzchen und für mich ein Paar von seinen Zwerg-Nüssen bescheert, so wollen wir ihn alle ein prächtiges Vivat bringen. Vivat, er lebe hoch! —

Ach, ach! rufte Fritz in diesem Augenblick. — Ich hab' ihn entdeckt, ich hab' ihn entdeckt, Vater! Ein ganz abscheuliches Thier, flach, rund, so groß, wie das Innere meines Huthes, und mit zwey fürchterlichen Krebsscheren; Es schickt sich an, den Stamm herunter zu kommen.

Auf diesen Bericht schlüpfte Fränzchen in Eile hinter die Mutter; Ernst sah sich um, wo man allenfalls sicher wäre; Jack erhub drohend den Gewehrkolben, und Alles blickte voll Neugier und Erwartung auf den Baum, der einen so seltsamen Gast beherbergt hatte, und jetzt endlich ihn offenbar beschauen ließ.

Das Wunderthier rutschte gemächlich gegen uns herab, und als es in hinreichende Nähe gekommen, schlug Jack mit seinem Gewehr darauf los, aber dergestalt verfehlend, daß die Bestie wie mit Einem Sprung zur Erde gelangte, und nicht ohne Behendigkeit mit weitklaffenden Scheren gegen ihren Angreifer zumarschieren konnte. Mein Männchen vertheidigte sich zwar tapfer, aber mit einer Hitze, daß ihm auch kein Streich gelang, um so mehr, da sein Gegner mit ziemlicher Gewandtheit jedem Schlage zu entweichen

---

Zauberer, kurzweg Meister Hemmerlin. Selbst der böse Feind erhält bisweilen, drollig genug, diesen Nahmen.

verstand, und ich sah den Augenblick voraus, da das Bürschchen sich völlig erschöpfen mußte. Indeß wollte ich dem Kampfe seinen Gang lassen, weil ich alsbald den fremdartigen Feind für eine große Krabbenart erkannte, und überzeugt war, daß er dem Knaben nichts anhaben könne, wenn dieser sich etwas behend und vorsichtig benehmen würde, wozu ich denn auch ihn kräftig zu ermahnen keineswegs unterließ.

Endlich, des fruchtlosen Zuschlagens satt, und vermuthlich in lebhafter Erinnerung wie Krebsscheren die Waden zerklemmen, machte Jack rechtsumkehrt, und lief eine Strecke davon. Seine Brüder schlugen ein helles Gelächter auf. Im Nu stand er wieder still, legte Schnappsack und Gewehr auf den Boden, zog sein Röcklein aus, hielt es ausgespreizt mit beyden Händen, und rannte von Neuem mit Zuversicht gegen seinen Widersächer an. Urplötzlich warf er das Gewand über das ganze Thier, stürzte mit dem Gewicht seines Körpers darauf, wickelte das Röcklein rund hinum, und fieng nun an mit Faustschlägen auf das wunderliche Packet aus allen Leibeskräften loszuhämmern. — Ich will dich schon, heilloser Drache! rief er aus; du sollst mir andre Manieren lehren! So mit Kneipzangen zu begrüßen, ist keine Sitte! —

Vor Lachen konnte ich lange dem Jungen nicht einmal Hülfe leisten; aber zuletzt sprang ich hin, ergriff mein Handbeil, und schlug so tüchtig auf das Bällchen zu, daß mir vorkam, es möchte genug seyn, worauf ich es denn entwickelte, und nach Erwarten das Ungethüm auch todt fand,

wiewohl in so drohender Gestalt, als es nur je zuvor gehabt.

Nein! das ist doch ein garstiges, häßliches Thier, meynte Jack; wenn es nicht so widerlich ausgesehen hätte, ich wäre auch nicht so hitzig geworden; aber Furcht habe ich keine gehabt. Was ist es nur für ein Geschöpf? —

Es ist eine Krabbe, versetzte ich, oder, wenn du lieber willst, ein Taschenkrebs; und wofern deine Sachen so fortgeh'n, so werd' ich dich ordentlich zum Krebsritter schlagen, denn dießmal hast du dich schon ganz anders gehalten, als dort an dem Seeufer, als deine Beinchen so jämmerlich in der Klemme waren. In der That hast du dießmal Muth gezeigt, und, was gewöhnlich noch hundertmal besser ist, auch Geistesgegenwart; denn der Gedanke mit deinem Jäckchen war sehr geschickt ausgesonnen, und ich zweifle, ob du deinen Gegner sonst überwältiget hättest. Die Krabben, und besonders die größern darunter, sind durchgängig wackere Kameraden, die mit ihrer kraftvollen Schere sich tüchtig zur Wehr setzen. Dieser Waghals hier scheint mir eine sogenannte Kokoskrabbe, und da sie auf Kokosnüsse erpicht ist, so muß sie wohl Stärke oder List genug haben, die Schale derselben aufzukriegen, und folglich mag sie für einen Knaben schon ein bedeutender Gegner seyn. Allein du siehst, wie die Klugheit des Menschen sich zu helfen weiß, und nur ein kleines Uebergewicht von Vernunft, so viel als selbst die rohesten Wilden besitzen, giebt den Menschen die Herrschaft auch über die gefährlichsten Thiere.

Aber, Papa! fragte Jack, kann man die Krabben auch essen?

Ohne Zweifel, versetzte ich; sie sind eine der vornehmsten Speisen für die Wilden und für die Negersclaven auf den Antillen, obschon ich vermuthe, daß sie ein hartes und ziemlich unverdauliches Fleisch haben, wovon wir gleich diesen Mittag allenfalls eine Probe mit unserm Kokosfresser anstellen können.

Unter diesen Worten lud ich die Krabbe sammt ein Paar Kokosnüssen auf unsere Schleife; die Paar übrigen, dagegen gab ich Preis, damit ihre Milch uns eine augenblickliche Erquickung gewähre; und so half ich den Knaben, sie öffnen und was genießbar daran war, mußte herhalten.

Als wir endlich wieder aufbrachen, fanden wir es allmählig ungemein schwer, durch das Wäldchen zu dringen, und jeden Augenblick mußten wir dem Esel und seinem Fuhrwerk mit unsern Handbeilen in dem Gesträuche Luft machen, daß er vom Flecke komme, und unser Zug nicht ins Stocken gerathe. Bald aber überraschte uns hier eine neue Entdeckung, die wenigstens für unsre künftigen Reisen eine recht angenehme Aussicht gab, und auch jetzt in der drückenden Hitze uns höchlich willkommen war. Indem nämlich Ernst eine der dicht verschlungenen Lianen, welche sich an den Bäumen in Menge herum= oder emporwanden, und durch ihre Ranken unser Fortkommen verhinderten, mit seiner gewöhnlichen Bedachtsamkeit von einander hieb, so bemerkte er, daß aus dem abgestutzten Ende, welches in der Höhe noch festhielt, einige Tropfen lauteres und

trinkbares Wasser hervorrannen, die er alsobald uns zeigte und durstigen Mundes auffieng, mit dem lebhaftesten Bedauren, daß es nicht mehr sey.

Ich erkannte gleich, warum der Saft nur so sparsam hervordrang, und machte weiter oben in der Liane, so hoch ich nur reichen konnte, ein Paar Einschnitte, die Luft verschafften, und das Wasser fast so reichlich als von einer Brunnröhre hervorströmen ließen, was dann Ernst mit einer Kokosschale gehörig zu nutzen eilte.

Seht ihr, sagte ich zu meinen Leutchen, seht ihr was für einen herrlichen Segen des Himmels wir aufgefunden! Wie erquickend ist dieser Saft nicht für die Menschen, die unter dem heißen Klima, wo die Schlingpflanze wächst, sich halb verschmachtend vor Durst, und entfernt von allen Wasserquellen, in den großen Wäldern befinden, wo man oft tagelang reisen muß, bis man auf einen Ort der Erfrischung stößt!

Die Knaben versäumten nicht, alsobald auf die Lianen einzuhauen, und sich lebendige Brunnen zu öffnen; aber das Wasser träufelte allenthalben nur kärglich hervor, und schon waren sie im Begriff sich von Herzen darüber zu ärgern, als ich sie an die Saugekunst bey den Zuckerrohren erinnerte, und ihnen zeigte, daß, wenn nicht oben in einem angezapften Stengel etwas Luft gemacht würde, unmöglich mehr als nur Tropfen von einer so leichten Flüssigkeit unten heraussikern könnten. Meine Zurechtweisung fand Eingang, und vermittelst zweckmäßiger Einschnitte, konnt' ich bald unserer ganzen Gesellschaft den

Durst auf das vollkommenste löschen, so daß selbst unsere Thiere zu trinken erhielten.

Noch eine Weile mußten wir durch das Dickicht uns fortarbeiten, bis wir endlich wieder in's Freye kamen, und zugleich etwas rechts vor uns hin, ein wenig seitwärts vom Ufer, das Kürbiß-Wäldchen erblickten, nach dem unser Zug eigentlich gerichtet war, und in welchem wir bald den angenehmen Platz erreichten, wo ich schon das erstemal mich gelagert hatte.

Jedermann verwunderte sich hier über die schönen Bäume, und über die seltsame Frucht, die so wunderlich angewachsen. Aber Fritz erklärte den Befremdeten alles mit Umständlichkeit, wie er auf dem ersten Streifzug es von mir sich hatte auslegen lassen, und ich war froh, inzwischen etwas Muße zu haben, um in dem Gehölze mich sorgfältig umzuseh'n. Einerseits nämlich spähte ich nach verschiedenen Formen und Größen der Kürbisse, die wir zu unserm vielfachen Bedarfe mitnehmen könnten; und andrerseits wollte ich erkundschaften, ob das widerwärtige Affengesindel nicht in der Nähe sey, weil ich sonst befürchtete, zur Unzeit von demselben in unsern Verrichtungen gestört zu werden. Es war mir deswegen von Herzen lieb, auch keine Spur davon wahrzunehmen, und ich kehrte zufrieden wieder um zu meinem Reise-Völklein.

Hier fand ich Fritz und Jack in der eifrigsten Geschäftigkeit, dürre Reiser und Kieselsteine zu sammeln, während die Mutter sich des verwundeten Trapphuhns angenommen, und seine Verletzungen am Flügel nicht für gefährlich erkannt

hatte. Da sie aber ein wenig grausam fand, das arme Thier unablässig auf der Schleife liegen zu lassen, so band ich es ihr zu Gefallen mit einem Spannstrick an den Füßen nur in soweit, daß es weder hurtig laufen noch gefährlich stoßen konnte, und ließ es dann, mit einer längeren Schnur an ein Baumstämmchen gebunden, in so vieler Freyheit herumspazieren, als ich einstweilen zuträglich fand. Es zeigte sich gar nicht wild, aber freylich ein wenig scheu, und zumahl gegen unsere Hunde war es ungebärdig, wenn sie ihm zu nahe kamen, da es doch von dem Knaben sich ohne Furcht berühren und bald sogar streicheln ließ; woraus ich den Schluß zog, daß es wohl noch keinen Menschen geseh'n, aber daß es die Hunde, wegen ihrer Aehnlichkeit mit andern gefährlichen Thierarten, die es kennen gelernt, nicht ohne Besorgniß und Mißtrauen anschauen könne. So bestätigt sich mir von Neuem und immer mehr die Vermuthung, daß wir uns auf einer unbewohnten und von Menschen noch nie, oder doch lange nicht besuchten Küste befänden.

Inzwischen hatte Fritz mit der Hülfe Jacks ein tüchtiges Feuer angemacht, und beyde waren ganz geschäftig um dasselbe her, so daß ich anfieng zu lachen und ihnen zurief: Wohl bekomm's, meine Herren! In dieser kalten Sonnen-Hitze, die mit südlicher Gluth auf uns lossticht, ist ein gutes, warmes Feuerchen gar nicht zu verachten. Entweder habt ihr so frostiges Blut wie die Salamander, oder es geht euch wie den allfälligen Einwohnern des Merkurius, von denen man sich einbilden könnte, daß sie ordentlich ein Feuer an-

zünden, um sich abzukühlen, weil die Sonne sie dermaßen brennen dürfte, daß unser irdisches Feuer dagegen eine freundliche Milderung wäre.

Nichts, nichts! sagte Jack — wir wollen nur meine Krabbe da kochen.

Aha! versetzte ich, und da habt ihr auch die schönen Kieselsteine gesucht, um sie heiß in die Kürbiß-Töpfe zu werfen! Nun merk' ich euch, und es freut mich, daß ihr etwas Nützliches so schnell euch zu eigen gemacht. Aber vor allem Andern aus müssen wir doch auf die benöthigten Kessel und Pfannen und Häfen bedacht seyn, ehe wir das Holz verbrennen, und an die Wärmsteine denken.

Mutter. Ey was! Kochgeschirr haben wir zu Hause genug, und was wollen wir hier für einen augenblicklichen Einfall dessen noch mehr bereiten? Schaffet mir lieber nun Milchgefäße, und einen großen etwas flachen Löffel um Butter aus der Tonne zu nehmen, und hübsche Teller, um sie reinlich euch vorlegen zu können!

Vater. Wohlgesprochen, mein liebes Weib! Und dann möchte ich von dem leichten Kürbiß-Porzellan auch ein Paar Taubennester, und Eyer-Körbchen, und Bienen-Körbe, und dergleichen mehr verfertigen, wenn es dir nicht zuwider ist.

Alle. O ja! o ja! Das sind herrliche Sachen, das ist unvergleichlich!

Jack. Aber, Papa! darf ich nicht zuvor einen Hafen machen für die Krabbe; denn bis am Abend möchte sie stinkend werden, und vergebens möchte ich sie doch nicht getödtet haben? Wenn Ihr mir zum wenigsten nur zeigtet, wie ich ei-

nen Kürbiß mit einem Packfaden durchschneiden kann.

Vater. Dein Gedanke wegen der Krabbe ist richtig; wir wollen nicht ohne Benutzung getödtet haben, was uns nicht durch wahrhafte Gefahr dazu vermocht hat. In Rücksicht auf den Handgriff aber mit dem Packfaden brauchst du dich nicht zu kümmern. In Ermanglung einer Handsäge leistet er freylich bedeutende Dienste, und bey Gelegenheit will ich ihn auch gerne dir zeigen. Aber dießmal können wir schneller fertig werden, denn ich habe für das Mitnehmen einer Säge voraus gesorgt; und da wollen wir keine Zeit verlieren. Es fragt sich nur wo wir unter der Menge von Kürbissen, die da herum hangen, gleich einen recht passenden finden; denn: non ex quovis ligno fit Mercurius!

Jack. Ach weh! Papa, nun sprecht ihr noch gar Latein, wie mich dünkt; und das fällt mir ganz erschrecklich auf die Seele! Ich habe mein kleines Bißchen davon in diesem warmen Lande vollkommen ausgeschwitzt, und immer hatte ich gehofft, es sey Euch eben so gegangen. Müssen wir nun dennoch an das Lateinische beißen?

Fritz. Ja freylich! Weißt du nicht, daß die Wilden es in ihren Schulen ganz vortrefflich lernen? und da müssen die Europäer es durchaus verstehen, wenn sie mit ihnen sich unterhalten wollen. In der Erwartung also, daß wir bald einmal an ein wildes Volk gerathen, ist es uns heilsam, diese Sprache recht aus dem Grunde zu erwerben.

Jack. O Kreuz und Jammer, wenn das Al-

les gewiß ist! Nun wollte ich wahr und wahrhaftig, wir wären noch in Europa! Was hilft es mir jetzt, daß ich in der Fremde bin!

Alle. Ha, ha, ha! Der hat in der Angst vergessen, daß die Wilden ja keine Schule haben, und daß Latein seit Jahrhunderten eine todte Sprache ist.

Jack. Was todt? Der Papa spricht es ja!

Ich. Ey nun, mein Lieber! das Sprüchwort sagt: eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Hab' ich ein Paar lateinische Worte gesprochen, so ist die Sprache darum noch lange nicht lebendig; das wäre sie nur, wenn sie bey irgend einer Völkerschaft als ihre herrschende und gewöhnliche, oder doch allgemein-verständliche Umgangssprache in Uebung wäre.

Jack. Ach so! — Aber warum habt Ihr denn jetzt gerade Latein vorgebracht? Man kann doch Alles in der Welt auf Deutsch sagen. Zum wenigsten mich hat es nie gelüstet in einer andern Zunge zu reden, und was ich denke das kann ich jederzeit im Deutschen ganz ordentlich zu Markte bringen.

Ich. O daran zweifelt niemand, mein Freund! Wer nur eine einzige Sprache versteht, der wird sich schwerlich in einer andern ausdrücken wollen. Du merkst vielleicht nicht, daß schon deine leisen Gedanken in deutsche Worte gefaßt sind; und so wie du reden willst, so bildest du nur diese Worte mit dem Mund, daß sie auch äußerlich hörbar werden; da können sie denn schwerlich in Latein oder Griechisch sich verwandeln.

Jack. Warum reden denn nicht alle Völker Deutsch? —

Ich. Du fragst, ehe du denkst! — Die Worte sind willkührlich gemachte Zeichen für unsre Vorstellungen, und also kann man zum Sprechen sich wählen und bilden welche man will. Aber damit die Menschen sich verständen, so mußten die, welche mit einander in Verkehr traten, allemal die gleichen in der gleichen Bedeutung nehmen; und so gewöhnen sich bald ihre Kinder, mit gewissen Sylben gewisse Vorstellungen so genau zu verknüpfen, daß, wenn sie die Vorstellungen haben, meist auch die bezeichnenden Worte, seyen sie nun Deutsch oder Latein, oder Böhmisch, je nach dem Volk unter welchem sie aufwachsen, ihnen gleich in's Gedächtniß fallen, und ganz leise mit den Gedanken zur Einheit verschmelzen, Ist man erwachsen, und denkt man nach, so begreift man bald, daß es mit allen Worten eine bloße Gewohnheit ist, und daß man einen Baum eben so gut arbor, und wenn man wollte — Hausdach oder Regenmantel nennen könnte, oder Thier, oder Luft. Höchstens giebt es eine beschränkte Anzahl Worte, wie z. B. unser zischen, knarren, rauschen, donnern, säuseln, die schon durch ihren Ton dasjenige nachahmend bezeichnen, was sie bedeuten wollen.

Jack. Nu, das kann ich doch nicht begreifen. Baum ist Baum, und Luft ist kein Baum.

Ich. Aber wenn es nun schon unsere Ahnen verabredet und uns überliefert hätten, daß die Buchstaben L, U, F, T, zusammengesprochen uns an das Ding erinnern sollten, das mit Wur-

zeln, Stamm und Aesten versehen uns überall vorkömmt — wie wär' es da, könntest du dich nie und nimmer daran gewöhnen?

Jack. O das noch wohl! Aber ich möchte doch begreifen, warum Ihr denn eigentlich Latein gesprochen, und was es auf Deutsch etwa geheißen hat? —

Ich. Non ex quovis ligno fit Mercurius: nicht aus jedem Kürbiß giebt es einen Hafen.

Ernst. Ey Vater! das ist doch wunderlich übersetzt. Ich dachte, daß es hieße: nicht aus jedem Holz wird ein Merkurius; oder allenfalls, nicht aus jedem Klotze wird das Bild eines Merkurius geschnitzt.

Ich. Wir haben beyde Recht, mein kleiner Magister! Du übersetzest wörtlich; ich aber nach dem Sinne, und nach der obwaltenden Anwendung, die ich von dem Sprüchlein machen wollte. Was ich vorgebracht, ist nähmlich ein lateinisches Sprüchwort, und Sprüchwörter sind meistens einzelne ganz besonders anschauliche Bemerkungen oder Regeln, die zugleich doch bey mancherley Anlässen passend sind, und häufig von einem Volke gebraucht werden. Aber da jedes Volk auf seine eigene Weise denkt und seine Sprüchwörter von eigenthümlichen Veranlassungen oder Ereignissen hernimmt, so kann man oft bey dem einen recht ein gutes und tüchtiges finden, während bey dem andern keines von der nähmlichen Bedeutung vorkömmt. Und da ist mir das lateinische beygefallen, weil ich kein deutsches von gleichem Sinne wußte, um anzudeuten, daß wir nicht jeden Kürbiß würden gebrauchen können. Im Allgemeinen

sind die Sprüchwörter oft ein Schatz von Lebensweisheit, und ganze Nationen haben manchmal das Beßte und Klügste ihrer gesammten Weltkenntniß und ihrer Handlungsweise darein niedergelegt. Es wäre deßwegen gut, recht viele kennen zu lernen, und im Stillen anzuwenden; aber lästig für Andre ist es, sie immer und allenthalben im Munde zu führen, wie der vielberühmte Sancho Pansa, der Schildknappe des unübertrefflichen Ritters von der traurigen Gestalt es that.

Während dieser zufälligen und fast allzuweitläufigen Erörterungen hatten wir schon eine Anzahl von Kürbissen aufgehäuft, und giengen jetzt an die Bearbeitung derselben. Es war mir angenehm, dabey zu bemerken, wie manche schon an den Bäumen so dürr geworden, daß sie alsobald gebraucht werden durften, und wie andre, die noch unreif und untauglich waren, im Herunterfallen von den Aesten oder Stämmen, da wir sie abgeschnitten, bereits zersprungen oder doch Risse bekommen, daß wir gleich sie als unnütz wegwerfen konnten.

Jetzt fiengen wir denn an zu schneiden, zu sägen und zu schnitzen, daß es eine Lust war. Ich verfertigte zuerst einen hübschen Eyerkorb, indem ich von der obern Hälfte eines Kürbisses einen geschweiften Bogen über der ausgehöhlten untern feststehen ließ. Hierauf sorgte ich für eine Anzahl Milch- und Rahm-Gefäße mit Deckeln, wozu die obere gleichfalls gereinigte Hälfte nur wieder auf die zubereitete untere gelegt ward. Alsdann bereitete ich Wasser-Gefäße, die nur von oben

eine runde Oeffnung, etwa fingerbreit im Durchschnitt erhielten, da wir denn das Eingeweide mit Schrot und Sand herausfegen mußten. Endlich wurden flächere Teller, und tiefere Näpfe, ja sogar Bienenkörbe und Tauben- oder Hühner-Nester zugerüstet, die aus den größten Kürbissen mit benöthigter Oeffnung zum Einschlüpfen so niedlich geriethen, daß Fränzchen nur ein wenig noch kleiner zu seyn wünschte, um ein ähnliches Wohnhaus sich beyzulegen. Die Tauben-Nester waren bestimmt, hin und wieder auf die Zweige unseres Baumschlosses aufgenagelt zu werden; und von den Hühner-Nestern, die zum Theil auch für die Enten und Gänse berechnet waren, wollt' ich theils an dem Bächlein, theils unter den stattlichen Baumwurzeln zu Falkenhorst gleichsam Dörfchen und Meyereyen anlegen.

Es gelang uns zwar mit all' diesen verschiedenen Stücken nur ungleich und mittelmäßig, aber doch immer noch erträglich; und nachdem wir eine Anzahl des Zeuges fertig gemacht, erlaubte ich Fritz und Jack, den beyden Kochlustigen, sich einen Hafen für die Krabbe zu bereiten. Sie kamen bald damit glücklich zu Stande, und die einzige Kleinigkeit, die zu ihrem Vorhaben noch fehlte, war süßes Wasser, um dessen Aufsuchung sie nun dringend mir anlagen, da sie sich nicht allein in das Wäldchen hineingetrauten.

Ich mußte mich entschließen ihr Begleiter zu werden, und auch Ernst erbot sich mit ausgezeichnetem Eifer dazu; denn unsere Porzellan-Fabrikation, wollte ihm gar nicht von der Hand, und er zerbrach fast die Hälfte von dem was er

zu die Finger nahm. Damit er aber diese Unge-
schicklichkeit wieder gut mache, schritt er jetzt mit
Eilfertigkeit vor uns hin, um wo möglich der er-
ste, sey es nun das gesuchte Wasser, oder sonst
etwas Nützliches, entdecken und ausmitteln zu
können. — Nicht lange jedoch so schrie er laut auf,
sprang mit erschrockenem Gesichte zu uns zurück,
und rief außer Athem: eine Wildsau, eine Wild-
sau! Kommet doch hin, Vater! Sie hat mich
gar fürchterlich erschreckt. Auf einmal schnaubte
sie neben mir auf und fuhr durch das Dickicht da-
von, daß ich noch lange sie rasseln hörte.

Heida! sprach ich zu den Knaben, auf die
Spur, auf die Spur! Das kann einen prächti-
gen Fang geben! Und jetzt rufte ich auch den
Hunden, die sogleich sich im Galopp bey uns
einfanden. Ernst mußte den Führer machen, und
auf die Stelle uns hinleiten, wo die Sau ihn
so unfreundlich angeschnarcht hatte. Aber hier
fanden wir nichts, als ein wenig aufgewühltes
Erdreich und ein Paar Kartoffeln drin, nach wel-
chen der borstige Einsiedler wahrscheinlich gegra-
ben hatte. Jack indessen und Ernst beliebten in
ihrem Jagdeifer nun ein wenig nachzulassen, und
die Knollwurzeln mit so viel Aufmerksamkeit auf-
zulesen, daß sie gar nicht zu bemerken schienen,
wie Fritz und Ich mit gespanntem Hahn und
gleich auf den Fersen unserer Doggen das Sau-
suchen alsobald fortsetzten, und hurtig vorüber
eilten.

Bald hatten unsere Hunde den Flüchtling ein-
geholt, und wir vernahmen ein paarmal Gebell,
und gleich darauf ein entsetzliches Grunzen, das

immer von der nähmlichen Stelle her kam, die wir endlich unter allen Regeln der Vorsicht und vollkommen schußfertig im Sturmschritt erreichten. Das Schauspiel, das sich hier darbot, waren unsere zwey Rüden zur Linken und zur Rechten eines ansehnlichen Schweins in dessen Ohren sie sich eingebissen, und das bey unserer Annäherung vielmehr um Hülfe und Rettung, als zum Abschrecken oder aus Wuth- und Kampflust zu schreyen schien. Sehr gegen unsere Hoffnung vergieng uns jetzt der Jagd-Eifer ebenfalls, und wir waren ganz verblüfft, in dem gefangenen Grunzer einen Hausgenossen, unser eigenes, entlaufenes Schwein nähmlich, bis auf alle Fäserchen wieder zu erkennen. Nach einer Pause von etwas Aerger und Ueberraschung konnten wir uns nicht enthalten, aus vollem Munde zu lachen, und eilten vollends hinan, das übelpostirte Thier von den Zähnen der Hunde wieder frey zu machen. Inzwischen aber, da, statt Gebells und ernsthafter Flintenschüsse, nur ein Gelächter durch den Wald erschallte, kamen auch die tapfern Kartoffelsammler heran, und mußten von Fritz ein paar Stichelworte zum Gruß sich gefallen lassen, worauf sie denn ihre Erd-Schätze zu einigem Trost und zur Vergütung uns entgegen hielten, und versicherten, daß sie es wohl gedacht, es würde nur unser Hausschwein und nicht eine Wildsau seyn. Ueber diese Ausflucht jedoch zuckten wir lächelnd die Achseln, und man würde noch ein Weilchen sich bewitzelt haben, wenn nicht das muthige Heldenpaar in diesem Augenblick eine Art von Aepfeln entdeckt hätte, die daherum lagen, und die von

den umstehenden Gebüschen, an welchen noch viele hiengen, in das Gras gefallen waren, wo sie jetzt unserem befreyten Schweine zu einiger Entschädigung für erlittene Angst und Schmerzen gereichten, indem sie mit gewaltigem Schmatzen von ihm verschlungen wurden.

Fritz besorgte, daß es eben von den giftigen Manchinell-Früchten seyen, vor denen ich die Knaben so angelegentlich gewarnt hatte; aber da sie unserem Schweine vortrefflich zu behagen schienen, und übrigens nicht sogenannte Steine, sondern nur harte Kerne in sich enthielten, so wollte ich das Verdammungs-Urtheil noch keineswegs aussprechen, und ermahnte vielmehr, eine Anzahl davon einzustecken, um sie der Affenprobe zu unterwerfen, und, wenn sie dieselbe glücklich bestånden, vielleicht unsern Leuten ein schmackhaftes Essen zu bieten. Auffallend war es mir zu sehen, daß auch unsere Hunde von dieser Frucht zu naschen begannen, und ich faßte schon ein Zutrauen dafür; aber doch beharrte ich bey dem Verbote, daß Niemand von uns andern sie kosten solle, bis ich sie hinreichend geprüft haben würde.

Das Alles war denn gut; allein es gebrach uns noch immer an Wasser, und da wir inzwischen wieder Durst bekommen, so fanden wir uns bewogen, noch ferner und mit größter Emsigkeit darnach auszugehen. Jack war dießmal voraus, und wandelte nach den Felsen zu. Aber kaum vermochte er durch das lichtere Gebüsch an den Fuß derselben hinauszublicken, so stand er mit bestürzter Gebärde wie eingewurzelt fest, und

rief: o mein Himmel, Vater! ein Krokodill, ein Krokodill!

Was zum Tausend, sagte ich, fällt dem Bürschchen nicht ein? Hier an der heißen und trockenen Fluh, bey gänzlichem Wassermangel, ein Krokodill! — Das wäre doch sonderbar! —

Ja gewiß, sprach er jetzt leiser, es schläft noch zum Glücke dort auf einem Stein, und ist zum wenigsten wie die Mutter!

Ey, ey, versetzte ich, das ist schlimm für die Mutter, wenn sie aussieht wie ein Krokodill! —

Ach! sagte der Knabe, ich meyne ja nur die Größe, und mir ist es gewiß nicht zum Spaßen; denn es ist sicherlich und wahrhaftig ein Krokodill, ob ich schon vielleicht glauben will, daß es nur noch ein junges sey.

Diese Betheurungen machten gleichwohl mich einigermaßen stutzig, und in gespannter Erwartung schlichen wir alle vollends an die Stelle, wo das Ungeheu'r sich erschauen ließ; aber alsbald erkannte ich, statt des gefürchteten Greuelthiers, eine der größten Eidechsen von der merkwürdigen Art, welche Leguan genannt wird, und in Westindien für einen Leckerbissen gilt. Nicht ohne Beruhigung und Vergnügen machte ich die Knaben mit der Unschädlichkeit und Eßbarkeit des gefürchteten Schläfers bekannt, und auf der Stelle regte sich ein lebhaftes Gelüsten, sich desselben zu bemächtigen, und der Mutter mit dem seltsamen Wild ein überraschendes Geschenk zu machen.

Fritz war plötzlich bereit auf dasselbe zu feuern, und zielte schon hin, als ich mich eben noch ins

rechten Moment nach ihm umsah, und ihn zu, rückhalten konnte.

Immer bist du zu rasch! sagte ich. Dein Schuß kann ja fehlen, oder bloß verwunden, da diese Thiere ein äußerst zähes Leben haben. Wir wollen unser Glück doch benutzen, das eine so köstliche Beute schlafend auf uns warten läßt! Es braucht nur einen sehr geringen Vortheil, um das Thier mit der größten Sicherheit in unsere Gewalt zu bringen.

Auf diese Worte hieb ich im Gebüsch eine starke Ruthe ab, befestigte an das Aeußerste derselben eine zugehende Schlinge, hielt das Ende von dieser in meiner Rechten, nahm eine dünne Spießgerte zur Bewaffnung in meine Linke, und nahte mich so, unter dem neugierigen Zusehen der Knaben, mit leisen und langsamen Schritten dem fortschlummernden Feinde. Sobald ich ihm etwas näher gekommen, fieng ich sachte an, und fuhr allmählig ein wenig vernehmlicher fort eine muntere Melodie zu pfeifen, ob welcher mein Schläfer endlich erwachte, und sehr sich zu ergötzen schien, so daß er lauschend den Kopf emporreckte, um die Töne desto vollkommener einschlürfen zu können, und vielleicht zu sehen, wo sie doch herkommen möchten. Wollte ich nun das Thier nicht verschüchtern so mußte ich mit so behutsamer Gebärde mich nähern als immer nur möglich war, und es gelang mir so weit hinan zu schleichen, daß ich es mit meiner Spießgerte bequem erreichen konnte. Ganz sanft fieng ich dann an, es mit derselben zu streicheln, und zu kitzeln, während ich nicht unterließ, die hübschesten Liederweisen fortzupfei-

fen, die mir nur einfallen wollten. Da ward dem bethörten Geschöpfe so wunderwohl und so behaglich, daß es vor Wonnegefühl sich bald ausdehnte, bald zusammenschmiegte, und sich gar nicht zu lassen wußte, bis ich den Augenblick mir absah, ihm die zugehende Schnur um den Hals zu werfen, mit einem raschen Zug es von dem Steine herunter zu meinem Füßen zu zieh'n, und sogleich ihm den Linken auf den Leib zu setzen, um es festzuhalten, und abtödten zu können. Es schlug zwar mächtig mit seinem Schwanze herum, und so, daß ich lange nichts thun konnte als mit Behutsamkeit ihm ausweichen; aber jetzt sprangen auch die Knaben herbey, und wir waren unserer Beute bereits versichert, obschon sie ritterlich zu kämpfen nicht müde ward, und mit einem Streiche des Schweifes, den unvorsichtigen Jack auf den Boden schmiß, daß er ordentlich kegelte. Da wurden die Jungen erbost, und wollten mit den Kolben ihrer Gewehre sich Rath schaffen, weil sie jetzt auch in dem geöffneten Rachen des Feindes, der gegen sie losschnappte, eine Reihe bedenklicher spitziger Zähnchen erblickten, zu denen sie sich gar nichts Gutes versahen. Ich gebot ihnen aber Waffenstillstand, weil ich das Thier nicht martern wollte, und sobald ich einen günstigen Augenblick ersah, stieß ich ihm meine Spießgerte tief in das Nasenloch, worauf einige Blutstropfen erfolgten, und mit diesem zugleich das Leben ihm davon wich.

Jetzt erhob sich unter uns das gewöhnliche Triumphgeschrey, und die Knaben betrachteten mich ganz verwundert als eine Art von Schlangenbanner und Drachentödter, indem ihnen wenig be-

kannt war, daß meine Kunstgriffe zur Bezwingung des Leguans eine sehr bekannte Manier sind, wie man in Westindien diese Thiere zu erwischen pflegt.

Mir indessen war mit der ansehnlichen Beute auch eine fühlbare Last zugewachsen; denn da es ganz gegen meine Lehren und Grundsätze verstoßen hätte, ein nützliches Wildpret ungenutzt liegen zu lassen, und fruchtlos getödtet zu haben, so mußte ich mich entschließen, es kurzweg auf den Buckel zu nehmen, und es davon zu saumen, welches zum Beschluß dieser sonderbaren Jägerey ein gar drollichtes Schauspiel gab. Indem nämlich die Knaben zu meiner Erleichterung wechselsweise den Schwanz der Eidechse mir hinten nachtrugen, so sah ich aus wie ein alter König im Purpurkleid, oder, wenn man lieber will, wie ein Hexenmeister im Zaubermantel, dem seine Pagen oder Zwerge die Schleppe heben, und der in majestätischer Pracht einherstolziert.

Als wir auf unserm Rückwege schon beträchtlich fortgeschritten, vernahmen wir ein klägliches und fast weinerliches Rufen von der Mutter und von Fränzchen, denen unser langes Ausbleiben freylich Unruhe zu verursachen um so mehr da geeignet war, weil wir durch keine Flintenschüsse zu erkennen gegeben, wie auch dießmal nur die Jagdlust uns versäumt und beschäftiget habe. Sobald aber mit antwortendem Jauchzen unsere Stimmen erschallten, veränderte sich das Gerufe der Zurückgebliebenen in Freudengeschrey, und nicht lange so waren wir auf der alten Stelle wieder vergnügt beysammen; denn als die Mutter

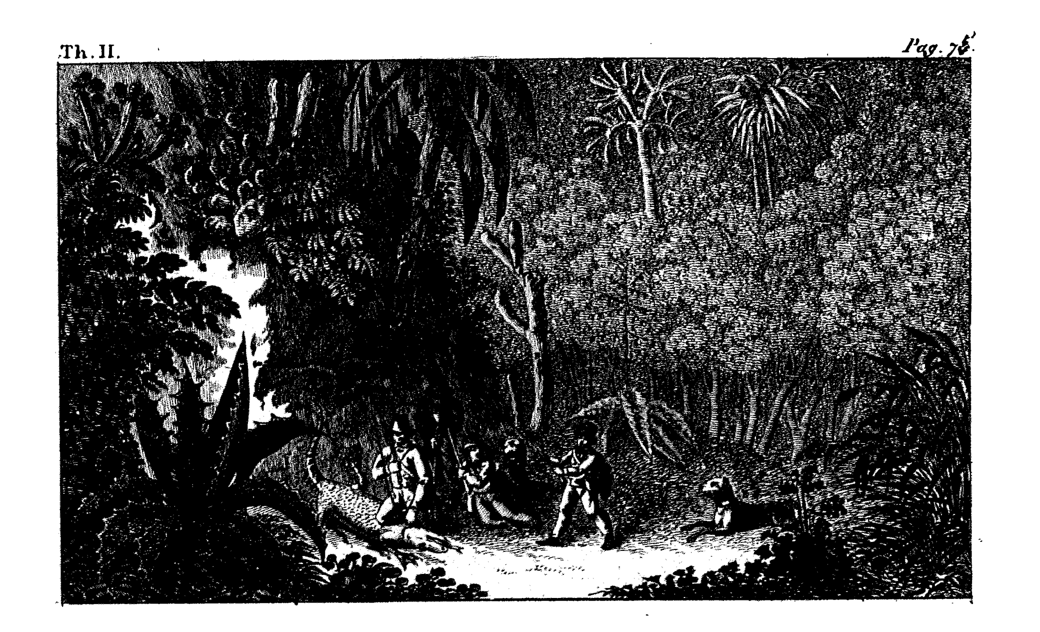
nun erfuhr, wie so ganz ohne Vorsatz wir von einer Zerstreuung in die andre gerathen, und allmählig von ihr weggeführt worden, vergab sie uns von Herzen nicht nur unser stündiges Fortbleiben, sondern auch die Rückkehr ohne Wasser, die zwar auch nicht völlig unsere Schuld war.

Ueber dem Abladen und Auskramen des Leguans, der Kartoffeln, und der neuentdeckten Aepfel, wurde vollends aller Kummer vergessen, und so viel gefragt und erzählt, daß wir beyderseits auf ein Weilchen unseren Hunger und Durst nicht mehr zu fühlen schienen. Als aber der Anblick unserer Aepfel in aller Stille den Meister Knips herbeygelockt und er diebisch ein Paar ergriffen und mit sonderlichem Wohlbehagen verzehrt hatte, fieng die Eßlust der Knaben sich unwiderstehlich zu regen an; und als auch das Trapphuhn einige vorgeworfene Aepfel ohne Bedenken verschlang, so mußte ich schon gestatten, daß auch wir sie nun kosten durften, worauf sie denn ganz wohlschmeckend befunden wurden, und ich mit ziemlicher Sicherheit auf die Muthmaßung fiel, daß es sogenannte Goyaven, eine Art von eßbaren Westindischen Früchten, seyn könnten.

Indeß war durch diese Näscherey unser Hunger mehr angefacht und gleichsam zum Bewußtseyn gerufen, als befriediget worden; und da die Zeit unmöglich erlaubte, den Leguan auf der Stelle noch zuzurichten, so waren wir gezwungen, mit der kalten Küche vorlieb zu nehmen, die wir von Falkenhorst mitgebracht. Bloß so zum Nachtisch kriegten wir ein Paar halbgebratene frische Kartoffeln zu kosten, welche man eilig in die glühende

Th. II.

Pag. 75.



Asche des Feuers gelegt, das die Mutter in Erwartung unseres Wasserhohlens fortwährend erhalten hatte.

Kaum aber waren wir durch dieses Mahl ein wenig gestärkt und belebt, so drang auch die Mutter mit Hast auf den Antritt unserer Heimreise, weil der Abend schon in völligem Anrücken sey; und Gültiges ließ gegen diese Mahnung sich gar keine Sylbe sagen. Ja der Tag schien mir so vorgeschritten, daß ich es für unrathsam hielt, die Schleife, welche von der Mutter und Fränzchen in unserer Abwesenheit mit dem neu fabrizirten Porzellan war befrachtet worden, sogleich nach Haus zu nehmen; denn da der Esel im Ziehen entsetzlich langsam war, und wir nöthig glaubten einen kürzeren Weg nach Falkenhorst einzuschlagen, wo es durch viele Gebüsche gieng, die das Ziehen noch bedeutend erschweren mußten, so wurde beschlossen, daß die Schleife bis morgen da bleiben und der Grauschimmel nur seine gewöhnlichen Tragsäcke mit dem allertrockensten Kürbiß-Geschirr, unsern Leguan und den jüngsten der Knaben auf seinem Buckel davon schleppen solle, worauf ich denn seine Ladung alsbald besorgte, und der Mutter mit Fritz überließ unsere Trappgans mit Stricken so bequem als möglich auszurüsten, daß wir zum wenigsten versuchen könnten, das ehrliche Thier vor uns hinzutreiben und mitzuführen, ohne ihm Gelegenheit zum Entrinnen zu lassen.

Alle diese Anstalten waren in Kurzem getroffen, und die Karavane setzte sich endlich in Be-

wegung, um in der geradesten Linie nach der freundlichen Heimath zu ziehn.

Aus dem Kürbiß-Wäldchen gelangten wir jetzt an eine Fortsetzung des Goyave-Gebüsches, wo wir unsere Vorräthe der so schmackhaften Frucht alsbald erneuerten. Hierauf begann ein majestätischer Hain von Eichen, die hin und wieder mit Feigenbäumen von der Sorte bey Falkenhorst angenehm unterbrochen waren, und den Boden mit unzähligen Eicheln fast überdeckt hatten

Mein junges Volk, in beständiger kindischer Naschhaftigkeit konnte sich nicht enthalten auch von diesen Eicheln zu kosten; denn da sie den vaterländischen sehr ähnlich sahen, so dachten sie nicht eben an Gefährde; und da die Aehnlichkeit doch nicht vollkommen war, so ließ sich auch eine Verschiedenheit des Geschmackes erwarten. In der That wurden sie süß und angenehm befunden, so daß die Knaben ihre Taschen begierig damit auszuspicken eilten, und ich Ursache fand, mich zu freuen, daß wir abermals einen guten und reichhaltigen Nahrungszweig entdeckt, obwohl ich, für meine Person, diesem Obste nicht sonderlich Geschmack abgewann, und vermuthete, daß es meinem leckerhaften Völklein ebenfalls auf die Dauer nicht sehr behagen werde.

Gern sah ich indessen auch das Trapphuhn seinen Kropf mit dieser neugefundenen Speise in der heißesten Begier anfüllen; denn so war die Sorge für seine künftige Beköstigung gleich von meinem Herzen gewälzt, und selbst für unser übriges Geflügel eine günstige Aussicht eröffnet. Unbedenklich hielt ich die stattlichen Bäume, die

mit diesem Geschenk uns erfreuten, für die immergrüne Eiche, die in den Wäldern von Florida ziemlich gemein ist, und aus deren Frucht die Indianer von Nord-Amerika ein süßes Oehl ziehen, welches sie zum Kochen ihres Reißes gebrauchen. Daß aber vorzüglich allerley Vögel von diesen Eicheln sich ernähren, bemerkten wir gleich an dem wilden und übelkingenden Geschrey verschiedener Arten von Häbern und Papagayen, die sich lustig in der Höhe zwischen den Aesten und Blättern herumtummelten, und bald meine Knaben so ungeduldig machten, daß sie mit Gewalt hinaufschießen wollten, bis ich es ihnen versprach, bey Gelegenheit an diesen Ort zurückzukehren und dann ein allgemeines Bürschen aufzuthun, daß wir uns jetzt nicht durch ein voreiliges Puffen verderben wollten.

Ohne weiteres Säumniß gelangten wir endlich nach Haus, und der neugewählte Weg hatte uns so tüchtig gefördert, daß wir vor dem Eintritt der völligen Dunkelheit noch einige Vorkehrungen und Anstalten treffen konnten, die uns besonders auf dem Herzen lagen. Die Mutter hohlte aus dem Tragsäcken des Esels das Eyerkörbchen, und einige Milchnäpfe hervor, und machte sich eine Lust daraus, beyde sogleich zu ihrer Bestimmung einzuweihen, indem sie theils Eyer zusammensuchte, theils die Kuh und die Ziegen ihrer Milch entledigte. Fritz mußte ihr indeß eine Grube zurecht machen, die zu einer Art von Keller dienen sollte, und die mit Brettern gedeckt, mit Steinen beschwert, auch so ziemliche Sicherheit für das liebliche Getränk zu

versprechen schien. — Jack nahm ein Taubennest, stieg auf unsern Baum, nagelte es an einen schicklichen Ast, legte Baum-Moos hinein und versetzte dann behutsam eine zahme brütende Taube mit sammt ihren Eyern in das neubereitete Kürbiß-Haus, wo das Thier sich es trefflich gefallen ließ, und dankbar zu girren begann. Ernst beschäftigte sich, ein Hühner-Nest, das er auf eigene Faust mit sich hergeschleppt, an einer von den Stellen anzubringen, wo unser Federvieh gerne zu siedeln pflegte; und voll Begierde zu sehen, wie wohl es den Thieren in diesem Palaste behagen würde, jagte er sie mit Ungestüm dagegen hin, über die Maßen erzürnt, daß die unvernünftigen Dinger sich nicht wollten zwingen lassen, in dem Prachtgebäude ganz unerhört zufrieden und glücklich zu seyn. Mir endlich war das Geschäft anheim gefallen, den hergebrachten Leguan auszuweiden, und ein Stück wenigstens herunter zu hacken, das auf dem Roste gebraten — so sehr auch die Mutter ob den Eidechsenfleisch sich bekreuzte — uns einen Theil des Nachtessens ausmachen sollte. Den andern Theil mußte die Krabbe verschaffen, welche wir ebenfalls nach Falkenhorst geschleppt; und als Zuthat wurden Kartoffeln und Eicheln in die Gluth gelegt; denn Fränzchen hatte sich selbst die Bestallung des Küchenjungen verlieh'n, und für ein schönes, hellauflachendes Feuer gesorgt, das uns, beym Eintritt einer empfindlichen Abendkühle, bald auch zur Erwärmung höchlich willkommen war.

Den Beschluß unseres Tagewerks machte also wieder eine reichliche, und gewiß eine wohlver-

diente Mahlzeit, bey welcher dem Leguan sein billiges Lob gar nicht verkümmert wurde, obwohl sich die Mutter tausendmal lieber an die trockene und etwas geschmacklose Krabbe hielt. Wir speisten im Uebrigen rasch, und nachdem wir unserem Trapphuhn ein schickliches Lager bey dem Flamant zurecht gemacht, und dort es angebunden, verfügten auch wir uns mit unendlicher Schlaflust in unser dunkeles Baum-Gezelt.

Achtzehntes Kapitel.

Die Wachsbeeren. Vögelkolonie, Federharz und andere Neuigkeiten.

Es versteht sich, daß wir es nicht anstehen ließen, schon am folgenden Tage den Rest unseres Porzellans in dem Kürbiß-Wäldchen abzuhohlen. Ich machte mich zu dem Ende mit Fritz und dem Esel ungesäumt auf den Weg, indeß ich den übrigen Jungen gebot, bey der Mutter zu bleiben; denn da ich mir vorgenommen, einen Streifzug an der Felsenreihe weiter hinaus zu wagen, so wollte ich nicht durch die schwächern und furchtsamern unter den Knaben mich in der Ausführung dieses Vorsatzes verhindern lassen. Zu mehrerem Schutze der Heimath mußte auch Bill zu Hause verharren, und das um so füglicher, da wir bemerkt hatten, daß er trächtig sey. Türk aber ward unser Reisegefährte, und bewies uns mit Luftsprüngen seine Freude darüber.

Als wir bey den immergrünen Eichen ankamen, fanden wir unser Schwein unter denselben auf Mastung, und riefen ihm: Prosit die Mahlzeit! — Wir hatten es gestern nicht mit uns nehmen können, weil es bey seiner Halsstarrigkeit uns

viel zu sehr aufgehalten hätte. Doch war uns lieb, zu bemerken, daß ihm die Hetze vortrefflich zugeschlagen, und daß es wieder etwas gezähmter schien, indem es keinesweges scheu, und wie ein Wildling uns zu vermeiden suchte.

Im Fortschreiten durch den Eichenwald sammelten wir einen Vorrath von den abgefallenen Früchten, und da wir geräuschlos einhergiengen, so wurden die Vögel des Haines, die sich gerade mit ihrem Frühstücke beschäftigten, frech und sorgenlos genug, daß Fritz einen Häher und zwey Papagayen von den niedrigsten Zweigen glücklich herabbürschen konnte. Den Häher hielt ich für den größern Virginischen blauen, der eine Haube hat; von den Papagayen war der schönere ein prächtiger rother Aras, der mindere aber ein gemeiner von grünem Gefieder mit etwas Gelb.

Während Fritz wieder ladete, vernahmen wir in einiger Entfernung von uns ein seltsames Geräusch, das fast wie der Ton einer gedämpften Trommel erklang. Fritz machte rasch sich fertig: wir dachten an die Kriegsmusik der Wilden, und schlichen uns ein wenig seitwärts in ein Gebüsch, durch welches wir einigermaßen bedeckt gegen die Stelle, wo die wunderlichen Töne herkamen, mit der größten Behutsamkeit vorwärts schlichen.

Nach einem Weilchen geriethen wir auf einen Platz, wo das Gebüsch etwas lichter ward, und hier erblickten wir auf einem umgestürzten halbverfaulten Baumstamm einen zierlichen Vogel von der Größe eines Haushahns, aber geschmückt mit einem stattlichen Federkragen um den Hals, und beschäftigt, die allerseltsamsten Gebärden zu ma-

chen, die man von einem solchen Thiere nur sehen kann. Bald nämlich bewegte er sich hurtig im Kreise herum; bald verdrehte er Kopf und Augen, als ob er besessen wäre; bald sträubte er seine Halskrause und gurgelte befremdende Töne hervor; bald endlich breitete er seinen Schwanz wie einen Fächer in die Höhe, und schwang seine Flügel mit einer Schnelligkeit, daß sie mir fast wie ein neblichter Dunst vorkamen, der plötzlich den Leib des possirlichen Gesellen zu umhüllen schien. Diese Flügelbewegunng war es auch, welche den dumpfen Trommelton hervorbrachte, den wir schon in der Ferne vernommmen hatten. Es kam mir wenigstens vor, die Spitze der Schwungfedern schlage auf ein hohle und trockene Stelle des Baumstammes, und bewirke hier das so seltsame Geräusch.

Um den drollichten Vogel her sahen wir eine Menge von andern, die, den Halskragen abgerechnet, ihm ähnlich waren, und deren sich immer mehr um seine Person versammelten, und an seinem Spiel sich von Herzen ergötzten, oder doch mit Aufmerksamkeit ihm zusahen, so daß ich ganz begierig ward abzupassen, was der Trupp wohl am Ende beginnen würde, als plötzlich hinter mir hervor mein allzuhastiger Fritz mit einem unvermutheten Schuß der Komödie ein Ende machte, den begeisterten Trommler von seiner Bühne hinab in den Sand streckte, das herbeygelockte, schaulustige Federvolk in die Flucht scheuchte, und meine gespannte Erwartung in ein leeres und trostloses Nachsehen verwandelte.

Diese Unterbrechung eines merkwürdigen Schau-

spiels war mir höchlich zuwider, und ich konnte mich nicht enthalten, Fritz darüber einen Vorwurf zu machen. Warum doch immer Tod und Vernichtung? sagte ich. Die lebendige freye Natur in ihrem mannigfaltigen Leben und Walten ist tausendmal erfreulicher, als das eigennützige Zerstören und Besitzen ihrer wundervollen Erzeugnisse. Unserer Neugier, unserem Bedarf und selbst unserem Jagdeifer mag etwas erlaubt seyn; aber Mäßigung im Tödten ist gleichwohl unsere Pflicht. Mit diesen Worten schlug ich zwar die Freude des Knaben ein wenig nieder; allein, da der Vogel einmal todt war, so half ich ihn untersuchen, und empfand selber nun ein Vergnügen über die neue und prachtvolle Beute.

Fritz. Aber nicht wahr, Papa, das ist ein herrliches Thier? Wie mag es wohl heißen, und warum hat es doch so sonderbar getrommelt?

Vater. Ich denke fast, es könnte das Virginianische oder Kanadische Kragenhuhn seyn *), eine Art von Birkhuhn der Nord-Amerikanischen Wälder. Wahrscheinlich rufte das Thier durch die seltsamen Töne seine Weibchen zusammen, deren es, gleich dem Haushahn und andern hühnerartigen Vögeln, eine Menge zugleich hat, und die es durch sein possirliches Spiel vermuthlich auch belustigen wollte. Du hast den armen Geschöpfen einen häßlichen Strich durch ihre Rechnung gemacht.

Fritz. O, solche Hühner auf Falkenhorst zu

---

*) Tetrao tympanum ist, wenn wir nicht irren, sein systematischer Nahme.

ziehen, das wäre jetzt etwas! Das verlohnte sich einmal der Mühe!

Vater. Du nimmst mir das Wort aus dem Munde! Wir wollen darauf bedacht seyn, und sobald von unsern Haushühnern eins brütig wird, wollen wir mit dem Affen hieher auf die Eyer-Jagd ziehen. Findet er uns ein Nest, so plündern wir es aus, legen die Eyer der Bruthenne unter, und verschaffen uns die schönste Kanadische Hühnerzucht, die sich finden läßt.

Während dieser Worte packten wir das Thier auf unsern Esel und setzten alsobald unsere Reise weiter fort.

Nicht lange, so kamen wir zu dem Goyave-Gebüsch, mit dessen lieblichen Früchten wir uns reichlich erquickten, und von wo wir in Kurzem bey unserer Schleife im Kürbiß-Wäldchen eintrafen, da wir denn zu großer Zufriedenheit Alles in dem besten Zustande fanden. Weil aber der Morgen noch gar nicht sonderlich vorgerückt war, so begann ich gleich die beschlossene Streiferey an der Felsenwand hinaus, um, wenn es möglich wäre, bis an das Ende derselben zu gelangen, und zu sehen, ob sie nicht irgendwo sich umgehen lasse, und eine Gelegenheit biete, in das Innere des Landes zu kommen; oder ob sie das Stück der Küste, auf welchem wir uns befanden, vollkommen umzingele?

Wir drangen also vorwärts, doch jederzeit mit behutsamer Umsicht und mit prüfendem Auge, daß weder ein Vortheil uns leichtlich entgehen, noch eine Gefahr uns füglich überraschen könnte. Unerschrocken im Bewußtseyn der eigenen Kraft und

unsrer nachdrücklichen Unterstützung trabte der wackere Türk vor uns hin. Meister Langohr schlich in gedankenloser Trägheit ihm nach, und wir mit bedachtsamem Schritte beschlossen treibend den wandernden Zug.

Von Zeit zu Zeit stießen uns ähnliche Bächlein auf, wie das bey Falkenhorst, und gewährten uns eine willkommene Labung. Als wir das Goyave-Wäldchen zurückgelegt, so mußten wir uns durch eine Menge von Maniok-Ranken und Erdäpfel-Stauden mühsam hindurch arbeiten, und fanden uns nicht wenig aufgehalten, aber doch auch entschädigt durch die freyere Aussicht über sie hin, die vermöge des niedrigern Wachsthums dieser Pflanzen unserem Blicke freundlich gestattet ward. Rechts auf den Flühen entdeckten wir jetzt eine Menge von Hasen oder Kaninchen oder Savien *) die sich auf grasigen Vorsprüngen der Felsen erlustigten, und der wärmenden Sonne genossen. Fritz hielt sie für eine Familie von Murmelthieren; aber da bey unserem Erscheinen keines mit warnendem Pfeifen sich vernehmen ließ, wie die Murmelthiere doch thun, wenn sie etwas Ungewöhnliches bemerken, so schien mir Fritzens Vermuthung falsch; und durch einen Schuß uns Aufklärung zu verschaffen, war der Fels, wo sie sich sonnten, ein wenig zu hoch.

Bald geriethen wir in ein neues und dichtes Gebüsch, das uns fremd war, und dessen Zweige von zahlreichen Beeren einer seltsamen Beschaffen-

---

*) Nach andern: Cavien (Caviæ), Halbkaninchen.

heit fast niederhiengen. Es waren diese Beeren nähmlich ganz wie mit Wachs überzogen, und klebten uns, da wir, noch unbekannt mit dieser Eigenschaft, einige zu pflücken geeilt, recht bemerkbar an den Fingern. Nun wußte ich, daß es in Amerika eine Art von wachstragenden Stauden giebt, welche bey den Kräuterkennern Myrica cerifera heißt, und so mußte mir unsere Entdeckung äußerst erfreulich seyn; denn es war mir nicht zweifelhaft, daß der Zufall gerade diesen Strauch uns hier in die Hände gegeben. — Ey! sagte ich deßwegen, ey, mein lieber Fritz! da wollen wir einmal recht einsammeln, und ein schönes Geschenk für die Unsrigen ablesen!

Fritz. Ja, warum nicht gar! Wir werden doch herrlich ankommen mit so geschmacklosen Beeren, die noch obenein an den Zähnen kleben, und gar nicht zu essen sind! Ich wenigstens will mir die Säcke auf den Abend mit Goyaven füllen, so werd' ich anders willkommen seyn!

Vater. Das ist philosophisch geschlossen: Welche Frucht nicht zum Essen taugt, die taugt gar nichts. — Von dir hätte ich nicht erwartet, daß nach so viel unscheinbaren und doch sehr nützlichen Dingen, die wir schon an diesen Küsten entdeckt, du noch immer so bloß nach der Zunge den Werth unserer Beere bestimmen würdest. Wir haben in unserm Vaterland ebenfalls eine Art von klebrichten Beeren, die man Misteln heißt, und die auch nicht zu menschlicher Speise taugen, aber darum doch keineswegs unbrauchbar sind.

Fritz. Ja, das weiß ich wohl! Das ist ganz was anderes! Man zerknirscht dieselben, kocht

ſie in Waſſer, ſondert die Kerne und die Häute aus, miſcht das Uebrige mit Leinöhl und Terpentin, und bereitet ſich ſo den Vogelleim.

Vater. Gut mein Sohn! Aber weil du das ſo pünktlich gewußt haſt, ſo hätte es dich vor jedem übereilten Urtheil über unſere Beeren hier zurückhalten ſollen; denn es führte dich zu einem Schluſſe der Aehnlichkeit, oder wie die Gelehrten es nennen — der Analogie. Durch einen ſolchen nähmlich wird geſchloſſen, daß verſchiedene Dinge, die ſich in weſentlichen Merkmalen oder Eigenſchaften gleich ſind, wohl auch in andern übereinſtimmen dürften. Dieſe Art zu ſchließen iſt in der ganzen Welt eine der gewöhnlichſten, der natürlichſten, und wenigſtens im practiſchen Leben eine der nützlichſten; denn da wir nicht für jede neue Erfahrung, oder für jeden neueintretenden Fall, wo wir handeln müſſen, ſogleich eine beſondere Weiſung erhalten können, ſo ſind wir tauſendmal genöthigt, aus vergangenen ähnlichgeweſenen Fällen durch unſer Folgerungsvermögen, oder kurz, durch unſere Vernunft auszumitteln, was dießmal bey der vorliegenden Sache zu denken oder zu thun ſey.

Fritz. Das iſt ſchon gut! Aber wie hätte ich jetzt von den Miſteln auf unſere Beeren hier kommen können?

Vater. Sehr leicht, und ſehr einfach! Das Klebrige von dieſen Beeren, das dir an den Fingern und Zähnen blieb, iſt eine Art von Wachs, und ſollte dich auf die Vermuthung leiten, daß man es eben ſo gut als das Klebrige der Mi-

steln würde absondern, und entweder für sich allein, oder mit irgend etwas Anderem gemischt auf eine nützliche Weise gebrauchen können. In der That auch werden diese Beeren in vielem Wasser gesotten, und mit Schaumlöffeln wieder herausgenommen. Das Wasser wird alsdann durch irgend ein Tuch geseiht, und bis zum Erkalten steh'n gelassen. Es gerinnt auf seiner Oberfläche jetzt eine mehr oder minder beträchtliche Scheibe von grünem Wachs, das freylich etwas spröder ist, als das von unsern Bienen, aber doch zum Brennen vollkommen taugt, und selbst einen angenehmen Geruch dabey verbreiten soll. — Du siehst also, daß diese wenig geachteten Beeren uns Wachslichter verschaffen, und dadurch einem gar nicht unwesentlichen Bedürfniß unseres häuslichen Kreises für die Zukunft abhelfen können.

Zurechtgewiesen durch meine Belehrungen sammelte Fritz von den Wachsbeeren so viel er in einen der Bastsäcke des Esels nur hineinpfropfen konnte, und ich half ihm so getreulich, daß wir den Sack bald angefüllt hatten, und es räthlich fanden unsere Straße nun weiter zu zieh'n.

Bald jedoch überraschte uns eine abermalige Neuigkeit, die wir nicht ohne Verwunderung in Augenschein nahmen. Sie bestand in der seltsamen Haushaltung einer Art von Vögeln, die nicht viel größer als unsre Emmerlinge oder Gelbfinken aber von gemeinem bräunlichem Gefieder sind, in Gesellschaft beysammen wohnen, und ein gemeinschaftliches Nest bauen. Wir sahen ein solches, auf einem etwas freystehenden Baume, nicht oh-

ne Geschicklichkeit in seine Zweige verflochten, und mit Einwohnern im Ueberfluß versehen *).

Es saß wie ein großer, dichter, unregelmäßiger Klumpen um den Stamm herum fast in der Mitte des Baumes, wo er schon Aeste und Zweige trieb. Von oben schien es eine Art Dach aus in einander geflochtenen Wurzeln und Halmen zum Schutz gegen die Sonne und den Regen zu haben. Auf den ungleich gestalteten Seiten war eine Menge Schlupflöcher angebracht, welche Thür und Fenster zu den einzelnen Nestern ausmachten, die sich wie so viele Zimmer in dem allgemeinen Hause vorfanden. Hin und wieder ragten Aestchen oder Zweiglein aus den Wänden hervor, und dienten beym Einschlüpfen oder Ausfliegen als Ruhepunkte und als Standorte zu wachsamer Umsicht, ehe die Thierchen sich zurückzogen, oder in's Freye schwebten. Das Ganze glich nicht übel einem gewaltig großen aufgehängten Badeschwamm, der vielfach gelöchert ist. Die gefiederten Bewohner schienen in außerordentlicher Menge da zu seyn, und ich schätzte ihre Zahl leicht auf ein volles Tausend, oder selbst darüber; aber befremdend kam es mir vor, daß von dem gewaltigen Schwarm sich verhältnißmäßig nur wenige als Hähnchen oder Männlein vor den übrigen auszeichneten. Ob gerade diese mindere Anzahl von Männchen, oder ob eine andere

*) Dieser Kolonisten-Vogel soll eine Art von Loxia oder Emberiza seyn. Die nähere Beschreibung sammt einer Abbildung des sonderbaren Nestes findet sich in Pattersons Reisen in das Land der Hottentotten. Berlin 1790. S. 135.

Ursache das gesellschaftliche Leben dieser Vögel bewirken möchte, blieb mir vorjetzt wenigstens im Dunkeln.

Während wir nun mit der größten Theilnahme und Aufmerksamkeit die sonderbare Vögelkolonie betrachteten, fiel uns auch eine Art von kleinen Papagayen auf, die hin und wieder mit den Kolonisten sich zankten, oft ihnen den Eingang in die besondern Nestchen durch lebhafte Angriffe streitig machten, und selbst gegen uns einige Neckereyen zu versuchen nicht übel Lust bezeugten. Fritz, als ein rascher, neugieriger und jetzt auch im Klettern schon ziemlich geübter Junge, ward endlich begierig die merkwürdige Kolonie des Nähern in's Auge zu fassen, und allenfalls ein Paar junge Vögelchen herunterzuhohlen. Er warf also, was ihn belastete hin auf den Boden, und stieg empor zu dem gemeinsamen Neste, wo er anfieng mit der Hand auf Gerathewohl in die Schlupflöcher hinabzugreifen, um etwas herauszukriegen, wenn Brut oder Brütende vorhanden wären. Ein paarmal traf er die Nestchen leer; aber bald gerieth er an ein besetztes, das seine Unbescheidenheit und Raubsucht mit einem plötzlichen Schrecken auf das fühlbarste züchtigte; denn indem er sorgenlos hineinlangte, ward er von einem fernhaften Schnabel so tüchtig in den Finger gebissen, daß er mit einem Schrey des Schmerzens in der bebendesten Behendigkeit seine Hand wieder zurückzog, und sie beynahe krampfhaft in der Luft herumschüttelte. Sobald er sich aber erhohlt, griff er bedächtiger noch einmal in das Loch, erwischte jetzt, alles Widerstandes ungeach-

tet, den lieblosen Beißer beym Leibe, und zog ihn troß seines Zettergeschreys glücklich an's Tageslicht. Aber rasch fuhr er damit in seine Tasche, knüpfte sie zu, und rutschte plötzlich am Stamme herunter in Sicherheit; denn auf den Nothruf seines Gefangenen schoß eine Menge von gleichartigen Nesthüthern aus ihren Schlupflöchern kreischend hervor, uud umschwärmte den räuberischen Knaben so drohend und so geräuschig, daß er am gerathensten fand, seinen Rückzug zu nehmen. Die Vögel nun scheuten sich zwar, ihn bis in meine Nähe mit ihrer rächenden Wuth zu verfolgen; aber doch war ich genöthigt, diese Scheu durch ein Paar lebhafte Gebärden ein wenig rege zu halten.

Als wir den Gefangenen hervornahmen und beschauten, so fand sich's, daß es ein kleiner überaus zierlicher Sperling-Papagay von grünem Gefieder war, und Fritz ließ es sich nicht ausreden, daß er das hübsche Thier wieder einstecken und nach Haus tragen wolle, um es zu seinem Vergnügen in einem Käfich sorgfältig aufzubehalten, und wo möglich auch sprechen zu lehren.

Natürlich war unser Gespräch, indem wir unsere Reise fortsetzten, eine Zeitlang mit der wunderbaren Kolonie beschäftigt, die, bey einer Art von Geschöpfen, da ich es nicht vermuthet, uns einen Instinkt, einen Kunsttrieb und eine Geselligkeit bewiesen, über die wir billig erstaunt waren.

So haben wir also, sprach ich gesellschaftliche Bauverständige fast in jeder Klasse des Thierreichs! Kaum zweifle ich, daß man nicht auch unter den

Amphibien etwas Aehnliches entdecken werde. Bald scheint der Mangel an Weibchen, bald ein Bedürfniß an Männchen, bald die Last der Erziehung und Fütterung, bald wieder die Sicherheit, und oft endlich das bloße gesellige Vergnügen eine Thierart zu gemeinschaftlichem Leben und Arbeiten zusammenzuführen.

Fritz. Inzwischen kann ich gerade mich auf keinerley Thier besinnen, die sich dergestalt verbinden, als höchstens auf unsere gewöhnlichen Bienen.

Vater. An diese schließen ja von selber auch die Wespen und Hummeln sich an. Ferner gehören alle Arten von Korallen-Würmern und verschiedene Gattungen von Ameisen hieher.

Fritz. In der That, was die letztern betrifft, so hab' ich ihnen selber schon oft zugeseh'n, wie sie gesellschaftlich arbeiten, haushalten, bauen, sich vertheidigen und ihre Brut verpflegen, daß es ein rechtes Vergnügen ist.

Vater. Hast du denn auch bemerkt, wie sie sorgsam ihre Eyer an die Sonne schaffen, und hin und her schleppen, bis sie endlich ausgebrütet sind?

Fritz. Bitt' um Verzeihung mit den Eyern! Ihr wollt mich auf das Eis führen, Papa! — Ich bin nicht mehr so einfältig, zu glauben, das was man Ameisen-Eyer nennt, sey wirklich und im strengen Sinne des Wortes von der Art und Natur der gewöhnlichen Eyer. Vielmehr weiß ich, daß es verpuppte Ameisen-Würmchen sind, oder Larven die sich eingesponnen, nachdem sie lange

zuvor aus gar viel kleinern und wahrhaften Eyerchen ausgeschlüpft waren. Von der Zeit und der Sonne völlig gereift, verwandeln sie bald sich in vollendete Ameisen und beginnen ihr Wesen gleich den übrigen.

Vater. Das hast du dir wohl gemerkt, mein Lieber! Aber wenn schon unsre gemeinen vaterländischen Ameisen dich ergötzt und in Verwunderung gesetzt haben, wie würdest du nicht erstaunen über die unzählige Menge, den Fleiß und die Arbeiten der ausländischen weißen! Es baut diese Art sich Haufen oder Nester von 4 — 6 Schuh hoch und zum wenigsten eben so breit; ja, so hart zugleich und so dicht, daß weder Regen noch Sonnenschein hindurchdringt; im übrigen voll Straßen, Gänge, Gewölber und Brutkeller, und das alles so fest, daß man einen verlassenen solchen Haufen mit ein wenig Reinigung und Nachhülfe füglich zu einem Backofen gebrauchen könnte. Die Ameise selber indessen ist ein häßliches und schädliches Geschmeiß, häßlich, weil es stinkt und allezeit einen klebrichten Saft ausschwitzt; schädlich, weil es Alles verderbt, zerfrißt und benagt, wo es nur hinkommen mag. Doch greift es selten oder nie mit offenem Visier etwas an, sondern wie heimtückische Diebe macht es sich mit unbegreiflicher Geschwindigkeit verborgene Minen und bedeckte Gänge, wo es theils sicherer, theils unbeachteter, seine Räubereyen und Zerstörungen vollbringen kann. Haben die widrigen Thiere sich auf diese Art an irgend einem Orte gesetzt und eingenistet, so sind sie noch obendrein fast unaustilgbar, wodurch sie für alle Bewohner der Ge-

gend, in der sie sich aufhalten, eine wahre Landplage werden.

Fritz. Hat man denn gar kein Mittel entdeckt, sie auszurotten, oder ihren Verwüstungen Einhalt zu thun?

Vater. Mit dem beßten Erfolge hat man bis jetzt entweder Feuer oder siedendes Wasser gegen sie angewandt; aber am meisten hat die Vorsehung selbst für ihre Vernichtung oder Einschränkung gesorgt. Eine Menge von andern Insekten, von Vögeln, und selbst von vierfüßigen Thieren ist bemüht, ihrer Vermehrung entgegen zu wirken. Vor allen andern ist der Ameisenbär ihnen ein schrecklicher Feind, und von der Natur recht eigentlich ausgerüstet, um ihnen gefährlich zu werden. Er hat nähmlich an den Vorderfüßen mächtige Klauen, um die gewölbten Nester und die unterirdischen Wohnungen leichter aufzukratzen; dann hat er zum Ueberfluß eine lange klebrichte Zunge, die sich in alle Oeffnungen und Gänge hinabsenken läßt, wo die Ameisen dann fest daran hängen bleiben, in Menge hervorgezogen und alsbald mit Wohlbehagen eingeschluckt werden. Dieses Geschäft ist für den Ameisenbär so mühelos und so angenehm, daß ihrer zwey, wie man sagt, vollkommen hinreichend sind, um ein Ameisennest in sehr kurzer Zeit vollkommen zu veröden. Uebrigens sollen selbst einige wilde Völker sich herablassen, mitunter eine Handvoll Ameisen in aller Form zu verspeisen.

Fritz. Pfui! Da möchte ich nicht mithalten. — Wer sind denn die Greuels-Menschen, die zu einem so widerlichen Gerichte sich entschließen können?

Vater. Wenn ich nicht irre, so sind es die Hottentotten, und besonders die sogenannten Busch-Hottentotten oder Buschmänner auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Sie theilen diese Nahrung mit einem andern Ameisenfresser ihres Landes, der auf dem Kap das Erdschwein genannt wird. Im Uebrigen sind sie freylich Leute, von einer musterhaften Unreinlichkeit, denen wir keineswegs diese Verköstigung nachmachen wollen. Doch ist es für den Nothfall gut, wenigstens zu wissen, daß diese Speise nicht eben schädlich ist. —

Fritz. Ich habe nun genug von den garstigen Thieren, und lieber möchte ich noch ein paar andere kennen, die gleichfalls einen gemeinschaftlichen Bau anlegen.

Vater. Im Reiche der Vögel ist die Art, welche wir nun entdeckt haben, so viel ich weiß, die einzige, die beysammen haus't. Unter den Säugthieren dagegen sollte dir selbst ein merkwürdiges Beyspiel der Geselligkeit beyfallen, denn es wird gar zu häufig dessen Erwähnung gethan.

Fritz. Etwa der Elephant oder die See-Otter?

Vater. Nicht getroffen! denn obwohl diese beyden einen ganz vorzüglichen Trieb der Geselligkeit zu Ihresgleichen äußern, so bauen sie doch nichts, das einer gemeinschaftlichen Wohnung ähnlich wäre. Mit der See-Otter indessen bist du beynah' auf der richtigen Spur gewesen.

Fritz. Ah! jetzt fällt es mir plötzlich ein — ich hätte gleich sollen den Biber nennen. Nun besinne ich mich sehr wohl, wie man sagt, daß diese Thiere so künstlich die Bäche und Flüsse

aufschwellen, und ganze Dörfer von Hütten in den Teich hinein bauen, der durch dieses Aufschwellen gebildet wird.

Vater. Recht so, mein Lieber! Allenfalls könntest du auch noch die Murmelthiere zu den geselligen Bauleuten aus dem Thierreiche zählen. Doch bauen diese nicht im eigentlichen Sinne des Wortes; aber sie graben sich eine gemeinschaftliche Höhle in den Gebirgen, wo sie sich aufhalten, und hier bringen sie den Winter ganz ungemein kurzweilig Familienweise in einem Monate langen ununterbrochenen Schlafe zu. Sie hätten dir eigentlich von allen andern Thieren zuerst einfallen sollen; denn sie sind zum Theil unsere Landsleute, und finden sich noch zahlreich genug auf den Hochalpen des lieben Schweizerlandes.

Unter diesem Gespräche waren wir ziemlich vorwärts gerückt, und gelangten jetzt wieder an ein Wäldchen von einer ganz besondern Art wilder Feigenbäume, oder doch solcher Bäume, die eine runde Feigen-ähnliche Frucht voll kleiner Saamenkörner in einem saftigen Fleische trugen. Indeß war diese Frucht für den Geschmack etwas scharf und herb, obschon sie für die Noth allenfalls noch hingehen mochte. Als wir aber die Bäume des Nähern zu betrachten anfiengen, so bemerkten wir an einigen derselben eine Art von Harz oder Gummi, das die Stämme bey zufälliger Verletzung schienen ausgeschwitzt zu haben, und das von der Sonne und von dem Zutritt der freyen Luft in etwas geronnen und gehärtet war. Diese neue Entdeckung zog besonders den Fritz außerordentlich an; denn die Aehnlichkeit dieses

Gummis mit dem Harze der Kirschbäume, das er in unserer Heimath oft gesammelt, und gleich dem Arabischen Gummi zum Kleistern und Leimen gebraucht hatte, war ihm viel zu lockend, als daß er nicht gleich hätte beginnen sollen, von dem nähmlichen Gebrauch einen Vorrath abzukratzen.

Im Weitergehn wollte Fritz ein Stücklein von der neugewonnenen Beute zwischen den Fingern vermittelst etwas Speichels aufweichen, und wie bey dem Kirschenharz klebrige Faden daraus ziehen, um sich zum Zeitvertreib den Nagel des Daumens damit zu überspinnen und glänzend zu machen. Aber das Gummi ließ von dem Speichel sich nicht auflösen, so sehr sich auch Fritz darum Mühe gab, und vermuthlich hätte er seinen Schatz wieder weggeworfen, wenn nicht das Gummi durch die Wärme der Finger allmählig erweicht, sich bey einem zufälligen Versuch mit beyden Händen merklich hätte ausdehnen lassen, und dann von selber elastisch zusammengeschnellt wäre.

Diese unerwartete Erscheinung fiel dem Knaben auf; er hüpfte zu mir her, ließ das Ding seine Sprünge machen, und sagte: seht doch, seht Vater! Ich glaube bald, das Feigenharz sey wahrer Cautschuk oder elastisches Gummi; denn ich kann es vollkommen wie dieses auseinander ziehn, und es schlüpft allemal wieder plötzlich zusammen!

O was sagst du, was sagst du? rief ich voll Freuden. Das wäre mir eine herrliche, unvergleichliche Entdeckung! Tausend, tausend Dank, wenn du wahres Federharz aufgefunden! Gieb her, und laß mich es befühlen! —

Fritz. Da, Vater! — Aber was wär' es denn viel, wenn wir ächten Cautschuk hätten? Zum Durchwischen von Zeichnungen, wie weiland zu Haus, werden wir ihn hier wohl schwerlich gebrauchen; und was nützt er uns sonst? und warum ist er hier nicht schwarz oder dunkelbraun wie daheim? —

Vater. Ey, ey! wie viele Fragen auf Ein Mal? — So laß mich doch zu Athem kommen, und versuchen, ob ich dir auf alle zu antwotten weiß! — Der Cautschuk oder das Federharz ist eine Art von milchichtem Safte, der aus gewissen Bäumen und besonders aus dem eigentlich sogenannten Cautschuk-Baum, durch gemachte Einschnitte in die Rinde von selber herausfließt und in untergestellte schickliche Gefäße aufgefangen wird. Zu Haus erhielten wir dieses Harz mehrentheils über Portugall oder Frankreich, weil es besonders aus den Südamerikanischen Ländern Brasilien, Guyana und Cayenne gezogen wird. Mehrentheils kömmt es in der Gestalt von größern oder kleinern, schwärzlichen Fläschchen vor, und dieß aus folgendem Grunde. Die Wilden, die es zuerst gewinnen, verfertigen sich irdene Krüglein von verschiedener Größe, und lassen sie trocken werden. Hierauf nehmen sie das frische, noch flüßige Federharz, und streichen es mehrfach bis zu gehöriger Dicke darüber hin. Alsdann werden die beschmierten Krüglein in den Rauch gehängt, wo das Harz vollkommen trocknet und seine dunkele Farbe bekömmt. Jetzt, oder auch noch vorher schneidet und drückt man man ihm die verschiedenen Figuren oder Linien ein, mit denen es

gewöhnlich verziert ist Endlich wird das irdene Krüglein inwendig in seinem harzigen Ueberrocke zerschlagen und zerstoßen, die Bruchstücke müssen zum Halse heraus, und es bleibt ein vollständiges, biegsames, bequemes Fläschchen von Cautschuk, das leicht zu tragen, nicht brüchig und zu allerley Gebrauche tauglich ist.

Fritz. Diejenigen indeß, die mir zu Gesicht kamen, waren allemal außerordentlich hart und so verdrückt, daß sie zu Gefäßen nicht eben am tüchtigsten schienen.

Vater. Da war vermuthlich nur das Einpacken Schuld, und allenfalls die große Verhärtung. Hättest du solche mißförmige Dinger in heißem Wasser etwas aufgeweicht, sie dann mit trockenem Sande recht angefüllt, und so sie erkalten lassen, so würden sie ihre ursprüngliche Gestalt wieder bekommen, und vollkommen zu Fläschchen gedient haben.

Fritz. Die Fabrikation der Wilden ist in der That aber äußerst einfach und zweckmäßig; wir wollen nicht versäumen sie nachzumachen, so kriegen wir ein bequemes Trinkgefäß auf die Jagd und auf Reisen.

Vater. Nicht nur das, sondern hoffentlich auch Schuhe und Stiefel, wenn einmal die unsrigen abgenutzt sind. Diese Aussicht vorzüglich erweckte so viel Freude bey mir, als du zuerst die Vermuthung äußertest, Federharz entdeckt zu haben. Die Hauptsache wird dann nur seyn, daß wir ein Mittel ausfündig machen, es wieder in Flüssigkeit zu bringen, oder wenn das in Ermangelung von Terpentin-Oehl oder Vitriolsäure oder

sonst einem auflösenden Stoffe, nicht zu bewerkstelligen ist, so müssen wir sehen daß wir das Harz in frischem flüssigen Zustande reichlich genug aus dem Baume ziehen, um die nöthigen Arbeiten damit ausführen zu können. Gewinnen wir des Dinges viel, so wird es uns die trefflichsten Dienste thun. Man kann durch Bestreichen damit allerley Zeuge, Leinwand, Tafft, Seide, Wolle, Filz, vollkommen wasserdicht machen, und auch gegen den Zutritt der äußern Luft verwahren. Die Eigenschaft der Undurchdringlichkeit für das Wasser empfiehlt aber das Federharz ganz besonders zu Schuhen und Stiefeln, die zugleich, wenn nicht Alles mich trügt, gar viel leichter und schneller zu Stande kommen müssen als die ledernen. Wenigstens unsern ungeübten Händen werden sie sicherer und eher gelingen als diese.

Fritz. Also, Vater! ist es nun gewiß, daß wir den eigentlichen Cautschuk-Baum entdeckt haben? Das ist doch herrlich! —

Vater. Für sicher und ausgemacht halte ich die Sache noch nicht, und es liegt auch wenig daran; denn der ausschließlich sogenannte Cautschuk-Baum ist lange nicht der einzige, der ein elastisches Harz ausschwitzt. In Südamerika selbst giebt es außer ihm noch mehrere Baumarten, deren verdickter Saft einen hohen Grad von Elasticität annimmt. So zum Beyspiel eine Abart des Indischen Feigenbaums. Auch auf der Insel Madegaskar soll eine andre Art dieses Gewächses die mir unter dem Namen Figueré im Gedächtniß ist, ein ähnliches Harz gewähren. Ich vermuthe daß wir gerade diesen Figueré hier vor uns ha-

ben; denn er soll, eben wie der unsrige da, die Höhe von etwa 20 Fuß erreichen, Blätter von ungefähr 8 Zoll Länge und 4 Zoll Breite tragen, runde und herbe Feigen als Frucht erzeugen und bey gemachten Einschnitten in den Stamm, einen Milchsaft geben, der eingetrocknet völlig wie Federharz ist.

Immerhin über unsre Entdeckung froh, und in Gedanken schon angethan mit den zierlichsten Stiefeln von Cautschuk, setzten wir unsern Weg jetzt weiter fort, oder drangen vielmehr nicht ohne Anstrengung ferner durch das Gebüsch, das sich hier ausbreitete. Nach einer guten Weile dann kamen wir in das Kokoswäldchen, das von den Flühen bis hinab an den Strand gieng, und dessen untern Theil wir schon auf unserem frühern Streifzug in diese Gegend besucht hatten. Gern ruhten wir einen Augenblick hier aus, und trefflich labten uns ein Paar Kokosnüsse, die den Affen, welche lustig im Grase damit spielten, von unserm Türk waren abgegejagt worden. Das diebische Geschmeiß versteckte sich rasch in den Gipfeln der Bäume und ließ uns sein Spielzeug zur angenehmen Erquickung.

Ohne viel zu säumen machten wir uns bald wieder auf die Füße, um wenigstens noch bis an den Rand des Kokoswäldchens zu gelangen, und dort uns ein Bißchen umzuseh'n. Nicht lange, so waren wir an Ort und Stelle, und erkannten jetzt vor uns ausgebreitet die große Bucht, und zur Linken das Vorgebürge der getäuschten Hoffnung, das früher schon der Endpunkt unserer Streifereyen gewesen. Hier erst fiel mir unter

der Menge von Kokosbäumen hin und wieder auch eine niedrigere und verschiedene Palmenart auf, von der ich muthmaßen konnte, daß es die bekannte Sagopalme sey. Ich sah nämlich an einer derselben, die der Wind mochte gebrochen haben, daß sie ganz besonders viel Mark enthalte, und im Befühlen schien das Mark mir von mehlichter Beschaffenheit, so daß ich aufmerksam wurde und anfieng mit meinem Beile den Stamm etwas weiter zu öffnen, um nachzuspüren ob auch derjenige Theil des Markes, der nicht von der Luft konnte verdorben seyn, sich von ähnlicher Eigenschaft finde. Zu meinem Vergnügen zeigte sich alles vollkommen gleich, und da ich das Mark auch kostete, so schien mir sein Geschmack der des Sagos oder Sagus, das ich in Europa, wo man es besonders in den Apotheken hält, schon öfter genossen hatte. — Ueber dem Auffspalten des Stammes machte ich einen neuen Fund, der mich in der Vermuthung, eine Sagopalme vor mir zu haben, nicht wenig bestärkte. Ich ersah nämlich in dem Mark einige dicke und fette Holzwürmer, die davon sich groß gemästet, und jezt nahe an ihrer Verpuppung waren. Weil ich nun wußte, daß eine solche Art von Gewürm, die in der Sagopalme haushält, auf den Westindischen Inseln als ein Leckerbissen verspeis't wird, so trieb mich Neugier und die Freude über meine Entdeckung an, auf der Stelle Feuer zu machen, und mit den aufgefundenen Thierchen einen Versuch zu wagen. Ich steckte zu dem Ende gleich ein halbes Dutzend derselben an ein kleines hölzernes Spießchen, bestreute sie mit etwas Salz, und hielt

sie zum Rösten über die Flamme. Bald rann tropfenweise zierliches Fett von dem abenteuerlichen Braten; und als er anfieng gar zu werden, gab er einen so einladenden Duft von sich, daß aller Ekel vor dem Wurm-Gerichte mir plötzlich verschwand, und ich auf einer Kartoffel eins von den Thieren wie ein Klümpchen Butter muthig und demnächst mit Lust zerkaute und hinunterschluckte.

Fritz, der bis auf diesen Augenblick mein Geröste mehr für einen Spaß als für Ernst angesehen, und seinen Mund schon ordentlich zurecht gelegt hatte, um ein tüchtiges Gelächter aufzuschlagen, wenn ich, seiner Erwartung gemäß, den Wurm mit allen Zeichen von Ekel wieder ausspeyen würde, — Fritz entschloß sich, als er den Ausdruck der vollkommensten Zufriedenheit auf meinem Gesichte las, ohne Bedenken nun ebenfalls zum Schmecken dieser wundersamen Kost, und fand dieselbe so vortrefflich, daß er ohne Säumen sich selbst eine Handvoll Würmer aus dem Holzstamme hervorgrübelte, und nicht vom Flecke wollte, bis er sie alle geröstet und mit Stumpf und Stiel verschlungen hatte.

Nach dieser merkwürdigen Mahlzeit, deren Hauptschüssel übrigens in gebratenen Kartoffeln bestand, erhuben wir uns wieder zur Fortsetzung unseres glücklichen Streifzugs, dem ein dickes Röhricht von Bambus oder Bambuk, in welches wir uns nicht hineingetrauten, ein natürliches Ziel zu stecken schien, ohne daß wir recht bemerken konnten, ob es möglich sey, jenseits dieses Rohrgebüsches die Felsenwand zu umgehen und

in ihren Rücken zu kommen, oder nicht. Wir lenkten also links gegen die Warte der betrogenen Hoffnung, wo das lockende Zuckerrohr, das bis an ihre Mitte hinaufwuchs, eine gar zu erfreuliche Beute versprach, als daß wir mit leerer Hand hätten umkehren mögen. Ein mächtiges Bündel von dem süßen Naschwerk also ward dem Esel auf den Wachsbeeren-Sack gebunden, und wir versäumten nicht, uns erquickende Spazierstöcke zu schneiden, um auf dem Heimweg einen angenehmen Zeitvertreib zu haben.

Viel schneller, als durch das verwachsene Gebüsch an der Felsmauer gelangten wir jetzt auf freyerem Boden und näher am Meerufer zurück in das Kürbiß-Wäldchen, und zu der beladenen Schleife, die ungeplündert in Geduld unserer wartete. Der Rücken des Esels wurde hier entladen; die Zuckerrohre kamen auf die Schleife, und Meister Graurock mußte sich bequemen geduldig zu zieh'n, was er sanftmüthig bis jetzo getragen.

Ohne weitere Abenteuer trafen wir noch so ziemlich zu guter Zeit bey den lieben Unsrigen wieder ein; und obwohl man nicht lobte, daß wir, statt des alleinigen Morgens, den ganzen Tag auf unserem Zuge verweilt, so setzte sich doch, wie gewöhnlich, die Unzufriedenheit bald, als wir anfiengen unsere Schätze auszukramen und die Geschichte unsrer Tagreise lebendig vorzumalen. Die Würze von unsrer Erzählung bestand indessen weder in blumichten Redensarten, noch in dichterischen Erfindungen und doch erweckte sie den

ungetheiltesten Beyfall, den sie verlangen konnte; — sie lag in dem mitgebrachten Zuckerrohre, wovon einzelne Schäfte der lieben Jugend preisgegeben, und mit inniger Theilnahme zu Herzen geführt wurden.

Ganz besonderes Glück machte bey den Knaben der grüne Papagay, der ihnen die Krone von unsern Entdeckungen schien. Fränzchen fieng gleich an mit ihm zu plaudern, und meinte, weil Fritz ihn einen ganzen Tag bey sich herumgetragen, so sollte er schon weidlich schwatzen können. In der Erzählung aber von seinem Fange wollten die Knaben nicht recht begreifen, wie, statt eines Kolonistenvogels, plötzlich der Psittich in das sonderbare Nest gekommen. Ich bemerkte ihnen aber, daß wir schon Anfangs grüne Papagayen mit den kunstreichen Dickschnäblern in Streit gesehen, und daß jene, vermuthlich zu träg oder nicht hinreichend geschickt, sich ein eigenes Nest zu bauen, im Brauche hätten, entweder ganz verlassene Wohnungen der Kolonievögel, oder einzelne Zellen von solchen, die noch bevölkert wären, für ihre eigene Brut in Besitz zu nehmen, und deßwegen in fortdaurendem Kriege mit den Kolonisten begriffen ständen.

Nach Beendigung unseres ausführlichen Reise-Berichts banden wir den kleinen Papagay mit Packfaden an eine Baumwurzel, fütterten ihn mit süßen Eicheln, verabredeten die Fertigung eines Käfichs aus einen schönen Kürbiß, und verfügten uns jetzt selber zu einer köstlichen Mahlzeit von Eicheln, die jedoch mit andern Gerichten nachdrücklich unterstützt waren.

Ohne weiteren Verzug bestiegen wir endlich mit Einbruch der Nacht unsre stolze Feigenburg, zogen die Strickleiter empor, und begaben uns sämmtlich zu der wohl benöthigten Ruhe.

Neunzehntes Kapitel.

Nützliche Verrichtungen und Arbeiten von mancherley Art. Sprengung des Wracks.

Ich würde gar keinen Frieden gehabt haben, wenn ich nicht am Morgen des folgenden Tages der Mutter und den Knaben bewilligt hätte, sogleich an die Fabrikation von Wachskerzen zu gehen, und mit den Beeren der Wachspflanze zu diesem Behuf einen ernstlichen Versuch zu machen.

Zwar wußte ich wohl, daß es gut gewesen wäre, wenn wir zuvor uns etwas Talg oder Unschlitt verschafft hätten, um es zur Bereitung von gern- und hellbrennenden Lichtern mit dem Wachse zu verschmelzen. Aber in Ermanglung eines solchen Fettes entschloß ich mich, mit den Beeren allein unser Glück zu versuchen, und machte die gehörigen Anstalten dazu.

Wir ließen in dem größten unserer Kessel soviel davon sieden als es nur fassen mochte, und erhielten in der That eine beträchtliche Beute von schönem, wohlriechenden grünem Wachse, das wir in noch flüssigem Zustand in ein besonderes Gefäß

abgossen, und alsobald weiter benutzten. Wir hatten nähmlich während des Kochens der Beeren eine Anzahl Dochte von ausgefasertem Segeltuch gezwirnt, und diese wurden jetzt in die Wachsmasse sorgfältig eingetunkt, wieder herausgezogen und an die Luft gehalten, bis das Wachs daran erkaltete und gerann; darauf zum zweyten und dritten Mal eingetunkt, bis sie mit hinreichendem Wachs bekleidet waren um tüchtige Kerzen vorzustellen; und so endlich an einer kühlen Stelle aufgehängt, um durch Verdünstung härter zu werden und zum künftigen Gebrauch bey der Hand zu seyn. Es ist wahr, daß diese Kerzen nicht so glatt, so zierlich geründet und so gleichmäßig dick ausfielen, wie die, welche von den Lichtziehern gegossen oder gezogen werden; aber bey Anbruch der Dämmerung, als wir die erste zur vorläufigen Probe ansteckten, brannte sie doch so gut und hell, daß wir auf dem Baumschlosse mit aller möglichen Bequemlichkeit uns bey ihrem Schein entkleiden und zu Bette verfügen konnten *).

---

*) Gern würden wir in diesem Robinson die mannigfaltigen Anläße, wo von ausländischen Pflanzen oder Thieren die Rede ist, jedesmal benutzen, um aus naturhistorischen Werken oder Reisebeschreibungen über die merkwürdigsten Gegenstände in ausführlichen Anmerkungen weitern Aufschluß zu geben; allein wir besorgen, das Buch möchte dadurch allzugedehnt werden, und einen allzugelehrten, abschreckenden Zuschnitt bekommen. Es muß also verständigen Eltern und Lehrern überlassen werden, sich selbst aus denjenigen Schriften Rath zu hohlen, die über ausländische Naturprodukte weitläufiger Kunde schaffen. Zur Abwechslung jedoch und zur Probe wollen wir

Der Erfolg unserer Kerzen-Macherey versetzte uns in die beßte Laune von der Welt, und gab uns Muth, alsobald eine zweyte von der Mutter mit Sehnsucht gewünschte Fabrication ins Werk

---

hier von der Wachspflanze ein Paar Notizen aus Lichtensteins Reisen im südlichen Africa (Thl. II. Berlin 1812. S. 235. ff.) dem Leser vor Augen legen.

Der (Afrikanische) Wachsstrauch (Myrica cordifolia), der am Zwarteberg in der Cap-Colonie häufig wächst, wird hier selten über 2 Fuß hoch, hat einen dicken, zähholzigen Stamm, und ist ganz bedeckt mit Blüthen und Beeren. In unsern Treibhäusern dagegen erreicht er zuweilen eine Höhe von 12 Fuß, ohne je einen derben Stamm oder Blüthen zu treiben. Die Beeren dieses Strauchs sind es bekanntlich, die das vegetabilische Wachs liefern, das auch in Nord-Amerika von einer nahe verwandten Art (Myrica cerifera) gewonnen wird. Sie sind von außen damit ganz, wie mit einem gröblichen Staube überzogen, der schon bey einem mäßigen Wärmegrade schmilzt, und beym Erkalten zu einem Wachsklumpen erhärtet. Man gewinnt dieses Wachs in größern Quantitäten, indem man die Beeren in großen eisernen Gefäßen auskocht, und die dann wie ein Oehl obenaufschwimmende Masse erkalten läßt. In der That ist diese Masse mit eben so vielem Rechte ein Fett, wie ein Wachs zu nennen; denn ihre leichte Schmelzbarkeit (bey 28 Grad Reaumür), ihre mehr glatte als klebrige Beschaffenheit beym Anfühlen, und die Leichtigkeit, mit welcher sich aus ihr eine brauchbare Seife bereiten läßt, scheinen für das erste zu stimmen, indessen ihre Trockenheit und Zerreiblichkeit (man kann sie zu einer Art von Mehl zerkleinern), der Glanz ihrer Oberfläche, und ihr größeres specifisches Gewicht, das in ihrem erstarrten und ganz

zu setzen. Es sollte nämlich da wir einen ziemlichen Vorrath von Rahm oder Sahne hatten, auch einmal gebuttert werden, und ich mußte dazu die gehörige Vorkehrung treffen; denn an einem eigentlichen Butterfasse gebrach es uns, wie man leicht denken kann, gänzlich.

---

gereinigten Zustande genau = 1,000 — oder dem Gewicht des Wassers völlig gleich ist, sie dem Wachs ähnlicher machen. Wenn die Beeren auch noch so sorgfältig gesammelt sind, hat diese Masse doch eine immer mehr oder weniger grünliche Färbung, die freylich gesättigter erscheint, wenn viele Blätter und Stiele mit durchgekocht werden. Im November geschieht das Einsammeln und Auskochen mit dem mehrsten Erfolge, und 6 — 7 Pfund Beeren geben dann im Durchschnitt ein Pfund Wachs Früher und später im Jahr erhält man weniger; auch ist das Einsammeln früher mühsamer; später sind schon zu viele Beeren abgefallen. Man verfährt überdieß mit geringer Sorgfalt dabey, und reißt die Bäumchen mit Stiel und Wurzel aus, statt daß man für die künftige Generation sorgen und die Beeren allein abpflücken sollte. . . . . In den Haushaltungen hat das Wachs keinen andern Nutzen, als zur Verfertigung von Kerzen; man mischt es aber zu diesem Behuf noch mit der Hälfte Talg, weil es an sich zwar sparsamer, aber auch dunkler als Wachskerzen brennt; denn die Flamme giebt rund umher noch einen bläulichen Schein. Die Hottentotten halten die Beeren für eine gesunde und nahrhafte Speise, und viele Arten von Vögeln sind nach ihnen sehr begierig. Im Terpentinöhl löst sich das Wachs vollkommen — weniger leicht in Weingeist auf, und durch Salzsäure läßt es sich bleichen.

Man vergleiche hiermit den Artikel: Kerzenbeerstrauch in Funke's Naturgeschichte, Bd. II. fünfte Auflage. Braunschweig 1805.

Mein Entschluß war bald gefaßt, und ich wählte, zum Wenigsten in der Hauptsache die Hottentottische Manier zu diesem Geschäfte, nur daß ich auf größere Reinlichkeit hielt als diese Schmutzfinken, statt eines Schlauches von Schaf-Fell, einen großen ausgehöhlten Flaschen-Kürbiß zu nehmen befahl. Dieser denn wurde halb mit Rahm gefüllt, und sein Deckel sorgfältig aufgebunden, daß die Flüssigkeit nicht ausrinnen konnte. Hierauf legte ich das Gefäß auf ein ansehnliches Stück Segeltuch, dessen vier Zipfel, gleich den Zipfeln einer Hängmatte an vier Pflöcken aufgehängt waren, und die belastete Mitte wie eine Art von Sack zu der nothwendigen Bewegung ledig ließen. Nach dieser Vorrichtung ließ ich jeden der vier Knaben an einem der Zipfel sachte hin und her ziehen, daß das Tuch in eine schaukelnde Rüttelung kam, und da sie dieses Geschäft mit Leichtigkeit und sogar sitzend verrichten konnten, so brachten sie es unter vielerley Späßen und gellendem Singsang von irgend einem Wiegenlied in Kurzem und ohne Verdrießen so weit, daß ich hoffen konnte die Sahne geronnen zu sehen, und wirklich beym Eröffnen der geschaukelten Kalebasse, zu größter allgemeiner Freude recht ordentliche Butter fand.

Um ein Gewaltiges schwerer ward mir eine Arbeit, die mir schon lange fast unentbehrlich geschienen, und die mich ein paar Tage hindurch nicht nur Kopfbrechen, sondern Schweiß in Strömen kostete, zumal sie, mit weniger Ausnahme, lediglich von mir selbst zu Stand gebracht wurde.

Da wir nähmlich von dem Wrack unseres

Schiffes vier Räder erbeutet hatten, und ich hinreichend bemerkt, daß unsere Schleife für unser Zugvieh theils zu schwer, theils überhaupt in den mehrsten Rücksichten zu wenig bequem sey, so war es seit Langem mein Vorsatz gewesen, ein wenig in die Wagnerey zu pfuschen, und irgend ein taugliches Fuhrwerk zum Wegbringen von allerhand Geräth, und zu schnellerem Fortkommen vom Flecke nach meinem beßten Vermögen einzurichten. Ungeduld, Mangel an Kraft, und das Bedürfniß des Augenblicks, führten mich indessen auf den Gedanken, für jetzt bloß einen zweyrädrigen Karren zu bauen, und die Fertigung eines größern eigentlichen Wagens einstweilen noch aufzuschieben.

Ich will mir nicht die Mühe geben, mein wunderbares Machwerk umständlich zu beschreiben; denn ob es mich gleich entsetzlich viel Arbeit und nicht weniger Nachdenken gekostet, so fiel es doch keineswegs so musterhaft aus, daß ich mich zur Erleichterung von anderweitigen rathlosen oder bedrängten Wagenmachern verpflichtet fühlte, das Geheimniß meiner seltsamen Macherey zur öffentlichen Kunde zu bringen. Ich hatte mir vor dem Beginn meiner Arbeit eingebildet, alle Formen und Sorten von Wagen, Wägelchen oder Karren in unsrer Heimath überflüssig genau betrachtet und besichtigt zu haben, um mit Erfolg ein ordentliches Fuhrwerk einrichten zu können. Aber als ich nun Axt und Säge, Holz und Eisen, Bohrer und Hämmer, Nägel und Schrauben zusammengeschleppt, wußte ich, die Wahrheit zu sagen, kaum, wie ich anfangen, und gar viel we-

niger wie ich fortfahren und schicklich vollenden sollte; woraus ich sah, wie sehr viel erfordert wird, um sagen zu können, daß man eine Sache hinreichend erkannt habe, und wie bedeutsam die Redensart ist, da man eine Sache so gut zu kennen behauptet, als hätte man sie selber gemacht.

Nach mancher Anstrengung und zahlreichen Mißgriffen stümperte und pfuschte ich endlich eine Art zweyrädrigen Leiterwagen zusammen, von dem ich nur einen oberflächlichen Begriff mittheilen will.

Zwey lange Hauptbalken ruhten beynah' in ihrer Mitte fest auf einer tüchtigen Achse, die rechts und links mit ihrem zugespitzten Ende durch ein 4 — 5 Fuß hohes Rad gieng, und auf diesen Rädern stille stand. Nach vorn, wo die zwey Balken oder Grundhölzer etwas länger herausragten, hatt' ich sie, vermittelst Beil und Hobel, um ein Merkliches dünner gemacht, und so eine Gabel zum Einspannen des Zugthiers erhalten, die mit dem Hintertheil des Wagens fast das Gleichgewicht hielt und durch sehr geringe Kraft von der Erde sich heben, und in der Luft sich wagrecht mit dem Hintertheil behaupten ließ. Quer über die Grundhölzer wurden nun Bambusstäbe geschlagen, so dicht in einander als ich es nothwendig fand, und vorn wurden zwey aufstehende massive Stöcke auf den Grundhölzern mit zwey Walzen in ihrer Mitte aufgerichtet, um hier durch Seile, die daran laufen könnten, eine Hülfe zu kriegen, damit wir die allfälligen Lasten, bey hinuntergelassenem Hintertheil des Wagens, besser auf denselben emporziehen und aufladen könnten. Mit

der einen Walze, wenn man sie umgedreht, konnte man an ihrem Seile bequem eine Last festhalten, während man mit der zweyten eine andre noch erst in die Höhe zog. Endlich fertigte ich für die beyden Seiten des Wagens zwey ungefähr ellenbreite Leitern, die, der Länge nach auf den Grundhölzern befestigt, mit ihrem breiten Theile aufgerichtet werden konnten, und das Abfallen der Last, eben so wie die Leitern an einem Heuwagen, nach Möglichkeit verhindern sollten. Als ich zuletzt ein ähnliches kürzeres Leiterstück beweglich von hinten zwischen die zwey längern eingesetzt, war mein neues Kunstwerk für die Nothdurft ausgerüstet, und ich tröstete mich über seine Unvollkommenheit mit der Ausflucht, daß ich künftig und bey gehöriger Muße noch Alles verbessern und verschönern, oder, um kostbarer zu sprechen, ausbilden und veredeln wolle.

Während meiner anstrengenden Arbeit hatten die Mutter und die Knaben auch nicht gefeyert, sondern, auf mein Angeben und Anrathen, die nützlichsten Geschäfte zu verrichten gestrebt. Zwar hatte ich mitunter, um ihnen beyzuspringen, mein Zimmern und Wagnern an den Nagel gehängt, aber doch muß ich ihnen das Zeugniß geben, daß mehrentheils, wenn ich ihnen die Weisung zu ihren Geschäften ertheilt, und an Ort und Stelle meinen allfälligen Plan erläutert hatte, die Ausführung von ihren Händen mit Geschick unternommen ward.

Auf diese Weise war mein liebes Hausvölklein bemüht, von Tag zu Tag aus der Zahl unserer europäischen Obst-Bäumchen immer andre,

je nachdem sie zum Einsetzen sich hinreichend schienen erhohlt zu haben, an schicklichen Stellen in die Erde zu pflanzen, und uns die Hoffnung zu mannigfaltigen Genüssen und vielfachen Vergnügen für die Zukunft vorzubereiten. Vor Allem aus ließ ich unsere Rebstöcke, theils bey dem herrlichen Baum unserer Wohnung, theils bey andern, die ganz in der Nähe standen, mit zweckmäßiger Auswahl zu den schönsten hochgewölbten Wurzelbogen hinsetzen, um in der Folge sie zu Weinlauben emporzuzieh'n und uns freundliche Lustsitze zu verschaffen. Dabey hatte ich den Nebenzweck, das Aufwachsen der Rebstöcke selber durch das Ueberschatten der mächtigen Feigenbäume nach Vermögen zu befördern, weil ich gelesen hatte, daß in den heißen Klimaten die Rebe nicht anders als unter dem Schutze von höhern Gewächsen gegen die brennende Sonnengluth aufkommen möge.

Unsere Kastanien- Nuß- und Kirschbäume wurden von Falkenhorst hinweg in zwey schönen geradlinichten Reihen gegen die Brücke des Schakalbaches als ein künftiger Lustgang (Allee) in die Erde gebracht, wobey wir freylich mit dem Abstecken von zwey geraden gleichlaufenden Linien, und mit dem Wegschaffen des hohen belästigenden Grases eine ziemliche Zeit verloren.

Am meisten Sorgfalt wandten wir auf den Platz bey Zeltheim, um ihn einerseits, was höchlich vonnöthen war, zu verschönern und andrerseits in größere Sicherheit zu stellen. Vorzüglich wurden alle edlern Stämmchen, die dem Licht und der Wärme näher befreundet waren, als da

sind Pomeranzen, Limonien, Pompelmus *), und dergleichen, auch Pistazien, Maulbeerbäume, Mandeln und Olivensträuche hier in schicklicher Ordnung eingesetzt; und selbst die feinern Arten von Stein- und Kern-Obst erhielten, auf meine Mahnung hin, ihre schickliche Stelle. Was aber grössere und gemeinere Sorten waren, die wurden hie und da je nach Schick und Gelegenheit, bald an der Fluh, bald dem Strande nach, willkührlich eingegraben, und nichts wurde dabey im Auge behalten, als daß man jedem nach oberflächlicher Muthmaßung ein Plätzchen gab, wo Luft und Erdreich ihm am besten zu eignen schienen.

Für die Befestigung, oder eigentlich mehr noch für die Maskirung von Zeltheim trafen wir die besondere Anstalt, eine Menge von Citronen- und Pomeranzen-Kernen auf der innern Seite des Schakalbaches so dicht in einander zu stecken, daß wir hoffen konnten, sie würden allmählig zu einem laub- und zweigreichen Hag erwachsen, der neugierigen Blicken nicht so leicht einen Durchpaß gestattete, und selbst bey allfälligem Angriff einigen Widerstand leistete. Es war mir nähmlich bekannt, daß die Wildfänge von Citronen und Orangen tüchtige Stacheln bekommen, und so ziemlich den Schutz gewähren, den sonst eine Dornhecke zu geben pflegt. Um übrigens diese Pflanzung noch undurchdringlicher und erfreulicher zu ma-

*) Eine Art von Orangenbaum, der eine außerordentliche Höhe gewinnt, und Früchte von der Größe eines Kinderkopfs 12 – 14 Pfund im Gewicht zur Reife bringt.

chen, untermischte ich sie mit einigen Granat-bäumchen von dem Schiffe, und mit einer beträchtlichen Anzahl von Schößlingen des Goyave-Busches, die wir aus dem entdeckten Wäldchen herbeygeschafft hatten. Endlich ward an diesem Gehäge von Raum zu Raum ein hochstämmiger Baum gepflanzt, der bestimmt war, Schatten und Vergnügen zu geben, und nach unserer Hoffnung auch den Graswuchs, der sonst von der Sonne versengt wurde, so weit zu beschützen und zu fördern, daß uns bey einem allfälligen Rückzug in diese Feste doch einige Nahrung für unser Vieh darin vorbereitet wäre. Zu allem Ueberfluß ließ ich den Zwischenraum zwischen unserer Zäunung und dem Bette des Baches, da er meist etwas felsicht und abschüssig war, mit den früher entdeckten Sträuchern der Stachelfeige besetzen, und war nun versichert, daß, wenn alle diese Gewächse, unter dem günstigen Einfluß des hiesigen Klimas, bald eine bedeutende Höhe gewönnen, zum Wenigsten kein Wilder und kein reißendes Thier unsere Befestigung so leicht würde durchbrechen können. Doch nahm ich mir vor, bey künftiger Muße, zu größt-möglicher Sicherheit, die Vertheidigungs-Anstalten noch um ein Beträchtliches weiter zu treiben. Die Krümmungen des Baches hatten nähmlich hin und wieder Vorsprünge des Zaunes veranlaßt, und ich hatte diese jedesmal rechtwinklicht abgesteckt, damit sie mir in Zukunft wie kleine Bastionen dienten, in deren zwey ich die Kanönchen von unserer Pinasse, oder selbst größeres Schießzeug von dem Wracke her zu versetzen gedachte. Dann aber wollte ich an unserer

Brücke, den einzigen offenen Punkt in unserer Hecke, die benöthigten Vorkehrungen machen, und sie entweder zum Drehen oder zum Aufziehen so zweckmäßig einrichten; daß wir jeden Augenblick den Uebergang über den Bach auch an ihr mit Leichtigkeit verhindern könnten. Bis aber diese weitläufigen Anstalten und Maaßregeln sich treffen ließen, begnügten wir uns, nach hergebrachter Weise, sobald wir die Gemeinschaft mit Zeltheim erschweren wollten, nur die Laden von unserer Brücke hinwegzunehmen; und einstweilen war das genug, um vorläufig die Sicherung unserer Plantationen und Vorräthe gegen reißende, weidende und wühlende Thiere mit Erfolg zu bewerkstelligen. Daß übrigens nicht bloß am Schakalbach, sondern auch sonst bey unserm Gezelt allerhand Bäume, und nahmentlich ein paar zierliche Cedern hart an unserm gewöhnlichen Ankerplatz, zum künftigen Festbinden der Schiffe, und zur Bedeckung unseres Wohnplatzes gegen das Meer zu, mit bester Vorsorge angepflanzt wurden, versteht sich zum Theil von selbst, und wird zum Theil auch deßwegen nur im Vorbeygehen erwähnt, damit der Leser nicht über dem Graben und Setzen und Ordnen so müde werde, als wir selbst in jenen arbeitseligen Tagen es gewesen.

Sechs volle Wochen und darüber hatten wir mit allen diesen Verrichtungen zugebracht, und, Gott sey Dank! die nützliche, wohlberechnete Thätigkeit hatte, wie sie pflegt, unsern Körper gesund, unser Herz zufrieden, unsere Laune in fortwährender Heiterkeit erhalten. Die Sonntage waren uns jedesmal für Leib und Seele recht als eine Wohl-

that erschienen. Wir fühlten uns müd' und zerschlagen in allen Gliedern; der Geist bedurfte Freyheit, Aufschwung, und höhere Beschäftigung; das Gefühl endlich verlangte reichlicheren Erguß, und neue kräftige Belebung. So waren uns die religiösen und die gymnastischen Uebungen immer frisch willkommen, und es war merkwürdig zu sehen, daß die nähmlichen Muskeln, die durch Schaufeln, Schlagen, Ziehen und Heben an allen Kräften gänzlich erschöpft geschienen, doch mit gutem Erfolge noch im Klettern, im Laufen, im Pfeilschießen, im Kugelwerfen und im Schwimmen, ihre Verrichtungen übten. Es zeigte sich hier körperlich, was auch bey dem Geiste der Fall ist, daß nicht sowohl gänzliche Abspannung und Unthätigkeit, als Wechsel der Verrichtungen zum Ausruhen und zum beständigen Fortschreiten in der menschlichen Entwickelung förderlich sey.

Unter all' den anstrengenden Arbeiten indeß, welchen wir so lange nun obgelegen, war auch aus doppelter Ursache das Bedürfniß zurückgekehrt, wieder einmal nach dem Wracke zu schiffen, und dort ein paar dringende Geschäfte zum Behuf unseres größern Wohlseyns auszuführen. Einmal nähmlich hatten unsere Kleidungen theils durch das Alter, theils durch die letzten tüchtigen Strapatzen, sich so ziemlich in Lumpen verwandelt; und obwohl wir uns längst der früher geretteten Officiers- und Matrosen-Kleider bedienten, so waren doch auch diese schon sehr abgetragen, und wir sahen die Zeit so ziemlich vor der Thüre, wo wir mit all' unserm Europäischen Gewande vollkommen zu Rande gelangten. Außerdem war bey

dem Gebrauch meines neugezimmerten Wagens, nach dessen Vollendung ich erst mit Beharrlichkeit auch zu den Pflanzungen mitgeholfen, ein Uebelstand eingetreten, an den ich gar nicht gedacht hatte, und dem wir alle gar sehnlich abgeholfen wünschten. Mein schöner Wagen nähmlich hatte den häßlichen Fehler, bey der geringsten Bewegung so jämmerlich zu heulen und zu knarren, daß er uns fast das Trommelfell sprengte, und obendrein steckten sich die Räder an der trockenen Achse so gewaltig, daß Esel und Kuh vereinigt den Wagen nur kümmerlich so schnell von der Stelle brachten, als weiland der Esel allein mit der unbeholfenen Schleife gethan. Umsonst versuchte ich die Achse von Zeit zu Zeit mit Butter und mit zerlassenem Fett zu schmieren; die Salbe war jedesmal in einigen Stunden wieder eingetrocknet, und zum ewigen Auffrischen des Geschmiers war sie uns viel zu kostbar, und von viel zu viel anderweitigem Bedürfniß.

Diese zwey Umstände denn mahnten uns mit Dringlichkeit, wieder eine Fahrt nach dem Wracke zu machen, das Himmel und Meer in erträglichem Stand uns aufbewahrt hatten. Einerseits wußten wir dort noch 5 oder 6 Matrosenkisten mit brauchbaren Kleidungsstücken, und andrerseits vermutheten wir im Schiffsraume so viel als gewiß ein paar Fässer mit Theer zu Wagenschmiere oder Karrensalbe vorzufinden, die wir hübsch wollten mitgehen lassen. Hiezu kam ein plötzliches Gelüsten, wenn es möglich wäre, zugleich ein paar Kanonen und Drehbaßen zu fristen, um sowohl zu Wasser auf unserer Barke, als zu Land hinter unserem

Schutzhage bey allfälligem Anlaße mehr Respect einzuflößen, und zu jederley Krieg bereit zu seyn.

Am ersten gelegenen Tag also fuhr ich mit den drey ältern Knaben nach dem Wrack, und traf ohne Hinderniß glücklich dort ein. Wir fanden in der Hauptsache noch Alles unverletzt, aber von Wind und Wetter doch manches schon loser gemacht und von einander klaffend, was bey frühern Besuchen noch fest in einander gewesen. Ohne zu zögern waren wir gleich darüber her, uns ein paar Tonnen voll Theer zu verschaffen und sie mittelst des Flaschenzugs auf unser Fahrzeug zu laden. Aber jetzt mußten auch die Matrosenkisten und die Kriegsvorräthe, das einzige Brauchbare fast, was auf dem Schiffe noch zu kapern war, in reichlichem Maaße darhalten, und wir packten an Pulver und Kugeln so viel ein, als wir uns nur getrauten von der Stelle zu bringen. Endlich, zum sauern Beschluße, legten wir unsere raubenden Fäuste an die Drehbaßen *) und an die Kanonen. Mit den ersteren zwar kamen wir ohne viel Anstrengung zum Ziel, aber mit den letzteren setzte es gewaltige Umstände. Das schwere Geschütz auf dem untersten Boden schien aller unserer Bemühungen spöttisch zu lachen, und konnte trotz unserer vereinigten Kraft und List kaum in so weit emporgelüpft werden, daß wir im Stande waren, es seiner brauchbaren Räder zu entledigen, die wir doch zu künftiger Verwendung, und als billige

*) Eine Art von kleinem Geschütz, das meist nur an einer beweglichen und drehbaren Gabel steht, und etwa ein halbes Pfund schießen mag.

Schadloshaltung für den zurückbleibenden allzugewichtigen Rest, nach Haus schaffen wollten. Bey dieser Bewandtniß der Dinge schränkten wir unsere Plünderungslust auf eine Batterie Vierpfünder ein, von der uns allenfalls möglich schien durch Kunst und Gewalt, wenn nicht ganz, doch theilweise Meister zu werden.

Wir kehrten zu diesem Ende noch ein paarmal auf das Wrack zurück, trafen dort die nothwendigen Anstalten diese Kanonen beweglich zu machen, und kehrten jederzeit des Abends mit so viel Laden, Fenstern, Thüren, Eisenwerk und andern Kostbarkeiten beladen an's Ufer, daß wir ganze Haufen von diesem Zeug uns aufthürmen konnten.

Mein Verfahren mit den Kanonen erstreckte sich auch auf drey oder vier gewichtige und prächtige kupferne Kessel, die, für eine Zuckersiederey bestimmt, uns ebenfalls zu schwer waren um geradezu auf unsere Barke gebracht zu werden. An alle diese Stücke befestigten wir nach und nach, wie es Nothdurft oder Bequemlichkeit anriethen, bald zwey, bald drey oder vier geleerte Wassertonnen, die wir hinreichend verpichten, daß wir hoffen konnten, sie würden im Stande seyn das Meer zu halten, und ihre angeknüpfte Last nicht versinken lassen. Als diese Vorkehrung beendigt war, entschloß ich mich kühn zu einer abermaligen Sprengung mit Pulver, und richtete dießmal mein Augenmerk nicht allein auf ein Stück der Seitenwand, sondern geradezu auf den gesammten Leib des baufälligen Wrackes selbst, von dem ich einen anderweitigen Vortheil nicht mehr absehen konnte.

Wind und See, dachte ich, werden die losge-
sprengten Bretter und Balken wohl schneller und
müheloser an den Strand schaffen, als wir mit
unserm Abbrechen und langwierigen Gefahre. Am
Ufer ist dann das Holzwerk bald in Verwahrung
gebracht und kann uns treffliche Dienste thun,
wenn wir zu bauen und zu zimmern haben.

Bey unserer letzten Anwesenheit auf dem Wrack
also rüsteten wir ein Pulverfaß, das wir absicht-
lich zu diesem Endzweck an Bord gelassen, vol-
lends zurecht, rollten es hin wo wir von seinem
Platzen die beste Wirkung erwarteten, hieben eine
hinreichende Oeffnung hinein, und steckten, da
wir abfahren wollten, in größter Behutsamkeit
einen Stock mit einem ansehnlichen Stück brennen-
der Lunte tief in den aufgeschlagenen fürchterlich
drohenden Schlund. Rasch fuhren wir sodann,
alle Segel aufgespannt, nach der Rettungsbucht,
und trafen glücklich bey den Unsrigen dort ein.
Die Neugier über das Wrack und das zerschmet-
ternde Springen der Pulvertonne ließ uns aber
keine Ruhe, und da ich die Lunte so lang ge-
macht, daß ich glaubte das Schiff werde nicht vor
dem Eintreten der Nacht in die Luft springen,
so trugen wir unser Abendessen auf eine kleine
Landspitze, wo wir Alles übersehen konnten, und
warteten mit Ungeduld den schrecklichen Augenblick
des Losknallens ab, indem wir uns nicht ent-
schließen konnten, durch irgend ein Geschäft uns
Zerstreuung zu machen, weil keiner den Augen-
blick der Explosion versäumen wollte.

Bald nach Einbruch der Dunkelheit verkün-
digte denn auch ein majestätischer Donner und eine

prächtige Feuersäule das Entzünden der Tonne und das Zertrümmern des Wrackes, dem wir nicht ohne Wehmuth zusehen konnten. In diesem Augenblicke schien mehr als je das vereinende Band, das uns an die geliebteste Heimath knüpfte, für immer und unerbittlich zerrissen. Wir begaben uns schweigend in unser Gezelt und statt des Jubels; auf den die Knaben sich gefreut hatten, kam es mir vor, daß ich ein verhaltenes Seufzen und Schluchzen bemerkte, welches ich Mühe fand auch an mir selber gewaltsam zurückzudrängen. Ein alter, redlicher und wohlthätiger Freund gleichsam war mit dem Schiffe uns fortgerafft.

Die Ruhe der Nacht indessen dämpfte unsre allseitigen Empfindungen genug, um uns am folgenden Morgen wieder Lust zu machen nach den Spuren der ungeheuern Zertrümmerung ganz in der Nähe uns umzuseh'n. — Das Wrack war verschwunden, das Ufer lag voll Holzwerk, und in der See schwamm eine Menge von Bruchstücken aller Art, zwischen denen ich mit Freuden auch die Schwimm-Tonnen mit den Kesseln und Kanonen zu erblicken glaubte.

Forschbegierig sprangen wir alsobald in unsere Pinasse, und zogen wie gewöhnlich unser Tonnenschiff als Boot hinter uns her. Ohne Halt fuhren wir durch alle bedeutungslosen Ruinen gleich in die Nähe der Klippen, auf denen das Wrack bisher festgesessen, und wo wir Kanonen, welche Gewichts halber nicht konnten vom Platz geschwommen seyn, natürlich zu suchen hatten. — In Kurzem fanden wir drey von den sechsen, die wir mit Fässern zusammengekoppelt; es scheint daß die

übrigen bey der Sprengung sich von den Seilen losgemacht, oder daß die Fässer beschädigt worden. Außerdem, was im Grunde noch ein größeres Glück war, fanden wir auch die kupfernen Kessel, die freylich zum Schwimmen ein wenig besser taugten, hübsch auf dem Wasser treibend und vollkommen flott. Der entschlossenene Fritz mit seiner gewöhnlichen Hurtigkeit warf sich in das Tonnenschiff und band Stricke an die Laffeten der Vierpfünder, so daß wir vorläufig wenigstens zwey derselben, und außerdem eine Menge von Stangen, Bughölzern, Laden und Latten an unser Fahrzeug knüpften, und so mit reichlicher Beute zum Mittagessen wieder an das Land fahren konnten.

Dreymal zogen wir noch aus, um die übrige Kanone, die Kessel, die Bruchstücke von Masten und ähnliches Geräth an das Ufer, oder besser gesagt in das Becken der Rettungsbucht zu schleppen. Aber jetzt gieng eine neue und schweißtreibende Arbeit für uns an; denn das Wichtigste von allem Gefristeten, nahmentlich die Kessel und die Vierpfünder wollten vollends auf das Trockene gebracht seyn. Es wurden diese daher von unseren Fahrzeugen seitwärts auf eine Stelle gebracht, die wir schon öfter bey dergleichen Anläßen benutzt hatten, weil das Ufer da sich nur allmählig in das Wasser hinabzog und in diesem eine so seichte Stelle bildete, daß wir mit unserer Schleife bequem hineinfahren konnten. Auf dieser wurden denn glücklich, mit Hülf' unseres Zugviehs, vor Allem aus die stattlichen Kessel in Sicherheit gebracht, und gar viel leichter noch schafften wir die Kanonen,

nachdem sie von ihren Schwimmtonnen losgemacht worden, auf ihren eignen vier Rädern an das bergende Land heraus. Mit Zeit und Weile ward dann auch sonst, was uns im Wasser nicht hinreichend versorgt schien, empor an das Ufer gezogen, und das Uebrige was wir bewahren wollten vermittelst haltbarer Pflöcke und Stricke wenigstens so fest gemacht, daß es von der Ebbe oder von Sturmeswogen nicht so leicht konnte weggeführt werden.

Die drey großen Kupferkessel dienten mir jetzt unmittelbar trefflich, um vorläufig unsern kleinen Pulverfäßchen einen nothwendigen Schutz zu verleihen, und sie besser gegen Feuersgefahr zu sichern. Wir legten nähmlich die Fäßchen etwas abseits von unserm Gezelt auf drey Haufen, umzogen sie mit einem Gräblein, um das Zurinnen von Regenwasser zu hindern, und stülpten dann bequem die gewaltigen Kessel umgekehrt wie ein Dach darüber hin, so daß die Fäßchen fast gänzlich verdeckt waren, und der übrige Raum bis auf den Boden mit Thonerde und Moos sich leichtlich verstopfen ließ.

Die Kanonen aber wurden bis auf weitern Bescheid so gut als möglich mit Segeltuch verwahrt, mehr um das Holzwesen als um das Metall zu beschirmen. Die größern Pulvertonnen sodann wälzten wir sorgfältig hinter einen bedeutenden Vorsprung des Felsens, wo wir vermutheten, daß selbst wenn sie zufällig Feuer fiengen, doch unser Zeltheim nichts von dem Losplatzen zu besorgen hätte. Dort wurden sie, bis zur allfälligen Errichtung eines eigentlichen Magazins, einstwei-

len mit Brettern dergestalt verwahrt, daß wenigstens der Regen ihnen nicht leicht Schaden thun konnte. Die Mutter hatte vorzüglich auf diese genaue Pulver-Besorgung gedrungen; denn ihr war die Nähe desselben, zumal da es bisher nicht eben am besten behüthet worden, allezeit grausenhaft gewesen. Jetzt kam sie selber auf die verborgene Stelle mit, wo wir die größern Tonnen hingebracht, um mit eigenen Augen sich zu belehren, wie viel oder wie wenig Gefahr für unser Zeltheim noch übrig bleibe. Als sie aber furchtsam, während unsres Arbeitens ein wenig zur Seite wich, und an einem Rohrgebüsche sich zum Ausruhen niederließ, machte sie plötzlich die angenehme Entdeckung, daß zwey von unsern Enten, und eine von den Gänsen hier gebrütet hatten, und mit einer ganz ansehnlichen Zahl von Jungen schnatternd in das Freye schwammen, um vor der nahenden Menschengestalt sich für den ersten Anlauf etwas sicher zu setzen.

Wir freueten uns insgesammt dieser willkommenen Ueberraschung nicht wenig, und nahmen sie fast als eine Belohnung der beschwerlichen Arbeit, die wir einige Zeit her so standhaft verrichtet, und der mannigfaltigen Entbehrungen, die wir so geduldig ertragen hatten. In Gedanken verschlangen wir schon die herrlichen Braten, die jetzt noch jugendlich in der Bucht herum schwammen, und in lustigen Spielen sich vor unsern Augen ergötzten. Wir versäumten aber nicht, durch hingeworfene Krumen oder Zwieback die fröhlichen Thiere sogleich uns zuzugewöhnen, und über diesem angenehmen Geschäft erwachte, wie durch einen Zau-

berschlag, plötzlich in uns Allen eine so lebendige Sehnsucht, wieder einmal zu dem Federvieh und zu allen Genüssen von Falkenhorst umzukehren, daß wir gleich auf den folgenden Tag unsre Abreise in die freundlichern Gefilde feststellten, und alsobald zu derselben die benöthigten Vorkehrungen trafen.

Zwanzigstes Kapitel.

Neuer Streifzug. Palmkohl und Palmwein. Das Büffel-Kalb.

Auf dem Wege nach Falkenhorst, den wir ohne Anstoß zurücklegten, bemerkten wir, daß die zwey neugepflanzten Reihen von Obstbäumchen bey weitem noch nicht stark genug seyen, um durch eigene Kraft in geradem Wuchs emporzuschießen, und so beschlossen wir, mit Nächstem einen Streifzug nach dem Vorgebirge der getäuschten Hoffnung, den wir aus mancherley Gründen, selbst zur Erhohlung nach dem unlustigen Aufenthalt in Zeltheim, ohnehin so ziemlich beschlossen hatten, nach aller Bequemlichkeit ins Werk zu setzen, und theils mit anderweitigen nutzbaren Dingen, theils insbesondre mit Bambukrohr uns zu beladen, um unsern Bäumchen gute Stützen zu schaffen, damit wir nicht den Aerger hätten, sie krumm und knotig aufsproßen zu seh'n.

Unser Beschluß kam zur Reife, sobald wir in Falkenhorst selber uns wieder umgethan und allerley bemerkt hatten, das ebenfalls einen Streifzug mehr oder weniger anzurathen schien. So war z. B. eine brütende Henne da, für welche wir nun Eyer von dem Kragenhuhn aufzusuchen wünschten;

dann war unser Vorrath von Kerzen zu Ende, und wir hatten uns bey dem Gebrauche desselben so wohl befunden, daß wir einen neuen zu bereiten durchaus nicht säumen wollten; auch war, um noch Eines zu erwähnen, unser Schwein wieder davon gelaufen, und seit 2—3 Wochen nirgends erblickt worden. Alles zog folglich uns hin nach den Wachspflanzen, nach den Goyave-Büschen, und nach dem jenseitigen Gelände, wo neben dem Bambuk auch das Zuckerrohr eine ausserordentliche Anziehungskraft auf unsere Herzen zu beweisen schien.

An einem schönen Morgen denn zogen wir früh mit der ganzen Haushaltung von Falkenhorst ab, nach den Gegenden unseres allseitigen Verlangens. Wir nahmen uns vor, dießmal recht mit Gemächlichkeit uns dort umzuseh'n, und in Fülle zu sammeln, was wir irgend bedurften. Zum leichteren Fortkommen wurde, statt der Schleife, billig der Wagen bespannt, und für die Schwächern aus uns hatte ich ein paar Bretter als Sitze darauf gebunden, damit man Gelegenheit habe von Zeit zu Zeit ein wenig auszuruhen, ohne doch stillhalten und sich lagern zu müßen. Allerley Geräthe zu den vorhabenden Verrichtungen, Mundvorrath, eine Flasche Wein, aus des Capitains Flaschenfutter, ein paar Gefäße für Wasser, und endlich die benöthigte Munition wurden theils auf den Wagen gepackt, theils nach Wunsch oder Bedürfniß, nebst unsern wohlgerüsteten Waffen, von uns selber getragen und mitgeschleppt. Zu Erkletterung der Kokosbäume, wenn etwa dießmal weder Affen noch Krabben uns gastfreundlich mit deren Frucht

beschenken würden, nahm ich ein ganz besonderes Werkzeug mit, das ich dazu verfertigt hatte. Halb nähmlich zu Schonung der Kleider, und halb zu leichterem Festhalten an den Baumstämmen, hatte ich für zwey der Knaben von der Haut des todtgefundenen Hayfisches Arm- und Bein-Schienen zurechtgemacht, welche sie beym Klettern umbinden, und zwar gerade an den hohen Kokosbäumen dießmal erproben sollten.

Ohne vieles Bedenken führte ich mein liebes Völklein die neugefundene Straße durch das Strauchwerk von Kartoffeln, von Maniok und von Goyaven, zu dem Neste der Kolonievögel *), zu den Wachsbeeren und zu den Federharzbäumen; denn jedermann war begierig, diese Dinge, von denen Fritz und ich so viel erzählt hatten, endlich von Angesicht zu sehn, und, so weit es gienge, in eigener Person zu benutzen, oder aufrichtig gesagt zu plündern.

Es war freylich nicht leicht, unsern Wagen durch das verwachsene Gestrüpp zu bringen; aber da wir Alle dem ziehenden Vieh nach Vermögen zu helfen strebten, und die Räder doch rascher als die Schleife vorwärts trugen, so kamen wir noch leidlich genug aus dem Dickicht weg, und brachten sogar, ohne sonderlich versäumt worden zu seyn, eine Ladung von Goyaven zu der offneren Stelle

---

*) Wir fügen hier zu unserer frühern Anmerkung über diese Vögel bey, daß ihr systematischer Nahme nach Linnee Loxia gregaria, nach Latham Loxia socia seyn soll. S. Bechsteins Uebersetzung von Lathams Uebersicht der Vögel. II. 1. S. 156.

hin, wo die Vögelkolonie und die Wachsbeer-sträuche sich endlich erblicken ließen, und wo wir räthlich fanden, ein wenig still zu halten, um nach so viel Anstrengung unserem Grauschimmel sammt der Kuh ein Bißchen Ruhe zu gönnen.

Demnach erhielten wir Zeit, das große gemeinschaftliche Vogelnest sattsam betrachtend nach aller Gebühr zu bewundern, und auch zu bemerken, daß seine Bewohner sich nicht umsonst in der Nähe der Wachsbeeren angesiedelt; denn sie flogen unablässig nach denselben hin, und ließen sich die Dinger ganz unvergleichlich schmecken. Wir indessen fanden sie für unsere Zunge, wenn auch nicht widerlich, doch äußerst gleichgültig; aber zum Beßten unserer Beleuchtung auf Falkenhorst wurde doch mit Emsigkeit ein Vorrath zusammengelesen, und ein strotzender Sack voll, sammt dem Sacke mit Goyaven in sichern Versteck gebracht, damit wir bey unserer Rückkehr sie wohlbehalten nach Haus führen könnten. Auf die Rückkehr sparten wir auch das Eyersuchen mit dem Affen, in der Gegend wo Fritz den Kragenhahn erlegt; denn die Eyer während unsres vorhabenden Ausflugs mitzuschleppen, wäre Thorheit gewesen.

Als wir den Stab wieder vorwärts setzten, gelangte bald unser Häuflein zu den Cautschuck-oder Gummi-Bäumen, und wir hielten für gut auch hier ein wenig Halt zu machen und Anstalten zu treffen um von dem edeln Safte derselben, zum wenigsten hinlänglich für einen tüchtigen Versuch damit, ein Maaß zu gewinnen. So viel Näpfe von Kokosschalen demnach oder von Kalebassen wir zu diesem Ende bey uns geführt, so viel Ein-

schnitte wurden in verschiedene der kräftigsten Stämme gemacht, und so viel Rinnen von steifen Baumblättern wurden unten an diesen Einschnitten in die Rinde befestigt, so daß der ausfließende Saft mit aller Gemächlichkeit, als wenn es durch eine Brunnenröhre sikerte, in die hingestellten Näpfe herabträufeln konnte. Auch sahen wir bald aus den Einschnitten eine milchweiße Flüssigkeit dringen, und den Weg in unsere Gefäße nehmen, so daß wir hoffen konnten, auf unserer Heimkehr sie bald wenigstens gefüllt zu finden, und Harz genug zu erhalten für die vorläufige Probe, die wir uns in den Kopf gesetzt.

Indem wir also die Näpfe ihrem Schicksale unbesorgt überließen, brach unser Zug wieder auf und wir gelangten in das Kokoswäldchen, wo wir unsere Richtung etwas links und mehr gegen die Stelle der Zuckerrohre nahmen, damit wir am Rande des Wäldchens zwischen diesen und den Bambukrohren ungefähr in gleicher Entfernung zu lagern kämen. Dieser Strich wurde so glücklich getroffen, daß wir beym Heraustreten in's Freye denn auch links den ersten und rechts den zweyten dieser Rohrbüsche vor uns hatten, und zwischen beyden hindurch die prächtige Bucht erblickten, an welcher das Vorgebürge der getäuschten Hoffnung hinaus in die See lief.

Der Anblick war auf diesem Standplatze so schön und so reitzend, daß wir einhellig beschlossen, den wohlgelegenen Ort zum Mittelpunkt für alle unsere dermaligen Verrichtungen und Streifereyen in dem rings sich ausbreitenden Gelände zu wählen. Ja es hätte wenig gefehlt, so wäre der

Plan gemacht worden, unsere Wohnung von Falkenhorst hieher zu verlegen, wenn wir nicht die Sicherheit auf dem hohen Baume, und die mannigfaltigen dort schon eingerichteten Bequemlichkeiten in Erwägung gezogen, und so endlich dem alten Wohnplatz sein Recht gelassen hätten.

Gleich wurden jetzt unsere zwey Zugthiere ausgespannt, und in das fette saftige Gras entlassen, das unter dem beschattenden Dache von verschiedenen Palmenarten emporgesproßt war. Wir selbst, um uns ein wenig Rast zu vergönnen, bereiteten uns von dem mitgebrachten Vorrath ein kurzes Mittagsmahl, und ließen uns ein Weilchen im Schirm des alleranmuthigsten Gehölzes nach unserem Bedürfnisse verkühlen, indem wir von der Lieblichkeit des Ortes und von den Geschäften plauderten die wir nun abzuthun hätten.

Als wir uns hinreichend gestärkt und erfrischt, giengen wir in getheilten Haufen an die Arbeit, die uns die wichtigste und die liebste war — an das Schneiden, Säubern und Binden von Bambuk und von Zuckerrohr, wovon wir mäßige Bündel verfertigten, die wir auf unserem Wagen bequem konnten nach Hause schaffen. Die Arbeit erweckte bey der Jugend, zufolge des knappen Mittagstisches, in anderthalb Stündchen wieder Eßlust, und obschon das Aussaugen der Zuckerrohre ihnen eine Zeit lang genug that, so fiengen sie doch endlich an, nach etwas Derberem sich umzuseh'n. Weil nun die Mutter unsere hergebrachten Vorräthe nicht vor dem Nachtessen preisgeben wollte, so warfen die Knaben ihr zärtliches Verlangen auf die Kokosnüsse, die hin und wie-

der an den Palmen uns entgegenlachten. Anfangs suchten sie auf der Erde nach abgefallenen, die noch genießbar wären; aber vermuthlich hatte sich ein Affentrupp kürzlich da herum getrieben, oder ein anderer Zufall war im Spiel gewesen; denn es wollte sich auch kein einziger frischer schmackhafter Kern ihrer Naschhaftigkeit darbieten, und sie beschlossen also kühn, daß, in Ermanglung von Affen und Krabben, die von den Baum-Wipfeln herab uns gastiren könnten, ein paar von den Jungen selbst emporklimmen und eßbare Früchte mit den Beilen herunterhohlen sollten.

Fritz und Jack waren gleich bereit, an zwey verschiedenen wohlbeladenen Stämmen hinanzuklettern, und hoben sich Anfangs mit der Hülfe von Ernst so ziemlich rasch in die Höhe; aber bald ermüdeten sie an den gewaltigen Stämmen und da sie nicht getrauten, sich hinreichend festhalten zu können, um nach Bedürfniß auszuruhen, ließen sie voll Aerger sich wiederum auf den Boden, und guckten dann rathlos empor in die mächtige Höhe. Jetzt konnte ich nicht ein müßiger Zuschauer bleiben; denn ich wünschte viel zu sehr, daß es den Jungen gelänge solch einen Baum zu erklimmen, als daß ich nicht hätte nach allen Kräften dazu Vorschub thun sollen. Weniger zum Gewinn der begehrten Früchte, als für ihre Sicherheit in einzelnen Fällen und zu mannigfaltigem Nutzen überhaupt schien es mir wichtig, daß sie dießmal ihr Wagstück zu vollenden in den Stand gesetzt würden. Ich trat also hülfreich hinan, um ihnen Trost zu gewähren und nach Möglichkeit die Erreichung ihres Ziels leichter

zu machen. Zu diesem Behuf umband ich ihnen Arme und Schenkel mit den bereiteten Schienen aus Hayfischhaut, welche durch das Rauhe ihrer Oberfläche mir geeignet dänchten, das Festhalten an dem Baumstamme sichern und die ermüdende Anstrengung dabey in etwas ersparen zu können. Hierauf stellte ich die zwey Knaben, jeden bey seinem erwählten Baumstamme, dicht unten hin, und band jedem als wesentliche Unterstützung, ein tüchtiges Seil von hinten um seine Schenkel und zugleich um den Baum herum, so daß er an demselben einigermaßen fest war, aber das Seil doch schlaff genug blieb um wenigstens einen Fuß hoch, oder vielleicht zwey, an dem Stamme hinaufgeschoben zu werden. Nach dieser Vorrichtung gab ich den Knaben Anweisung, wie sie vermittelst dieses Seiles sich an dem Baume anhalten und leichter hinaufklimmen könnten. Der Strick, sagte ich, wird auf den vielen Gelenken oder Absätzen des Baumes, die von ehmals abgefallenen Blättern übrig sind, hinreichend festliegen, daß er euch einigermaßen tragen kann, und so habt ihr lediglich das Weiterklettern und nicht das eigentliche Anklammern zu besorgen. Auf diese Weise wird die Hälfte von euerer Kraft fortwährend geschont, ihr könnt jeden Augenblick, auf dem Stricke sitzend, mit geringem Anschließen der Arme, gemächlich ausruhen, und es ist fast unmöglich, daß ihr herunterstürzet. Um aber emporzugelangen müsset ihr freylich ein wenig Künste machen. Erst müsset ihr mit aufgezogenen und fest sich anschmiegenden Knieen, so wie mit emporziehenden Armen, euch in die Höhe schieben, dann mit der

einen Hand den Strick, auf dem ihr sitzet, da wo er auf der hintern Seite des Stammes aufliegt, ordentlich nachziehen, bis er um das Benöthigte höher gebracht und wieder hinreichend angespannt ist, euch tragen zu können, so werdet ihr ein wenig langsam zwar, aber desto gefahrloser und leichter bis zu dem Gipfel klettern, wo dann Mittel genug sind euch festzuhalten und hinlänglich wieder auszuruhen. Mit dem Herabsteigen giebt es sich dann hoffentlich von selbst. Es ist diese Art zu klettern übrigens erprobt, sie wird von den Wilden, so wie von den Negersklaven mit Fertigkeit und gutem Erfolg in's Werk gesetzt; aber sie fordert freylich etwas Geschicklichkeit und vermuthlich noch mehr Uebung, also daß euch wohl erlaubt ist, dießmal ein wenig unbeholfen und langsam damit auszukommen.

Die Jungen, wie frisch belebt durch meine Anstalten und meinen Rath, schwangen sich jetzt freudig empor und fanden sich bald so geschickt in die Handgriffe, die ich ihnen vorgeschrieben, daß sie schneller und glücklicher als ich zu hoffen gewagt, in die Höhe gelangten, wo sie jauchzend von der Krone der Bäume zu uns herabriefen, und allerley Possen machten. Alsdann zogen sie rasch ihre Handbeile aus dem ledernen Gurt und hieben so tapfer auf die Trauben der Kokosnüsse ein, daß sie herabfielen wie Hagel, und wir hohe Zeit hatten auf die Seite zu springen, wenn wir nicht unsere Hirnschädel muthwillig preisgeben wollten. Kaum aber daß unser Affe dieses Geschäft in Obacht genommen, so erhub sich der Trieb der Nachahmung auch dermaßen plötzlich

und unwiderstehlich in seiner Seele, daß er auf= sprang von dem Grase, behend an einem dritten Kokosstamme hinaufkrabbelte, und theils mit den Pfoten, theils mit den Zähnen dort eben so rein alle Nüsse herunterfegte, als Fritz und Jack es mit ihren Beilen gethan, worauf er so hurtig wieder herunter kam, daß er schon wieder an der Erde saß, als die zwey Knaben noch kaum sich in Bereitschaft fanden gleichfalls herabzurutschen, was sie jetzt vor Lachen über den spaßhaften kleinen Nußapflücker beynahe mit Ungeschick zu thun an= fiengen. Doch gelangten sie ebenfalls auf das glücklichste herunter, und wir waren alle wie au= ßer uns vor Freuden, daß dieses große gymnasti= sche Wagstück so trefflich abgelaufen. Ernst allein schien mir etwas verblüfft bey unserem Jubel, und als er von Fritz und Jack über dem Verzehren ih= rer Beute hin und wieder geneckt und aufgezogen ward, daß er bey der großen Unternehmung so müßig gewesen, ja, daß er gar keine Lust be= zeugt, sie heroisch mitzumachen, fieng er an ein wenig nachdenklich zu werden, blickte forschend nach den verschiedenen Palmen rings in die Höhe, und bat mich endlich, daß ich ihm doch die Hälfte von einer zersägten Kokosnuß geben möchte, da= mit er sie zu einem Trinkgefäß zurüsten könne, worauf er denn ein kleines Loch an dem Rande hindurcharbeitete, die Schale vermittelst eines Schnürchens vorn an einen Knopf seines Wam= ses hängte und noch einmal bedächtig unter Seuf= zen empor in die Wipfel der Bäume sehend, mich ganz begierig machte zu erfahren, was er wohl Besonderes im Schilde führe.

Allerseits hochgeehrte Herren und Frauen! sagte er jetzt, und hob sich auf von der Stelle wo er gelegen hatte: mir ist das Klettern freylich ein wenig sauer und überlästig; aber wenn es doch eine so große ritterliche Ehre bringt, wie es jetzt will den Anschein haben, so muß ich versuchen, ob ich es nicht auch zu Stande bringe, und dann soll hoffentlich etwas herauskommen, das ich den werthesten Herren Brüdern zu Vergeltung ihrer Kokosnüsse mit allerbeßtem Fuge darbieten kann.

Bravo, bravo! rief ich; es ist recht daß du nicht willst der Letzte seyn, und ich bin zufrieden daß dich das Ehrgefühl zur Thätigkeit reizt, denn so ist eine Kraft in dir mit der du deine Trägheit zu bezwingen vermagst. Aber nun gieb Acht, wie du dich benimmst; denn wer seine Handlungen voraus posaunt, und zumal wer etwas Tüchtiges zu leisten verspricht, wie mich dünkt daß du hast verheißen wollen, der giebt uns ein doppeltes Recht sein Unternehmen zu verlachen oder wenigstens zu tadeln, wenn es durch seine Schuld in der Ausführung hinkt und mangelhaft wird, oder gar nicht zur Reife gelangt.

Mit diesen Worten stand ich auf und wappnete gleich einem treuen Schildknechte den Knaben mit den Hayfisch-Schienen, band ihm ein Seil zurecht, wie ich es bey Fritz und Jack gethan, und hieß ihn nun vorsichtig an seinem erwählten Baume hinansteigen, indeß ich anfangs besorgt aber bald mit Verwunderung seinen Bewegungen zusah, weil sie mir bewiesen, daß, wenn er mit Eifer und Lust eine Sache verrichte, sein langsames,

schwerfälliges Wesen gar hübsch könne aufgeschüttelt werden, und daß mehr Geschicklichkeit in ihm versteckt liege, als wir ihm Alle zugetraut.

Fritz und Jack, deren Ruhm bey dieser unerwarteten Fertigkeit Ernsts in etwas gefährdet schien, waren ebenfalls seine aufmerksamen Zuschauer, allein ich merkte, daß sie beständig sich den Mund verhielten, um ein hervordringendes Kichern gewaltsam zu bekämpfen, und konnte doch nicht einsehen warum sie mehr zum Lachen als zur Eifersucht über den glücklichen Kletterer eingestimmt seyen. Aber nicht lange, so ging mir ein Licht auf; denn als Ernst nun oben im Gipfel des Baumes glücklich an sein Ziel kam, so brachen die zwey Knaben in ein schallendes Gelächter aus, und riefen: angeführt! angeführt! Der weise Herr Ernst sitzt auf einem Baum der gar keine Früchte hat! O, der glorreichen Kokos-Erndte!

Ich blickte ganz überrascht von Neuem in die Höhe, und sah mit Bedauern, daß die Jungen die Wahrheit gesagt, und daß Ernst um den Lohn seiner gewaltigen Anstrengung erbärmlich geprellt scheine. Doch mit unerschütterter Seelenruhe und mit stolzer Würde blickte der bedächtige Kletterer auf die Lacher herab, und schweigend, voll behutsamer Sorge, stieg er ferner in der Krone des Baumes empor, zog zuletzt sein Beil aus dem Gürtel, und hub an damit einzuhauen, bis Knall und Fall der hochragende Wipfel des Baumes, als ein grünes Gebund von zarten noch unentwickelten Blättern, dicht vor unsere Füße flog, und wir unwillig zur Seite wichen. —

Ach der gottlose Junge! rief die Mutter fast erzürnt; da backt er aus Aergerniß, keine Nüsse zu finden; das Herzschoß der prächtigen Palme weg, daß sie nun absterben muß, und nie wieder Früchte trägt! Ist es doch erlaubt, seinem Zorne so blindlings Luft zu machen?! —

Gehorsamster Diener! schrie nun Ernst auf dem Baume, das ist ein prächtiger ganz delicater Palmkohl, und ich will nicht mehr herunterkommen, wenn er nicht wenigstens schmeckt wie eine Kokosnuß.

Palmkohl! sagte jetzt Fränzchen: wächst der Kohl denn hier auf den Bäumen? Zu Haus einmal, da saß er auf einem armseligen Strunke, und der Boden hier muß greulich fruchtbar seyn, daß nun ein ganzer thurmhoher Baum daraus wird.

Ja, mein Kind! versetzte ich, der Palmkohl ist auch ganz was Anderes als unser europäische Gartenkohl. Sieh her! da ist ja kein rundes Haupt, sondern eine lange Rolle von wenigen in einandergewundenen äußerst weichen Blättern, die nichts anders sind als der eigentliche Gipfel der Palme, und die sich allmählig in gleiche gewaltige Blätter entfaltet hätten, wie die übrigen, die an dem Baume sind, wenn Ernst ihnen nicht wäre zuvorgekommen. Er hat aber Recht der bedachtsame Junge: dieses Haupt- oder Kern-Schoß der Palmbäume wird bey allen, oder doch bey den meisten als eine gesunde, zarte, schmackhafte Speise angesehen, und selbst von den Europäern in Indien sehr geliebt, doch soll der Wipfel der eigentlich sogenannten Kohlpalme vorzüglich genieß-

bar seyn. Ob indessen Ernst sich gerad' an eine solche gemacht, oder ob nicht, das kann ich unmöglich entscheiden; nur sehe ich, daß er zu seinem Versuch weder eine Kokos- noch eine Dattelpalme gewählt, noch einen Sagobaum. Vermuthlich hat er geglaubt, diese drey Arten gewähren entweder keinen Kohl, oder wenigstens die zwey ersten haben durch ihre trefflichen Früchte so viel Verdienst, daß es Schade wäre sie zu verstümmeln; und so findet sich, daß nicht der weise Herr Ernst, sondern die unweisen Herren Brüder, die ihn ausgelacht, dießmal angeführt werden. Es ist schwer, meine Lieben! die Handlungen eines Menschen ganz und richtig zu beurtheilen, auch wenn sie durchaus vollbracht sind; aber gar viel schwieriger noch und fast unmöglich ist es, eine Handlung in ihrem Beginn, oder mitten in ihrem Laufe zu würdigen. Hat doch die gutmüthige herzige Mutter selbst, die sonst überall Frieden und Milde verkündet, und gern immer das Beste glaubt, sich dießmal durch den Schein verleiten lassen, von dem ehrlichen Ernst etwas recht Schlimmes zu denken, das gleichwohl von seiner Kaltblütigkeit in dem vorliegenden Falle gar nicht zu vermuthen war.

Aber, sagte jetzt lächelnd die Frau, indeß du dem Knaben hier eine so prächtige, und in der That wohlverdiente Lobrede hältst, bleibt er uns fortwährend droben auf dem Baume, und fast sollte man meynen, er habe ein böses Gewissen, daß er nicht mehr herunter dürfe, und das Abschneiden des vorgeblichen Palmkohls sey nur eine Kriegslist gewesen, um dem Spotte seiner Brüder

für den Augenblick wenigstens das Maul zu stopfen.

Wir blickten, auf diese Bemerkung der Mutter hin, sämmtlich nach der Krone des Palmbaums wieder empor, und sahen in der That unsern gravitätischen Ernst in aller möglichen Ruhe dort sitzen, als wenn er angewachsen und selber ein Kohl geworden wäre.

Was zum Element ist das, Ernst? rief ich hinauf: willst du da droben übernachten, was zauderst du noch? — oder fürchtest du dich herabzukommen? hat die Mutter deine Listen an's Licht gebracht? und bist du gar zum Duckmäuser geworden?

O gewiß nicht! antwortete der Junge. Ich lass' es darauf ankommen, wie der Palmkohl schmecken wird; aber ich habe da noch ein kleines Geschäft, ich möchte euch zu dem neuen Gericht auch ein neues Getränk verschaffen, und das geht ein wenig länger als ich erwartete.

Jetzt noch gar! sagte Fränzchen; seit wann giebt es denn zu trinken auf den Bäumen! Oder was saget Ihr, Vater! Wir leben vielleicht im Wunderland, wo die vielen Zauberer und Feen sind, von denen es so hübsche Mährchen giebt! Wer weiß, ob nicht in diesen Bäumen verzauberte Prinzen oder Prinzessinnen stecken; denn ganz gemeine Bäume sind es doch wahrlich nicht! und wenn Blut aus den Aesten spritzt, wie daheim in meines Ovids Verwandlungen, so danke ich für die Bewirthung.

Der Knabe sah bey diesen Worten so ernsthaft und beynahe so furchtsam aus, daß wir uns nicht

enthalten konnten lautauf zu lachen, und ihm zu sagen, daß vermuthlich der gute Ernst diesen bedrängten Personen zur Erleichterung ihres Herzens ein wenig Blut herauslasse, und daß man ihn in diesem mitleidigen Geschäft unmöglich verstören dürfe.

Mitlerweile war Ernst mit seinen Verrichtungen zu Ende, obschon wir wegen der unteren Zweige des Baumes nicht eigentlich erkannt hatten, was er getrieben, und neugierig sahen wir ihm jetzt zu, wie er mit ziemlicher Geschicklichkeit herunterkletterte, bis er uns nahe war, da ich ihn denn mit billigem Lob über sein ganzes Unternehmen, von dem Seil an den Baumstamm wieder befreyte, und von den nützlich erfundenen Arm- und Beinschienen gleichfalls entledigen ließ.

Kaum aber stand er auf festem Boden, als er die Kokosschale von dem Knopf seiner Jacke, an dem er sie aufgehängt, zierlich in die Hand nahm, aus seiner Tasche ein Fläschchen hervorzog, das er, mir unbewußt, bey sich geführt, wie ein rechter Mundschenk es in die Schale ausleerte, vor mich hin trat, und mit einem fröhlichen Selbstgefühl sagte: hier, Vater! ist mein versprochenes neues Getränk, und ich wünsche daß es Euch munde wie ich hoffen soll, denn es ist Palmwein, und soll einen trefflichen Geschmack haben!

Die Mutter sammt den Brüdern erstaunten hoch ob dieser Anrede, und man sah ihnen an, daß sie zweifelten ob Ernst auch noch ordentlich beym Verstande sey. Mich aber, da ich von Palmwein schon vielfältig gelesen, machte die Sache so vergnügt, daß ich ausrief: vortrefflich,

mein Sohn! Ich trinke zur schuldigen Danksagung deine Gesundheit, und alle sollen mir nachfolgen, auf gut schweizerisch Bescheid zu thun. — Hiemit nahm ich einen guten Zug aus der angefüllten Schale, und fand das Getränk so erfrischend und angenehm, daß ich es gleich der Mutter gab, weil ich gewiß war, daß, wenn es in die Hand der Knaben käme, auch kein Tropfen davon würde übrig bleiben.

Ja, ja! sagte ich jetzt, der große Phlegmatiker Ernst hat uns dießmal köstliche Gaben bescheert, und wir wollen uns freuen darüber, wie billig ist. Aber fast möchte ich zürnen, daß nur der Ehrgeiz, wie Fritz und wie Jack auf die Bäume zu klettern, ihn vermocht hat, uns diese herrlichen Dinge herbeyzuschaffen. Man hätte denken sollen, die Liebe zu uns Allen triebe ihn hinreichend an, etwas so Erfreuliches, selbst mit Anstrengung, uns herbeyzuhohlen. Indeß muß man schon zufrieden seyn, wenn überhaupt nur Gutes geschieht; am besten wäre freylich, es geschähe auch jedesmal aus den löblichsten Beweggründen und in der würdigsten Absicht; dann wäre die Handlung erst eine wahrhaft vollkommene, wahrhaft sittliche zu nennen.

O! versetzte nun Ernst, wenn ich's recht gewußt hätte, daß wir hier Kohlpalmen und Weinpalmen haben, ich hätte mich früher und lieber entschlossen hinaufzuklettern; aber ich wußte nur so im Allgemeinen von diesen Sorten, und da war ich Anfangs ein wenig zu träg, um einen Versuch zu machen.

Also, bemerkte ich, haben Trägheit und Ehr-

geiz, oder die Eitelkeit es deinen Brüdern gleich zu thun, in deinem Herzen gekämpft, wie es oft bey den entgegenstehenden Neigungen und Leidenschaften der Menschen zu begegnen pflegt; und wir sehen an diesem kleinen Beyspiel, da es von so wenig abhieng ob wir zwey neue vortreffliche Geschenke der Natur besitzen oder entbehren sollten, wie das Loos der Menschen so ungewiß und bedenklich wäre, wenn er, statt auf die Stimme der Pflicht und der Vernunft zu hören, lediglich nur nach Leidenschaft und nach Laune handelte.

Ernst erzählte hierauf der Länge nach, wie er den Palmwein sich eingesammelt, da er eigentlich mehr auf den Palmkohl losgegangen. — Als ich oben den Wipfel abgeschnitten, sprach er, so floß einiger Saft heraus, den ich kostete, und als ich ihn angenehm fand, so schien mir gewiß, daß ich so glücklich gewesen, auch von dem berühmten Palmwein entdeckt zu haben. Ich machte seitwärts einen Einschnitt in den Stamm und hieb ein paar unentwickelte Blüthenbüsche ab, da denn die liebliche Flüssigkeit so reichlich hervorquoll, daß ich mit meiner Kokosschale sie auffassend mein Fläschchen damit anfüllen konnte, und nun froh war, beyde auf Gerathewohl zu mir gesteckt und auf den Baum genommen zu haben. Es ist nur Schade, daß nicht schon ein paar Fässer von dem lieblichen Getränke da sind, so könnten wir doch trinken, bis genug und von Herzen eins lustig seyn!

Nun, was das anbetrifft, sagte ich, da magst du dich trösten, mein Sohn! Denn der Saft, der

heute noch schmeckt wie Champagner, und sogar uns berauschen würde, wenn wir viel davon zu uns nähmen, ist morgen oder übermorgen schon sauer, wie die verdorbene Milch der Kokosnuß, und ein Vorrath davon ist um so weniger nöthig, da wir fast augenblicklich das Getränk ja frisch können vom Baum zapfen. Im Uebrigen ist es, soviel ich weiß, mit der eigentlichen Weinpalme ziemlich wie mit der Kohlpalme. Denn gleich wie von allen oder von den meisten Palm-Arten das höchste Schoß, eben so ist auch von den meisten der Saft, und selbst von mehrern das Mark unter dem Nahmen von Palmhirn, wenigstens oben gegen den Gipfel zu, vortrefflich zu genießen. Aber gleich wie die eigentlich sogenannte Kohlpalme doch wegen ihres Kohls am gepriesensten ist, so giebt es auch eine besondere Weinpalme, deren Saft am meisten geschätzt wird, und die ganz vorzüglich aus der Wunde von abgeschnittenen Blumenkolben dermaßen viel sogenannten Wein giebt, daß man in Einem Tage leicht von einem einzigen Baum ein Paar Pinten sammelt, und diese gewöhnlich aus den Einschnitten, vermittelst angebrachter Rinnen, in untergestellte Schaalen aufzufassen und frisch zu genießen pflegt. — Aber auch hier kann ich unmöglich bestimmen, ob Ernst eine solche Weinpalme getroffen, so wenig als ich vorhin entscheiden konnte, ob es eine eigentliche Kohlpalme sey. Es giebt der Palmenarten viel, und alle haben vortreffliche Eigenschaften; aber selbst die Kräuterkundigen sind über Zahl, Beschaffenheit und Nutzbarkeit derselben noch nicht im Reinen, und neu zu entdeckende Länder bieten

vielleicht wieder solche dar, die von den bekannten noch viel abweichen, also daß selbst unsre gegenwärtigen hier zu einer noch unentdeckten Art gehören können.

Während all' dieser Reden und Ereignisse war der Mittag schon lange vorübergegangen, und da wir allerseits beschlossen hatten die Nacht in dieser anmuthigen Gegend zuzubringen, so wurden wir einig uns eine leichte Waldhütte aufzuschlagen, die ich ungefähr angab wie die Wildjäger in den Wäldern von Amerika sie aus Zweigen und Blättern errichten, und wie sie mir am bequemlichsten schien uns gegen Thau und kühle Windzüge in Sicherheit zu setzen, ohne doch viel Kunst oder Aufwand in ihrer Anlage nöthig zu machen.

Nicht ganz indessen ward unsre Hütte nur aus Aesten und Laubwerk bereitet. Ich hatte schon auf Falkenhorst ein Stück Segeltuch einigermaßen zugeschnitten und mit Stricken versehen, daß ich es durch Pflöcke nach Art eines Zeltes an einigen Punkten befestigen könnte; und so erhielten wir ein etwas wunderliches Gebäude, dessen Hinterwand und sanft aufsteigendes Dach aus Tuch, die Seitenwände dagegen aus einem dichten Geflechte bestanden, das mit Laub und Gras bis zur Undurchsichtigkeit ausgespickt war. Eine Stange, von der rechten Seitenwand der Hütte hinübergelegt auf die linke, bildete den Giebel, aber statt das vorn herabhängende Segeltuch in senkrechter Lage fallen zu lassen, wurde vermittelst meiner Seile und mitgebrachter Pflöcke dieses Stück hübsch ausgespannt, und wir erhielten an unserm Gebäude ein beschattendes Vordach, das für die Arbeiten

am Tage unsern beschirmten Raum um ein Merkliches vergrößerte, und bequemer machte.

Derweilen wir nun so geschäftig waren, und als eben unsre Arbeit bis an die kleinen Nebensachen zu unserem Vergnügen ihrem Ende nahte, wurden wir plötzlich gestört durch eine ganz außerordentliche Lebhaftigkeit unseres Esels, der bis diesen Augenblick still und friedsam in der Nähe geweidet hatte, und jetzt gegen all seine Gewohnheit plötzlich in Feuer und Flamme gesetzt schien, die Nase hoch in den Wind hob, ein entsetzliches Y — ah! vernehmen ließ und allerley lustige Sprünge machte, die wir ihm bey Leib und Sterben nie zugetraut hätten. Ehe wir uns aber recht besinnen konnten, ob all' diese Wunderzeichen auf Gutes oder Böses deuteten, und ob wir lachen oder uns fürchten und bewaffnen sollten, nahm der Grauschimmel in vollem Galopp den Weitern, und ließ uns stehen wie Götzenbilder.

Unglücklicher Weise waren in diesem Augenblick Türk und Bill, die wahrscheinlich den Flüchtling gleich würden gepackt haben, völlig beyseits geschlichen, und hatten sich in die Zuckerrohre begeben, so daß wir den Esel in den Büschen von Bambuk verschwinden sah'n, ohne noch im Mindesten für sein Festhalten gesorgt zu haben; denn die Furcht, daß etwa der Geruch von einem reissenden Thier in unserer Nähe dem Grauschimmel diese hurtigen Füße gemacht, lähmte für den Augenblick das Bestreben, und selber den Wunsch ihm nachzujagen dergestalt, daß wir kaum noch die Geistesgegenwart hatten nach unsern Gewehren zu greifen und uns zusammenzustellen, um

vereint jeden Angriff desto kräftiger abzuschlagen. Inzwischen auf unsern Ruf kamen bald unsere Hunde herbeygelaufen, und als wir sah'n daß diese mit Ruhe um uns her sprangen und keinerley Gefahr zu wittern schienen, so fieng ich an um unsre Hütte hin eine militärische Runde zu machen, und da mir auch jetzt im mindesten nichts Verdächtiges vor Augen kam, so rannte ich endlich mit Fritz und den zwey Doggen nach dem Rohrgebüsche, wo unser Flüchtling sich hingewandt, hoffte vermittelst der Spürnase unserer wackern Trabanten den Weg desselben ungesäumt auszuspähen. Aber die zwey guten Geschöpfe begriffen wahrscheinlich nicht was wir wollten, und die Fährte des Esels war ihnen kein Gegenstand der zum Suchen und zur Jagd sie aufmuntern konnte; denn sie waren gewöhnt ihn zahm in unserer Mitte zu sehen, also daß sie jetzt arglos im Rohr herumsprangen, und die Spur die wir wünschten gar nicht beachteten.

Da der Abend indessen schon nahe war, so wagte ich nicht, mich weiter von den Meinigen zu entfernen, und theils müde, theils verdrießlich von dem unnützen Geläufe, kehrte ich mit Fritz wieder zurück zu der Waldhütte, wo wir Alles in bestem Wohlseyn und den Bau vollendet fanden, so daß wir bloß noch etwas Gras und Rohr zu sammeln hatten, um für die Nacht ein Lager zu bereiten, und dann wieder Holz oder Rohr um ein flackerndes Feuer zu machen, das dienen könnte sowohl uns zu wärmen als reissende Thiere abzuhalten.

Ich überließ es jedoch der Mutter und den

Knaben, für diese Bedürfnisse Rath zu schaffen; denn da ich gleich bemerkte, daß wir nicht auf die ganze Nacht den hinreichenden Brennstoff zu einem mächtigen Feuer gewinnen konnten, so faßte ich den Entschluß, durch eine Anzahl von Fackeln zu helfen, die ich denn sogleich in Arbeit nahm. Zu dem Ende band ich mit Lianen, die wir in der Nähe gefunden hatten, kleine Bündel von Zuckerrohren, wie man es auf den Antillen zu thun pflegt, und da ich keine ausgepreßten hatte, wie man dort sie gebraucht, so nahm ich geradezu noch volle, und vermuthete richtig daß sie nur desto lieber und langsamer brennen würden, und daß sie dennoch ein erhellendes Licht geben müßten. Diese Fackeln nun, deren ich vor dem Nachtessen an drittehalb Dutzend etwa von 5 — 6 Schuh Länge zusammen brachte, wurden rechts und links vor den Eingang unserer Hütte gesteckt, und in der Mitte ward das Feuer angemacht, das vorläufig dienen mußte unser Essen zu kochen, und dann so lang unterhalten ward, als es unser Vorrath von Holz gestattete.

Die Kühle der eintretenden Nacht ließ uns das Feuer auch zur Erwärmung recht als eine Wohlthat spüren, und wir lagerten uns nach dem Essen auf unser Grasbett mit den erfreulichsten Aussichten auf einen angenehmen erquickenden Schlaf. Die beyden Hunde sammt der Kuh mußten außerhalb der Hütte und des Feuers bleiben, um gleichsam die Vorposten gegen etwaigen Ueberfall zu bilden; wir selbst aber hielten uns innerhalb, bekleidet und bey geladenen Flinten

die an der Hinterwand unseres Häuschens ange-
lehnt standen.

Vor Mitternacht blieb ich wach, um, so lange noch Brennstoff vorräthig war, unser Feuer zu erhalten, und wie das letzte Holz verbrannte, so zündete ich rechts und links ein Halbdutzend von meinen Fackeln an, worauf ich mich niederlagerte, und die Mutter wachen hieß, die seiner Zeit auch die übrigen Fackeln ansteckte. Weil indessen Alles um uns her in Ruhe blieb, so legte sie zuletzt sich ebenfalls zum Schlafe hin, da denn nach einigen Stunden der Morgen uns alle gesund und erfrischt wieder aufstehen ließ, und uns Ursache gab dem Himmel für seinen verliehenen Schutz auf das innigste Dank zu sagen.

Wir frühstückten Milch von der Kuh und gebratene Kartoffeln mit etwas holländischem Käse, und über dem Essen wurde der Plan zu unserm bevorstehenden Tagewerk entworfen. Umsonst hatten wir Alle gehofft, daß die Nacht und die erwärmende Flamme bey unserer Hütte den entflohenen Esel wieder herbeylocken würde. Jack meynte, der Bursche sey doch wahr und wahrhaftig ein Esel, daß er lieber in unsicherer Wildniß und Kälte, vielleicht zwischen Tigern und Löwen, als im Schutz unserer Hunde, und in der angenehmen Nähe unseres Feuers habe übernachten wollen, und es sey der Mühe gar nicht werth, einen so erschrecklichen Dummkopf wieder aufzusuchen. Aber das Männchen ward von uns Allen überstimmt, und je mehr wir die Sache besprachen, je mehr fanden wir, daß der Esel uns fast unentbehrlich sey, und daß wir das Mögliche zu

versuchen hätten um ihn wieder zurückzuschaffen. Auch mahnte ich an die Fabel vom Wolf und dem Hunde, zufolge welcher die Süßigkeit eines freyen Lebens unserem Langohr weit über den Schutz und die Leckerbissen der Sklaverey gehen dürften. Es wurde denn beschlossen, daß ich, mit einem der Knaben und den zwey Doggen, mich durch das Röhricht von Bambuk hindurch wagend den Flüchtling bis zum Mittag wenigstens aufsuchen, und gegen den Abend wieder bey der Waldhütte mich einfinden sollte, wo die Mutter inzwischen mit den übrigen Knaben uns erwarten und theils Zuckerrohr, theils Palmwein, theils Kokosnüsse einsammeln würde, damit wir am folgenden Tage wieder heimkehrten nach Falkenhorst und nichts von Bedeutung uns länger versäumen könnte.

Da ich nöthig fand, beyde Hunde zugleich auf diesen Streifzug zu nehmen, so schien es mir am rathsamsten, zur Beschützung der Mutter und Fränzchens, die zwey ältern Knaben dießmal zurückzulassen, und mir den Springinsfeld Jack zum Gefährten auszuwählen, wogegen niemand etwas Triftiges einzuwenden hatte, und worüber Jack vor Freude fast außer sich selber kam, da er ganz ganz verzagt in der Besorgniß gestanden, seine voreiligen Worte gegen das Aufsuchen des Grauthiers würde ihn von diesem Ausfluge zurückweisen.

Wir setzten uns vor, um noch etwas Morgenkühle zu haben, sogleich den Weg unter die Füße zu nehmen, und versahen uns also mit dem nöthigen Proviant. mit Gewehr und Zubehörde, mit Handbeilen, und endlich mit der kleinen Handsäge,

um allenfalls Kokosnüsse zu öffnen und uns ihre Milch oder den Kern zu verschaffen. Alsdann nahmen wir freudigen Muthes Abschied von den Lieben, die wir zurückließen, ermahnten sie zur Wachsamkeit, und zogen im Begleit der hochhüpfenden Doggen auf dem kürzesten Weg in das Rohrgebüsch von Bambuk, wo wir die Unsrigen bald aus dem Gesichte verlohren, und nicht ohne Beschwerde vorwärts drangen.

Fast eine Stunde blieben wir in dem unseligen Rohr, und da wir nicht darüber wegsehen konnten, so wären wir aus Langeweile vielleicht zurückgekehrt, wenn nicht die Nothwendigkeit unseres Geschäftes und ein wenig Scham uns abgehalten. Doch da wir nach einiger Zeit so glücklich waren auf weicherem Boden die Fußstapfen unseres Flüchtlings zu entdecken, so geriethen wir in Eifer, und rückten jetzt schnell durch das Gebüsch, an dessen Ende wir etwas ins Freye und auf den Strand der großen Bucht hinkamen. Hier entdeckten wir, daß sich ein ziemlich beträchtlicher Fluß in denselben ergoß, und daß der hohe Bergrücken, den wir beständig zur Rechten hatten, sich mit steilen Abschnitten und tiefen unzugänglichen Klüften bis hart an das Ufer dieses Flusses erstreckte, und nur einen schmalen steinichten Zwischenraum zwischen sich selber und dem Wasser übrig ließ, wo man zur Noth und bey niedrigem Strome zwar durchkommen, aber den Paß auch leicht verhindern konnte, wenn er nicht ohnehin bey ansteigendem Gewässer gänzlich verwehrt und überschwemmt wurde. Die Vermuthung, daß unser Esel sich lieber auf dem schwierigen Landwege

hier werde durchgeholfen als über den reissenden Fluß gesetzt haben, und die Hoffnung hinter der Felswand irgend etwas Neues und Wichtiges aufzufinden, ließ mich das Wagstück unternehmen hier durchzudringen, um von dem niedrigen Wasserstande, der gerade jetzt Statt hatte, den möglichsten Vortheil zu zieh'n. Wir kletterten also vorwärts und gelangten bald an einen rauschenden Bach, der rechts aus einer Felsenschlucht hervorkom, und links sich in den Fluß ergoß, aber ein so tiefes Bett und einen so raschen Lauf hatte, daß wir eine einzige Stelle fanden, wo wir ihn glücklich durchwaten und auf das jenseitige Ufer gelangen konnten. An diesem bemerkten wir jetzt mit Vergnügen, da der Boden wieder Sand und Erde hielt und nicht mehr aus dem nackten Felsen bestand, daß der Esel ebenfalls hier durchgekommen, und seine Spur in zahlreichen Fußstapfen zurückgelassen hatte; nur waren wir erstaunt, daß auch eine Menge von andern zwar ähnlichen aber doch ungleichen Huf-Formen der Erde sich eingedrückt fanden, und mit größter Neugier folgten wir der Richtung dieser merkwürdigen Tritte.

Die Bergreihe zur Rechten zog sich jetzt bald zurück, und links wich auch der Strom etwas zur Seite, so daß wir eine fast unabsehbare, nur im Hintergrunde von ein paar Hügeln umzogene Ebene vor uns sahen, in welcher theils prächtiges Gras, theils hin und wieder zerstreute Wäldchen ein lachendes Bild von Ruhe, von Fruchtbarkeit und Milde gewährten. Wir stiegen auf eine kleine Anhöhe, die bis jetzt noch einen Theil der Ebene vor uns verdeckt hatte, und blickten nun mit dem

lebhaftesten Vergnügen durch mein treffliches Fernglas in dieses paradiesische Gelände. Rechts zogen sich die Berge oder Felsen; an deren Rand wir saßen, bis an den Auslauf der Ebene, wo sie von den Hügeln, deren wir schon erwähnt, freundlich eingeschlossen war. Die Reihe von diesen zog sich dann bis links an den Fluß, der wie ein silbernes Band das Thal in mannigfaltigen Windungen durchzog, und jenseits des Flusses zeigten sich wieder Felsen und Berge, von denen einige sich bis in die Wolken erhoben, und jetzt bey umnebeltem Gipfel nicht einmal voll in ihrer Majestät erscheinen konnten. Auf der ganzen anmuthigen Ebene jedoch und am Abhange der einschließenden Hügel war nirgends auch nur eine Spur von menschlichen Wohnsitzen oder Pflanzungen zu entdecken, und nichts belebte die Gegend als einige Vögel, die darüber hinschwebten, eine Anzahl von Schmetterlingen, die von Blume zu Blume zogen, und ganz in der Ferne ein paar Heerden von ansehnlichen Thieren, welche mir zwar Kühen und Pferden nicht ungleich, aber doch eher wild als zahm und bekannt schienen.

Da wir im Grase die Fußstapfen unseres Esels bald wieder verlohren hatten, und ich gleichwohl die Hoffnung ihn zu finden noch nicht aufgeben konnte, so nahm ich mir vor, so unbemerkt als möglich auf eine jener Heerden, die uns am nächsten stand, loszugehn, und wo möglich auszukundschaften, ob er etwa derselben sich zugesellt habe. Da nun diese Heerde ziemlich in der Nähe des Flusses ihren Weideplatz hatte, so schlugen wir den Weg an dem diesseitigen Ufer desselben und

mitten durch ein neues Gebüsch von Rohren ein, da mir däuchte, daß sie am besten uns vor den Thieren, auf die wir hinzielten, eine Zeitlang verbergen könnten. Noch aber hatten wir keine Viertelstunde zurückgelegt, als der Boden anfieng sumpfig und und das Röhricht so dicht zu werden, daß wir genöthigt waren etwas seitwärts zu halten, um wenigstens die verwachsenste Stelle, wo der Grund auch am unsichersten war, gänzlich zu umgehen. Die Rohre, die wir da vorfanden übertrafen alle die wir bisher gesehen an Wuchs und Dicke so beträchtlich, daß ich vermuthete eigentliches Bambus (arundo bambos) oder Amerikanisches Riesenrohr (arundo gigantea), jetzt einmal vor Augen zu haben; denn die Schäfte waren oft dicker als ein Mannsschenkel, und schienen mir an 30 — 40 Schuh hoch oder vielleicht noch darüber; die einzelnen Glieder aber zwischen den gewöhnlichen Knoten hielt ich für hinreichend, um als kleine Fäßchen mehrere Maaße von Flüssigkeit aufzunehmen, so wie die ganzen Rohre mir zu Mastbäumen für kleine Fahrzeuge vollkommen geeignet däuchten, und also der Nachricht entsprachen, daß von manchen Nationen das Bambus auf diese Weise verwendet werde.

Als wir im Umgehen dieses eigentlichen Rohrwaldes durch niedriges Buschwerk an der Ecke desselben herumlenkten, so stießen wir, kaum 40 Schritte weit, auf eine Heerde von wilden und furchtbaren Büffeln, die zwar an Zahl nur gering, aber dem Aussehen nach entsetzlich waren, und hingereicht hätten uns auf der Stelle zu vernichten. — Auch erschrack ich so sehr, daß ich kaum

daran dachte den Hahn meines Doppelgewehrs in Bereitschaft zu setzen, und dann fast wie versteinert stehen blieb. Zum Glück waren unsere Hunde jetzt noch ein wenig hinter uns, und die Büffel mochten so wenig mit dem Anblicke des Menschen bekannt seyn; daß sie ruhig auf ihrer Stelle blieben und uns verwundert anglotzten, oder doch höchstens aufstanden von der Erde wo sie gelagert waren, und nicht schienen auf Vertheidigung oder Angriff im mindesten bedacht zu seyn.

Dieser Umstand rettete uns wahrscheinlich das Leben, denn wir hatten jetzt Frist uns ein wenig zurückzuzieh'n und unsere Gewehre vollkommen in Stand zu setzen. Ich wollte mich mit den gewaltigen Bestien durchaus nicht einlassen und dachte nur auf einen sicheren Rückzug, als ungeschickter Weise jetzt Türk und Bill uns wieder einhohlten, und von den Büffeln alsobald erblickt wurden. Da fiengen urplötzlich die schrecklichen Thiere zu brüllen an, daß es uns durch Mark und Bein gieng, und wie rasend begannen sie zu stampfen, zu toben, mit den Hörnern in der Erde zu wühlen, daß ich mit Entsetzen den Augenblick sah, wo sie auf uns losbrechen und nebst den Hunden, welche ihnen wohl Schakals oder Wölfe schienen, auch uns beyde darnieder werfen, uns zertreten und gänzlich vertilgen würden. Die Hunde jedoch blieben bey dieser Gefahr so unerschrocken, daß wir umsonst sie zurückriefen in unsern Hinterhalt, ja daß sie vielmehr selbst einen Angriff machten, indem sie ein junges Büffelkalb, welches um ein halb Dutzend Schritte uns näher stand als der

übrige Haufe, nach ihrer Art bey den Ohren packten und, obwohl es schrie und mit den Füßen um sich schlug, doch fest hielten und mit Gewalt gegen uns herzogen. Jetzt galt es Ernst, und wollten wir unsere tapferen Vertheidiger nicht schändlich im Stiche lassen, den wüthend anrückenden Büffeln sie preisgebend, so mußten wir einen Kampf wagen, der eine wahre Tollkühnheit schien, und einzig gelingen konnte, wenn unser Feuergewehr die Thiere, die wir nicht alle zu treffen vermochten, doch hinlänglich erschreckte, daß sie den Reißaus nahmen. Mit zitterndem Herzen drückten wir los und zu hohem Glücke fuhren ob Knall und Feuer und Rauch die fürchterlichen Bestien wie vor einem Donnerschlage zurück und ergriffen in unbegreiflicher Schnelligkeit eine Flucht, die vielleicht Stunden weit gieng; denn wir hörten das Gebrüll der Ausreißer noch lang und bis aus der entlegensten Ferne, die wir absehen konnten. Eins von den Thieren aber, eine Kuh, und vermuthlich die Mutter des angebissenen Kalbes, da sie zuvörderst von allen andern gegen die Hunde gerannt, war durch meinen Schuß verwundet worden und gerieth über dem Schmerz in eine solche Raserey, daß sie keinen Augenblick sich zurückwandte, sondern gleich nachdem sie ein paar Secunden still gehalten mit dreyfacher Wuth gegen unsere Doggen wieder heranstürmte, und ihnen gewiß würde den Garaus gemacht haben, wenn ich nicht glücklich mit dem zweyten Schuß meines wohl geladenen Doppelrohrs sie dermaßen getroffen hätte, daß sie niedersank, und daß ich

rasch hinzueilend mit einem Pistolenschuß vollends sie ertödten konnte.

Ich kann sagen daß wir jetzt erst unser Bewußtseyn wieder bekamen; denn wir waren fast außer uns selbst gewesen, da wir den Tod gleichsam auf Fingerbreite vor uns gesehen, und ich verwunderte mich höchlich, daß Jack nur zu schießen gewagt und nicht ein hülfloses Jammergeschrey erhoben, was vielleicht auch mir vollends würde den Kopf benommen haben. Billig also lobte ich ihn deswegen sehr, und machte ihn aufmerksam, wie nöthig es sey, in solcherley Gefahren weder sich selbst, noch seine Gefährten, durch unnützes Gebrüll, oder weibisches Gequäcke um den Rest der Geistesgegenwart zu bringen, der oft noch eben hinreichend wäre, dem drohenden Uebel gehörig die Spitze zu bieten.

Indeß war noch keine Zeit zu weitläuftigen Betrachtungen; denn das Büffelkalb zwischen unsern zwey Hunden gebährdete sich so ungestüm, und schlug mit seinen Füßen so grimmig um sich her, daß ich besorgte, die rüstigen Beißer würden eine schwere Verwundung erhalten, und nöthig fand ihnen stracks zu Hülfe zu kommen. Aber, die Wahrheit zu sagen, ich wußte selbst nicht, wie ich ohne Gefahr das Ding unternehmen sollte, und stand in Verlegenheit, als Jack durch einen vortrefflichen Einfall mich flugs aus der Noth zog. Er sprang ein paar Schritte zurück, zog seine Schleuderkugeln an ihrem Riem aus der Tasche, und warf sie mit dem gehörigen Schwunge dem zappelnden Kalb so behend in die Hinterfüße, daß es umfiel und verwickelt blieb, bis wir eilig hin-

zulaufend mit einem andern und stärkeren Strick es hinreichend binden konnten, so daß wir die Hunde von den angepackten Ohren jetzt wieder losmachen durften, und das Wild auf Gnad' oder Ungnad' in unserer hohen Gewalt war.

Das ist doch vortrefflich, meynte Jack, daß wir dieses Rind erwischt haben! Denn da es nicht scheint als würden wir unsern Esel wieder bekommen, so haben wir hier an seiner Stelle ein Stück Zugvieh, daß sich schon darf sehen lassen, und jetzt wollen wir es auch bald zu Hause haben! —

Ey, ey! versetzte ich, und wie bald denn, mein kleiner Aufschneider? Mich dünkt, du hast Lust, das Thier auf den Buckel zu nehmen und wie der handfeste Milon von Crotona davon zu tragen; denn sonst weiß ich nicht wie du es willst von der Stelle bringen.

Jack. Ja! ich bedanke mich dafür; wenn ich ein Simson oder ein Herkules wäre, so ständ' ich gar zu Diensten; aber . . .

Ich. O, die fatalen, ewigen Aber! — die stören den Menschen doch alle Augenblicke. Man sollte sie mit der Wurzel austilgen; sie sind ein wahres Unkraut, das mitten in unsern zierlichsten Reden und schönsten Unternehmungen wie Pilze hervorschießt, und Alles verunstaltet.

Jack. Aber das Kalb kann ja laufen!

Ich. Aber es wird nicht so geduldig vor uns hin zu der Waldhütte geh'n.

Jack. Aber dann können es die Hunde ja treiben!

Ich. Aber Türk und Bill sind nicht wie Fleischerhunde abgerichtet.

Jack. Aber ich meyne ...

Ich. Aber — aber — und ewig aber. — Wir können da lang herumschwatzen, und kommen doch um kein Haar vom Flecke. — Das beßte wird seyn, ich spanne dem Thier ein wenig die Beine, daß es zum mindesten nicht galoppiren und davon laufen kann; um es dann noch sittiger zu machen, daß es nicht im Fortgehen sich sperre und jeden Augenblick uns aufhalte, will ich ein Wagstück versuchen es völlig zu bändigen, und ihm thun was mit Büffeln der Gebrauch ist!

Alsbald zog ich mein scharfes und spitziges Messer aus der Tasche, und hielt einen mäßigen Strick in Bereitschaft, ließ von den Hunden das Büffelkalb wieder bey den Ohren packen, daß es mit dem Kopfe still halten mußte, trat dann vorn hinzu, faßte die Scheidewand seiner Nasenlöcher an, machte rasch einen Schnitt hinein und zog den gerüsteten Strick hindurch, der dann mit seinen zwey Enden sogleich an einen Pflock befestigt ward und vermittelst desselben, da er tief in dem Boden steckte, das Thier nun hinreichend festhielt, bis es von seinem Bluten sich in etwas erhohlt haben würde. Als dieses nach einer Weile geschehen war, und natürlich auch die Hunde das arme Geschöpf wieder freygelassen, erhub es sich bald von der Erde, und schien Lust zu bekommen davonzujagen; aber das Seil in der Nase verursachte ihm gleich wieder so viel Beschwerde, daß mein Kälbchen ordentlich still stand, und bey dem ersten Versuch, den ich jetzt anstellte, so willig

meiner Leitung an dem Stricke nachgieng, daß ich wohl sah, wir würden es leicht bis zu den Unsrigen hinführen können. Nichts also blieb übrig, ehe wir bey dem mächtigen Fortschreiten der Sonne wieder unsre Heimkehr begannen, als daß wir auch die erlegte Büffelkuh, so gut es die Umstände vergönnten, noch zu benutzen strebten. Ich schnitt ihr demnach, um gleich das Beßte zu nehmen, die Zunge heraus, und da wir allezeit etwas Salz mit uns führten, um bey Gelegenheit Kartoffeln oder Braten zu würzen, so verwendeten wir jetzt eine Handvoll davon zum Einreiben in das prächtige Leckerstück damit es wo möglich sich frisch erhalte. Hierauf wurden ein paar hübsche Fleischriemen aus dem Leib unseres Wildprets, zusammt der anhängenden Haut auf gleiche Weise, nachdem ich sie abgelöst, mit Salz eingerieben, und dann Alles zum Trocknen ein wenig an die Sonne gebreitet. Inzwischen aber zog ich dem Büffel noch, so geschickt als ich konnte, die Haut von den Gelenken der Vorder- und Hinter-Schenkel ab, weil ich gelesen, daß diese von den Amerikanischen Wildjägern gewöhnlich auf der Stelle in ihrer ursprünglichen Biegsamkeit an die Füße befestigt und zu Schuhen benutzt wird; obwohl es nicht meine Absicht war, sie roh und noch blutig, sondern später erst zu diesem Behufe zu verwenden.

Mit all' den unreinlichen Arbeiten jetzt fertig lagerten wir uns ein wenig müd' in den Schatten der Rohre, und indeß wir dieselben in ihrem gewaltigen Wachsthum aufrichtig bewunderten, überließ sich unsre Eßlust dem ruhigen Genuß un-

serer mitgebrachten Speisen, und die hungrigen Doggen ersättigten sich an dem Reste der Büffelkuh, den wir zum Lohn ihrer Tapferkeit ihnen billig überließen. Doch ward den wackeren Kämpfern ihre Mahlzeit noch ziemlich verkümmert; denn kaum hatten sie dazu den Anfang gemacht, so stürzten hoch von dem Himmel mannigfaltige Geyer und Aasvögel herab, die wir zuvor entweder gar nicht, oder doch kaum als schwärzliche Punkte, in der Luft entdeckt hatten, und die jetzt als freßgierige Räuber mit unsern Hunden zu theilen nicht übel Lust bezeugten. Ein Weilchen setzte das Streit und Händel ab, weil jede Parthey der andern den Fraß beneidete, und strebte, sie davon wegzujagen; als aber keine zu diesem Zwecke gelangen konnten, so begnügte sich jede aus Leibeskräften und auf den Geiz so viel Fleisch in so großer Schnelligkeit zu verschlingen, als ihr nur möglich war, und wir bemerkten einen Wetteifer der uns manchmal tüchtig zu lachen gab. — Unter dem räuberischen Gesindel erkannte ich bloß den sogenannten Königs-Geyer, und den Callao, den man auch mitunter den Indianischen Raben, oder gewöhnlicher noch den Nashornvogel heißt, und der an dem sonderbaren auf dem obern Theil seines Schnabels emporgekrümmten Auswuchse, besonders leicht zu erkennen war. Wenn es nur einigermaßen uns genützt hätte, diesen, oder andere, vielleicht neue und seltene Vögel, in unsere Gewalt zu bringen, so hätten wir mit ein paar Schüssen hier eine Menge gekriegt; aber da wir nicht sahen wozu sie uns taugen konnten, weil es just keine Leckerey ist, Aas-

vögel zu verspeisen, so ließen wir sie sämmtlich in Ruhe, und machten bloß Anstalten zur Abwehr, wenn sie auch denjenigen Fleischstücken sich näherten, welche wir für uns selber bestimmt, und wie gesagt an die Sonne verbreitet hatten. Es hielt zwar schwer, den flüchtigen Jack von einem Schuß unter das Federvolk abzuhalten; aber sein Gelüsten, das auf die Vorstellung von der Nützlichkeit dieser Vögel (als der bestellten Abdecker im großen Reiche der Natur, die da Luft und Erde von Leichnamen und Leichengeruch zu säubern hätten) noch gar nicht sich legen wollte, wich — wie bey Kindern zu geschehen pflegt — alsbald vor einem andern Gelüsten, als ich ihm meine Handsäge bot, und ihn aufmunterte ein paar Rohrschäfte zu fällen, die bey weitem uns dienlicher seyn würden.

In der That waren die Rohre hier zum Theil von einer Höhe und Dicke, daß wir noch immer uns nicht genug über ihren Anblick verwundern konnten, und daß ich ganz ungewiß ward, ob sie von der nähmlichen Art seyen wie die, welche sich bey unserer Waldhütte fanden; denn von diesen war uns noch kein einziges vorgekommen, das einen so mächtigen Wuchs gezeigt hätte; und doch hatte ich sie bisher ebenfalls für Bambus, oder nach der französischen Aussprache für Bambuk gehalten.

Inzwischen hüthete Jack sich wohl, an einen von den gewaltigen Schäften die mehr als einen Schuh im Durchmesser führten, seine Hand anzulegen, und es genügte ihm, eine Anzahl von solchen zu wählen, die höchstens einen Zoll oder etwas da-

rüber hatten, und die er sogleich bey den Gelenken in kleinere Stücke zersägte.

Aha! sagte ich, mir kömmt vor, du wollest dir eine sogenannte Panpfeife machen, um mit Flötenspiel unsern Triumph über die Büffel zu feyern, oder desto herrlicher bey den Unsrigen wieder einzuzieh'n; aber da muß ich dir gleich sagen, daß du die Rohre noch allzudick nimmst, und daß du sie von ungleicher Länge dir abschneiden mußt.

Ja, holla! versetzte Jack, nun flötet und pfeift es sich nicht, wenn man als ein wahrer Robinson auf einer unbewohnten Insel ist, da giebt es ernsthaftere Dinge zu thun, und ich will der Mutter ein Dutzend Model zu Wachskerzen kramen! *)

Ey, ey, jetzt werd' ich bald auf den Kopf stehen! fuhr ich lachend heraus. Der kleine Possenreißer schlägt gänzlich um, und wird mir Knall und Fall ein Philosoph. Potz Tausend! wie war das so klug und verständig gesprochen! Ich wünsche nur, daß die Aenderung auch Stich halte, und nicht bald einmal der alte Hanswurst aus dem neuen philosophischen Mantel hervorgucke, und deine Weisheit zu Schanden mache. — Doch sollst du recht im Ernst für deinen Einfall mit den Lichter-Formen gepriesen seyn, und ich will selbst mir ein Paar Rohrgelenke zulegen, die dann gebraucht werden mögen wie es sich schicken will;

---

*) Das Wort Kramen, in der Bedeutung von Schenken, oder mit einer Waare vom Markt, von eigenem oder von fremdem Krame begaben, ist vielleicht bloß Schweizerisch, aber hier vorsetzlich aufgenommen, wie manches andere Provinzialwort.

denn fast besorge ich, die Kerzen, die wir etwa gießen, dürften schwerlich aus diesem Modeln herausgeh'n, ohne daß man sie zertrümmere. Indeß kömmt es auf die Probe an, und wir können jederzeit uns neue hohlen.

Hiermit schnitt auch ich ein paar Stücke von dem prächtigen Rohr mit der Handsäge ab, und als ich dieses Geschäft beendigt, gab ich das Zeichen zum Aufbruch, und stand, bey der Menge der Dinge die wir schon zu schleppen hatten, und bey dem Vorrücken des Nachmittags, gar keinen Augenblick an, unsern Esel für jetzt wenigstens aufzugeben, und vördersamst wieder umzukehren zu der Mutter und den Knaben, die ich gern vor dem Einbruch der Nacht von jeder Sorge um unser Schicksal zu befreyen wünschte, und deren Wohlbefinden ich ebenfalls zu erfahren verlangte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Der junge Schakal. Der Malabarische Adler. Der Sago.

Um das Büffelkalb fortzubringen, band ich ihm, außer dem Strick in der Nase, noch einen zweyten, an dem ich es führen könnte, um seine hervorsprossenden Hörner, nahm beyde fest in die Hand, und setzte mich allmählig in Bewegung; da ich denn sah wie der Schmerz das nachtrabende Thier so gänzlich bezähmte, daß es ohne allen Wiederstand mir auf dem Fuße folgte, und die sicherste Hoffnung gab, wir würden es glücklich zu den Unsrigen bringen. Als das Ding so fortfuhr und fast mit jedem Schritte noch besser gieng, wagten wir es, zu unsrer Erleichterung, und damit wir den Gefangenen so früh als möglich an seine Dienstbarkeit gewöhnten, ihm theils die Fleischriemen von der Büffelkuh, theils die abgeschnittenen Rohrstücke auf den Rücken zu laden, und fanden auch im Tragen das ehrliche Geschöpf so folgsam als wir nur wünschen konnten.

Munter dann wandelten wir vorwärts und befanden uns bald wieder in dem Passe zwischen dem

Strom und den Felswänden, wo sich zur Seite die tiefen und scheußlichen Klüfte wiesen, von denen ich bereits Erwähnung gethan. Unvermuthet zeigte sich jetzt in einer davon ein Schakal, der zwar, sobald er uns erblickte, die Flucht ergriff, aber auf der Stelle von unsern Hunden so hastig verfolgt ward, daß sie gerade beym Eingang einer Art von Höhle ihn erreichten und alsófort ihn zwangen — da er nicht mehr Zeit fand hineinzuschlüpfen — sich tapfer zur Wehr zu setzen und tüchtig herumzubeißen. Indeß war der Kampf zu ungleich; denn unsre Trabanten mit ihren gestachelten Halskrausen, und der eine sogar bepanzert, waren viel zu gut gegen die gefährlichsten Bisse des Feindes geschützt, und dieser war seinerseits viel zu bloß gegeben, als daß er nicht bald hätte das Kürzere ziehen und besiegt von ihrer Gewalt erliegen müssen. Da nun auch wir auf die Wahlstatt kamen, so erkannten wir daß es ein säugendes Weibchen sey, und daß es seinen Tod wahrscheinlich in der Vertheidigung seiner Jungen gefunden, die wir in der vorliegenden Schlucht oder Höhle vermuthen konnten. Jack wollte flugs sich hineinmachen und sie hervorhohlen; aber in der Besorgniß, das Männchen dürfte ebenfalls darin verborgen seyn, hielt ich den Eifer des Knaben zurück, und brannte zuerst eine Pistole gegen die finstere Vertiefung los. Wie aber dann sich Alles ruhig verhielt, und wir nichts sich bewegen hörten, ließ ich den Knaben gewähren und in das Felsenloch seinen unterirdischen Ritterzug wagen. Dort zwar konnte sein Aug' eine Zeitlang nichts entdecken, weil Alles in ei-

ner nächtlichen Dämmerung lag; aber sobald es sich ein Weilchen gewöhnt, nahm es in einer Ecke das Nest voll Junge war, zu dem die getödtete Mutter sich hineinfristen gewollt, und im Augenblick fielen auch unsere Doggen, die neugierig dem Knaben nachgeschlichen, über die kleinen Geschöpfe her, und zerrissen ohne Barmherzigkeit alle bis an ein einziges, das Jack ihnen wegstehlen konnte, und das er liebkosend auf seinen Armen zu mir heraustrug, wo sich denn ergab, daß es ein Weibchen und schwerlich über 10 – 12 Tage alt sey, da die Augen sich noch kaum schienen geöffnet zu haben, als welches in der Regel bey diesen und einigen andern blindgebohrnen Thierarten, nahmentlich aus den Katzen- und Hunde-Geschlecht, um den achten Tag ungefähr zu geschehen pflegt.

Jack bat gleich, daß ich ihm erlaube, den kleinen Schakal, eben so wie Fritz seinen Affen, nach Haus zu nehmen und aufzuzieh'n, wogegen ich zwar allerley einzuwenden fand, aber doch nicht entscheidend mich äußern mochte, weil mir vorkam, es wäre doch grausam, das unschuldige Thierchen hier zu tödten, oder dem Untergange preiszugeben; und es sey allenfalls möglich daß es gezähmt werde, und entweder für sich selbst, oder künftig durch Junge uns zu Jagdhunden verhelfe, wozu im Ganzen die schwerfälligern Doggen mir nicht hinreichend geeignet schienen.

Als demnach Jack kein eigentliches Verbot erhielt, war ihm angeholfen; er tanzte lustig herum drückte den kleinen Goldfuchs an das Herz, dankte mir so feyerlich als wenn ich ein bestimmtes Ja!

gesagt hätte, versprach für das Thierchen fleißig zu sorgen, daß es gar keinen Menschen beunruhigen solle, und äußerte nur den passenden Wunsch, wenn Bill einmal seine Zucht hätte, diesem zu leichterer Zähmung den Schakal in das Nest legen zu dürfen; ein Wunsch, den ich nicht anders als vorläufig genehmigen konnte.

Als wir nun aus der Kluft wieder hervortraten gegen den Strom, wo ich das Büffelkalb an ein Bäumchen gebunden, nahm ich der Gelegenheit wahr, überhaupt ein paar kleine Palmen, die gleichsam verlohren da herumstanden, etwas näher in's Auge zu fassen, und bemerkte bald daß hier zwey merkwürdige Arten sich fänden, die wir bisher noch nirgends entdeckt, obwohl wir, aller Vermuthung nach, ihrer viele, die jenseits des Passes in dem großen Rohrbruche wuchsen, aus der Ferne für junge Stämmchen von Kokospalmen angeseh'n.

Die eine von jenen zwey Arten mochte 10 — 15 Fuß hoch seyn, hatte Blätter die mit einem scharfen spitzigen Dorn bewaffnet waren und trug eine Frucht von der Gestalt einer länglichten Gurke, aber in diesem Augenblick noch unreif, so daß wir nicht Lust hatten sie zu kosten. Die zweyte noch etwas kleinere Art hatte gleichfalls ein gestacheltes Blatt, und stand jetzt eben in der Blüthe, so daß ihre Frucht uns einstweilen unbekannt blieb; aber von beyden Sorten faßte ich auf der Stelle den Vorsatz, theils zu mehrerer Befestigung des Hages bey Zeltheim, theils zur Vertheidigung des Passes, in welchem wir uns befan=

den, an der engsten Stelle desselben sie künftig in eine dichte Reihe gepflanzt zu verwenden. Wir nahmen uns also vor, bey Gelegenheit wieder herzukommen, und eine Ladung von den jungen Schößlingen auszugraben, die hin und wieder aus der Erde keimten, wobey wir hofften auch ein paar gereifte Früchte zu finden, um zu erkennen, was für Bäume wir eigentlich vor uns hätten. Nach meiner Vermuthung indessen war es die kleine Königspalme, oder die sogenannte Adamsnadel, und die kriechende Zwergpalme; obwohl ich mich an die unterscheidenden Kennzeichen dieser zwey Arten nicht mit erforderlicher Genauigkeit zu besinnen wußte, um meiner Sache vollkommen gewiß zu seyn.

Glücklich überschritten wir nun bald den tiefliegenden Bach, der von der Felswand quer über unsere Straße, wie gemeldet, sich in den großen Strom ergießt; und nachdem wir auch den engsten und rauhesten Theil des Passes zurückgelegt, kamen wir wohlbehalten noch so ziemlich zu rechter Zeit bey den Unsrigen wieder an, die mit dem Ausruf der herzlichsten Freude und mit hoher Verwunderung über die zwey mitgebrachten Gäste uns entgegen eilten und uns liebreich begrüßten.

Jack ließ sich nicht viel bitten, unsre Begebenheiten der Länge nach und vortrefflich aufgestutzt dem Häuflein der Neugierigen alsobald aufzutischen, und es gelang ihm so mächtig dasselbe festzuhalten, daß ich beynahe verzweifelte vor Schlafenszeit noch zu vernehmen, was auch ihnen, den Horchenden, in unsrer Abwesenheit be-

gegnet und womit sie den Tag hindurch sich beschäftiget hätten.

Endlich jedoch gelang es mir, mit meinen Fragen an den Mann zu kommen, und ich hörte nun mit Vergnügen, wie viel das wackere Volk unternommen und ausgeführt.

Man war fleißig und rührig gewesen, wie ich mir's vorgestellt; man hatte die Warte der getäuschten Hoffnung bestiegen, hatte Holz gesammelt auf die Nacht, hatte neue Fackeln gebunden, hatte, was ich nicht vermuthet, eine beglaubte Sago-Palme zu fällen gewagt, und die beschwerliche Arbeit war glücklich zu Stande gekommen.

Dagegen war man auch übel heimgesucht worden, und hatte sich darüber nicht wenig geärgert. Indeß nähmlich die guten Leute zu dem Hügel der Warte sich hingemacht, war ein zahlreicher Trupp von Affen zu der Waldhütte geschlichen und hatte den Palmwein in den Kalebassen ausgesoffen oder verschüttet, alle Kartoffeln gänzlich zerstreut, die Kokosnüsse gestohlen, und das Flechtwerk unseres Häuschens so grimmig zerhudelt, daß mein liebes Völklein bey seiner Rückkehr von dem Hügel wohl eine Stunde zu thun gefunden, um all' diesen Schaden wieder gut zu machen, und die Spuren der angerichteten Zerstörung und Verunreinigung zur Seite zu schaffen.

Als die Hauptbeute des Tages brachte mir Fritz auf seiner Faust einen jungen, herrlich-gefiederten Raubvogel, den er aus einem Felsen-Nest bey der Warte der getäuschten Hoffnung in Abwesenheit der Alten, ausgenommen, und der schon völlig flück war. Und obwohl die Federn desselben

noch gar nicht ihre vollkommene Färbung zeigten, so sah man doch gleich, daß der Vogel nicht in eine der bekannten europäischen Adler-Familien gehöre, sondern weit ein hübscheres Thier, wenn auch immerhin eine Art von Adler verkündigte. Ich vermuthete den sogenannten Malebarischen in ihm, und ließ mir schon seiner Schönheit wegen die Gesellschaft desselben gefällig seyn, aber doch mehr in der Hoffnung, vielleicht ihn zähmen und gleich einem Falken zur Jagd, besonders zur Vogelbeitze abrichten zu können.

Fritz hatte übrigens dem Gesellen die Augen verbunden und ihn an eine Schnur gefesselt, weil er sonst zu scheu und zu grimmig war.

Als wir beyderseits mit unsern Berichten an's Ende gekommen, erhub die Mutter ein rechtes Wehklagen über das rastlose Sammeln und Herbeytreiben von Thieren, oder, wie sie sagte, von Fressern und Erzfressern, mit denen wir uns plackten — und wiederhohlte den alten Jammer, den sie schon bey dem Flamant angestimmt, auf eine so herzbrechende, gewiß aber nicht ganz unbegründete Weise, daß ich Noth hatte, sie zu trösten, und nur mit meinem Büffelkalb, das doch den Esel so prächtig ersetzen werde, sie einigermaßen wieder beruhigen konnte. Im Uebrigen stellte ich noch einmal das unwiderrufliche Gesetz auf, daß jeder von uns, der ein neues Thier halten wolle, schuldig und verbunden sey, es auch zu nähren und pflegen; weil es schändliche Grausamkeit wäre zu vorübergehender Lust ein fühlendes Geschöpf einzufangen, um, sobald es uns nicht mehr vergnüge, ihm Mangel zu lassen, und

ihm ein Leiden oder selbst den Tod zu verursachen, wo es im Zustande seiner Freyheit sich Genuß und Leben gefunden hätte. Wer eines der ihm anbefohlenen Wesen zu Grunde gehen läßt, durch Verwahrlosung, der soll keines mehr halten dürfen, sagte ich; und diese Strafe schien den Knaben die allerschrecklichste, die ich aussprechen konnte. Für diejenigen Thiere jedoch, die bequem mit unserm Hausvieh und dem zahmen Geflügel sich füttern ließen, versprachen die Mutter und ich gemeinsam die ausschließliche Sorge zu tragen, und die Mutter ward wieder so ziemlich zufrieden, da ich ihr zum Ueberfluß bemerkte, daß ich hoffe, die Jungen durch Besorgung ihrer Pfleglinge theils thätiger und in ihrem Thun auch regelmäßiger und beharrlicher, theils mitleidiger und anhänglicher zu machen; weil ich wußte daß Gutes, welches man irgend einem Geschöpf erweist, einerseits gegen dieses, andrerseits gegen alle übrigen so gern ein größeres Maaß von Zuneigung und Liebe pflanzt.

Nach diesen Geschichten ermahnte ich ein Feuer zu machen, und besonders viel grünes Holz anzulegen, damit ein gewaltiger Rauch entstehe, und wir die hergebrachten Fleischriemen von der Büffelkuh so weit sie noch ein gutes Aussehen hätten, uns räuchern könnten, was denn auch an hohen aufgerichteten Gabeln sogleich in's Werk gesetzt ward. Einige Stücke, die wir nicht mehr frisch oder sauber genug fanden, warf ich dem jungen Adler hin, der eben so sehr sich darob erlustigte, als das Büffelkalb und der kleine Schakal über der neugewonnenen Milch unserer Kuh; doch mußte

dem Büffelkalb, wenn es anders satt werden sollte, noch eine Portion zerhackter Kartoffeln vorgelegt werden, und zum Glück nahm es auch diese mit Wohlgefallen, so daß wir wenigstens sahen, der Schmerz an der verwundeten Nase müsse ziemlich verschwunden seyn und mithin wohl hoffen durften, das Uebel werde sich in Kurzem verwachsen, so weit es nöthig sey.

Ueber unserem Nachtessen, das allmählig nun an die Reihe kam, wurde fröhlich geplaudert und gescherzt. Jack mit der Kniehaut von dem Büffel, die zu Halbstiefeln dienen sollte, ward ein Bißchen geneckt, weil man sich nicht getraute mich selbst darüber anzustechen; und als ich hülfreich dem Kleinen zur Seite stand, gieng es flugs über seine Kerzenmodel, die er gleichwohl ohne meinen Beytritt mannhaft vertheidigte.

Auf die Nacht wurden wieder die gestrigen Anstalten getroffen, doch so, daß wir auch Maßregeln nahmen, unsere Fleischriemen fortwährend im Rauche zu halten. Das junge Büffel-Rind banden wir neben unsere Kuh, mit der es, zu unserem Vergnügen, sich friedsam zusammen hielt. Die Hunde nahmen ihren Wach-Posten. Wir selbst legten uns endlich zur Ruh; und obschon wir gedachten zur gehörigen Zeit wieder die Fackeln anzuzünden, so schliefen wir doch sämmtlich in kurzer Zeit ein; ja, Gott sey Dank! wir schlummerten so tief und süß und anhaltend, daß wir erst mit Aufgang der Sonne erwachten, und doch begegnete weder uns noch unseren Thieren die allermindeste Widerwärtigkeit.

Unmittelbar nach einem mäßigen Frühstück wollte

ich jetzt zum Aufbruche blasen, und erließ meine Mahnung dazu; aber es zeigte sich bald, daß meine Leutchen noch etwas im Kopfe hatten, und daß sie nicht so geneigt waren abzuzieh'n, als ich mir eingebildet.

Bedenke, lieber Mann! sagte die Mutter, daß wir dort die Palme umgehauen, und nicht gern es umsonst möchten gethan haben. Es ist die nähmliche, von welcher uns Ernst den vortrefflichen Kohl verschafft, und die er unfähig gemacht hat, ferner zu wachsen und Früchte zu tragen. Wir glaubten es sey möglich daß es eine Sago-Palme sey, oder daß sie doch auf jeden Fall ein genießbares Mark habe, und da sie uns auf andere Weise nicht sonderlich mehr nützte, wenn sie stehen blieb, so haben wir sie umgehauen; aber noch ist sie eigentlich nicht untersucht, und wir wollen sie doch nicht da verfaulen lassen, ohne sie erst förmlich besichtigt und gewürdigt zu haben.

Ich. Da hast du zwar Recht, Mütterchen! Allein wenn die Palme wirklich Sago hält, oder sonst ein eßbares Mark, so müssen wir zum wenigsten einen Tag noch hier bleiben, um dasselbe herauszukriegen und gehörig zuzubereiten; denn der Baum muß der Länge nach gespalten werden, was nicht eben Kinder-Arbeit ist.

Mutter. Gerade wenn das vonnöthen, so bleibe ich desto lieber noch hier. Unserm vorläufigen Kosten nach ist das Mark gewiß von der eßbaren Art, zum wenigsten oben gegen den Gipfel hin; und wird der Stamm ordentlich von einander getheilt, so kriege ich zwey schöne lange Rin-

nen, um das Wasser von dem Schakal-Bach bey Zeltheim in unsere neue Pflanzung zu leiten, wie ich mir schon von Anfang gewünscht.

Fritz. O ja! und vielleicht ist es mit der einen genug dazu, daß wir die andre bey Falkenhorst gebrauchen könnten, um das Bächlein daselbst in die Schildkröten-Schale, wie in einen Brunnentrog, laufen zu machen; und das wäre gleichfalls nicht wenig angenehm.

Ernst. Am meisten freute ich mich zu sehen, wie man das Sago bereitet; denn ich begreife noch nicht, wie aus dem mehlichten trockenen Mark, das obendrein voll Holzfasern steckt, sich solche Körner gewinnen lassen! wie ich in Europa sie für Sago habe verkaufen seh'n, und die mir beynahe vorkamen wie Reis.

Ich. Nun, mein Lieber! wenn du mir wacker an die Hand gehst, und auch die Brüder sammt der Mutter uns Hülfe leisten, so sollst du bald über das Alles im Reinen seyn, und wir wollen eine Nudel-Fabrike anlegen daß es eine Freude ist.

Fränzchen. Ach ja, Papa! Nudeln, Nudeln! das ist was Anderes als solch ein hölzern Markgefaser, das ist herrlich! —

Ich. Ey du kleines Leckermaul! ich rede nicht von eigentlichen Nudeln; ich will nur andeuten, daß wir das Sago auf ähnliche Weise verfertigen müssen, wie man in Italien die Nudeln macht. Beyde nähmlich werden durch ein Blech voll Löcher gepreßt; die letztern mit einer großen Presse, gleich einer Wein-Kelter, wobey das Blech über einen Zoll dick ist, so daß die Nu-

deln mehr Länge bekommen; das Sago hingegen wird bloß mit der freyen Hand durch ein gewöhnliches Blech, das ungefähr einer Schaumkelle gleicht, hindurchgedrückt, und fällt also nur kurz in länglichte Körner. Uebrigens werden jene gewöhnlich über dem Feuer bereitet, damit die einzelnen Faden nicht mit einander verkleben, sondern alsobald, ein wenig geröstet und spröd geworden, mehr Festigkeit bekommen; das Sago hingegen, das von Natur etwas trockener scheint, wird mehrentheils nur an der Sonne gemacht, wo es ebenfalls minder sich zusammenballt.

Fritz. Aber warum werden dann die Nudeln mit einer solchen Gewalt durch das Blech gejagt?

Ich. Weil der Teig, aus welchem sie bestehen, so dick und fest muß geknetet werden, daß er nur äußerst ungern sich drücken und durch enge Formen hindurchtreiben läßt. Er darf aber nicht allzu weich und flüssig seyn, weil er sonst von dem Bleche hinweg sogleich wieder verpappen und zu einem einzigen Breykloße gedeihen würde, was ja schnurstracks gegen die Absicht liefe.

Auf diesen vorläufigen Bericht hin waren die Knaben ganz erpicht, auf die Sago-Bereitung und hohlten flugs eine Tabak-Rappe herbey, die wir mitgenommen, um vielleicht etwas Cassave zu machen. Aber so gut auch ihr Einfall war so verwies ich sie doch zur Geduld, indem vorjetzt noch andere Dinge zu verrichten seyen. — Ich muß der Palme zuerst ein erhöhtes Lager machen, sprach ich, damit wir bequemer dabey arbeiten können; dann muß ein Vorrath von Wasser herbeygeschafft werden; und endlich be-

darf ich einiger hölzerner Keile, um den Stamm mit größerer Schnelligkeit und Leichtigkeit von einander zu spalten!

Ja, sagte die Mutter, mit dem Wasser geht es uns übel; der Strom ist fern, und eine Quelle hier in der Nähe haben wir noch nirgends entdeckt.

O, versetzte Ernst, das schadet gar nichts; ich habe so viel Lianen daherum bemerkt, daß ich bald Wasser genug schaffen will, wenn nur auch hinreichend Gefässe da sind.

Das bedarf es nicht einmal, erwiederte ich. Wir brauchen das Wasser nicht in einer großen Menge zugleich, sondern nur von Zeit zu Zeit einen Guß, so viel als ungefähr in unsre Feldflasche geht; und da ist es genug, wenn du vorläufig diese zu füllen suchst, und zum Ueberfluß eine Kalebasse hinstellst, die du nach einem Weilchen, wenn sie voll geworden, dir abhohlen, und dafür die Feldflasche wieder hinsetzen magst.

Ernst zog hiemit aus, um Wasser zu schaffen, und wir übrigen machten uns rüstig an den Palmbaum und an die Bereitung von Keilen.

Mit Schweiß und Arbeit gelang es glücklich, den Stamm auf zwey Unterlagen zu bringen, auf denen wir ihn mit besserem Geschick behauen konnten. Die ganze Krone war zuvor schon abgesägt worden; nun gieng es rasch an das Spalten, das bey der ziemlichen Weichheit des Holzes nicht eben viel Schwierigkeit machte, und bald uns an das Mark kommen ließ.

Wir drückten dieses gleich etwas zusammen, damit wir in derjenigen Baumhälfte, die vor uns

stehen blieb, Raum gewännen, auch den Inhalt der andern, welche wir auf den Boden gelegt, hineinzuthun, und dieß gieng um so eher, da wir alsbald einige Markstücke, besonders in dem untersten Theile des Stammes, weil sie gar zu viel holzichte Zasern hielten, zur Seite geworfen. Hierauf lösten wir alles Mark in unserm halben Baume säuberlich ab, ausgenommen oben und unten, wo wir eine Schicht bestehen ließen, damit nichts dort hinausrinnen könne; und nun erhielten wir einen ordentlichen Backtrog, wie die Bäcker, in welchem wir das Mark zu Teig machen und alsobald verarbeiten konnten. Doch ward zuvor an dem einen Ende des Stammes unsere Tabak-Rappe vorgenagelt, so daß wir gleich unser Machwerk dort hindurchpressen konnten, sobald wir die noch übrige Scheidewand von Mark hinweggethan.

Jetzt gieng ein gewaltiger Jubel unter den Knaben los; denn ich hieß männiglich, auch die Mutter nicht ausgenommen, seine Hemdärmel hinaufschürzen wie Bäckerknechte, und nachdem ich die zwey ersten Wasser-Lieferungen von Ernst in den gehöhlten Stamm ausgegossen, so kommandirte ich rüstig zum Kneten, welches mit unsäglicher Lust von den Jungen alsobald angefangen, und viel beharrlicher fortgesetzt ward, als ich zu hoffen gewagt. Einer um den Andern mußte Wasser hohlen und nachgießen. Alle waren emsig, und ich selber, wie billig, am thätigsten. In Kurzem auch schien die Masse hinlänglich bearbeiter zu seyn, und nun wurde auch unten, gegen die Tabak-Rappe zu, Luft gemacht, so daß ich

nur sachte den Teig gegen dieselbe hindrücken durfte, da denn die mehlichten Bestandtheile durchdrangen, das Faserichte aber meist zurückblieb. Die Knaben waren bereit mit Kalebassen und fiengen das Abfallende auf, oder strichen das Hervorquellende gleich von der Rappe hinweg, und trugen ihre Beute der Mutter, die seitwärts ein Stück Segeltuch in die brennende Sonne gelegt und die Sorge übernommen hatte, zum Dörren nach Erforderniß auszuspreiten. — So gewannen wir abermals ein gutes gesundes Nahrungsmittel in ziemlicher Menge, und hätten gewiß noch mehr gewonnen, wenn wir nicht zur Ersparung der Zeit ein wenig rasch alles weggeworfen hätten, was nicht bald sich zu Teig kneten ließ. Aber die Aussicht, unsere Arbeit immer wiederhohlen zu können, und die Ungeduld unsere zwey langen so stattlichen Rinnen nach Haus zu schaffen, trieb uns an, dießmal eilfertiger zu seyn und leichtsinniger zu pfuschen, als die Sache doch eigentlich erlaubte; und dennoch brachten wir es vor Abend mit all dieser Hast nur bis zum Aufpacken unserer Geräthschaften sammt den zwey Rinnen auf unsern Wagen, und mußten uns entschließen, die Nacht, die schon zu mächtig heranrückte, noch in der Waldhütte zuzubringen. Sie vergieng indeß eben so ruhig als die vorige, und der Morgen fand uns noch ziemlich bereit wieder nach Falkenhorst umzukehren, wozu wir einzig durch ein Frühstück, und durch das Abspannen des Segeltuchs von unserem Häuschen die letzten entscheidenden Anstalten zu treffen hatten.

Ohne jedoch mit diesen zwey Stücken viele

Zeit zu verlieren, standen wir bald auf das Beßte gerüstet und marschfertig in Ordnung. Das Büffelkalb mußte gleich seine Lehrjahre beginnen, und statt des Esels in Gesellschaft der Kuh an unserm Wagen zieh'n, wobey es sich kräftig und nicht eben widerspänstig bewies. Ich gieng zwar vor ihm her, und hielt wiederum das Seil das durch seine Nase gieng; so daß ich gleich durch einen Ruck desselben mein Thierchen zur Pflicht brachte, wenn es Lust bekam ungebärdig, oder im Gegentheil läßig und schläferig zu werden.

Wir mußten natürlich den nähmlichen Weg für unsere Rückkehr wählen, auf dem wir hergekommen, damit wir besonders die gesammelten und versteckten Wachsbeeren, sammt den Gefäßen mit ausgesiekertem Federharz, die nun mochten voll geworden seyn, im Vorbeygehn könnten auf unseren Wagen packen, und nicht genöthigt wären sie später noch eigens abzuhohlen. Dagegen hatte ich auf das Eyersuchen mit dem Affen, um eine Brut von Kragenhühnern aufzutreiben, gänzlich Verzicht gethan; denn in der That waren nun Mäuler genug vorhanden, die wir zu füttern hatten, und obendrein lag uns am Herzen so schnell als möglich wieder in Falkenhorst zu seyn, um dort noch vor Abend mancherley Dinge zu besorgen, und vorzüglich den Zustand aller zurückgelassenen Thiere und Geräthschaften, nach unserm Gebrauche, sogleich in Augenschein zu nehmen, damit jedem Schaden alsobald möge vorgebeugt werden, und wir, bey irgend einer Spur von Gefahr durch Menschen oder Thiere sogleich für

die Nacht könnten Maaßregeln der Sicherheit nehmen.

Dem zu Folge sandte ich als leichten Vortrab den Fritz mit Jack und mit einem der Hunde vor uns hin, um überall den beßten Weg auszumitteln, wo wir den Karren am leichtesten durchbringen würden, da wir nicht mochten es darauf ankommen lassen, ob wir in dem dichten Gebüsche mit dem schwerbeladenen Fuhrwerk etwa stecken blieben. Die Knaben entledigten sich ihres Auftrags zu meiner größten Zufriedenheit, und ohne besondern Unfall gelangten wir ziemlich schnell zu den Federharzbäumen und zu den Wachsbeeren, wo wir still hielten um aufzupacken was wir bereit fanden. Von Cautschuk war nicht so viel geflossen, als ich gehofft hatte, weil es, zu bald an der Sonne geronnen, durch sich selbst die Einschnitte in den Bäumen gleichsam verstopft hatte; aber doch erhielten wir wenigstens eine Maaß, oder den Betrag von zwey gewöhnlichen Weinflaschen, und das reichte hin, um eine vorläufige Probe zu ein Paar Stiefeln zu machen, an die ich mit Nächstem zu gehen schon lange nun gesonnen war.

Als wir von hier wieder aufbrachen, und durch das Goyave-Gebüsch uns Falkenhorst allmählig näherten, kam plötzlich von unserer Vorhut, die neuerdings ausgeschickt worden, den gangbarsten Weg zu suchen, ein solcher Lärm zu unseren Ohren, daß wir ganz gewaltig erschracken; und da wir jetzt Fritz und Jack sich auf unsere Hauptschaar zurückziehen sah'n, so besorgten wir, es sey zum wenigsten ein Tiger oder ein Pantherthier

abhanden; denn Türk hatte so fürchterlich zu bellen angefangen, und sein Gehülfe, der rasch zu ihm hingejagt, stimmte so jammervoll ein, daß ich mit wahrer Besorgniß, und gefaßt auf einen blutigen Kampf an der Spitze meiner Knaben den zwey Kämpfern zur Unterstützung eilte, und ziemlich verwundert war, sie noch wohlbehalten vor einem dichten Busche zu seh'n, gegen welchen sie wie Wüthende hineinschnaubten. Noch hielt ich für möglich, daß ein grimmiges Thier da verborgen sey; aber Jack, der (entweder aus Furcht oder um leichter zwischen den Stämmchen der Büsche, als oben durch das Laubwerk hindurchzublicken) sich flach auf die Erde gelegt hatte, rief unvermuthet aus: o wie dumm! es ist wieder unsere Sau! Die kann doch nichts, als uns Alle zum Narren halten! —

In diesem Augenblick bestätigte das Unthier im Gebüsche den Ausruf des Knaben durch ein vernehmliches Grunzen so unzweydeutig, daß wir alle halb ärgerlich, halb lachend auf den Mittelpunkt des Dickichts lossprangen, und in der That unser Schwein auch in Lebensgröße da gesiedelt fanden, aber keineswegs in trauriger Einsamkeit, sondern umgeben von 6 — 7 Ferkeln, die es vor Kurzem mußte gewonnen haben, und die schon ziemlich alle Anfangsgründe des mütterlichen Gesanges inne hatten, welche sie tüchtig in Ausübung brachten. Dieser Anblick war uns denn doch erfreulich, und selbst das Schwein mochte fühlen, daß wir ihm nicht konnten böse seyn; denn es grunzte so freundlich als man auf der Welt nur grunzen kann, und schien uns ordentlich für die-

jenigen zu erkennen, vor denen es mit seiner Zucht am ehrenvollsten auftreten dürfe. Wir belohnten aber auch sein gebührliches Benehmen zur Stunde mit soviel Kartoffeln, Eicheln und Zwieback, als wir von unserm Mundvorrath noch übrig hatten, und es fehlte nicht viel, so hätten Jack und Fränzchen in trauter Gesellschaft das unsaubere Thier gestreichelt und geliebkost; denn sie fühlten sich ihm für den Wurf von Spannferkeln ganz außerordentlich verbunden, und beschrieben das Köstliche von den Braten, die nun könnten genossen werden, so lebendig, daß die Mutter ihnen vorwarf, sie hätten eigentlich Lust ein paar Ferkel noch roh zu verspeisen, — wogegen dann freylich die zwey Beschuldigten einen gewaltigen Widerspruch erhuben.

Es versteht sich, daß jetzt gerathschlagt wurde, was mit all' diesen Thieren zu machen sey, und natürlich fielen die Meynungen auf das verschiedenste aus. Einige wollten der Ordnung nach alle Ferkel und Andere wollten bey erster Gelegenheit das Mutterschwein selber tödten, um Pökelfleisch oder auch frisches zu kriegen. Zwey riethen, die ganze Familie nach Haus zu nehmen; Fritz wünschte sie für immer in der Wildniß, um künftig eine hübsche Jagd zu haben, und ich stimmte zur Geduld, bis ein paar Junge noch ein wenig aufgewachsen, da wir sie denn abhohlen und zahm gewöhnen, die Alte aber, und den Rest von der Zucht ihrem Schicksal überlassen, und nur dann erlegen wollten, wenn sie entweder uns schädlich würden in unsern Pflanzungen, oder nöthig wären zur Speise.

Dieser Rath gieng durch, und ward allerseits genehmigt, so daß wir einstweilen die Thiere zurückließen wo sie waren, und ohne weitern Aufenthalt vollends nach Falkenhorst zogen, welches wir nach einem Weilchen glücklich erreichten, und mit gewohnter Freudigkeit begrüßten.

Alles daselbst war in guter Ordnung und die Zahl unserer Hausgenossen, vierbeinige sowohl als zweybeinige, fand sich unvermindert mit dem lebhaftesten Ausdruck des Vergnügens bey uns ein, da wir denn alte und neue jedes mit demjenigen fütterten, was wir ihm angenehm glaubten, und sogleich in diesem wahrhaftigen Thiergarten den Ankömmlingen, die wir mitbrachten, ihre gehörige Stelle wiesen. Das Büffelkalb und der junge Schakal mußten vorjetzt noch angebunden seyn, und auch dem malabarischen Adler ward dieses härtere Schicksal zugesprochen. Fritz gab ihm wohlmeynend sein Plätzchen neben dem kleinen Papagay auf einer Baumwurzel, band ihn ihn dort mit einer langen Schnur, damit er doch etwas sich rühren könne, an dem einen seiner Füße fest, und befreyte ihn jetzt von der Augenhülle, mit der man ihn bisher zahm und still gehalten. Aber das Thier zeigte gleich eine Wildheit über die wir erstaunten, und sein Aussehen ward so fürchterlich, daß unser sämmtliches Geflügel alsbald vor dem Wüthenden die Flucht ergriff. Einzig der arme Papagay, der dem Räuber zu nahe war, konnte nicht mehr davon wischen, und ehe wir es uns versahen, ward er von der Bestie zerfleischt, so daß Fritz in Schim=

pfen und Wehklagen ausbrach, und den Vogel auf der Stelle zu tödten beschloß.

Da sprang Ernst hinzu, und bat daß er ihn doch am Leben ließe; denn es wäre gar zu schön in Zukunft ein Beitzen, wie mit abgerichteten Falken zu veranstalten. — Gieb nur mir den Burschen, rief Ernst, ich will ihn kuranzen, daß er Mores lernt, er soll noch so zahm und lenksam werden wie ein Hündchen!

Ja, holla! versetzte Fritz, der ist mein, und ich verschenke ihn nicht so liederlich. Er ist mir noch gar nicht übrig; aber du könntest mir wohl sagen, wie man ihn bändigen muß, und es ist abscheulich mißgünstig von dir, wenn du es nicht thust.

Sachte, sachte! sprach ich jetzt; mein guter Fritz sollte gescheuter seyn, und nicht von der Mißgunst Anderer reden, während er selbst daran krank ist. Mir fällt die Fabel von den Hund auf dem Heuschober ein, der zwar selber das Heu nicht genießt, aber doch dem hungernden Ochsen es nicht überlassen will. Ernst bittet um einen Vogel den du nicht zu meistern verstehst und eben im Begriff warst zu erschlagen; aber flugs willst du wieder das Thier behalten, und findest den Bruder neidisch, der seine nützliche Kunst dir nicht ungesäumt mittheilen mag. Wer ist nun mehr im Fehler, du, der nicht hingeben willst, was du nicht zu gebrauchen weißt, oder Ernst, der nicht hastig dir sagt, was für eine Geschicklichkeit er besitzt, von der er hoffen kann, für sich allein jetzt Nutzen zu zieh'n? Auf's wenigste solltest du für sein Geheimniß ihm sonst etwas bie-

ten, wenn du den Adler zu behalten denkst; will dann Ernst es dir unentgeldlich eröffnen, desto besser!

Fritz. Ihr habt Recht, Vater! Ich gebe ihm den Affen, wenn er ihn haben mag. Der Adler ist heldenmäßiger, den muß ich selbst behalten! — Was meynst du, Ernst? —

Ernst. Ich bin es wohl zufrieden, denn auf das Heldenthum bin ich nicht versessen. Mir ist mehr darum, ein tüchtiger Gelehrter zu werden; dann will ich auch deine Thaten beschreiben, wenn du mit dem Adler viel ritterliche Abenteuer vollbracht.

Fritz. Das wird sich finden! Aber vorerst nun, wie soll ich ihn zähmen? Wie soll ich ihn wenigstens ruhiger machen? —

Ernst. Ja! ganz zuverlässig kann ich es nicht behaupten; aber ich glaube du wirst ihn zur Ordnung bringen, wenn du ihm thust, wie die Karaiben den Papagayen. Blase ihm Tabakrauch in den Schnabel, bis er schwindlicht und betäubt ist, dann wird seine Wildheit nicht lange währen.

Fritz. Ha, ha, ha! Ist das die ganze Geschichte! — Nein wahrhaftig, das ist ein dürftiger Einfall; nicht wahr Vater? Jetzt brauche ich den Affen nicht zu geben?

Ich. Mich dünkt, du seyest voreilig, mein Sohn! Der Einfall scheint mir gar nicht so übel, und verdient zum mindesten eine Probe. Hält er dann nicht Stich, so wird freylich auch Ernst sich billig erweisen, für einen unnützen Rath keinen Lohn verlaugen. Aber es läßt sich muthmaßen, der Gedanke sey gut, denn wenigstens kann

man die Bienen durch dieses Mittel dermaßen betäuben, daß man eine Weile sie behandeln mag wie man will, ohne daß sie nur im Geringsten sich zur Wehr setzen; wie könnte man sonst ihre Waben erhalten?

Fränzchen. Ah! wenn das ist, Papa, so wollen wir doch die Bienen dort im Baum einmal räuchern geh'n, damit wir Honig kriegen auf unser Butterbrot, und die Thierchen uns nicht stechen dafür!

Ich. Gut, Kleiner, du mahnst mich an ein Geschäft, das uns in der That dürfte nützlich seyn; wir wollen es sobald als möglich versuchen. Inzwischen mag Fritz nun sehen, wie er mit seinem Adler zurecht kömmt; denn ich wünschte sehr daß die Räucherung desselben sogleich vollzogen würde, damit diesen Abend wenigstens und wo möglich die Nacht hindurch das ungebärdige Thier mit seinem Geschrey und Flügelschlagen ein wenig zur Ruhe komme; sonst vertreibt es uns das zahme Federvolk ganz, und stört uns selber zuletzt noch im Schlaf.

Die Knaben waren zu dieser Probe gleich lustig und bereit; Fritz nahm Tabak und eine Pfeife aus einer Offiziers-Kiste, setzte sich in den Stand einen tüchtigen Rauch zu machen, und gieng seinem Zögling nun tapfer zu Leibe, so daß der Wildfang in Kurzem wie sinnlos ward, und so still auf seiner Stelle blieb, als wär' er todt und ausgestopft.

Da ward denn Ernst einhellig der Affe zum Preis seines vortrefflichen Rathes zuerkannt, und die Folgezeit bestätigte bald den Nutzen dieser Räu-

cherungen; denn der unwirsche Vogel ward mit jedem Tage zahmer und ordentlicher, so wie er auch jetzt in der Nacht auf diesen ersten Versuch vollkommen ruhig blieb, und uns den Genuß der Betten von Falkenhorst, nach denen wir uns gesehnt, auf das ungestörteste schmecken ließ.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Herkunft einiger Europäischer Baumfrüchte. Die Bienen.

Des folgenden Morgens früh schon machten wir uns an das längst beschlossene Geschäft, unsere Baumstämmchen mit den nöthigen Pfählen zu ihrer Unterstützung zu versehen. Wir zogen also mit dem beladenen Karren voll Rohr und mit einem Steckeisen, um Löcher in die Erde zu machen, wohlgemuth von Haus, und ließen allein die Mutter und Fränzchen zurück, damit sie uns ein gutes Mittagessen, nahmentlich von Palmkohl, bereit machen, übrigens aber unsere Wachsbeeren sieden und Wachs gewinnen sollten, als wozu sie freywillig sich anerbothen.

Wir ließen dießmal das Büffelkalb daheim, weil ich wünschte, daß seine Nase vollends wieder heilen möchte, und weil die Kuh zur Fortbringung unseres Fuhrwerks, da wir beständig haltzumachen hatten, vollkommen genug schien. Doch gaben wir vor unserm Aufbruch dem Büffelkalb eine gute Handvoll Salz, um es allmählig uns zuzugewöhnen, und diese Leckerey behagte ihm

dergestalt, daß es mit tölpisch zudringlichem Ungestüm uns nachfolgen wollte, und wir endlich genöthigt waren es festzubinden, bis wir uns völlig entfernt hatten.

Unsere Arbeit fieng schon in der Nähe von Falkenhorst am Eingang der angelegten Allee nach Zeltheim, bey den Wallnußbäumen, den Kastanien= und Kirschbäumen an, die wir in regelmäßigen zwey Reihen hier eingesetzt hatten, und die zum Theil durch den Wind von ihrem aufrechten Stande verbeugt waren.

Ich, als der stärkste, hielt das Steckeisen, und bohrte kraft seines gewichtigen Falles den hinzustellenden Rohrpfählen vor. Die Knaben beschäftigten sich mit der Auswahl und mit dem Zuspitzen derselben, und gemeinschaftlich banden wir dann, mit einer Art von Lianen, oder dünner und zäher Schlingpflanze, die ich für Mibi hielt, den neugesteckten Pfahl an das jugendliche Bäumchen.

Unter dieser Beschäftigung kamen wir bald in ein lebhaftes Gespräch über die Baumzucht; und die Knaben, die sonst wenig sich darum bekümmert hatten, geriethen jetzt dergestalt in Eifer dafür, und fanden so viel zu fragen und zu erkundigen, daß ich in Noth kam, ihnen Bescheid zu geben, und manchmal gar keine Auskunft wußte. Doch theilte ich unverhohlen mit, was mir von diesen Gegenständen irgend bekannt war; denn ich sah, daß der Augenblick günstig, die Wißbegier aufgeregt, und Alles bey der Hand sey, um jede Belehrung gleich anschaulich zu machen, und nicht an unbestimmten Vorstellungen kleben zu bleiben, wie sie

mannigfaltig im Unterricht sich erzeugen, wenn auf der Stube verhandelt wird, was frisch und lebendig in der Wirklichkeit sollte nachgewiesen oder selbstthätig hervorgebracht werden.

Fritz. Sind die Bäume, die wir hier gepflanzt haben, eigentlich wilde oder zahme?

Jack. Ha, ha, ha! Gerade als ob man die Bäume so zähmen könnte, wie Büffelkälber und Trappgänse! Am Ende willst du sie noch abrichten, daß sie vor den Keller kommen, die Früchte hinunterschütteln, und die Leute nur so zu stehen brauchen, bis Alles fertig ist.

Fritz. O du kluges Männchen! was du nicht gar noch ersinnen wirst! Grade als ob die wilden Geschöpfe sämmtlich auf die gleiche Art müßten gezähmt werden, und als ob man ausgelassene Spottvögel bändigen müßte, wie Büffel, mit einem Ring in die Nase!

Ernst. Ey nun, das wäre so übel noch nicht!

Vater. Könnte seyn, ihr gelehrten und scharfsinnigen Leute! Doch wird es überhaupt mit der Bemerkung von Fritz seine Richtigkeit haben. Ein jedes Geschöpf will auf eigene Weise von seiner angestammten roheren Natur, zu Bildung und Sitte, oder zu mildem fügsamem Wesen erzogen und zahm gemacht werden. Der Mensch, der im Grund als ein Wilder in's Leben kömmt, bedarf einer vernünftigen Zucht und mannigfaltigen Unterrichts. Thiere bändiget man durch Hunger und Durst, oder wohl auch mit Schlägen; Bäume dagegen bringt das Versetzen, das Aeugeln und das Pfropfen oder Impfen in den Zustand, wo wir sie zahm heißen; obschon es viele giebt,

die gern und von selbst, wenn sie nur in gutem Erdreich stehen, und ihr gehöriges Klima haben, erfreuliche Blüthen und Früchte tragen. Aber in Europa z. B. müssen die besten und nützlichsten Obstbäume fast ohne Ausnahme durch Kunst oder Zähmung bearbeitet werden, wenn sie recht etwas Schönes und Taugliches hervorbringen sollen.

Fritz. Was nennt man eigentlich denn Pfropfen und Aeugeln? So recht genau weiß ich es nicht, obgleich ich viel davon gehört habe.

Vater. Ja, ihr jungen Leute seyd fast alle so; ihr laßt die Worte gewöhnlich in's Ohr gehen, und nicht in den Verstand; ihr fraget nicht, was sie bedeuten, bis es fast eine Schande ist, noch zu fragen, weil man es schon lang hätte wissen sollen. Diese schlimme Gewohnheit macht so viel verworrene Köpfe und armselige Halbwisser, die ganz erträglich zwar allerley Sprüche und Redensarten herplaudern, aber niemals Bescheid wissen, wenn man nach Sinn und Bedeutung forscht. — Das Pfropfen, über welches du fragest, geschieht durch das Einsetzen eines Zweigleins von edlerer Art auf einen Wildfang, oder auf ein Stämmchen von schlechter. Das Aeugeln oder Oculiren dagegen besteht in dem Festmachen eines sogenannten Auges, oder einer völlig unentwickelten Knospe von einem gutartigen Stämmchen zwischen der Rinde und dem Holz eines gemeinern. In beyden Fällen muß nun Pfropfreis oder Auge mit dem neuen Bäumchen verwachsen von ihm genährt werden, zunehmen und endlich eine bessere Frucht bringen, als sonst von demselben nach seiner unveredelten Natur

wäre möglich gewesen. Manchmal gelingt dieses ganze Geschäft vortrefflich; manchmal aber wird die Absicht verfehlt, und man muß wieder und wieder oculiren, oder zum zweyten und dritten Mal impfen. Viel hängt dabey von den Baumarten ab, die man auf solche Art verbinden oder copuliren will; denn unmöglich kann man alle mit Allen vereinigen, so wenig als man selbst mit der beßten Erziehung aus jedem gegebenen Menschen einen Künstler, oder einen Gelehrten, oder einen Feldherrn bilden wird. Aepfel oder Pfirschen auf Fichten, und Pflaumen oder Maulbeeren auf Eicheln zu versetzen, würde gewiß umsonst seyn; man muß Aehnliches auf Aehnliches bringen.

Ernst. Das ist Alles begreiflich; aber wo hat man dann die Pfropfreiser, und die veredelten Augen im Anfange hergekriegt? Da war es übel bestellt?

Jack. Nun noch gar! Das ist eine Frage! Man brauchte ja nur zu den Leuten zu geh'n, die schon zahme Stämme besaßen: so kriegte man Sachen genug.

Ernst. So, das ist doch eine Antwort! Ich will ja wissen, wo man die allerersten, ur-ur-anfänglichen veredelten Zweiglein erhielt, bevor es noch Leute gab, die schon mit Obstzucht sich beschäftigten, und bey denen man welche verlangen konnte. In der Wildniß müssen wohl ursprünglich alle gewachsen seyn!

Jack. Ey warum nicht gar! Zahme Bäumchen in der Wildniß! Das wäre mir wunderlich. Ich denke, die ersten sind aus dem Paradies gekommen; das ist ein herrlicher Garten gewesen,

und da hat der Vater Adam sie nehmen können, wie er nur gewollt.

Ich. Indeß lesen wir doch nichts davon, mein Lieber! und Ernst möchte wohl Recht haben. Die guten Obstbäume sind insgesammt an irgend einem Ort auf der Erde zu Haus, wo sie freywillig treffliche Früchte bringen, und ganz von Natur sich völlig so edel erzeigen, wie die Stämme bey uns nur durch fleißige Kunst und mannigfaltige Pflege können herausgebracht werden. Die wenigsten oder vielleicht keine von den besseren Obstsorten sind Europäischen Ursprungs; sie kommen mehrentheils aus der Fremde, sind in unsern Welttheil verpflanzt worden, und erhalten sich allein durch die Bemühungen der Obstgärtner in solcher Menge und Vollkommenheit, wie wir sie jetzt verbreitet finden. Ich selbst kann euch von einigen so ziemlich das ursprüngliche Vaterland nennen, obschon ich mich nicht bey allen genau erinnern dürfte, und obschon die Gelehrten selbst noch Zweifel haben, da die Nachrichten aus dem Alterthum über diesen Gegenstand mitunter nicht zusammenstimmen, und oftmals dunkel oder lückenhaft sind. —

Alle durcheinander. O, schön Vater! o vortrefflich! Wo stammen denn die Aepfel her, und die Birnen, und die Zwetschen, und die Kirschen, die Pflaumen, die Pfirsche? —

Ich. Fein ordentlich, ihr Schreyhälse, fein ordentlich! Eines nach dem Anderen! so will ich euch Rede stehen, wie ich nur kann!

Fritz. Gut Papa! wir wollen bey den Reben anfangen, die wir rings bey unserm Falkennest

eingesetzt haben. Wo mögen wohl diese uns hergekommen seyn?

Jack. Weißt du denn nicht, wie der Vater Noah schon Wein gemacht, als er aus seinem Schiffe gekommen?

Ich. Recht, mein Sohn! Diese Nachricht der Bibel ist gewiß eine der ältesten über den Weinbau; und wo müßte er folglich angefangen haben?

Ernst. In der Gegend des Berges Ararat, der, wenn ich mich richtig besinne, in Armenien, und also in Vorder-Asien liegt.

Ich. Und also in dem gemäßgten Erdgürtel! Denn weder in den kalten Ländern gegen die Pole zu, noch in den heißen unter der Linie will der Weinstock gedeihen; ein Umstand der wenigstens bey den nördlich-Europäischen Obstsorten so gut als ohne Ausnahme gilt. — Von Armenien scheint die Rebe schon im grauen Alterthum nach Aegypten, nach Griechenland und nach dem übrigen Europa gekommen zu seyn. Vermuthlich gehen die fabelhaften Erzählungen von den Zügen des Bacchus auf die Verbreitung des Weinbaus unter den Völkern der Vorzeit. Italien mag denselben durch eingewanderte Griechen erhalten haben, und von den Römern wurde er späterhin nach Gallien, Spanien und Deutschland gebracht, da wir denn auch in unserer Schweiz ihn kennen lernten. So haben wir Champagner, Malaga, Rheinwein und Ryfthaler den großen Weltbeherrschern zu danken, wenn nicht Griechen oder Phönizier ihnen zuvorgekommen, und in eins oder das andere jener Länder schon früher den Weinstock eingeführt haben.

Alle. Aber, Väterchen! nun die Kastanien, die Nüsse, die Mandeln, woher? und wann? und durch welche Menschen?

Ich. Geduld, Geduld, meine Kinder! Ich rede ja, was ich nur in den Athem bringe; wir wollen der Reihe nach Alles berühren! — Die Schalenfrüchte dieser Art, die bey den Römern allgemein glandes oder Eicheln genannt wurden, sind meist aus dem Orient gebürtig, und von dort zu uns hergekommen.

Jack. Ja, was ist denn der Orient für ein Land?

Ernst. Zu Deutsch das Morgenland!

Jack. Ah! nun weiß ich schon; wo die heiligen drey Könige her sind, und von wo sie so viel kostbare Sachen, Weyhrauch und Aloe gebracht.

Ich. Wenigstens zum Theil, mein Freund! — Man glaubt, daß diese drey Magier, aus denen man freygebig Könige macht, vielleicht aus Arabien gekommen; der Orient aber begreift der Länder noch mehr, und hat seinen Nahmen, weil er von Europa gegen Morgen liegt, oder gegen den Aufgang der Sonne, woher man ihn auch in der neuern Sprache die Levante heißt. Doch sind dergleichen Nahmen allemal ein wenig unbestimmt, und reichen fast niemals hin, uns einen klaren Begriff zu geben. Um also genauer zu sprechen, muß ich z. B. sagen, daß die Kastanien bey den Alten Sardische Eicheln genannt worden, und von Sardes, der Hauptstadt in Lydien, einer Provinz Klein-Asiens, herstammen sollen, da sie denn an die Griechen und durch diese zu

den Römern übergegangen. Ihren heutigen Nahmen erhielten sie, wie man sagt, von der Stadt Kastanea in Thessalien, wo sie in besonderer Menge vorgekommen sind.

Was den großen Wallnuß- oder Wälschenuß-Baum betrifft, den wir aus Italien oder Wälschland bekommen haben, so hieß er bey den Römern glans Jovis, oder Jupiters-Eichel, kam ursprünglich aus Persien, und verbreitete sich dann auf dem gewöhnlichen Wege durch die übrigen Länder von Europa.

Der große Haselnußstrauch, dessen Frucht wir ebenfalls wälsche, oder zuweilen spanische Nuß benennen, und welche bey den Franzosen die portugiesische heißt, soll aus dem Pontus, einer Klein-Asiatischen Landschaft entsprungen seyn, und hat wahrscheinlich gleiche Schicksale gehabt.—

Die Herkunft des Mandelbaums ist ungewiß; er findet sich wild in Asien und in Afrika. Seine Früchte hatten in Griechenland den Nahmen der Thasischen Nüsse, weil sie von Asien aus zuerst auf die Insel Thasos im Archipelagus sollen verpflanzt worden seyn.

Jack. Aber nun die Kirschen, Papa, die Kirschen! Mir fällt ein, daß ich viele zu Haus' in unsern Wäldern geseh'n, wo sie doch wild aufwachsen; und also sind es Landsleute, sind eingebohrne wahrhaftige Europäer, oder gar vielleicht Schweizer? —

Ich. Mit nichten, mein Freund! Die kleinen die du für wilde gehalten, und richtig in Wäldern magst angetroffen haben, sind vielmehr ausgeartete und verkrüppelte Fremdlinge, als ur-

sprüngliche Landeskinder; doch kommen sie von allen auswärtigen Obstarten am leichtesten bey uns fort. Ihren Nahmen erhielten sie von Cerasus, einer Stadt in der nähmlichen asiatischen Landschaft Pontus, die ich so eben schon angeführt. Jetzt, wenn ich mich recht errinnere, wird der Ort Chirisonda genannt. Von dort soll der berühmte Römische Feldherr Lucullus, nach seinem Sieg über den Pontischen König Mithridates, sie beyläufig 70 Jahr vor Christi Geburt zuerst nach Rom und nach Europa gebracht haben.

Ernst. Davon hab' ich doch im Eutropius kein Wort gelesen, obschon es mich vom Herzen gefreut hätte.

Ich. Ja, die alten Geschichtschreiber dachten nicht an die neuern Leckermäuler; aber doch würde man oft ihnen mit Recht für solcherley unschuldige Nachrichten bessern Dank wissen, als für die ewigen Kriege und Mordthaten, mit denen sie ihre Bücher vollgestopft haben, und die der Menschheit in der Regel so wenig Ehre machen. Inzwischen muß man vorlieb nehmen mit dem, was sie uns einmal zugedacht, und etwa nachsehen, ob nicht andre friedlichere Schriftsteller, wie nahmentlich hier der Naturforscher Plinius, in solchen Kleinigkeiten besser für unsere Wißbegier sorgten. —

Unter diesem Gespräche, das ich bloß nach seinem Haupt-Inhalt hier geliefert habe, waren wir bis an das Ende von unserer Allee gekommen, und hatten recht gute Arbeit gemacht. Jetzt begaben wir uns weiter über die Brücke des Schakalbachs und dort in die Pflanzung der südlichen Obstarten, die wir ebenfalls bepfählen und befe-

stigen wollten. Das Auge ward erfreut von den hübschen Citronen- Pomeranzen- und Granatbäumen, welche hier eingesenkt waren; auch die Pistazien, Maulbeeren und Pignons oder Piniolen gewährten einen Anblick, der Lust und Hoffnung erweckte, so daß wir wohlgemuth uns hier in neue Thätigkeit setzten, und die Jungen mit doppelter Wißbegier sich auf anhaltendes Fragen verlegten, um das Herkommen auch von diesen edleren Obstsorten in Erfahrung zu bringen.

Fritz. Das muß im Grunde doch ein herrliches Land seyn, wo solche vortreffliche Früchte sich einheimisch finden!

Ich. Allerdings, in Bezug auf das Obst mag das Land ein gesegnetes heißen, aber in anderer Hinsicht hat es auch seine großen Beschwerden, und nahmentlich die Temperatur seiner Luft möchte zuweilen uns wenig behagen; denn alle diese Früchte wachsen entweder in dem heißen Erdgürtel selbst, oder doch in denjenigen Theilen des gemäßigten, die zunächst damit angränzend sind, und alle scheinen von der Vorsehung mehr oder weniger bestimmt, gegen Fäulniß und Auflösung des Geblüts bey den gallichten und faulichten Krankheiten zu dienen, welche in jenem Himmelsstriche so häufig und so gefährlich die Menschen zu befallen pflegen.

Was übrigens im Einzelnen die bestimmtere Herkunft der Citronen, Pomeranzen und Granaten betrifft, so möchten wohl die zwey erstern aus Medien und Assyrien, die letztern aber aus Phönizien stammen; denn jene hießen bey den Römern mala Medica, oder Medische

Aepfel, und wurden von den Persern nach Athen gebracht, von dort über Griechenland, und endlich auch nach Italien verbreitet; die Granaten dagegen nannte man mala Punica, Punische oder Phönizische Aepfel, und sie mögen von den Phöniziern selbst, oder von ihren Colonisten, den Karthagern, nach dem südlichen Europa gebracht worden seyn.

Von den Pistazien und Piniolen kann ich wenig Auskunft geben; nur weiß ich, daß sie ebenfalls in heißen Ländern zu Haus sind, und daß sie in dem mittägigen Theile von Italien, Frankreich und Spanien sehr wohl gedeihen. Die Piniolen sind eine Kiefer-Art, und vielleicht gar in den wärmern Gegenden unseres Welttheils einheimisch. Ihre Saamenkerne gleichen am beßten den Nüßchen von unsrer Schweizerischen Arve, haben einen Geschmack fast wie Mandeln, und werden ziemlich geschätzt.

Fritz. Nun weil Ihr doch in so gutem Zuge seyd, Vater! uns die Heimath der nützlichsten Obstbäume anzugeben, so möchte ich auch von den übrigen sie wissen, die wir noch zu bepfählen und aufzubinden haben.

Ich. Ja, was ich weiß davon, das steht zu Diensten; aber zuletzt behaltet ihr gar nichts, wenn wir so Schlag auf Schlag alle Sorten und alle Länder durchlaufen.

Fritz. O doch! Ein jeder behält wenigstens, wo seine besondern Lieblingsfrüchte sich herschreiben, und so können wir das ganze Register leicht wieder zusammenbringen.

Ich. Nun, es mag seyn! Am Ende geht es

mit den Kenntnissen immer so. — Was wir recht eifrig zu wissen verlangt, was mit unsern Wünschen und Hoffnungen, mit unsern Neigungen und Leidenschaften innig zusammenhängt, das behalten wir am geschwindesten und vergessen es am spätesten, oder nie.

Fritz. Wo sind wohl die Oliven her?

Ich. Sie sollen in Armenien und in Palästina, dem Vaterlande der Juden, einheimisch seyn. Von dort brachte, nach einer uralten Sage, Herkules die ersten nach Europa, und pflanzte sie hier auf den Berg Olymp. Allmählig wurden sie fast in ganz Griechenland, und nahmentlich in dem Gebiete von Athen mit Eifer und Nutzen angebaut, bis sie zuletzt auch nach Italien kamen, wo sie, gleichwie in Frankreich und Spanien, noch heutzutag' in Menge, theils wegen ihrer selbst, theils wegen ihres Oehls gezogen werden.

Aehnlichen Ursprungs sind die Feigen, die man zu den Zeiten Cato's, des ältern, der ein kleines Werk über den Landbau geschrieben, am liebsten aus Lydien oder von der Insel Chios im Archipelagus kommen ließ, und wahrscheinlich in früherer Zeit schon auch in Italien pflanzte, wo sie sehr schön gedeihen. Erst lange nachher soll der Kaiser Julianus sie weiter nach Gallien gebracht haben, als er noch Statthalter in dieser Römischen Provinz war.

Die Pfirsiche schreiben sich aus Persien her, und trugen den Lateinischen Namen mala Persica. Zu den Zeiten des ältern Plinius, der unter dem Kaiser Vespasianus lebte, scheinen sie zu Rom noch neu gewesen zu seyn, da sie den Grie-

chen doch bereits in dem Zeitalter des Aristoteles nicht mehr unbekannt waren. Das Geschlecht der Aprikosen oder Barillen kam ungefähr zur nähmlichen Zeit aus Armenien zu den Römern, und erhielt ebenfalls den Namen von seinem ursprünglichen Vaterland.

Aber nun die Pflaumen, eure besondere Leib- und Lieblingsfrucht, wo stammen wohl diese her? — Eine schlechte und gemeine Sorte dürften vielleicht eingebohrene Europäer seyn; zum wenigsten findet man sie häufig wild, obschon es möglich bleibt, daß sie nur ausgeartet, wie die Kirschen. Auf jeden Fall sind die schöneren und besseren Sorten aus der Fremde, nahmentlich sagt man aus Syrien entsprungen, wo die Stadt Damascus einer von den bekanntesten ihren Nahmen verlieh. In der Folge sollen die Kreuzfahrer noch mehrere vortreffliche Gattungen nach Europa verpflanzt haben, von denen ich nicht weiter Bericht geben kann; aber vielleicht waren auch die Zwetschen darunter.

Wir gehen fort zu den Birnen und Aepfeln. Die erstern, die wir bey den Griechen unter der Benennung von Peloponnesischen Früchten antreffen, sind also vermuthlich schon in sehr alter Zeit auf der Halbinsel des Peloponnesus gefunden worden; doch müssen die Römer sie nicht von dort, oder wenigstens nicht allein von dort bekommen haben; denn wir lesen, daß sie auch eine Alexandrinische, und eine Syrische Gattung gekannt. Ihre Syrische wollen Einige für unsere Bergamotte halten, und sie dürfte zuerst nach Tarent im südlichen Italien verpflanzt

worden seyn; daher sie denn auch die Tarentinische hieß. Den Nahmen Bergamotte leitet man bald von Pergamus in Klein-Asien, bald von Bergamo in Italien her, und eine dritte Meinung läßt ihn aus einem Türkischen Wort entstanden seyn, welches Begarmoud geschrieben werde, und eine fürstliche Birne heiße, von Beg, Fürst oder Prinz, und Armoud, die Birne. Im Uebrigen hatten die Römer schon ziemlich viele Arten von Birnen, als zum Beyspiel eine superba, die hübsch mag ausgesehen haben, und eine mustea, die besonders viel Saft oder Most enthielt. — In unsrer Zeit finden sich der Sorten noch um ein nahmhaftes mehr, und obschon mitunter die gleichen unter verschiedenen Benennungen gangbar sind, so bleibt doch immer eine stattliche Menge, deren Daseyn aus der unähnlichen Kultur, und aus den ungleichartigen Einflüssen des Bodens so wie des Himmelsstrichs erklärt werden muß. Denn überhaupt scheint es ein Naturgesetz, daß Wildheit und Rohheit sich überall ähnlicher bleibt, als Bildung und sorgfältige Erziehung. Jede Klasse von Thieren oder Pflanzen, die der Mensch mit sich in ein näheres Verhältniß gesetzt, um durch Zucht und Wartung sie brauchbarer zu seinen Zwecken zu machen, bietet in der Regel ohne Vergleich mehr Spielarten, Abweichungen und Familien dar, als diejenigen, welche, von menschlicher Bearbeitung freyer, noch im ursprünglichen Naturzustande sind. Es hat beynahe das Ansehen, wie wenn erst durch menschliches Zuthun Alles vollendet und entwickelt werden sollte, und der Himmel scheint durch diese schöne nutz-

reiche Mannigfaltigkeit gleichsam den Menschen für zweckmäßiges Wirken auf die Natur, wohlwollend zu belohnen und aufzumuntern.

Jack. Aber Papa, jetzt noch die Aepfel! die sind mir ganz ausserordentlich am Herzen, und ich wünschte sehr, daß sie Deutsche oder Schweizerische Landsleute wären; denn ich habe sie gar zum Fressen lieb, besonders die süßen.

Ich. Ja, das will ich dir glauben; aber wenigstens die beßten und edelsten sind wiederum Ausländer, und, wie schon gesagt, es sind im kälteren Theile von Europa so viel als gar keine von den wichtigern Früchten und Gartenpflanzen einheimisch. Er ist von Haus eine Art Hungerleider. Alles hat der Fleiß der Menschen dahin gebracht, und gerade der natürliche Mangel eines freygebigen Klimas hat großentheils die dortigen Völker zu derjenigen Ausbildung und Geschicklichkeit erhoben, die den Europäer vor dem ursprünglichen Bewohner aller andern Welttheile so wunderbar auszeichnet. Zu viele Mittel eines leichten Genusses machen die Menschen träg und weichlich; dagegen Noth und Bedürfniß, wenn sie nicht allzudrückend sind, veranlaßen zur Arbeitsamkeit, zu nützlichen Erfindungen, und sind in dieser Hinsicht ein wahres Geschenk des Himmels.

Jack. Das will ich Alles euch gerne glauben, Papa! Nur jetzt die Aepfel, die Aepfel! —

Ich. So geht es, das junge Volk begehrt immer Geschichten und Fabeln, aber für Lehre und Anwendung hat es kein Gehör! Deine Aepfel also sind Fremdlinge, die wieder aus dem Morgenlande kommen, wenn nicht etwa die schlechteste

Birnen-Art, ursprünglich Europäisch war. — Du kennst ja die Holzäpfel und die Holzbirnen, welche wild und häufig genug in unserm Welttheil vorkommen; aber noch ist unausgemacht, ob sie von Anfang an als Eingebohrne sich vorgefunden, oder ob sie verwilderte Ausländer sind; denn wenigstens verrathen mehrere Beynahmen der Aepfel, welche schon bey den Römern üblich waren, als z. B. Sidonische, Epirotische, und Assyrische, daß ihre Heimath nicht in Europa zu suchen sey. Durch die Römer erst kamen vermuthlich solche bessere Gattungen allmählig in Gallien und in die angränzenden Theile von Deutschland; aber auch hier hat die Kultur, und die Mischung der Sorten durch Blumenstaub, durch Propfen und Oculiren, zusammt den Einwirkungen von Luft und Erdreich und Sonne, ganz ausserordentlich viel beygetragen, um zahlreiche und immer neue Verschiedenheiten hervorzubringen.

Fritz. Nun, Vater, saget uns noch von den Quitten, und von den Maulbeerbäumen; dann wollen wir Euch Ruhe lassen!

Ich. Gut, mein Sohn, ich glaube fast, ihr möchtet selbst endlich Ruhe haben; es wird uns allen des Berichtens zu viel! — Die Maulbeerbäume stammen überhaupt aus Asien, von wo sie mehr wegen der Seidenwürmer, als wegen ihrer Frucht scheinen gehohlt worden zu seyn. Doch gilt dieß insbesondre von den sogenannten weißen; denn die saftige Beere der schwarzen verdiente schon um ihrer selbst willen beachtet zu werden. — Das Geschlecht der Quitten endlich soll von der Stadt Cydonia auf der Insel Kreta

seinen Nahmen haben, und ist ursprünglich viel-
leicht von den kaufmännischen Phöniziern dorthin
gebracht worden; da es dann weiter nach Grie-
chenland und Italien gieng, wo die Quitten poma
Cydonia hießen. Ihre Stämmchen sind ausge-
zeichnet gut zu sogenannten Zwerg-Bäumen, um
vorzüglich Birnen darauf zu äugeln, die man
nicht will in die Höhe zieh'n.

Fritz. Aber was nützt es doch einen schönen
emporstrebenden Baum zum Krüppel zu machen,
und vorsetzlich klein zu halten?

Ich. Es nützt in verschiedener Hinsicht. Vor-
erst bringen die Zwergbäume schneller Frucht und
können leichter verpflegt werden. Auch sollte dir
gleich einfallen, daß ihre Frucht sich bequemer ab-
lesen, und zum Theil gegen Vögel oder Insekten
besser verwahren läßt. Endlich werfen diese Bäum-
chen nicht so viel Schatten, und sind also den Gär-
ten, wo man sie halten will, nicht so nachtheilig
als die hochstämmigen.

Jack. Für meine Person bin ich sehr zu
Gunsten des Ablesens gestimmt, und möchte nichts
als Zwergbäume haben.

Ich. Das wäre nun wieder nicht klug; denn
da sie mit ihren Zweigen fast die Erde berühren,
so könnte man nichts mit Erfolg darunter hin-
pflanzen, und verlöhre beträchtlich viel Erdreich.
Zudem vermögen sie nicht, eine solche Menge
von Früchten zu geben, als ein großer aufge-
schossener Baum, wenn er einmal zu tragen an-
fängt. Will man solche höhere Stämme haben,
so muß man eigene Sorten sich wählen. Die

Quittenstämmchen, da sie von Natur mehr strauch-artig bleiben, und ebenso die Paradies-Aepfel-bäumchen, und die Pflaumenbäume, sind vollkom-men geeignet, um ihnen Birnen, oder Aepfel, oder Pfirschen einzupfropfen, die man niedriger und von geringerem Wachsthum zu ziehen wünscht. — —

Dieß und Aehnliches mehr war unser langes Morgengespräch, indeß wir mit dem Bepfählen und Aufbinden unserer mannigfaltigen Obstsorten glücklich zu Ende kamen, da wir denn auf den Mittag hungerig wie die Wölfe nach Falkenhorst eilten, wo die Mutter uns eine treffliche Mahl-zeit, besonders von dem versprochenen Palmkohl, zugerichtet, und längst uns mit Sehnsucht er-wartet hatte.

Wir speisten tapfer und viel, und ließen uns die benöthigte Ruhe, während wir eifrig von ei-ner Angelegenheit sprachen, die besonders mir, und fast noch in höherem Grad der Mutter schon eine Zeit her auf der Seele gelegen.

Uns beyden nähmlich war allmählig das Auf- und Absteigen in unser Baumschloß vermittelst der Strickleiter ein wenig zu mühsam und selbst gefährlich vorgekommen, so daß wir fast nie als zum Schlafengeh'n uns hinaufbegaben, und dann jedesmal in schwerer Besorgniß standen, es möchte dieser oder der von den Knaben, die leichtsinnig und rasch wie die Katzen emporeilten, durch einen Mißtritt hinunterstürzen und unglücklich werden. Oft schon hatte die Mutter mir deßwegen zuge-redet, ich sollte doch einen leichtern und gefahr-losern Zugang erfinden, damit sie nicht täglich

in Furcht gerathe; aber ich hatte jedesmal auch gelacht über ihr blindes Zutrauen zu meiner Erfindungskraft, und geantwortet, daß ich gewiß und wahrhaftig ihrem Wunsche recht herzlich gern entsprechen, und eine zierliche sichere Treppe zu dem Kastell hinaufbauen wollte, wenn ich nur ein klein Bißchen Wunder thun, oder auf ein Stündchen mit irgend einem Zauberstab die Luftgeister daherbannen könnte; aber als ein schwacher und schwerfälliger Mensch sey es mir leider durchaus versagt, ein solches Feenwerk zu Stand zu bringen. — Inzwischen hatte mich das öftere Anliegen der Mutter, vereint mit dem eigenen Bedürfniß, zu fortdauerndem Nachdenken und Grübeln gebracht, ob es denn so völlig unmöglich sey, mit größerer Bequemlichkeit in unsere Burg zu kommen. Von außen etwas schicklicheres als die Strickleiter anzubringen schien platterdings nicht ausführbar zu seyn, denn der Baum war viel zu hoch und die Summe von unsern vereinigten Kräften und Hülfsmitteln viel zu armselig, als daß sich hoffen ließ, auch binnen Jahr und Tag etwas Erkleckliches in's Werk zu setzen. Aber von selbst mußte jetzt die Frage kommen: ist es denn auch von innen durch den gewaltigen Baumstamm hinauf, so gänzlich ungedenkbar in die Höhe zu bauen? —

Diese Frage, mit der ich schon mehrere Tage her mich beschäftiget hatte, ward nun laut ausgesprochen, und über dem Essen erörtert, hin und hergeworfen und mannigfaltig in Erwägung gezogen.

Hast du mir nicht gesagt, Mutter! fieng ich

endlich an, es finde sich eine Höhlung in dem Stamm unseres Baumes, wo sich ein Bienenschwarm aufzuhalten scheine? Dortoben ist in der That eine Oeffnung, und Bienen seh' ich häufig hinein und herausfliegen. Es käme nur darauf an, zu erforschen, wie tief wohl das Loch gegen die Wurzel hin abwärts gehe, und von welchem Umfang es sey, so könnte für unser Project vielleicht ein Großes gewonnen werden.

Diese Aeußerung zündete gleich bey den Knaben ein loderndes Feuer an; sie sprangen auf, machten sich bereit und kletterten wie Eichhörner an den Wurzelbogen, so weit sie reichen konnten, rings um die Höhle der Bienen anzuklopfen und Versuche zu machen, wie weit wohl inwendig das Holz unter der Rinde weggefault sey. Aber das unbedachtsame Hauen und Hämmern schlug dem neugierigen Völklein gar übel zu; denn der beunruhigte Bienenschwarm drang erbittert aus seiner Kluft, umsauste die Knaben mit Heeresmacht, fieng an zu stechen, blieb ihnen zum Theil an den Haaren oder an den Kleidern und jagte sie verwundet und erschreckt in eine dermaßen hastige Flucht, daß sie mit Zetergeschrey selbst an uns Eltern hinweg in alle Weite gelaufen wären, wenn nicht die Mutter und ich sie aufgehalten, und vorläufig ihre Wunden mit kühler Erde belegt hätten, um ihnen etwas Linderung zu verschaffen. Jack der am übereiltesten auf das Bienen-Nest losgestürmt, war auch am abscheulichsten zerstochen, und kriegte fast eine Larve von feuchtem Lehm über sein entzündetes Gesicht. Ernst dagegen war dießmal, vermöge seiner Langsamkeit

mit einem einzigen Stiche davon gekommen, weil er im Hinaufklettern der Letzte gewesen und sobald er das Gefecht sich erheben gesehn, ohne Bedenken den Reißaus genommen hatte. — Es gieng wohl eine Stunde, bis die Knaben von ihren Schmerzen hinreichend hergestellt waren, um etwas Ordentliches unternehmen zu können; aber sie brannten dermaßen von Zorn gegen die heroischen Bienlein, daß ich alsobald Anstalt treffen mußte diesen Gästen zu Leibe zu gehen, wenn ich das Klagen und Jammern der unvorsichtigen Söhnchen nicht wollte bis in die späteste Nacht hineinhören. Während also die Bienen noch wild und tobend um den Baum herum summten, rüstete ich Tabak, Lehm, Pfeifen, Meissel, Hammer und anderes mehr, das ich dienlich fand, und machte mir aus einem großen Kürbiß, der mit einem Flugloch versehen war, ein hübsches Bienenkästlein zurecht, dem ich gleich seinen Stand auf einem Aste von unserm Baumschloß bestimmte, wo ich ein Brett für dasselbe hinnagelte, und ein Schattendach von Stroh bereitete, damit es gegen Sonnenschein und Regen besser beschützt sey.

Diese Vorkehrungen indeß währten länger als ich gedacht, und ich mußte meinen beschlossenen Sturmlauf verschieben bis an den folgenden Morgen, da er denn fast unter dem ersten Heraufdämmern des Tages von meinen ungeduldigen Jungen gefordert, und von meiner hohen Person ins Werk gesetzt ward.

Ich fieng wohlbedächtig damit an, daß ich die Oeffnung im Baumstamme, wo die Bienen aus und einflogen, mit Lehm so vollkommen verstopfte,

daß ich kümmerlich nur das Röhrchen von meiner Tabakspfeife hindurchstecken konnte, womit ich jetzt dermaßen räucherte, daß ich dachte die Thierlein müßten ersticken davon. Ich hatte nähmlich meine angezündete Pfeife umgekehrt, das Mundstück in die Höhlung des Baumes gebracht, über den Kopf ein Stück Leinwand gelegt, und blies nun tüchtig darauf zu, bis mein Tabak fast hinuntergebrannt war. In Ermangelung einer Bienenkappe und guter Handschuhe wollte ich die Bienen dergestalt betäuben, daß sie schlechterdings während meines Unternehmens mir nicht konnten gefährlich werden. Anfangs nun erhob sich ein Summen und Brummen in dem Stamme, wie wenn Sturm und Wirbelwind darin Haushaltung hätten; aber nach und nach ward es stiller und endlich so ruhig, daß ich mein Röhrchen herausziehen und in meinen Kunstgriffen fortfahren durfte. Fritz war neben mich hinaufgeklettert, und nun fiengen wir an mit Meissel und Beil ein Stück von dem Baum etwa 3 Schuh hoch und 2 in der Breite sorgfältig loszumachen, so daß es zuletzt nur an einer einzigen Ecke noch festblieb. Hierauf wiederhohlte ich die große Räucherung in aller Form, weil ich besorgte, die Betäubung von der ersten her könnte schon ziemlich vorüber seyn; und nun wurde vollends unser eingehaunes Fenster herausgerissen, und das Eingeweide des Stammes an's Licht gebracht.

Ein gewaltiges Erstaunen befiel uns, als wir hier die prachtvolle Haushaltung und die unbegreifliche Arbeit des Bienenvolks erblickten. Es zeigte sich ein Vorrath von Wachs und Honig,

daß wir gar nicht Rath wußten, wo wir damit hin sollten, und nur nach Schüsseln und Näpfen zu rufen hatten, um allen Ueberfluß aufzufassen. Die Waben schnitt ich gleich der Reihe nach heraus, und kaum daß ich ein wenig Luft gemacht, wischte ich die besinnungslosen Bienen, in den zugerüsteten Kürbiß, der ihnen sollte zur Wohnung dienen, und brachte dann den Rest von den Waben in die herbeygeschafften mancherley Gefässe.

Sobald ich damit fertig war, stieg ich hinunter, ließ ein ziemliches Tönnchen sauber auswaschen und befahl, es mit unsrer Beute anzufüllen, doch so, daß uns etwas zum Kosten und zum Mittagsessen übrig bliebe. Das volle Tönnchen alsdann ließ ich auf die Seite wälzen und mit Segeltuch, Brettern, Laubwerk bedecken, damit die aufwachenden Bienen es nicht entdeckten und heimsuchten. Endlich stieg auch ich auf unser Baumschloß, befestigte mein Bienenhäuschen auf das festgenagelte Brett, stürzte das bereitete Strohdach ordentlich darüber, verfügte mich wieder hinab und erlabte mich an den Erstlingen des vortrefflichen Honigs dergestalt, daß ich fast nicht wußte aufzuhören, und sowohl mir als meinem liebwerthen Hausvolk schier mit Gewalt mußte Maaß und Ziel auflegen, wenn wir nicht krank oder doch für den ganzen übrigen Tag faul werden sollten.

Indeß machte ich der Schmauserey noch so ziemlich ohne Widerspruch ein Ende durch die Bemerkung, daß die Bienen nun bald sich von ihrer Ohnmacht dürften erhohlt haben, und daß sie dann

ohne Gnade, mit den Räubern ihres Honigs, wenn sie von diesem nur ein Tröpflein entdeckten, den allerhitzigsten Kampf unternehmen würden. Dieser Wink war genug um den Knaben alles Naschen auf der Stelle zu verleiden, und den Rest unseres Honigs in den tiefsten Versteck zu bringen. Mir selbst aber fiel ein, daß ohne Zweifel die aufwachenden Thierlein sich gleich nach ihrem alten Quartiere begeben, und daß sie bald wieder sich dort einnisten könnten, wenn ihnen nicht zweckmäßig vorgebaut würde. Ich nahm also ein paar Hände voll Tabak, und einen mit Lehm bestrichenen kleinen Laden, stieg zu der Höhlung von Neuem empor, machte den Laden dort inwendig fest, zündete den Tabak auf verschiedenen Puncten an, und sah nun bald einen Rauch und Dampf entsteh'n, daß ich hoffen durfte, den Bienen die Rückkehr in ihre Heimath gänzlich zu verleiden, und den Platz zu einer nähern Untersuchung des innern Baumstammes frey zu kriegen.

Meine Vorsorge war von Wirkung; denn obschon sich die Bienen in der That, sobald sie zu Sinnen kammen, schwarmsweise der alten Wohnung zu nähern suchten, so trieb die Räucherey sie doch immer von Frischem zurück, und bis auf den Abend gewöhnten sie sich schon ganz ordentlich, ihr neues Kürbis-Haus als ihre Heimath zu betrachten.

Wir Honigräuber inzwischen nahmen uns vor, die Besichtigung des inwendigen Baumes bis auf Morgen zu vertagen, und da uns rathsam schien, den erbeuteten Honig sogleich zu reinigen und von dem Wachse zu sondern, was doch jetzt

wegen der herumschwärmenden Bienen nicht angehen konnte, so legten wir uns bis auf den späten Abend zu Ruhe, um ein wenig zu schlafen, damit wir rüstig die Nacht dann zu durchwachen und sicher vor den ersten Eigenthümern mit dem Honig zu schalten im Stande wären.

So wie demnach die Dämmerung sich am Himmel zeigte, und die Bienen von Dunkelheit und Kälte bezwungen in ihrem Kürbiß lagen, erhuben wir uns von den Betten und giengen an unser vorgenommenes Werk. Alle Waben insgesammt wurden aus dem Tönnchen wieder ausgepackt, in einen Kessel geworfen, mit ein wenig Wasser vermischt, und dann bis zum Schmelzen über einem gelinden Feuer gehalten, so daß es eine allgemeine flüssige Masse gab. Diese ward zur Absonderung von Unreinigkeiten durch einen groben Sack gepreßt, wieder in das Tönnchen gegossen, und dann zum Abkühlen während des Restes der Nacht auf die Seite gestellt. Am Morgen hatte sich richtig das Wachs in einer großen geronnenen Scheibe auf die Oberfläche gehoben und konnte bequem hinweggenommen werden; der reine Honig blieb zurück, ward sorgfältig vermacht, neben unserm Weinfäßchen in die Erde gegraben, und versprach für die Zukunft so viel Süßes und Gutes als wir nur wünschen konnten; mehr als wir vielleicht mit einem so hurtigen pfuschermäßigen Geschäfte verdient hatten.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Die Wendeltreppe. Vermehrung und Abrichtung der Thiere. Neue Bequemlichkeiten.

Sobald unser Tönnchen in der Erde war, und bevor noch die Bienen von der Wärme der aufgehenden Sonne geweckt wurden, gieng es ohne Verzug an die Untersuchung des Baumstammes und seiner Höhlung, die wir zum Voraus schon für beträchtlich hielten. Mit einer Stange reichte ich von unserm eingehauenen Fenster hinweg nach oben, und eine Schnur mit angebundenem Stein hinabgesenkt diente uns nach unten, um Höhe und Tiefe des ausgefaulten Baumes in Erfahrung zu bringen. Da fand sich denn zu meinem Erstaunen, daß aufwärts bis zu den Zweigen, wo wir unsere Wohnung hatten, und abwärts bis fast auf den Stock, der Stamm seinen Kern und das mehrste von seinem Holze verlohren habe, so daß es gar nicht von sonderlicher Schwierigkeit seyn würde, durch diese prächtige Höhlung hinauf eine Wendeltreppe anzubringen, die für unsre Sicherheit und Bequemlichkeit alles Mögliche zu leisten

geeignet wäre. Zwar schien ein solches Unternehmen für unsere Kräfte fast zu kühn und zu weitschichtig; aber da Vernunft, Geduld und Zeit auch das allerschwierigste zu Stande bringen, und da wir keins von diesen köstlichen Dingen zu sparen, da wir die beyden ersten sogar unabläßig zu üben die trifftigste Ursache hatten, so beschloß ich mit dem Bau der Wendeltreppe sogleich den Anfang zu machen, und freute mich, die Knaben dabey in neue Thätigkeit zu setzen, weil ich in dieser die dauerhafteste Quelle von unserm allseitigen Wohlbefinden und von der mannigfaltigsten Belehrung nun schon unzweydeutig erkennen mußte.

Vor Allem aus denn wurde unten an dem Baume, gegen die Seite des Meeres zu, eine stattliche Thür eingeschnitten, und zwar gerade von solcher Größe, daß wir die Thür von des Capitains Cajüte auf dem Wrack in die Oeffnung hineinpassen konnten, und folglich im Stande waren, den Eingang wenigstens vor Thieren bequem und leicht zu verschließen. Hierauf wurde der Raum in dem Stamme von Ueberresten des gefaulten Holzes sorgfältig gereinigt, die Seitenwände, so weit wir vorläufig reichen konnten, glätter gemacht, und in der Mitte ein 10 — 12 Schuh langes, gerades, ungefähr einen Schuh dickes Bäumchen aufgerichtet, um meine Wendeltreppe daran herum zu führen. Bald waren in Schneckenlinie an diesem Bäumchen, und jedesmal auch gegenüber in den Wänden der großen Baumhöhlung die gehörigen Einschnitte angebracht, um von halbem Fuß zu halbem Fuß im-

mer aufwärts Bretter als Stufen einzufügen, bis ich endlich mit diesem Anfang der Treppe die Höhe des Wendelbaums erreicht hatte. Das eingehauene Fenster, das wir den Bienen zu lieb angebracht, diente jetzt vortrefflich, mir zu meinen Arbeiten Licht zu verschaffen. In abgemessener Entfernung davon ward ein zweytes, und, als die Treppe höher stieg, zuletzt ein drittes durchgebrochen, damit wir einen heitern Zugang auf unser Baumschloß erhielten; und nun wurde droben in unsrer Wohnung ein Ausgang gehauen, um den obern Theil der Treppe bequemer vollenden zu können. Ein zweytes bearbeitetes Baumstämmchen ward dann inwendig hinaufgezogen, auf das erste hin befestigt, und mit den nöthigen Einschnitten ferner zurechtgemacht, und weiter mit eingefügten Brettern als Stufen vollständig ausgerüstet, bis meine Wendeltreppe ganz in der Höhe bey dem Ausgang in unsre Baum-Stube glücklich sich anschloß, und vor der Hand wenigstens unserem Bedürfnisse hinlänglich entsprach, wenn sie auch den Kunstregeln der Architectur und dem Schönheitssinne gar wenig mochte gemäß seyn.

Zum Ueberfluß wurden allmählig die Zwischenräume der einzelnen Stufen mit Füllungen von Holz auf das beßte vermacht, damit einerseits die Stufen selbst mehr Festigkeit erhielten, und andrerseits die Füße nicht zu weit hineintreten und im Aufheben nachher gehemmt werden könnten. Dann wurden zwey tüchtige Seile angebracht, eines an dem Wendelbaum hinunter und eins an der Seite gegenüber, damit man sich

halten könne, und die Hände den Füßen, besonders im Aufsteigen, etwas Hülfe leisteten. Zuletzt fügte ich vorläufig ein Paar Fenster von dem Wrack in die Seiten-Oeffnungen, welche zur Beleuchtung der Treppe waren ausgehauen worden, und am Ende ward dieser ganze Zugang so hübsch, so fest und so bequem, daß wir ihn ohne Bedenken für das Beßte an dem gesammten Baumschlosse hielten, und sowohl ich und die Mutter, als besonders die Knaben, fast nicht satt wurden hinauf und hinunter zu steigen. Doch giengen die Knaben nicht lange mühsam herab, sondern rutschten an den Seilen mit Blitzesschnelle fort, und machten sich eine wahre Lust damit, ob welcher mich allemal fast ein Schwindel befiel.

Ich habe diese ganze weitläufige Arbeit nur kurz und gleich im Zusammenhang beschrieben, obschon sie uns mehrere Wochen hindurch in Athem hielt, und von mannigfaltigen andern Ereignissen und Verrichtungen gar nicht selten unterbrochen ward. Es wäre lächerlich gewesen, da wir in unsrer Einsamkeit von Niemand abhiengen, und zu keinerley Geschäften durch fremde Nöthigung angehalten wurden, uns gleichwohl abzuquälen, um ununterbrochen bis zum Ueberdruß und gleichsam als Frohndiener, ein und dasselbe Werk im Schweiß unsers Angesichts durchzuführen. Da waren keine bestellten Taglöhner, keine bequemlichen Aufseher, keine geplagten und wiederplagenden Nachbarsleute, keine neugierigen Frager und zudringlichen Rathgeber, um die wir uns zu bekümmern hatten. So billig und unvermeidlich im Menschengewühl der bewohnten Länder die Rück-

sicht auf solche Störungen und Weitläufigkeiten ist, so erfreulich war uns jetzt das Ausbleiben derselben; und die Unvollkommenheit unsers Gebäudes ward uns reichlich vergütet durch die Freyheit und Fröhlichkeit, mit der wir es aufgeführt, und durch das Gefühl, allem Tadel und Streit darüber gänzlich enthoben zu seyn.

Von demjenigen aber, was während des Treppenbaus sich Merkwürdiges zugetragen, oder was wir sonst noch angefangen, will ich hier in der Kürze noch Folgendes erzählen.

Wenige Tage nach dem Beginn unserer Arbeit warf endlich unser Bill sechs Junge, die mir sämmtlich, als dänische Doggen von unvermischter Art vorkamen, und die uns gewaltige Freude machten. Doch wäre mir bedenklich gewesen, die ganze Brut beym Leben zu lassen, und ich befahl, bis an ein Männchen und ein Weibchen der säugenden Mutter alle andern hinwegzunehmen, wogegen ich dem Jack erlaubte, zu einigem Ersatz seinen jungen Schakal in das Nest zu legen, was denn auch mit dem beßten Erfolg auf der Stelle vollzogen ward, und weder dem Säugling noch der Amme nur im geringsten zuwider schien.

Fast in der nähmlichen Zeit warfen auch unsere zwey Ziegen jede ein Paar Zicklein, und die Schaafe zusammen 4 — 5 Lämmer; so daß wir mit Vergnügen dem erfreulichen Wachsthum unsrer Herde entgegensah'n. Damit aber kein nützliches Thierchen mehr, nach dem schändlichen Beyspiel des Esels, aus unserm Gewahrsam entlaufe, so ließ ich jedem der Alten und jedem der

Jungen ein Glöcklein an den Hals binden, da wir auf dem Wrack eine Menge derselben vorgefunden, die man, als Geschenk und als Waare für die Wilden, aus Europa mitgeführt hatte. Auf diese Art konnten wir hoffen, jederzeit einem Ausreißer wiederum auf die Spur zu kommen, oder seine Flucht im ersten Anfange schon leichter zu merken, und sicherer verhindern zu können.

Meine größte Aufmerksamkeit richtete ich, nebst unsrer Wendeltreppe, auf das gefangene Büffelkalb, dessen Wunde nun gänzlich geheilt war, so daß ich je nach Bedürfniß entweder einen Strick, oder gleich den Hottentotten und Kaffern ein Stäbchen ihm durch die Nase zieh'n, und vermittelst desselben ganz nach meinem Belieben es leiten konnte. Die Manier mit dem Stäbchen, das wie ein Pferdegebiß auf beyden Seiten etwas vorragte, war mir deßwegen wichtig, weil ich das wackere Thier nicht allein für den Zug, sondern auch zum Tragen und Reiten abrichten wollte. Mit dem Ziehen hatte es sein erstes Probestück schon leidentlich genug uns vorgemacht, und es wurde bey jedem Anlaße wieder in Uebung gesetzt. Um aber auch das Tragen und Reiten von ihm zu erhalten, mußte ich eigene Vorkehrungen treffen, und mancherley Versuche anstellen.

Vorerst wurde dem guten Geschöpf eine große Decke von Segeltuch auf den Rücken gelegt, und dieß mit einem tüchtigen Gurt aus dem Felle der Büffelkuh nach und nach fester geschnürt. Dann ward von Zeit zu Zeit eine Last auf diese Decke gebunden, und bald konnten die Bastsäcke des

Esels mit voller Ladung schon unbesorgt darüber hingelegt werden. Im Reiten ließ ich unsern Affen zuerst den halsbrechenden Versuch anstellen; denn Meister Knips war theils so leicht, und theils so geschickt im Anklammern und Festhalten, daß er trotz aller Sprünge des Kalbes auch nicht ein einziges Mal auf die Erde fiel. Jetzt ließ ich an Fränzchen die Reihe kommen. Doch führte ich bey dieser Reiterey das Thier noch am Seile, damit es nicht, allzuwild sich sperrend, den Knaben hinunterwerfe und beschädige. Bald durfte Jack hinauf, der nun schon es empfunden hätte, wenn er den Bucephal selbständig regieren gesollt. Indeß traf ich alle mögliche Vorsorge, daß der Knabe sich halten könnte. Vorzüglich ward nun dem Büffel das bereitete Hölzchen durch die Nase gesteckt, an den beyden Enden desselben eine gute Schnur befestigt, über dem Hals ein Knoten von den zwey Schnüren geschlungen, der Knoten in die Hand des Reuters gegeben, und diesem endlich gezeigt, wie er zu ziehen habe, wenn das Thier etwa wild werden, oder unrecht marschiren wollte. Da gab es denn gar herrlichen Spaß für die Jungen, indem das Kalb sich entweder durch einen unerwartzten Bocksprung seines Reuters vollständig entledigte, und ihn jämmerlich auf den Sand warf, oder in knackendem Trab' ihm sein Eingeweide zusammenrüttelte, oder in plumpem Gallopp ihm fast Hören und Sehen benahm. Auch Ernst und Fritz und ich, die wir nach und nach in dieser neuen so lächerlichen Reitkunst uns einweihen ließen, erfuhren solcherley Noth im Uebermaaß, und es vergieng wohl mancher Tag, bis

unser gehörnte zweyhufige Gaul etwas gebärdiger, und unsre Geschicklichkeit etwas zulänglicher ward, um einen erklecklichen Reuter vorzustellen, der sich ein wenig bey den Leuten doch seh'n lassen dürfte. — Aber unbegreiflich ist auch, wie stark und wie schnell ein solcher Büffel gegen unser langsames Hornvieh sich zeigt, und wie viel rascher und kräftiger seine Bewegungen meistentheils ausfallen. Er schien mit jeder Last und mit jedem Reuter blos zu scherzen, und versprach uns, da er zum Glück äußerst gelehrig und keineswegs eben scheu oder böse sich anstellte, bey weitem mehr Vortheil für die Zukunft als selbst der Ausreißer von Esel, zu dessen Stellvertreter wir ihn einmal bestimmt hatten und auferzogen.

Fritz machte sich während dieser Geschichten auch viel mit seinem Adler zu thun, und schoß ihm jeden Tag sein Futter in einer Anzahl von kleinen Vögeln, die er ihm bald zwischen den hervorsprossenden Hörnern des Büffelkalbs oder eines Zickleins, bald auf dem Rücken unserer Trapphenne oder des Flamingos, doch jederzeit auf einem Brettchen zu verzehren gab, damit er nach Art der Falken auf solcherley Thiere zu stoßen desto geschickter und bereitwilliger werde. — Allmählig gewöhnte sich der Vogel, dem Knaben auf jeden Ruf und besonders auf sein Pfeifen gehorsam zuzufliegen, und es fehlte blos noch an einem Versuch im Freyen, ob das Beitzen gelingen würde, wenn wir uns nur getraut hätten, den Vogel von seiner Leine vollkommen loszubinden, da wir billig befürchteten, seine kühne hochstrebende Natur würde ihn bald von uns wegtragen,

und in den angebohrnen Zustand der Zwanglosigkeit zurücklocken.

Ernst wurde von dem Erziehungsfieber, das unter uns eingerissen, ebenfalls angesteckt, und versuchte sein Glück mit der Abrichtung des Affen, der von Fritz ihm war überlassen worden. Es fiel drollicht aus zu sehen, wie der phlegmatische, langsame, aber bedächtige Lehrmeister, mit dem gewandten, hurtigen und leichtsinnigen Zögling umspringen mußte, um ihn zu paaren zu treiben. Dem müheschenen Knaben lag am Herzen, sich durch das Thier in irgend einer Arbeit erleichtern zu lassen, und nach mancherley mißlungenen Versuchen hatte er beschlossen, den Meister Knips an das Lasttragen zu gewöhnen. Mit Hülfe Jacks fieng er deßhalb an, eine sogenannte Hutte oder einen Rückenkorb aus Rohr zu flechten, brachte das Werk endlich zu Stande, befestigte zwey Tragriemen daran, und lud das Gemächsel nun seinem Pflegling auf den Buckel, um ihn vorläufig daran sich gewöhnen zu lassen. Doch dem närrischen Affen war das Ding unleidlich; er fletschte mit den Zähnen, wälzte sich auf dem Boden herum, machte fußhohe Sätze, biß in die Tragriemen wie rasend, und versuchte jede List und jede Gewalt, um nur sein Anhängsel wieder los zu werden. Allein wir lachten ihn aus, weil wir dem Vorhaben Ernsts unsre Zustimmung gaben, und nach ein paar Tagen ward das Thierchen seiner Last so gewohnt, daß Ernst es schon versuchen konnte, den Korb mit etwas zu beschweren, und bald es mit Schlägen und guten Bißlein so weit gebracht hatte, daß der possirli-

che Huttenträger nach dem Maaße seiner Kraft und seiner sonstigen Strudeley *) recht merkliche Bürden mit Sorgfalt zu tragen verstand.

Auch Jack fieng endlich an, in das Fach der Erziehung zu pfuschen, und zwar unternahm er's, den jungen Schakal, dem er den Nahmen Jager zugetheilt, in Zucht und Lehre zu nehmen, um nach Möglichkeit ihm das Stellen und Herbringen des Wildprets einzutrichtern. Mit dem Stellen indeß ward in den ersten 6 Monaten, so vielfältig der Versuch auch wiederholt wurde, nicht das mindeste ausgerichtet; aber das Hertragen von allerley hingeworfenen Dingen ward dem Thiere mit Leichtigkeit beygebracht, und ließ uns für die Folgezeit manchen bedeutenden Vortheil erwarten, so daß ich den Knaben ermunterte, diesen nützlichen Unterricht durchaus nicht liegen zu lassen, sondern nachdrücklichst ihn fortzusetzen, als wozu er gar gern sich erbitten ließ.

Solcherley Beschäftigungen füllten mehrentheils ein paar Stunden des Tages, in denen wir entweder von unserm Treppenbau ausruhen, oder zu bloßer Gemüths-Ergötzlichkeit uns einen Spaß gönnen wollten. Auf den Abend dann sammelten wir uns gewöhnlich in einen trauten Kreis, und begannen auf Antreiben der Mutter irgend ein gemeinsames nothwendiges Geschäft, das nicht weder unangenehm noch ermüdend war. So z. B. legten wir uns eine Zeit lang auf die Vervollkommnung unsrer Wachslichter-Fabrikation, wobey

*) Ein Schweizerwort für das französische étourderie, (eilfertiges und allzuhastiges, unbedachtes Thun).

die sogenannten Kerzen-Model von Jack wieder zum Vorschein gebracht wurden. Diese wunderlichen Dinger schienen mir in ihrer unveränderten Gestalt nicht unserem Bedürfniß entsprechen zu können, weil ich gar nicht gewußt hätte, die hineingegossenen Lichter ohne Verletzung herauszubringen. Es schien mir also räthlich, die Röhren der Länge nach von einander zu spalten, das Inwendige zu reinigen, beyde Hälften wieder auf einander zu binden, sie zuvor mit etwas Butter einzusalben, damit das Wachs nicht daran festkleben möchte, und endlich die Fugen von außen wohl zu vermachen, damit das Eingegossene nicht durchsickere, und wir allzurauhe oder mangelhafte Kerzen erhielten.

Aber eine Hauptschwierigkeit machten uns immer noch die Dochte, weil die Mutter schlechterdings nicht einwilligen konnte, daß wir unsere Baumwollenen Hals- und Schnupftücher zu diesem Gebrauche zerfitzten und verarbeiteten. Es wurden daher zwey andre Proben gemacht, die weder unsern Kleidungsstücken noch unserm Vorrath von Segeltuch einigen Abbruch thaten. Ich wählte mir nähmlich einige Stücke Holz von einer besondern leichtbrennenden Art, die ich für das sogenannte Lichtholz auf den Antillen ansah, zerspaltete dieselben in dünne Stäbchen, befestigte diese mitten in unsre Lichtformen, und stellte sie hin, um sie mit eingegossenem Wachse rings zu bekleiden. Die Mutter hingegen warf ihr Auge auf die Karatten, zog die Faden von ein paar Pflanzen heraus, ließ sie trocknen, säuberte sie, drehte sie dann in der gewöhnlichen Dicke von or-

deutlichen Dochten sorgfältig zusammen, und lebte der Zuversicht, mein Lichtholz ganz damit aus dem Felde zu schlagen.

Unter Gepräng' und Feyerlichkeit ward endlich nach diesen Vorkehrungen die Lichtgießerey ins Werk gesetzt. Die Hälfte Baumwachs und die Hälte Bienenwachs kamen vereinigt in einem stattlichen Kessel über ein gelindes gleichmäßig unterhaltenes Feuer. Seitwärts wurden die Kerzenmodel in kaltes Wasser gestellt, so daß sie nur oben heraus standen, und das eingeschüttete Wachs in Kurzem gerinnen mußte. Die flüssige Masse ward endlich durch Kellen hineingegossen, eine Zeit lang steh'n gelassen, zuletzt, da sie festgeworden, als gediegen, und zur Untersuchung vollkommen geeignet, in Kerzenform aus ihren Modeln befreyt, und mit prüfenden Augen von uns allen kritisch gewürdiget.

Jack und ich wurden vorerst ein wenig ausgelacht, daß die Kerzen noch immer so rauh und ohne Gleichförmigkeit wären; denn jedermann hatte geglaubt, unsre Model sollten dieß leichtlich zu Stande bringen, und wir hatten wirklich ein Wort darauf hingeredet. Aber ich setzte mich über den Spott hinweg, und machte nur aufmerksam, wie dieser Guß doch besser und zierlicher ausgefallen als der erste, und wie leicht es sey, den Lichtern ein Bißchen nachzuhelfen, um ihnen die möglichste Vollendung zu geben. Man schien über diesen letztern Punkt noch etwas zweifelhaft, und ich sah mich genöthigt, zur Rettung meiner Ehre sogleich einen Beweis aufzustellen.

Ganz in der Stille hatte ich gerade für die-

sen Endzweck ein paar Brettchen ungefähr von der Breite einer Kerzenlänge und beyläufig zweymal so lang mir zurecht geschnitten, und auf der einen Seite von beyden quer einen Riem angenagelt, durch den ich bequem mit der flachen Hand hindurchschlüpfen konnte. Diese Brettchen schaffte ich jetzt herbey, als die Tadler meine Kerzen so spöttlich heruntermachten, bewaffnete jede meiner Hände mit Einem von den zweyen, ließ unsern Tisch und die Brettchen selbst mit etwas Butter beschmieren, nahm ein paar von den Kerzen auf den Tisch, und ründete bald, durch das sanfte Hin- und Herschieben derselben unter meinen wohlgeglätteten Brettchen, sie so meisterhaft ab, daß Alles in Verwunderung gerieth, die galanten und sauberen Kerzen höchlich zu loben anfieng, und die Rolle des Auslachens, wenn wir anders Lust dazu hätten, wieder dem Jack und vorzüglich mir überließ.

Es fehlte meinen Wachslichtern aber auch nichts zu dem elegantesten Aussehen als die Farbe, die ich freylich ebenfalls gern veredelt hätte, wenn es nur sich so leicht wie das Abründen wollte gefügt und gefunden haben. Allein diese Verrichtung schien mir zu weitläufig, und ich wollte mit unserm graugrünen oder graugelben Machwerk herzlich zufrieden seyn; obschon die Knaben, in Ermanglung eines andern Gebrechens, nun diese Mißfarbe der Lichter mit einer Art von Bedauern gar mächtig in Anschlag brachten und zu bejammern schienen.

Warum doch, sagte Ernst, können wir das

Wachs nicht auch weiß machen; es wird ja keine Hexerey seyn?

Jack. Man findet vermuthlich auch weißes von Natur, das in Europa zu den Kerzen verbraucht wird, und hier nicht zu haben ist!

Fritz. Ha, ha, ha! Weißes Wachs! Ich möchte gern solche Bienen haben, die das Wachs schon so weiß in meine Hände schafften; da wollt' ich ein hübsches Geld verdienen.

Jack. Nun, ich habe doch selbst neue Waben in einem Bienenstock gesehen, und die waren prächtig weiß!

Vater. Der Kleine hat im Grunde Recht. Das Bienen-Wachs ist ursprünglich alles weiß. Es schwitzt den Bienen in Gestalt von blanken glänzenden Schüppchen zwischen den zwey ersten Ringen ihres Hinterleibs hervor, wird mit dem kleinen Bürstchen ihrer Hinterbeine schnell aufgenommen, zwischen die Zähne oder Zangen am Kopfe gebracht, und vermittelst dieser zu Waben verarbeitet. Allein durch den Dampf in den Bienenkörben und durch den Honig, der in den Zellchen abgelegt wird, nimmt das Wachs allmählig eine gelbliche, und mit dem Alter sogar eine schmutzige schwarzgelbe Farbe an, die folglich auch nach dem Schmelzen desselben fortwährend die herrschende bleibt.

Fritz. Das wußte ich eben wohl; aber wie man es wieder weiß macht, ist mir unbekannt.

Vater. Man muß es bleichen!

Ernst. Bleichen! So wie Tuch und Garn? Das dünkt mich seltsam!

Vater. Warum denn eben seltsam? Sollte

dem Wachse nicht geschehen können, was der Leinwand geschieht? – Man benetzt es häufig mit reinem Wasser, und läßt es an der warmen Sonne trocknen, bis ihm die gelbe Farbe vergangen ist, wie sie bey Tuch und Garn vergeht.

Jack. Nun so wollen wir unsre Kerzen gleich an die Sonne legen, und ich will sie begießen, daß sie bald einmal glänzen sollen wie der Schnee. Dann dürfen wir uns sehen lassen!

Vater. Ja, gehorsamer Diener, Herr Eilkopf! Das geht nicht so geschwind! Das Wachs, das man bleichen will, muß zuerst in vielem Wasser zerlassen, durchgeseiht, sorgfältig abgeschäumt und bestens gereinigt werden. Dann läßt man es durch eine sogenannte Wachsmühle in kaltes Wasser laufen, wobey es völlig zerbröckelt wird. Endlich wird dieses Gebröckel auf reine Tücher an die Sonne gebreitet, häufig begossen, oftmals umgewandt, auch an den Thau gestellt und etwa 14 Tage lang auf diese Weise fort behandelt, da es denn endlich so blank und sauber wird, wie man es bey Wachslichtern zu finden pflegt. Das Alles ist aber eine dermaßen lange und weitläufige Geschichte, daß ich denke, wir lassen es seyn, und wenden unsre Zeit und Kraft auf etwas Besseres; denn das gelbgrüne Wachs wird uns vollkommen den Nutzen leisten, den wir davon erwarten, und die Bleikerey wäre nichts als eine Hoffahrt, die für unsre Lage sich durchaus nicht schicken will.

Mit diesen Worten gieng ich hin und zündete, weil gerade die Nacht einbrach, zwey von den neugefertigten Wachslichtern an, stellte sie vor uns hin auf den Tisch, und ladete nun mein Haus-

völklein angelegentlich herbey, um zu beobachten, welche von den zwey verschiedenen Arten der Dochte, die wir gebraucht, den Vorzug verdiene. Da war aber einstimmig befunden, daß keine von beyden uns die Baumwoll genügend ersetzen könne; denn das Lichtholz flammte zu stark und gab allzuviel Kohl, und die Fasern der Karatte brannten zu schwach, und schienen in jedem Augenblick erlöschen zu wollen, so daß wir für einstweilen zwar dem Lichtholze den Vorrang gaben, aber doch lebhaft wünschten, Baumwolle zu finden, die wir ohne Zerstörung von unsern Kleidungsstücken zur Vervollkommnung unsrer Lichter in Zukunft anwenden dürften.

Nach dieser Kerzen-Fabrikation kam mir die Lust, meinen Kunstfleiß und meine Erfindungskraft an einem neuen und wichtigen Unternehmen, an der Verfertigung eines Stiefelpaars aus Cautschuk, in völligem Glanze zu zeigen; und zugleich ermunterte ich die Knaben, ihr Glück mit Jägerfläschchen und mit ähnlichem Geräthe zu versuchen.

Für mein Vorhaben wählte ich ein Paar von meinen alten Strümpfen, füllte sie aus mit grobem Sand, überzog sie durchweg mit einer dünnen Lage von Lehm, und ließ sie vorläufig in dieser Gestalt zuerst am Schatten, und dann in der Sonne gänzlich trocken werden. Hierauf schnitt ich ein paar Sohlen nach der Größe von meinen Schuhen, und benutzte dabey ein Stück Haut von der Büffelkuh, das ich zuvor mit einem Hammer tüchtig geschlagen und sonst nach Erforderniß bearbeitet hatte. Die ganze Sohle ward

ferner mit kleinen durchdringenden Nägeln beschlagen, und die vorstehende Spitze derselben umgebogen, so daß eine Reihe von Ringelchen auf der obern Seite der Sohle gebildet wurde, und ich ein Mittel erhielt, die Befestigung der Sohle an den Stiefelschaft leichter in's Werk zu setzen, da die Ringelchen mir taugten, um gleichsam eine Schicht von Federharz einzufassen, welche nun auf die Sohlen hingebracht das Verbindungsglied zwischen ihnen und den ausgefüllten Strümpfen abgeben mußte. Die letztern nähmlich kamen gerade auf die Ringelchen hinzustehen, und der leere Zwischenraum, der auf diese Art zwischen dem Leder und dem Strumpf entstand, wurde mit jener hineingegossenen Schicht von Cautschuk gänzlich ausgefüllt. Darauf machte ich mir einen Pinsel von Ziegenhaaren, und nachdem ich mein Federharz an der Sonne schon ziemlich hatte dicht werden lassen, damit es nicht zu tief in den Lehm eindringe, hub ich an, die Strümpfe so gleichmäßig als möglich überhin zu beschmieren, und, wenn die eine Lage zu gerinnen anfieng, alsobald eine andre nachzutragen, bis mir die Stiefel schienen die gehörige Dicke zu haben, und nur noch des Austrocknens bedurften, als wozu sie jetzt aufgehängt wurden. Nachdem sie dann hinreichend hart geworden, nahm ich sie wieder herunter, leerte den sandigen Inhalt aus, zog auch die Strümpfe mit Angst und Noth hervor, zerstieß die Kruste von Lehm, schaffte den Staub und die Bröcklein davon recht säuberlich weg, und hatte so ein paar Stiefel, als ob sie der beste Englische Schuster gemacht hätte, weich und warm,

glatt und wasserdicht, daß es eine löthige Lust war, und vollkommen nach meinem Beine; denn ich zog sie sogleich mir an, da sie noch ein wenig zügig waren, damit sie desto besser die benöthigte Form erhielten, und mir nicht allzueng in einander dorrten; und siehe sie standen mir wie gegossen, so daß die Knaben darob jubelten, und jeder sich ausbat, mit Beförderung auf ähnliche Weise bestiefelt zu werden. Ich versprach indeß noch nichts, weil ich zuerst auch die Haltbarkeit meines Machwerks zu erproben, und vorzüglich gegen Stiefel von bloßem Leder vergleichend zu messen wünschte. Deßwegen gieng ich sogleich an die Arbeit, für Fritz ein Stiefelpaar aus der Gelenkhaut von den Beinen der Büffelkuh zu verfertigen, und machte mir damit gewaltig zu schaffen. Die Haut mußte zuvor gereinigt, eingeweicht, umgewandt, vielfältig beschmiert und biegsam gemacht werden, wie das Alles schon früher mit dem Fell der Tigerkatze gescheh'n. Dann ward eifrig daran geschnitzelt und genäht, die Nath mit Federharz getränkt, damit sie kein Wasser hindurchließe, und zuletzt wurde doch wenig mehr als ein Pfuschwerk herausgebracht, das mit meinen Prachtstiefeln sich gar nicht vergleichen durfte, und erst durch das Tragen am Bein vollends seine schickliche Form erhielt, so daß Fritz sich beynahe Gewalt anthat, um neben meiner Zierlichkeit das erbärmliche Gemächsel an seinem Leibe zu dulden, und trotz den Spötterehen der Knaben darin herumzuwandeln, um die erwünschte Probe wegen der Haltbarkeit alsobald anzufangen.

Während meines fleißigen Schusterns, wobey

mir vorzüglich die Mutter alle nöthige Handreichung that, waren die Knaben auch mit Jägerfläschchen glücklich zu Stande gekommen, obschon in Betrachtung der Schönheit und Nettigkeit ihr Machwerk zum Theil noch unter Fritzens Stiefelpaar stand, und ein bedenkliches Aussehen hatte. Nachdem nähmlich von den Knaben allerley Formen aus Thon waren zurechtgeknetet und an der Sonne getrocknet worden, hatten sie die wunderlichen Gestalten ebenfalls mit Cautschuk überschmiert, dieses ein wenig gerinnen lassen, und dann die Füllung von Thon wieder ausgeklopft; und so hatten sie brauchbares Geschirr bekommen, das ihnen als eigenes Kunstwerk zwar über die Maaßen gefiel, aber sonst alle Spuren von Unvollkommenheit im Uebermaaß an sich trug, und nur durch seine Nützlichkeit die Fristung seines Daseyns bis zur Ausfertigung von etwas Besserem erhalten konnte.

In diesen Zeitläufen häuslicher Arbeitsamkeit ward auch ein bequemer Wasserbehälter eingerichtet, weil das Wasser im Bache manchmal aus Hastigkeit von den Knaben getrübt wurde, und überhaupt nicht ohne Beschwerlichkeit sich schöpfen ließ. Es ward also neben dem Bach ein erhöhtes Thonlager für unsere Schildkröten-Schale gemacht, diese hinaufgelegt, wohl unterbauet und als Brunnentrog für sauberes Wasser hingepflanzt. Hierauf machten wir oberwärts in den Bach an einer schicklichen Stelle mit Steinen und Pflöcken und Lehm ein Wehr, das in genugsamer Höhe über dem Brunnentroge lag, um von dem aufgeschwellten Wasser einen Theil in den Rinnen der Sago-

Palme, die wir beyde hier anbrachten, mit gehörigem Falle nach dem Troge hinabzuleiten und einen lebendigen Brunnen zu bilden, der uns in der Regel wenigstens ungetrübtes Wasser versprach, und mit ein paar Bequemlichkeiten noch weiter ausgestattet wurde. So brachten wir gleich zwey Querstäbe an, um allenfalls Kalebassen unter den Auslauf der Rinne zu stellen, und befestigten in das Loch der Schale, das von Fritzens Harpune war gebohrt worden, ein Stück Rohr, das oben geöffnet blieb, und ein beständiges Ablaufen des überflüssigen Wassers in unserem Troge zur Folge hatte. Nur ein einziger Umstand war uns noch zuwieder, daß nähmlich unsere Wasserrinnen offen an der Sonne standen, und meist das Wasser nur halblau in unsere Behälter führten, da es ohnehin schon im Bache nicht sonderlich frisch und erquickend zu bleiben pflegte. Ich nahm mir deßwegen vor, bey künftiger Muße diesem Uebel noch abzuhelfen, und statt der Rinnen eigentliche Röhren von Bambuk zu gebrauchen, die ganz in der Erde gegraben das Wasser in erfreulicher Kühle herauleiten und durch einen förmlichen Brunnenstock emportreiben sollten. Dazu war aber jetzt noch keine Gelegenheit; und so begnügten wir uns einstweilen mit unsrer neuen Schöpfung, trotz ihrer großen Mängel auf das bescheidenste, lobten den Fritz, der durch Rath und That uns den stattlichen Brunnentrog vorzüglich verschafft hatte, und weihten die Schale mit dem Abspühlen einer Ladung von Kartoffeln zu unserm häuslichen Gebrauche feyerlich ein, indem wir dabey sangen und lustig waren bis in die Nacht.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Der Waldesel. Das Waldhuhn-Nest. Die Flachspflanze und ihre Verarbeitung. Regenzeit.

Eines Morgens, als wir kaum noch aufgestanden waren, um die letzte Hand an unsere Wendeltreppe zu legen, ließen sich aus der Ferne zwey seltsame Stimmen vernehmen, die erschallten, wie das schreckliche Gebrüll von reißenden Thieren, untermischt mit einem besondern Keichen oder Schnarchen, und fast ersterbenden wunderlichen Tönen, so daß ich in meinem Urtheil über dieselben nicht einig werden konnte, und bang wurde zu erfahren, woher sie wohl rühren möchten; denn selbst unsere Hunde wurden durch dieselben unruhig gemacht, und schienen bereits ihre Zähne zu einem bevorstehenden Kampfe zu wetzen, um einem gefährlichen Feind auf die gebührende Weise begegnen zu können. Demnach setzten auch wir uns in Vertheidigungsstand, luden unsere Gewehre und Pistolen, stellten sie auf unserem Baumschloß' in Ordnung hin, und machten uns

gefaßt, von dort herab einen Angriff tapfer zurückzuschlagen.

Als indessen das Gebrüll eine Zeitlang wieder aufhörte, so stieg ich bewaffnet von unserer Citadelle hinunter, versah' unsere getreuen Wächter mit ihren stachlichten Halsbändern, lockte unser Vieh ganz in die Nähe, damit wir es im Auge hätten, und stieg dann wieder hinauf, in unsere Burg, um sorgfältig zu spähen, ob der erwartete Feind nicht irgendwo sichtbar sey.

Jack meynte, wenn es Löwen wären, die wir gehört hätten, so wollte er ihnen eins versetzen, daß sie genug bekämen, und fürchten wollte er sich nicht im mindesten. Ja wohl! versetzte ich, weil du dächtest, sie könnten dir hier auf dem Baume nicht beykommen. Aber Löwen sind es schwerlich; denn diese brüllen noch weit majestätischer, und setzen überdem alle Thiere in eine ganz ungewöhnliche Furcht und Bangigkeit, dergleichen ich weder an unsern Hunden noch an der Kuh und an dem Büffelkalb für jetzt gewahr werden kann.

Fritz vermuthete, die Feinde könnten ein Trupp Schakals seyn, die Lust hätten, den Tod ihrer Kameraden zu rächen. Ernst bemerkte, daß es vielleicht ein paar reißende Hyänen seyn dürften, weil das Geschrey ungefähr so häßlich ertöne, wie das Thier ein Aussehen habe. Endlich Fränzchen glaubte, daß ein Heer von Wilden heranziehe und tapfer Posaunen blase.

So standen wir alle in gespannter Erwartung, bis nach einem Weilchen das Gebrüll sich von neuem vernehmen ließ, und zwar in einer Nähe,

daß man es bestimmt unterscheiden und erkennen mochte. Da lauschte denn Fritz mit scharfem Ohre darauf hin, warf plötzlich sein Gewehr auf die Seite, sprang lustig empor, fieng an zu lachen, und rufte laut: der Esel! der Esel! Es ist der Esel! Es ist wahr und wahrhaftig der Esel, der wieder zu uns heimkehrt und darüber ein Freudenlied anstimmt.

Dieser Einfall überraschte uns so sehr, daß wir beynahe uns ärgerten, nicht eine reißende Bestie kommen zu sehn, und also vergebens in so großer Bangigkeit geschwebt zu haben. Doch faßten wir uns bald, und als ein neues Gebrüll in der That ganz eselhaft und gefahrlos zu klingen schien, so lösste sich unsere Besorgniß plötzlich in ein schallendes Gelächter und in mancherley Scherzreden, mit denen wir gegenseitig uns aufzogen, oder selbsteigen zum Besten hielten.

Nicht lange so glückte uns auch, zwischen den Bäumen hindurch, wiewohl noch in ziemlicher Ferne, unseren alten ehrlichen Grauschimmel gegen uns herkommen zu sehen, doch so, daß er häufig still stand, um ein wenig zu grasen, oder sich umzuschau'n. Aber zu unserer großen Freude sahen wir einen stattlichen Gefährten von seiner Art ihm zur Seite traben, und als ich diesen recht in's Auge faßte, so mußte ich bald einen prächtigen Onager oder Waldesel erkennen, nach dessen Besitz mir sogleich der Mund über die Maßen zu wässern anfieng, und auch die Mutter auf's höchste begierig ward.

Unverzüglich stieg ich also mit Fritz von dem Baume hinunter, mahnte mein Hausvolk, sich dro-

ben so still als möglich zu halten, und dachte mit aller Anstrengung auf ein Mittel, den willkommenen Fremdling einzufangen.

Demnach bereitete ich, so geschwind sich's thun ließ, eine zulaufende Schlinge an einem ziemlich langen Strick, dessen anderes Ende ich an eine Baumwurzel festknüpfte. Die Schlinge ward an der Spitze von einer Stange vermittelst eines Querstäbchens offen erhalten, so daß, wenn man sie dem Thier über den Kopf warf, das Querstäbchen hinwegspringen, die Schlinge den Hals umschnüren, und das Thier gefangen seyn mußte.

Ferner rüstete ich ein Stück Bambus, etwa zwey Schuh lang, das ich unten spaltete und obwärts mit Packfaden umwand, damit es nicht ganz von einander risse und folglich mit den Dienst einer Zange zu leisten geeignet wäre.

Fritz sah meiner Arbeit neugierig zu, ward ein wenig ungeduldig, weil er den Nutzen davon nicht einsehen konnte, und erbot sich endlich, mit seinen Wurfkugeln auf den Wildling loszugehn, um ihn auf das schnellste in unsere Gewalt zu bringen. Allein ich wollte für dießmal der Patagonischen Jägerey nicht Raum gestatten, weil ich besorgte, daß der Wurf nur allzuleicht mißlingen und den prächtigen Waldesel für immer verscheuchen dürfte. Deßwegen hielt ich den Knaben zurück, bis sich der Fremdling ein wenig herangemacht hatte, und in der Zwischenzeit gab ich jenem über den Gebrauch meiner Schlinge den nöthigen Unterricht. Als dann die zwey Weidgänger sich uns beträchtlich genähert, ließ ich den Fritz, mit der Stange und der offenen Schlinge

daran, hinter dem Baume, wo wir versteckt gewesen, sachte hervortreten und ganz langsam nach dem wilden Esel sich hinschleichen, so weit es die Länge des Strickes, der, wie gesagt, an einer Baumwurzel festgeknüpft war, nur irgend gestattete.

Unser Waldesel fieng mächtig an zu stutzen, als er die Menschengestalt plötzlich zu Gesicht bekam, und mißtrauisch sprang er einige Schritte zurück, um das Geschöpf, daß ihm völlig unbekannt schien, mit prüfendem Blicke zu durchmustern. Aber weil Fritz sich äußerst ruhig hielt, so fieng der Fremdling unumfangen wieder an zu grasen, und Fritz näherte sich unserm alten Hausgenossen, durch dessen gewecktes Vertrauen er auch den Wildfang kirre zu machen, wohl am ehesten sich getrauen durfte. Lockend streckte er deßwegen eine Hand voll Haber mit Salz vermischt dem Grauschimmel entgegen, und ohne Verzug eilte dieser herbey, um das beliebte Futter sogleich in Empfang zu nehmen. Dem Fremdling schien dieses aufzufallen; er näherte sich, hub seinen Kopf empor, röchelte leise durch die Nase, witterte den Leckerbissen aus, den es zu naschen gab, kam abermals ein wenig näher, und konnte zuletzt seiner Neugierde, seiner Freßlust und dem gefährlichen Beyspiel seines Gesellen so wenig mehr wiederstehen, daß er ganz in der Nähe zu Fritz heranrückte, und dieser mit Gewandtheit ihm den Strick am Ende seiner Stange über den Kopf und den Hals werfen konnte.

Aber jetzt, da der Wildfang diese Bewegung mit Erschrecken wahrgenommen und die derbe Be-

rührung etwas unsanft empfinden mochte, ward er auch plötzlich scheu, und wollte sich in eilender Hast aus dem Staube machen. Doch umsonst! Denn die Schlinge an seinem Halse wurde sogleich durch die Bewegung zusammengezogen, nahm dem armen Gefangenen den Athem, und zwang ihn mit herausgestreckter Zunge dahin auf den Boden zu fallen, und demüthig still zu seyn.

Jetzt sprang ich unverweilt aus meinem Hinterhalte hervor, löste nach Bedürfniß das angespannte Seil, damit der zierliche Wildling mir nicht ersticke, warf ihm die Halfter unseres Esels rasch um den Kopf, nahm mein gespaltenes Rohr, klammerte ihm die Scheidewand der Nase tüchtig dazwischen, band dann die Zange nach unten zusammen, damit sie nicht abfallen möchte, und hatte den Burschen denn auf die nähmliche Weise gebändigt, wie es die Schmiede machen, wenn sie ein wildes Pferd zu beschlagen haben. Nachwärts löste ich die Schlinge von dem Halse gänzlich ab, auf daß der Gefangene aus der beständigen Todesgefahr komme. Zuletzt, indem ich die Halfter mit zwey langen Stricken an zwey nahestehende Baumwurzeln rechts und links befestigte, ließ ich das Thier zu sich selber kommen, um zu sehen, wie es sich gebärden würde und was zu seiner Bezwingung vielleicht noch vonnöthen sey.

Inzwischen war mein ganzes Hausvolk eilfertig von dem Baume herabgestiegen, und in froher Bewunderung standen wir sämmtich um den prächtigen Wildling her, dessen schlanker Bau ihn weit über die Klasse der Esel hinweg, beynahe zu der Würde von einem Pferde zu erheben

schien. Nach einer Weile sprang der Geplagte wieder empor auf seine Füße, und schien Lust zu haben, einen Versuch zu seiner Rettung zu machen; aber der Schmerz an seiner eingeklemmten Nase dämpfte sogleich seine Regsamkeit, und und er fand für gut, sich so sittsam zu benehmen, daß ich es wagen durfte, ganz sanft ihn zwischen zwey Wände von Baumwurzeln zu leiten, wo der eine Strick von der Halfter schon befestigt war, und jetzt auch der andere so kurz angebunden wurde, daß dem Thiere fast der ganze Spielraum sich zu bewegen und etwa loszureißen klüglich benommen ward, und wir mit ziemlicher Sicherheit ihm zu nah'n vermochten. — Jetzt erst, da man des edlen Wildfangs sich habhaft sah, dachte man auch daran, unsern Flüchtling wieder in Gewahrsam zu bringen und ihm das Ausreißen für die Zukunft schwieriger zu machen. Er ward mit einer neuen Halfter ebenfalls festgebunden, an den Vorderfüßen ein wenig gespannt, und so in der Nähe des Waldesels gestellt, um diesen desto geneigter zu machen, in unserer Bothmäßigkeit zu bleiben, weil am Tage lag, daß die Verschiedenheit des Geschlechtes den Onager möchte bewogen haben, sich an unsern Hausgenossen anzuschließen, und wir also hoffen durften, diese Ursache würde fortwährend beytragen, den Wildfang uns besser zuzusichern. —

Mit der Zähmung und Abrichtung von diesem, einem muthigen Hengste, fiengen wir alsobald nun an, uns auf das eifrigste zu beschäftigen, und nicht genug konnten wir uns Glück wünschen, daß die Flucht von unserm Grauschimmel uns ei-

nen so trefflichen Fang beschert und so gegen alle Vermuthung zu unserem höchsten Vortheil ausgeschlagen habe.

Ehe wir den Wildfang von seiner Nasenklammer entledigten, gürtete ich ihm, so wie vormals dem Büffelkalb, ein Stück zusammengelegtes Segeltuch auf den Rücken, damit er sich gewöhne etwas auf sich zu dulden. Als dieß dann so ziemlich ihm zur Gewohnheit worden, fuhr ich fort, durch Hunger und Durst ihn lenksam und nachgiebig zu machen. Den ganzen Tag zwang ich ihn, durch die beyden Stricke an der Halfter, die straff angezogen wurden, beständig aufrecht zu stehen, und so durch Ermüdung ebenfalls von seiner Wildheit mehr entwöhnt zu werden. Im Anfange zwar gelang das Alles nicht auf das schnellste und der Bursche machte mitunter ganz rasende Sprünge, schlug mit den Hinterfüßen gewaltig aus, und suchte nach Gelegenheit selbst mit den Zähnen diejenigen anzupacken, die sich ihm näherten. Aber das half weiter nichts, als daß ich veranlaßt wurde, sogleich auf einen Maulkorb zu denken, den ich aus einem Geflechte von Rohr ganz leidentlich zu Stande brachte, und der jedesmal zwischen dem Fressen angelegt wurde.

Gegen das Ausschlagen sicherte ich mich bald durch ein paar Stricke, die von den Hinterfüßen an die vordern übergespannt, den ersten nur sehr wenig Bewegung erlaubten, und insonderheit keine nach hinten zu.

Diese sämmtlichen Zwangsmittel wurden so lange fortgesetzt, daß sie dem Thiere zuletzt gewöhnlich waren, und es gar keine Lust mehr be-

zeigte, sich ungebärdig anzustellen, sondern vielmehr an unsere Gesellschaft immer besser sich gewöhnend, schon hin und wieder zuließ, daß man es liebkosend streicheln durfte. —

Nun ward endlich das Wagstück unternommen, wiewohl immer noch bey gespannten Füßen, auch die Abrichtung zum Reiten, gerade wie bey dem Büffelkalb, allmählig in Gang zu bringen. Aber freylich war dieses von großen Schwierigkeiten begleitet, und besonders wollte das Aufsitzen lange durchaus nicht gelingen. Meister Knips half sich zwar mit ziemlicher Leichtigkeit empor, und hielt sich droben auch sattelfest; aber es war keine Frage davon, daß einer der Knaben es ebenfalls hätte hinaufbringen können, und ein paar Tage hindurch standen wir allemal vergebens um den Widerspenstigen her, wenn die Stunde gekommen war, wo wir ihn abrichten wollten, und aus seinem Nothstall ihn hervor in das Freye zogen. —

Endlich fiel mir ein Gewaltsstreich ein; ich packte mit meinen Zähnen ein's von den Ohren des Wildlings und kniff es wacker zusammen, worauf denn der Bursche plötzlich so stille ward wie ein Stock, und mit sich anfangen ließ, was uns nur gefiel. Fritz schwang sich jetzt muthig auf seinen Rücken, und Jack kletterte, mit Hülfe der Mutter, alsobald hinter ihm her, umfaßte ihn, bat ihn, sich an dem untergelegten Segeltuch mit allen Kräften anzuhalten, und meynte dann, ich solle den Esel nur springen lassen, es werde schon geh'n. Als ich hiezu mich entschloß, fieng das Thier zwar an, einige Sprünge zu machen;

aber da die Stricke an seinen Füßen ihm darin hinterlich waren, so ergab es sich bald in sein Geschick, fieng an herumzutraben, und zeigte sich endlich so schulgerecht, daß es eine Lust war, und wir die Reitübung ohne weiteres Hinderniß nun täglich fortsetzen konnten.

Am Abend nach diesem ersten Versuch äußerte die Mutter ihre Verwunderung über meinen Einfall, den Esel in das Ohr zu beißen, und fragte mich, wo der Gedanke dazu mir doch hergekommen? —

Ich habe ihn, war mein Bescheid, einer gewissen Gattung von Pferdebändigern abgelernt, die mit dergleichen Kunststücken wohl müssen bekannt seyn. Es giebt nähmlich in Amerika eine Art halb wilder Europäer, die den eigentlichen wilden Völkern der innern nördlichen Gegenden allerley Thierhäute und Pelzwerk abhandeln, indem sie ihnen dafür europäische Waaren überbringen, und dieses zwar auf Pferden, die meist nur kurz zuvor in den südlichern Gegenden aus der Wildniß eingefangen worden, und kaum noch gezähmt sind. Gewöhnlich nun bezeigen diese Pferde sich ganz unbändig und wollen sich zum Aufpacken ihrer Last durchaus nicht bequemen; alsdann aber beißt ihnen einer aus der Gesellschaft ins Ohr, und das sonst so wilde Thier läßt mit sich machen, was man nur will. Die Reise geht fort durch Wälder und Heiden, bis man zu einem Wohnsitze der Wilden kömmt, die hingebrachte Waare umsetzt gegen Pelzwerk, und wieder den Rückweg antritt, da man denn, in Ermanglung von gebahnten Straßen, vermit-

telst der Magnetnadel und der beobachteten Gestirne des Himmels die europäischen Niederlassungen aufsucht, und dort die Felle mit Vortheil wieder an den Mann bringt.

Nach ein paar Wochen war unser Wildling schon so weit erzogen, daß man ihn mit ziemlicher Sicherheit reiten konnte und nur noch die beyden Vorderfüße mit einem Seil etwas zu spannen brauchte, damit er nicht gar zu schnell sich in die Weite verlaufe. Doch war es jetzt auch um die Leitung desselben zu thun, und in Ermanglung eines tüchtigen Gebisses suchte ich diese vermittelst eines Kappzaums in's Werk zu setzen, wobey aber durch leichte Berührung der Ohren so ziemlich erreicht wurde, was der Kappzaum nicht hinreichend leistete, daß man nähmlich das Thier bald zur Rechten bald zur Linken seitwärts zu gehen bewog, so bald man es rathsam fand. —

Während dieser Geschichten war eine dreyfache Brut von Küchlein aus den Eyern geschlüpft, und eine Menge von etwa vierzig jungen Hähnchen und Hühnern schwärmte zirpend, zu großem Vergnügen der Mutter, rings um uns her, so daß ich herzlich darüber lachen mußte, und mich nicht enthielt zu bemerken, daß die gute Frau von ihren Lieblingsthieren so wenig genug sehen könne, als ich und die Knaben nur irgend von den unsrigen.

Aber die Mutter meynte doch, ihre Küchlein wären ganz etwas anderes als unsere Schakals und Affen und Adler und Hunde, die nichts thun könnten als fressen, und selber doch nicht einmal eßbar wären. Sie versprach uns von Zeit zu Zeit

einen Braten von ihrem geliebten Federvolk, und bestimmte sogar einen Theil desselben zu kleinen Kolonieen, welche künftig in der Wildniß sollten angelegt werden, um uns beständig einen schmackhaften Bissen zu verschaffen, ohne daß wir die Mühe der Fütterung zu tragen hätten.

Inzwischen mahnte uns diese Vermehrung der Hühner an eine neue Bequemlichkeit, die wir uns schon lange gewünscht hatten, und die wir sogleich uns einzurichten nicht mehr ansteh'n wollten.

Es war uns nähmlich schon eine Zeit her bange gewesen vor dem Eintritte der Regenmonate oder des Winters dieser Gegenden; und da derselbe schwerlich noch lange verzögern konnte, so mußten wir auf ein Obdach für unser Vieh und Geflügel denken, weil wir dasselbe nicht der übelen Witterung aussetzen durften, wenn wir es nicht halb oder ganz verlieren wollten.

Zu dem Ende fiengen wir an, eine Bedeckung über die gewölbten Baumwurzeln von unserer Wohnung hinzuzieh'n, indem wir Bambusrohre von der einen zu der andern hinüberlegten, sie befestigten, hin und wieder unterstützten, mit dünnerm Rohre durchflochten, endlich mit Moos und Lehm überdeckten, mit einem Guße von Theer kalfaterten, und so eine Dachung zu Stande brachten, auf welcher man ordentlich herumspazieren konnte, und die, nach außen mit einem Geländer versehen, gleichsam einen Balkon darstellte, unter welchem zwischen den Baumwurzeln jetzt allerley Gemächer vor Regen und Sonne gesichert standen, die ferner je nach Nothdurft eingefaßt,

uns zur Speisekammer, zum Milchkeller, und zu verschiedenen Stallungen dienten, wo unser Vieh geschirmt war, und wo wir auch für die Regenzeit trockenes Heu oder dürre Blätter zu Futter und Streue für unser Vieh mit Bequemlichkeit aufbewahren konnten.

Die Speisekammer dann mit allerley Vorrath auf den Winter im Ueberfluß zu versehen, war unsere nächste Angelegenheit, und täglich zogen wir aus, um etwas Nützliches herbeyzuschaffen, das entweder als Nahrung, oder als Mittel einer zweckmäßigen Beschäftigung uns wünschenswerth schien.

Als wir eines Abends so vom Kartoffelngraben wieder heim kamen und unseren Wagen mit vollen Säcken durch die Kuh' das Büffelkalb und und den Esel vor uns hinschleppen ließen, so fiel mir ein, die Mutter mit den Kleinen vollends auf dem geraden Wege nach Hause zu senden, und inzwischen mit Ernst und Fritz einen Umweg durch den Süß-Eichel-Wald zu nehmen, um dort ein paar Säcke von diesen Früchten zu sammeln, und die Ausbeute von diesem Tage noch ergiebiger zu machen. Ernst hatte seinen Affen bey sich, und Fritz saß ritterlich auf dem gebändigten Onager, dessen er sich vorzüglich anzumaßen pflegte, weil er ihn eingefangen hatte, und weil er im Grunde, außer mir, ihn am beßten zu behandeln verstand; denn Ernst war zum Reiten ein Bißchen träg, und nicht hinreichend gewandt; Jack war allzu leichtsinnig; und Fränzchen zählte noch gar nichts, weil es ihm gänzlich an der nöthigen Kraft gebrach. Wir führten

ein paar leere Säcke mit uns, die zur Aufnahme der Eicheln bestimmt waren, und die der Wildling als ein Probestück, da er sich durchaus nicht wollte zum Zieh'n gebrauchen lassen, auf seinem Buckel nach Falkenhorst tragen sollte, damit er doch anfange, zum allgemeinen Besten und nicht bloß zur Lustbarkeit des Reitens seine hülfreichen Dienste zu thun.

Als wir an Ort und Stelle gekommen, wurde der Springer, welchem wir den Nahmen Leichtfuß ertheilt, an eine Staude gebunden, und wir machten uns emsig an die Arbeit des Einsammelns, die denn auch bey der Menge von abgefallenen Früchten auf das schnellste von Statten gieng.

Wir waren aber mit dieser Beschäftigung noch lange nicht zum Ziel gekommen, als wir durch unsern Affen plötzlich darin gestört wurden, und uns veranlaßt sah'n, unsere Aufmerksamkeit ganz auf etwas Anderes hinzurichten.

Der Affe nähmlich sprang unversehens in das nächste Gebüsch, nach welchem er lange schon seitwärts geschielt hatte, und jetzt erhob sich in demselben ein kreischendes Vogelgeschrey und ein rauschendes Schlagen mit Flügeln, das auf einen lebhaften Kampf unseres Affen gegen irgend einen Buschbewohner mit Gewißheit schließen ließ.

Ich ermunterte Ernst, der am nächsten bey dem Kampfplatze stand, doch auszukundschaften, was eigentlich vor sich gehe; und als der Junge sich etwas mehr hinangeschlichen, so rief er uns freudig zu: Papa, ein Hühnernest mit Eyern!

der Affe streitet mit der Henne! Fritz kann sie fangen, wenn ich den Affen hier festhalte! —

Bey diesen einladenden Worten sprang Fritz ohne Säumen hinzu, und brachte mir in der That nach kurzer Frist ein schönes lebendiges Weibchen von dem Canadischen Kragenhahn, den er vor einiger Zeit geschossen, und den ich so lebhaft bedauert hatte.

Ich war höchlich über diesen Fund erfreut, und half gerne dem Knaben das Thier in die Unmöglichkeit versetzen, sich wieder zu flüchten, indem ich ihm Flügel und Füße mit Bindfaden zusammenschnürte, und es in meinem Gewahrsam behielt. Inzwischen war Ernst bey dem Gebüsche zurückgeblieben, hatte seinen Affen hinausgejagt, und kam nun sachte gegen uns zu, trug bedächtig seinen Hut in der Hand, und hatte seinen Gürtel mit Blättern besteckt, die gleich so viel Degen spitzig herausstanden und mir auf das erste Ansehen von der Schwerdtlilie zu seyn schienen, wiewohl ich wenig darauf Acht gab, weil die Sache mir eine Kinderey zu seyn däuchte, von der es nicht lohne, Notiz zu nehmen.

Sobald aber Ernst in meine Nähe gekommen, zog er sein Schnupftuch, welches bisher den Inhalt seines Hutes bedeckt hatte, mit Sorgfalt hinweg, streckte mir den Hut entgegen und rief lustig: da, Papa, da sind jetzt Eyer von dem Kragenhuhn! — Sie lagen in einem ganz verhudelten Neste unter vielen Lilienblättern, so daß ich sie nicht einmal würde gefunden haben, wenn sich die Henne nicht so wüthend gegen den Affen vertheidiget hätte, daß die Blätter in Unordnung

kamen und die Eyer mir endlich von selbst in die Augen fielen. Nun will ich sie heimtragen und wir werden der Mutter damit ein großes Vergnügen machen. Die Blätter aber, die ich hier eingesteckt, bring' ich Fränzchen; denn sie sehen aus wie Schwerdter und werden ihm ein angenehmes Spielzeug seyn, damit zu fechten und einzuhauen!

Ich lobte den Knaben sehr für seine Aufmerksamkeit und Gutmüthigkeit zum Beßten unserer Zurückgebliebenen, und mahnte sowohl ihn als den Fritz, jederzeit mit so theilnehmender Gesinnung auf die Freude der Abwesenden bedacht zu seyn, weil in Gefälligkeiten dieser Art noch etwas Verbindlicheres gefunden werde, als in Dienstleistungen und Geschenken, wobey man in Gegenwart bleibt, und also genöthigt ist, sich wechselsweis' im Sinne zu behalten.

Nachdem wir unsere Säcke vollends mit Eicheln angefüllt, luden wir sie dem Onager auf den Rücken; Fritz schwang sich dazwischen, und wir traten insgesammt den Rückweg nach Falkenhorst an, wobey Ernst die gefundenen Eyer, und ich das Kragenhuhn geduldig zu tragen übernahm.

Im Fortgehen schien es uns, daß wir bereits die jungen Küchlein in den Eyern zirpen hörten, und Ernst bemerkte, daß ein paar Schalen schon angepickt, und beynahe gespalten seyen, so daß wir versichert waren, bald nach unserer Ankunft zu Hause die Canadische Hühnerbrut ausschlüpfen zu seh'n, und höchlich darüber in Jubel geriethen. — Mit dieser frohen Botschaft trabte Fritz etwas rascher vor uns hin, um sie der Erste bey

der Mutter anzubringen, und da er in seinem Vergnügen mit einer Handvoll Liliensäbel dem Meister Leichtfuß um Ohren und Augen herumschwadronirte, so ward dieser endlich dergestalt erbost, oder in Furcht gejagt, daß er plötzlich anfieng davon zu schießen, wie ein Pfeil, und wir ihn zusammt seinem Reiter, nach wenigen Augenblicken ganz aus dem Gesichte verloren.

Voll Besorgniß gieng ich mit Ernst so hurtig als wir nur konnten dem Ausreisser nach, und so kamen wir in Kurzem wieder bey den lieben Unsrigen an, wo wir Alles frisch und gesund, den Fritz ohne Verletzung in vollem Erzählen, und jedermann neugierig fanden, unsere Bescherung von Eyern in Augenschein zu nehmen.

Zum Glück hatte die Mutter noch ein brütendes Huhn, dem sie jetzt unverzüglich in einer großen Kürbiß-Schale so etwas von einem Neste bereitete, und auf der Stelle die hergebrachten Eyer zu bedecken gab. Das alte Kragenhuhn indessen ward einstweilen in unsere Speisekammer gesteckt, bis ich ihm einen Käfig zurecht gemacht hätte; und damit es uns nicht allzuleicht entwischen könne, raufte ich ihm die äussersten Schwungfedern aus seinen Flügeln, wodurch es unfähig ward, sich in die Luft zu erheben.

Es vergiengen keine drey Tage, so waren die Küchlein alle aus ihren Eyern geschlüpft, hielten sich treulich zu ihrer Pflegmutter, und fraßen begierig ein Gemisch von zerstoßenen Eicheln und Milch, womit wir auch unsere zahmen Hühnchen bisher nicht ohne Nutzen aufgefüttert hatten. In der Folge ward dieser neuen Brut das äusserste

Flügelgelenk in so weit gelähmt, daß sie uns nicht mehr davon fliegen konnte, und allmählig wurden die Thierchen sammt ihrer natürlichen Mutter so zahm, daß sie beständig mit unsern alten Haushühnern und den Küchlein derselben herumstrichen, des Tages auf ihre Nahrung ausgiengen, und des Abends in eine Art von Stall zurückkehrten, den ich für unser gesammtes Federvieh zwischen zwey Baumwurzeln unserer Wohnung zurecht gemacht hatte, und wo das Völklein gerne zu verweilen schien.

Ein paar Tage nach unserer Zurückkunft, da Fränzchens Lilien-Schwerdter schon ganz verwelkt auf dem Boden herumlagen, gerieth Fritz auf den Einfall sie wieder zusammen zu lesen, den Kleinen herbeyzurufen und ihm zu sagen: siehe da Bürschchen, deine Schwerdter sollen jetzt zu einer wackeren Peitsche werden, damit sie doch nicht umsonst verfaulen, sondern dir behülflich seyen, Schafe und Ziegen besser in Ordnung zu halten, und also noch einigen Nutzen gewähren.

Die Knaben setzten sich nebeneinander hin; Fränzchen mußte die Blätter in lange Riemchen zerfetzen, und Fritz verflocht dieselben zu einem tüchtigen Geißelstrick, der in Kurzem zu Stande kam.

Ich bemerkte nicht ohne frohe Ahndung, als ich dieser Arbeit ein wenig zusah, wie zäh und biegsam die Blattriemchen sich winden und fügen ließen, und hub deßwegen an, ein Stücklein davon genauer in Augenschein zu nehmen. Da sah' ich denn, daß die Blätter aus langen geschmeidigen und starken Fasern zusammengesetzt seyen,

und daß nur ein grünlichter Pflanzenschleim dieselben zu einem Stengel verknüpfe. Dieß gab mir die Vermuthung, daß die vermeintlichen Lilienblätter in der That wohl etwas Anderes, und zwar die Neuseeländische Flachspflanze (Phormium tenax) wären, deren Entdeckung mir in unserer Lage ganz unaussprechlich kostbar seyn mußte und darum sogleich, wiewohl noch als bloße Vermuthung, meiner Frau gemeldet wurde, die darüber in Entzückung kam, und mit lebhafter Freude ausrief: o welch ein herrlicher Fund! der beßte, den ihr je nach Hause gebracht! Schaffet mir solche Blätter herbey, soviel ihr nur könnt! Das giebt Strümpfe, giebt Hemder, giebt Kleider, giebt Faden und Stricke, und was man irgend sich wünschen kann! — Ich mußte über diese Begeisterung der Mutter ein wenig lachen, und erkannte doch beyfällig darin die Gesinnung einer tüchtigen Haushälterinn, welcher das Herz im Leibe hüpft, wenn von Hanf und Flachs nur die Rede ist.

Während ich indeß den Eifer der Mutter ein wenig zu mäßigen strebte, weil der Weg von diesen Blättern bis zur Leinwand doch noch gar zu schwierig und in die Länge gezogen wäre, schlichen sich Fritz und Jack unvermerkt zur Seite, sprangen, ohne mich zu fragen, jener auf den Wildling, dieser auf den Büffel, und eilten so rasch gegen den Wald hinein, daß es schon viel zu spät war sie zurück zu rufen, als ich sie endlich bemerkte, weil ich fast zugleich in der Ferne sie verschwinden sah.

Die Gutmüthigkeit und kindliche Aufmerksamkeit bey ihrem Unternehmen machte mich übri-

gens das Gewagte desselben verzeihen, und ich ließ sie unverfolgt ihre Straße gehen, indeß ich bloß mich bereit hielt, wenn sie nicht bald wieder zurückkehren sollten, ihnen hülfreich nachzuzieh'n und sie zurückzuholen.

Inzwischen besprach ich mich des weitern mit der lieben Mutter, die nun voll Leben und Thätigkeit mir auseinander setzte, was ich ihr Alles für Werkzeuge verfertigen müsse, damit sie gleich den muthmaßlichen Flachs in Arbeit nehmen und zu unserm allseitigen Beßten in Faden und was weiter folgt, verwandeln könne.

Nach einer guten Viertelstunde kamen unsere Ritter in eilfertigem Trabe wieder zu uns heim und erleichterten dadurch mein Herz um ein beträchtliches. Sie hatten gleich furagirenden Husaren, sich zu beyden Seiten ihrer Pferde mächtige Bündel von der Flachspflanze angehängt, und warfen uns dieselben unter allgemeinen Freudengeschrey vor die Füße, so daß weder die Mutter noch ich es über uns bringen konnten, den leichtsinnigen Bürschchen einen ernsthaften Verweis über ihr unbesonnenes Davonjagen auszutheilen. Vielmehr mußten wir gewaltig lachen, als Jack von seinem Ritterzug ein wenig aufzuschneiden sich gar nicht enthalten konnte, und prunkvoll beschrieb, wie tapfer er seinen Büffel zerarbeitet habe, wie er allezeit dem Leichtfuß auf der Ferse gefolgt, und wie wenig es seinem Gaule gelungen sey, ihn durch Seitensprünge hinunterzuschmeißen, oder in Verlegenheit zu setzen. —

Ich ließ das Alles gut seyn, und mahnte die Knaben, sofort sich unter die Befehle der Mut-

ter zu verfügen, und ihr zur Bearbeitung des Flachses, nahmentlich zum Rösten desselben, ungesäumt behülflich zu seyn.

Fritz. Was ist das Rösten, Vater, was Ihr da meynt? Sollen wir ein Feuer anmachen?

Vater. Nein, mein Lieber! Das Rösten des Flachses, oder, wie wir zu Haus es nennen, das Roßen, geschieht ohne Feuer. Es ist nichts anderes, als die Aussetzung des Flachses oder Hanfes an Wind und Wetter, um die Pflanzen bis auf einen gewissen Grad faulen und sich auflösen zu lassen, da denn die holzartigen Theile derselben sich williger von den zähen und langen Fasern abtrennen, der verbindende Pflanzenleim sich auflöst, und am Ende die eigentlichen Hanf- oder Flachs-Faden mit größrer Leichtigkeit durch Brechen und Hecheln können frey gemacht werden.

Fritz. Aber gerathen denn diese Fasern nicht mit dem Uebrigen in Fäulniß, wenn man Alles so lang an jede Witterung dahin legt, und von der Feuchtigkeit so ganz durchdringen läßt?

Vater. Das kann freylich geschehen, wenn man mit dem Rösten nicht aufzuhören weiß. Aber sonst ist die Gefahr nicht eben groß, weil diese Fasern wegen ihrer besondern Zähigkeit dem zerstörenden Einflusse der Fäulung und der Nässe besonders länger wiedersteh'n, als die übrigen Theile der Pflanze. Ja man kann diese in eigentliches Wasser einlegen, ohne daß die brauchbaren Fasern dabey leiden; und es ist unausgemacht, ob ein solches Rösten im fließenden oder in stehendem Wasser nicht rathsamer sey, als das an der Sonne und im Thau oder im Regen, das

sonst gewöhnlich ist. Die Mutter pflichtete meinen Bemerkungen bey, und äußerte nur, es dürfte bey der gewaltigen Hitze an diesen Küsten rathsamer seyn, die Röstung im Wasser als auf trockenem Boden vorzunehmen. Sie schlug deßwegen vor, nach dem Flamant-Sumpf zu zieh'n, und dort mit aller Bequemlichkeit die Bündel von Flachspflanzen einzulegen. Dieser Vorschag ward allerseits genehmigt, und gleich am folgenden Morgen mit fröhlichem Muth in Ausführung gebracht. Wir spannten unsern Esel vor den Wagen, luden die Bündel insgesammt auf, setzten den Meister Knips und Fränzchen dazwischen, ergriffen Schaufeln und Hacken, und wanderten so nach der Stelle, welche sich die Mutter zu dem bevorstehenden Werke mit Sorgfalt ausgewählt. Hier wurden die großen Bündel in kleinere zertheilt, der Ordnung nach in das Wasser gelegt, mit Steinen beschwert, daß sie untersanken, und so ihrem Schicksal überlassen, bis die Mutter erklären würde, daß die nasse Röstung aufhören und einer trockenen an der Sonne oder am Feuer Platz machen müsse, um die eingeweichten Stengel zum Brechen wieder spröde zu kriegen.

Während dieser Arbeit hatten wir mannigfaltigen Anlaß, auf verschiedenen Stellen des Sumpfes den Kunsttrieb des Flamants in der Erbauung seiner Nester mit Bewunderung kennen zu lernen. Es ist nähmlich ein jedes von diesen Nestern ein abgestumpfter Kegel, der oben ein wenig über die Fläche des Wassers emporragt, und dort eine kleine Vertiefung hat, in welcher die Eyer gemächlich und sicher zu liegen kommen,

so daß die langbeinigte Bruthenne bequem mit den Ober- und Unter-Schenkeln im Wasser stehen und doch mit dem Hintertheil ihres Körpers die Eyer bedecken und ausbrüten kann. Außerdem sind diese Kegel von zähem Thon oder von morastiger Erde aufgeführt, und dabey so fest, daß das Wasser sie weder auflösen noch umwerfen kann, bis wenigstens die Brütezeit vorüber ist, und die Jungen außer Gefahr sind, im Wasser umzukommen.

Nach Verlauf von ungefähr vierzehn Tagen hielt die Mutter dafür, daß unser Flachs wohl sattsam möchte geröstet seyn, und wir zogen abermals aus, um denselben aus seiner Beitze an's Tageslicht zu ziehen. Er wurde gleich in der Nähe auf das Gras in die Sonne gebreitet und trocknete hier in einem einzigen Tage so vollkommen ab, daß wir ihn des Abends auf unseren Karren laden und ohne Schwierigkeit zu fernerer Verarbeitung nach Falkenhorst führen konnten. Hier indessen fand sich noch keine Zeit um uns Hecheln und Brechen, oder vollends auch Häspel und Spinnräder zu verfertigen; denn vielmehr mußten wir mit immer größerem Ernste uns auf das Einbrechen der Regenzeit verfaßt halten, und bey der Ungewißheit, wie lange dieselbe wohl dauern könnte, fleißig dafür sorgen, daß sowohl für uns, als für all' unsere Hausthiere hinlänglicher Mundvorrath bey der Hand sey. Schon fielen von Zeit zu Zeit Regenschauer; die Witterung, welche bisher unausgesetzt warm und heiter gewesen, zeigte sich jetzt trüb und veränderlich, der Himmel war dann und wann umwölkt,

die Winde bliesen beynahe stürmisch, und Alles ermahnte uns jeden Augenblick zu benutzen, um noch irgend ein Geschäft im Freyen zu verrichten, oder irgend ein Bedürfniß aus einiger Entfernung herbeyzuschaffen.

Vorzüglich beflissen wir uns, Kartoffeln und Maniok-Wurzeln auszugraben, weil diese Speise uns am liebsten war, und am leichtesten sich aufbewahren ließ. Doch versäumten wir nicht, auch Kokosnüsse und süsse Eicheln in beträchtlicher Menge zusammenzulesen und auf einen angenehmen Wechsel in unsrer Winterkost bedacht zu seyn. Beym Ausgraben der Erdäpfel und des Maniokš aber schien es uns rathsam, in das locker gemachte und aufgerissene Erdreich so viel als möglich von unsern europäischen Getreidarten hinzusäen, weil wir zu einem regelmäßigen Pflügen und Ackern noch nicht eingerichtet waren, und gleichwohl unser vaterländisches Korn und Mehl, trotz all' den Leckerbissen des südlichen Klimas, unter welchem wir lebten, in mancherley Hinsichten allzuschätzbar fanden, als daß wir für die Erhaltung und Vermehrung desselben nicht hätten ernstlich sollen besorgt seyn.

Ueberhaupt war nun offenbar die gelegenste Zeit zum Pflanzen und Säen von jeder Art; denn der bevorstehende Regen versprach Allem die gehörigen Säfte zur Entwickelung, und erweichte das Erdreich zum Anwurzeln der Gewächse, die sonst in dem harten und ausgebrannten Boden unmöglich hätten einschlagen können. Wir eilten daher, auch eine Anzahl junger Kokosbäumchen nach Zeltheim zu versetzen, und gruben eine Men-

ge Zuckerrohr in der dortigen Nachbarschaft ein, damit wir an diesem so gelegenen und so befestigten Orte in Zukunft von Allem was uns das Nützlichste und Angenehmste war, einige Vorräthe bey der Hand haben möchten, und nicht immer soweit darnach hinreisen müßten.

Alle diese Verrichtungen und Anstalten setzten uns ein paar Wochen hindurch in ausserordentliche Thätigkeit, und wir waren fast unabläßig auf der Fahrt um bald zu verschleppen und wegzubringen, bald aber einzuhohlen und herbeyzuschaffen was dort oder hier, in der Ferne oder in der Nähe von Nutzen oder Annehmlichkeit schien. Ja wir führten eine so wandelbare und rastlose Lebensart, daß wir häufig nicht einmal Feuer machten, um warm bereitete Speise zu genießen, sondern mehrentheils mit kalter Küche, mit Käs' und Früchten uns behalfen, um nur desto mehr Zeit für unsre Geschäfte zu erübrigen, und dem drohenden Einbruche der schlimmen Witterung so viel gerüsteter entgegen zu geh'n.

Aber ungeachtet der musterhaften Thätigkeit, mit welcher wir uns in die Verfassung setzten, dem Sturme des Winters die Spitze zu bieten, brach doch endlich die volle Regenzeit noch bey Weitem zu früh herein, als daß sie uns nicht hätte unbequem und selbst gefährlich über den Leib kommen sollen. Es fielen freylich auch Güsse vom Himmel, daß Fränzchen mit Thränen mich befragte, ob es eine Sündfluth geben werde, und ich gar nicht absehen konnte, wie wir gegen die Nässe uns auf die Dauer zu schützen vermöchten.

Das erste, was uns ausserordentlich belästigte,

war die Nothwendigkeit, mit größter Beförderung von unserm luftigen Baumquartiere hinab in das Erdgeschoß zwischen die Baumwurzeln unter das Rohrdach zu zieh'n; denn in der Höhe war es schon wegen des durchbringenden Windes, und bald wegen des Regens selbst unmöglich mehr auszuhalten, und wir mußten alles hinunterschleppen, was irgend von der Feuchtigkeit bedeutend konnte verdorben werden. Aber nun wurden die Gemächer auf ebenen Boden so vollgepfropft von allerley Hausrath, Betten, und lebendigen Geschöpfen, daß man beynahe sich nicht rühren konnte, und obendrein durch den Geruch des benachbarten Viehes, durch das Geschrey desselben, durch den abscheulichen Rauch, wenn wir Feuer anmachten, und durch ähnliche Plackereyen zu Grunde gerichtet wurde. Doch ward all' diesem Uebelstand nach und nach ein wenig gesteuert, und wir kriegten durch engeres Zusammendrängen der Hausthiere, und durch Auftischen von mancherley Geräthschaften auf unserer Wendeltreppe nach einigen Tagen doch so viel Raum, daß wir etwas arbeiten und des Nachts mit Bequemlichkeit uns strecken und ausruhen konnten. Das Kochen verschoben wir allemal so lang es nur möglich war, und ersparten uns die Qual der Räucherung, selbst auf Unkosten unsrer Leckerhaftigkeit, mit großem Vergnügen. Im übrigen fehlte uns fast gänzlich das benöthigte trockene Holz, und wir dankten dem Himmel, daß die Witterung nicht sonderlich kalt ward; denn sonst hätten wir uns nicht mehr zu helfen gewußt.

Schlimm war besonders der Umstand, daß wir

für unser sämmtliches Vieh bey weitem nicht genug Heu oder Laub gesammelt hatten, und doch nicht im Stande waren, den Abgang mit Kartoffeln oder Eicheln oder ähnlichen Vorräthen auszugleichen; denn nun sahen wir uns in der Nothwendigkeit, die mehrsten unsrer Thiere, selbst mitten im Regen aus den Stellen zu treiben, und in den Fall zu versetzen sich ihr Futter selbst aufzusuchen. Doch brauchten wir die Vorsicht, mehrentheils nur die hieländischen Geschöpfe preiszugeben, weil wir vermuthen konnten, sie würden am besten gewohnt seyn, sich Rath zu schaffen; da wir unser europäisches Vieh hingegen so viel als möglich im Trocknen behielten, und mit ordentlicher Nahrung zu versehen bestrebt waren.

Um nun täglich das ausgetriebene Volk, wenn es Abend ward, wieder heim zu hohlen, mußte bald Fritz bald ich mich entschließen an den Regen zu geh'n, um fast jedesmal bis auf die Haut durchnäßt und von Kälte halb erstarrt, wieder zurückzukommen. Dieß veranlaßte die Mutter an ein Gewand zu denken, das bey solchen Ausflügen sowohl unsere Kleidung als unseren Leib vor dem Regen zu beschützen vermöchte.

Es ward demnach ein gutes Matrosen-Hemd aus einer Kiste genommen und mit einer tuchenen Kapuze versehen, die sich bequem über den Kopf ziehen ließ und einen vortrefflichen Schutz gewährte. Das Ganze tränkten wir mit Federharz, dessen ein Vorrath von der Stiefel-Fabrikation uns übrig geblieben, und so erhielten wir eine Art von Panzer, der undurchdringlich für das Wasser uns ausserordentliche Dienste leistete, um trotz

aller nassen Witterung, ohne Gefahr für unsere Kleidung und selbst für unsere Gesundheit in's Freye zu geh'n, und dort die erforderliche Arbeit zu thun.

Im Uebrigen suchten wir uns den Aufenthalt in unserem Winterquartier auf alle mögliche Weise nützlich und kurzweilig zu machen. Ich entschloß mich, zum Zeitvertreib die Geschichte unseres Lebens in diesem fremden Lande ausführlich niederzuschreiben; und theils zur Belehrung theils zum Vergnügen ein bleibendes Denkmahl davon aufzustellen. Die Mutter und die Knaben waren mir auch gern zu diesem Geschäfte behülflich, und durch die vereinigten Beyträge von Allen kam die Schilderung der vergangenen Monate so getreu zu Stande, als sich nur wünschen ließ.

Manchen Tag brachten wir ferner mit der Bereitung von Mehl aus Maniok-Wurzeln zu, und sammelten dessen einen ziemlichen Vorrath in große Flaschen-Kürbisse, in denen es aufbehalten wurde, bis wir gelegentlich ein Feuer anzündeten, da wir denn nicht unterließen uns jedesmal so viel Kuchen von Caßave zu rösten, als uns möglich war, und bald sie so köstlich zuzurichten wußten, daß wir dem Zwieback sie vorzuzieh'n kein Bedenken trugen.

Bey solchen Anläßen brieten wir zuweilen auch ein paar junge Hühnchen, oder ein paar Pinguins, welche wir von der Rettungs-Bucht hergebracht und gleichmäßig mit unsern Gänsen und Enten gefüttert hatten. Dabey fand sich, daß die fetten Vögel, durch die Nahrung welche wir ihnen gereicht hatten, den thranichten Geschmack ihres

Fleisches so ziemlich verloren, und jetzt eine sehr genießbare Speise gaben, an der wir uns, besonders in Ermanglung von anderweitigen frischen Braten, jederzeit ungemein erquickten. Zur Abwechslung genossen wir allmählig die eingemachten Tauben und Drosseln, die sorgfältig bis jetzt waren aufgespart worden; und selbst einige Hähnchen von unserm zahmen Feder-Vieh kamen an die Reihe, gekocht und verzehrt zu werden. Endlich fügten wir all diesen Näschereyen ungefähr von vier zu vier Tagen die trefflichste süße Butter bey, die von der emsigen Hauswirthinn aus unserm Milch-Vorrathe mit Geschick verfertigt, und, in Begleitung von frischen Kartoffeln, allemal mit ausgezeichnetem Wohlbehagen verspeist, uns ein eigentliches Freudenfest gewährte, und auf ein paar Stunden die Gefangenschaft, in welcher wir lebten, vergessen ließ.

Daß es bey diesen vielerley Gerichten auch genugsamen Abfall für manche von unsern Hausthieren gab, war eine von den Ursachen, daß wir so reichliche und so abwechselnde Mahlzeiten hielten; denn es ward uns nicht eben leicht vier Hunde, sammt einem Schakal, einem Adler und einem Affen täglich mit solcherley Speisen satt zu machen, und oft mußten die armen Thiere halb Hunger leiden, wenn wir nicht die nahrhaftesten Bissen uns abdarben wollten. Ein Glück, daß Esel, Kuh, Büffel, Schafe, Ziegen, Schwein und Hausgeflügel, noch so viel andere Nahrung entweder im Freyen oder in unserer Vorrathskammer fanden; denn hätten wir auch mit ihnen dasjenige theilen müssen, was für uns genießbar

war, so würden die vielen Mäuler uns aufgefressen haben, oder wir hätten uns in der Nothwendigkeit geseh'n, die nützlichen Geschöpfe nach und nach abzuschlachten, und so für die Zukunft uns mancher Freude und manches Vortheils gänzlich zu berauben, ohne doch für die Gegenwart etwas Erkleckliches gewonnen zu haben.

Unter solchen Umständen, da wir obendrein noch manchmal den Regen durch Dach und Thür und Fenster in unsere Gemächer kriegten, und nur mit großer Anstrengung zurückhalten konnten, ward uns die lange Winterzeit oft über die Maaßen beschwerlich, und es brauchte der guten Laune viel, um uns beständig in der gehörigen Thätigkeit und Heiterkeit zu erhalten. Aber einmüthig ward beschlossen, durchaus nicht eine zweyte Regenzeit in einem so kümmerlichen Zustande, bey so schlechten Vorkehrungen gegen das Wetter, und bey so mangelhaften Vorräthen für uns und unsere Thiere hereinbrechen zu lassen. Selbst die Mutter, welche sonst eine gewaltige Vorliebe für Falkenhorst zu hegen schien, fieng jetzt an verdrießlich und über unsre hiesige Lage mißvergnügt zu werden, und es gelang ihr oft nur mit Mühe sich von fruchtlosen Klagen zurückzuhalten. Doch wollten wir fortfahren, das Baum-Schloß als unser Sommerhaus zu gebrauchen, und waren nur auf den Winter um irgend eine andere Wohnung bedacht. Aber freylich schien guter Rath hier etwas theuer, und obschon ein Gedanke von Fritz, daß wir uns bey Zeltheim, wie weiland Robinson Krusoe, in den Felsen eingraben und dort uns Küche, Zimmer, Keller, Magazin

und Ställe anlegen wollten, ganz angenehm in unsere Ohren klang; so schien doch die Ausführung so weitschichtig und so hoch über unsere Kräfte, daß wir uns einstweilen unmöglich dazu hätten entschließen können, und es völlig der Zukunft überließen, was etwa Zweckmäßiges gethan werden möchte.

Die letzte, und wohl die nützlichste von meinen Winterarbeiten war die Vollendung einer Hanf-Breche und zweyer Hecheln, von denen die eine grob, die andere rein gemacht ward. Ich nahm dazu lange Nägel, welche rund gefeilt und gleichmäßig zugespitzt wurden. Diese schlug ich in gehöriger Dichtigkeit neben einander durch ein großes Eisen-Blech, so daß rings herum von dem Bleche, fast anderthalb Zoll breit ein undurchbrochener Rand übrig blieb, der dann auf allen Seiten rings um die Nägel her emporgekrümmt gleichsam eine niedrige Schachtel bildete. Hierauf wurde Bley zerschmolzen, die Vertiefung bis an das oberste Bord damit ausgegossen und so den emporgerichteten Nägeln, die noch gut vier Zoll lang frey standen, eine feste Haltung gegeben, damit sie beym Hecheln den gehörigen Widerstand leisten und doch in die Hanfbüschel hinreichend eingreifen könnten. Zuletzt löthete ich an das Blech ein paar Oehrchen, um vermittelst derselben es je nach Bedürfniß auf eine Unterlage festzuschrauben oder festzunageln; und so ward die ganze Maschine von einer Brauchbarkeit, und Dauerhaftigkeit, daß die Mutter entbrannte vor Begier, sie sogleich erproben zu können, und mit unablässigen Seufzern die bessere Jahrszeit herbeywünschte, wo

es wieder möglich wäre im Freyen ein Feuer zu machen, den Flachs, der von neuem feucht geworden, in die Darre zu bringen, und endlich mit Brechen und Hecheln einen durchgreifenden Versuch anzustellen, der ihrem hausmütterlichen Herzen zum Trost und zur Lust gereichen sollte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Das Spinnen. Die Salzhöhle. Herings-fang und Robbenjagd.

Kaum läßt es sich beschreiben, wie fröhlich uns zu Muthe ward, als nach vielen, langen und trübseligen Wochen der Himmel sich zum erstenmal wieder aufklärte, die Sonne hell in das Land schien, und die Witterung anfieng milder und ruhiger zu werden. Mit lautem Jubel entschlüpften wir unsern dumpfigen Gemächern, ergiengen uns an der frischen Luft, und erlabten unser Auge an dem heitern Grün, das allenthalben kräftig und lieblich aus der Erde keimte.

Die ganze Natur hatte sich verjüngt, ein erneuertes Leben quoll durch alle Geschöpfe, und wir selbst fühlten uns so ermuntert, daß wir mit freudigem Vergessen alle Plagen des Winters gleichsam hinter uns zurückwarfen, und in lustiger Zuversicht allen Beschwerden und Arbeiten des Sommers, als wären sie Kinderspiel, hüpfend entgegen eilten.

Unsere gesammte Baumpflanzung stand im lebendigsten Triebe; die Saamen, die wir dem

Erdreich anvertraut, stiegen üppig empor, und hatten theilweise schon ein hohes vielversprechendes Wachsthum erhalten; an den Bäumen prangte zart ein angenehmer Schmuck von frisch ausschlagenden Blättern und Zweiglein; der Boden überkleidete sich mit einer herrlichen Mannigfaltigkeit der vielfarbigsten Blumen und der saftigsten Kräuter, die man nur sehen konnte; balsamische Düfte von zahllosen Blüthen durchzogen die Luft, und der süßeste Gesang der aufwachenden, überall aus ihrem Versteck in das gemeinsame Leben hervoreilenden, buntgefiederten Vögelein vollendete das Bild eines lachenden Frühlings und einer aufgehenden Schöpfung in so hohem Grade, daß wir hätten todt und starr seyn müssen, wenn nicht wahres Entzücken uns dahinzureißen, und inniger Dank gegen die gütige Vorsehung uns ganz zu durchdringen vermocht hätte.

Auch feyerten wir den ersten Sonntag, der in solcher Pracht uns vom Himmel kam, mit soviel Rührung, soviel Andacht und soviel trefflichen Vorsätzen, als wir an diesen Küsten noch nicht Einen gefey'rt, und reichlich hielten wir uns jetzt entschädigt für das Düstere und Bedrängende, das der Winter uns, meist zwar durch unsere eigene Schuld, so mannigfaltig zugemessen.

Voll neuen Muthes, in unsrer Einsamkeit ferner mit zufriedenem und redlichem Sinne thätig und darum auch Gott gefällig zu leben, begannen wir jetzt unsere Arbeiten durch das Aufräumen und Ausputzen unseres Baumschlosses, wo der Regen und abfallendes Laub es verderbt, oder

verunziert hatten; und nach wenigen Tagen schon waren wir im Stand es wieder förmlich zu beziehen, die Wendeltreppe ledig zu machen, die Gemächer zwischen den Wurzeln mit der alten Bequemlichkeit einzurichten, und nun ferner zu zweckmäßigen Unternehmungen eifrig uns hinzuwenden.

Die Mutter stand keinen Augenblick an, vor Allem aus, wieder ihren Flachs zu bedenken, und diesem Liebling ihres Herzens die erste von allen Sorgen und Anstrengungen zukommen zu lassen. Während also die Knaben unser Vieh in das frische Gras hinaustrieben, an welchem die Sonne schon alle Spuren von Regen und Nässe gleichsam weggeleckt hatte, trug ich, der Mutter gehorsam, die feuchtgewordenen Bündel der Flachspflanze aus einem von unsern Gemächern an das Tageslicht und half ihr ein Gestell zum einstweiligen Dörr-Ofen erbauen, damit Alles auf das schnellste getrocknet, und zum Brechen vollends im benöthigten Grade gedörrt werden könne. Hierauf gieng das Brechen und Hecheln los; die Knaben wurden angestellt, um allenthalben beyzuspringen, besonders aber vor dem Brechen die Stengel mit tüchtigen Prügeln auf einem Tische abzuklopfen, und so das Sprödeste von der Haut, oder die sogenannten Schewen vorläufig daraus zu schlagen; die wackere Hausfrau hielt sich an das Brechen; ich selbst machte den Hechler, und lieferte wahrhaftig so vortreffliche Waare, daß wir Alle die größte Freude hatten, und die Mutter in ihrem Eifer mich nöthigte, sogleich eine

Spindel zu schnitzen, damit sie unaufgehalten meine Büschel zu Garn verarbeiten könne.

Durch Kunst und Fleiß brachte ich denn wohl eine Spindel und selbst einen Haspel glücklich zu Stande; und nun ergab sich die gewerbsame Frau dem Geschäft ihrer liebsten Bestimmung mit einer solchen Leidenschaft, daß sie nicht einmal Lust zeigte, den langentbehrten Genuß eines Spaziergangs oder eines Ausflugs in die Weite sich angedeihen zu lassen, sondern froh war, wenn nur wir uns davon machten, und höchstens mit einem der Knaben sie zu Hause ließen, damit sie desto ungestörter für die künftigen Bedürfnisse von Faden, Schnüren, Strümpfen und Leinwand gehörige Vorkehrungen treffen könnte.

Uns andern war das einstweilen recht; denn es war uns halb schon bang geworden, der allgewaltige Eifer der Mutter würde uns, wenn ich so sagen darf, in seine Wirbel zieh'n, und gegen unsere Neigung zu einer weibischen Spinnerey verdammen, die wir doch wegen ihrer Nützlichkeit, bey der auffallenden Abnahme unsrer Kleidungsstücke, nicht den Muth gehabt hätten, standhaft und trocken von der Hand zu weisen.

Froh demnach, unsre theure Freyheit zu behalten, unternahmen wir sofort einen Zug nach Zeltheim, um zu seh'n, wie der Winter sich dort eingestellt habe, und ob auch da zu flicken und aufzuräumen sey, wie es in unserm Baumpallaste so kläglich der Fall gewesen.

Wir fanden leider, daß Zeltheim ohne Vergleich härter mitgenommen und mannigfaltiger beschädiget worden, als das luftige Falkenhorst.

Sturm und Regen hatten vereint das Gezelt da-
niedergeworfen, einen Theil der Segeltücher völ-
lig hinweggeführt, und alle unsere Vorräthe der-
maßen angegriffen, daß Vieles sich ganz unbrauch-
bar zeigte, und Anderes nur durch die schleunig-
sten Anstalten zum Trocknen von seinem Unter-
gange sich zurückhalten ließ.

Glücklicherweise war doch unsere schöne Jacht,
die wohlgebaute Pinaße, so ziemlich von aller Zer-
störung verschont geblieben, und lag noch ruhig
an ihrer Ankerstelle, bereit uns zu dienen, sobald
wir es für nöthig hielten. Dagegen schien unser
Tonnenschiffchen entsetzlich heruntergebracht, und
so baufällig, daß ich gar nicht hoffen durfte, zu
irgend einer Fahrt es wieder gebrauchen zu können.

Bey genauerer Prüfung unsrer Vorräthe zeigte
sich besonders ein nahmhafter Schaden in unserm
Pulver, von dem ich drey Fäßchen unter dem Schir-
me des Zeltes zurückgelassen und nicht in das grö-
ßere Magazin unter die Wölbung der Fluh hinter den
Vorsprung der Felsreihe hingebracht hatte. Zwey
von diesen Fäßchen fand ich durch hineingedrungenes
Wasser so gänzlich zu Grunde gerichtet, daß ihr In-
halt ohne allen Nutzen mußte weggeschüttet werden,
und ich schätzte mich noch glücklich, daß sich das dritte
nicht gleichfalls in so jämmerlichem Zustande befand.
Aber dieser wichtige und leider unersetzliche Ver-
lust wurde mir jetzt ein Antrieb, desto schneller
auf ein künftiges Winterquartier zu denken, wo
dergleichen Unfälle nicht mehr möglich wären, und
wo wir sowohl uns selbst, als unsre sämmtlichen
Geräthschaften mit Sicherheit durch die nassen
Monate hindurch fristen möchten.

Indeß wagte ich keineswegs zu hoffen, daß wir nach Fritzens riesenmäßigem Vorschlag uns würden in die Felswand eingraben können; denn zu diesem Unternehmen schien bey unsern äußerst eingeschränkten Kräften kaum die Verwendung von drey oder vier Sommern hinreichend zu seyn. Gleichwohl ließ meine Sehnsucht nach einer geräumigen und wasserfesten Wohnung mir gar keine Ruhe, bis ich wenigstens einen Versuch gemacht, wie der Fels sich bearbeiten lasse, und vorläufig einen Keller für unser Pulver ausgehölt hätte, wo dieser kostbarste von unsern Schätzen gegen die Unbill der Witterung künftig auf eine zuverläßige Weise geborgen wäre.

Bevor also die Mutter noch fertig ward mit ihrer Spinnerey, zog ich an der Spitze meiner dießmaligen Gehülfen, Fritz und Jack, eines Morgens, nachdem wir schon ein paar Tage bey Zeltheim verweilt hatten, um nur das allgemeine Tröcknen zu besorgen, ausdrücklich in der Absicht von Falkenhorst ab, mit Bickeln, Brecheisen und Meißeln an den Felsen unser Glück zu versuchen, und zum mindesten eine Wölbung für ein paar Pulverfäßchen zu Stande zu bringen. Ich wählte mir an der Fluh eine schickliche Stelle, wo sie beynahe glatt, vollkommen abschüssig oder lothrecht in die Höhe gieng, und, etwas schicklicher gelegen als unser Zelt, eine umfassende Uebersicht der Rettungsbucht, sammt dem Ufer zwischen dem Schakalbache rechts und dem Vorsprunge der Felsen links, ohne Schwierigkeit möglich machte. Hier zeichnete ich mit Kohle den Umriß der Oeffnung, die wir einhauen wollten aufs Ungefähr

hin, und fieng vereint mit den zwey Knaben alsobald an, im Schweiße des Angesichts das saure Geschäft eines Steinbrechers unter die Hand zu nehmen.

Der erste Tag brachte uns so wenig vom Flecke, daß wir troz unsers anfänglichen Muthes ganz kleinlaut wurden, und fast verzweifelten, auch nur einen erträglichen Keller bis zur nächsten Regenzeit in's Reine zu bringen. Doch, was in den folgenden Tagen mir sogleich wieder Vertrauen und gute Hoffnung gab, war der Umstand, daß die Härte des Gesteins, so wie wir etwas tiefer kamen, allmählig begann sich zu vermindern, und uns bemerken ließ, daß Wind und Sonne gleichsam eine Rinde von der äußersten zu Tag gehenden Schicht des Fesens ausgedörrt hätten, und daß inwendig die Masse sich weich und immer weicher zeigte, bis nach dem Eindringen auf 10—12 Zoll sie fast mit dem Spaten, ungefähr wie Lehm, konnte abgestochen werden, da wir denn unser Herz wieder mächtig empor gehoben, und die Lust zur Arbeit nicht wenig erneuert fühlten.

Nach ein paar Tagen, als wir früh schon uns daran hingemacht, und jezt etwa 7 Schuh weit eingedrungen waren, begab sichs, wie Fritz eben mit dem Schubkarren das abgebrochene Gestein aus der Höhlung führte, um draussen eine Art von Hochdamm oder Terrasse aufzuwerfen, und ich in der Höhe arbeitete, um die Decke zu erweitern, daß plözlich Jack, der unten an der Hinterwand des Kellers mit einem langen Brecheisen hineingewühlt hatte, um ein großes Hauptstück

herauszusprengen, mit schallender Stimme mir zurief: ich bin durch, Vater, ich bin durch! —

Ja, wohin denn durch? war meine Antwort. Wohl doch schwerlich durch den ganzen Berg?

Allerdings durch den Berg! erwiederte das Bürschchen. Juchhe! Juchhe!

Warum nicht gar! sagte Fritz, der auf das Freudengeschrey herzugelaufen kam. Das wäre mir ein kläglicher Berg, den du da mit dem Eisen schon durch und durch gebohrt. So greulich hast du noch niemals großgesprochen!

Nein, versetzte das Männchen, es ist gewißlich war; sieh nur selbst wie das Eisen mir so tief hineingewischt; es muß sicher dahinten frey und hohl seyn, denn so weit in den leibhaften Fels kann ich unmöglich stechen!

In der That, rufte Fritz; kommt doch herbey Vater! Das ist wunderlich; sein Eisen scheint durch das Gestein hindurch in einen offenen Raum zu gehen; man kann es dreh'n und bewegen wie man will.

Auf diese Worte trat ich hin, fand die Sache meiner Aufmerksamkeit werth, ergriff in freudiger Ahndung das Werkzeug, das immer noch eingesteckt war, und arbeitete rasch so viel Stücke von der Felsmasse los, daß einer von den Knaben hätte bequem hineinschlüpfen können, und daß auch beyde sich anheischig machten, das Wagstück ungesäumt auszuführen. Aber mit Strenge verbot ich es, weil ich empfand, daß aus der gesprengten Oeffnung eine Menge von Stickluft hervordrang, und daß ich im Begriffe sey ganz schwindlicht zu werden, wenn ich nicht auf der

Stelle mich von dem verderblichen Schlunde zurück an die freye gesündere Luft hinziehe.

Hütbet euch, Kinder! sprach ich also, hüthet euch in diese gefährliche Höhle zu geh'n; ihr könntet plötzlich den Tod darin finden.

Jack. Und warum denn das, Papa? Meynt ihr es seyen Löwen, oder Schlangen, oder Drachen vorhanden, die uns zerreissen würden? Da wollt' ich doch auch dabey seyn, und ein Wörtchen vernehmen lassen!

Ich. Es ist gut, mein Kraftmännchen, daß du nicht auf die Probe gesetzt wirst; denn gewiß sind reissende Thiere hier so wenig als Menschen zu Haus. Aber was wolltest du aufangen, kleiner Jungenheld, wenn du da hineinkröchest und plötzlich nicht mehr im Stande wärest den Athem zu zieh'n?

Jack. Je, warum nicht den Athem zu zieh'n?

Ich. Weil die Luft hier verdorben oder mephitisch ist, so daß sie zum Athmen gar nicht mehr taugt, und einer drin ersticken muß; daher sie wohl Stickluft genannt wird.

Fritz. Aber, wie kann eigentlich die Luft so verdorben werden?

Ich. Auf verschiedene Weise; z. B. wenn sie mit vielen schädlichen Ausdünstungen angefüllt ist, oder wenn sie zu viel Feuertheilchen enthält, wie die sogenannte brennbare; oder wenn sie zu schwer ist, wie die fixe; im Allgemeinen aber, wenn sie ihre Elasticität verliert, da sie denn nicht mehr in die Lunge dringt, wann diese zum Athemhohlen sich ausgedehnt, und daß folglich

der Mensch erstickt, weil das Blut nicht mehr aufnimmt und abgiebt, was zum Leben vonnöthen ist.

Jack. Da braucht man ja nur davon zu laufen, wenn man irgendwo den Athem nicht ziehen kann.

Ich. Schon gut, sofern es zu rechter Zeit empfunden wird; aber gewöhnlich fühlt man sich im Anfange bloß ein wenig schwindlicht und engbrüstig; das will man überwinden, thut ein paar lange Athemzüge, fällt dann plötzlich ohne Besinnung dahin, und ist des Todes, wenn nicht schnell zu Hülfe geeilt wird.

Fritz. Wie läßt sich aber solchen Leuten noch helfen?

Ich. Sie müssen gleich an die frische Luft gebracht, mit kaltem Wasser bespritzt, und mit warmen Tüchern gerieben werden. Auch muß man ihnen gesunde Luft einblasen, und mag ihnen Klystiere von Tabackrauch geben, bis endlich sich wieder etwas Leben zeigt. — Kurz man behandelt sie wie die Ertrunkenen und die Erhenkten, weil auch diese eigentlich erstickt, und aus Mangel an Luft in einen todähnlichen oder wirklich leblosen Zustand gerathen sind.

Fritz. Warum glaubt Ihr nun, Papa, daß die Luft in dieser Höhle dergleichen Stickluft, oder sonst nicht zum Einathmen tauglich sey?

Ich. Weil nach und nach alle gefangene, und von der gesunden athmosphärischen gänzlich getrennte Luft ihre natürliche Elasticität oder Schnellkraft verliert, und also nicht mehr in die Lunge dringen kann, oder sonst eine schädliche Eigenschaft bekömmt, die dem Zwecke des Einathmens

entgegen ist. Denn durch das Einathmen kömmt die athmosphärische, gewöhnliche Luft in eine Verbindung mit dem Blute, und muß ihm einen ihrer Bestandtheile, die sogenannte reine Lebensluft einverleiben, ohne die wir in wenig Minuten des Todes sind. Fehlt also dieselbe, so ist es mit dem Athmen auf der Stelle vorbey; und das Gleiche findet Statt, wenn sie mit einem anderweitigen Stoffe so gemischt ist, daß sie gar nicht, oder nicht in hinlänglicher Menge für das Bedürfniß unseres Blutes kann abgesondert werden.

Fritz. Und wie erkennt man es, daß die Luft irgendwo gut ist? Wie merken wir, daß hier in der Höhle nicht mehr Stickluft zu befürchten sey?

Ich. Durch Feuer, mein Sohn! denn Feuer brennt in keiner Stickluft; es ist vielmehr ein Mittel sie zu verbessern und zum Einathmen wieder tüchtig zu machen.

Fritz. O so läßt sich bald helfen! wir wollen dahinein feuern, daß es eine Freude wird, und daß wir bald in dem Gewölbe dürfen herumspazieren, als wär' es hier aussen im Freyen.

Ohne Verzug rauften die Knaben sich jetzt ein paar Hände voll dürres Gras zusammen, machten einige Bündel daraus, schlugen Feuer, zündeten sie an, und warfen sie stracks in die Höhle, daß sie da flammen und lodern sollten. Aber im Nu waren sie sämmtlich ausgelöscht, und gaben uns den Beweis, daß die Luft noch in hohem Grade verdorben sey, und wohl auf eine wirksamere Art müsse gereiniget werden.

In diesem Augenblick fiel höchst gelegen mir

ein, daß wir zu seiner Zeit auch des Konstablers Kiste von unserm Wrack an das Ufer gebracht und bey unserm Zelte hingestellt hatten, wo ich sogleich sie wieder fand, und in der Gewißheit eröffnete, daß sie Granaten und Raketen enthalte, weil dergleichen viel zu nächtlichen Signalen und zur Belustigung auf unserem Schiffe war mitgeführt, aber keineswegs noch aufgebraucht worden.

Was ich suchte ward glücklich gefunden! — Ich nahm ein paar Stücke heraus, fügte gleich einen Handmörser hinzu, um sie tiefer in die Höhle zu treiben, und eilte vergnügt wieder hin an die Pforten der geöffneten Unterwelt, um den bösartigen Luftgeistern mit meinem Geschütze rüstig auf den Leib zu geh'n.

Es knallte prachtvoll in die scheußliche Kluft hinein, und die Granaten fuhren wie strahlende Meteore über den Boden bis an die Hinterwand, wo sie zurückprallten, emporsprangen, mit dumpfem Getöse zerplatzten, und einen Strom von mephitischer Luft durch den Ausgang davonjagten. Auch die Raketen thaten eine unvergleichliche Wirkung. Sie schwirrten wie flammende Drachen in der Höhle herum, und ließen uns zum Erstaunen den gewaltigen Umfang derselben und die glänzende wunderschöne Decke, wie durch einen Zauberschlag aus der Dunkelheit in das Auge leuchten, und dann verschlungen in Grabesschatten wieder blitzschnell untergeh'n.

Eine der Raketen war zum Theil mit Sternsatz gefüllt und gab uns vor allen ein herrliches Schauspiel, dem wir nichts als eine längere Dauer gewünscht hätten. Indem sie nähmlich zer-

sprang, hüpfte gleichsam eine Schaar von lustigen Männlein, jedes mit einem brennenden Lämpchen aus der geborstenen Hülse hervor, tanzte freudig aller Orten herum, spiegelte durch tausendfachen Wiederschein sich ergötzlich ab, schien eilfertig schwebend die Pracht des Gewölbes auf allen Seiten mit Funkeln und Schimmern den nachfliegenden Blick enthüllen, und sogleich wieder entziehen zu wollen, senkte sich still gegen den Boden, und verschwand dann geisterartig ohne Lärm und ohne Schaden in das düstere Nichts.

Nachdem wir eine Weile so geschossen und gefeu'rwerkt hatten, ließ ich einen zweyten Versuch mit entzündetem Heu anstellen, und als die Bündel desselben jetzt gemächlich auf dem Boden der Höhle herunterbrannten, und zur Asche wurden, so erkannten wir, daß wenigstens von Seite der Luft unser Eintritt nun gesichert, und daß nichts mehr zu fürchten sey als die Gefahr in dem Dunkel sich anzustoßen, oder von zusammengelaufenem Wasser verschlungen zu werden.

Ich enthielt mich deßwegen, ganz in die Grotte hineinzutreten, und beorderte dafür unsern Springinsfeld Jack, unverzüglich nach Falkenhorst zu reiten, dort die frohe Mähr unsern lieben Zurückgelassenen kund zu thun, in ihrer Begleitung wieder umzukehren, und soviel Kerzen herbeyzuschaffen als irgend vorhanden wären, damit wir gleich in aller Bequemlichkeit zur Untersuchung des wunderbaren Gewölbes in seiner ganzen Ausdehnung uns vereint auf den Weg machen könnten.

Nicht sonder Absicht hatte ich zu dieser Botschaft gerade den Jack erwählt; denn da er ein

hochfliegender Wortmacher war, und seinen Darstellungen mächtig viel dichterischen Schwung zu verleihen wußte, ohne sich die buchstäbliche Wahrheit sonderlich kümmern zu lassen, so hoffte ich, sein pomphafter Bericht würde am meisten Aufseh'n erregen, unsere Leutchen am schnellsten auf die Beine bringen, und in der kürzesten Frist uns zu den Lichtern verhelfen, mit denen allein wir es wagen durften, in das nächtliche Heiligthum getrost hineinzudringen.

Jack, über meinen Auftrag höchlich entzückt, schwang sich mit einer Art von Stolz auf den Büffel, dessen er fast ganz sich bemächtigt hatte, ließ seine Reitgerte munter durch die Lüfte pfeifen, bedauerte nur, daß er keine Sporen habe, nahm possenhaft seinen Abschied, und jagte mit einer Dreistigkeit davon, daß mir beynahe darob grausen wollte.

Inzwischen war ich mit Fritz darüber her, den Eingang in das entdeckte Gewölbe breiter und höher zu machen, allen Schutt säuberlich wegzuführen, und dergestalt bequeme Bahn zu brechen, daß unser Hausvolk wie in einen Pallast sich unbesorgt in die Wundergrotte hineinbegeben könnte.

Nach ein paar Stündchen langte die Mutter sammt Ernst und Fränzchen auf unserm Staatswagen, oder demüthig gesprochen auf unserm Erdäpfelkarren glücklich bey uns an. Jack, fast gerädert von seinem Kurierritt, trabte doch standhaft vor ihnen her, blies durch seine Faust wie durch ein Posthorn, klaschte mit einer armseligen Peitsche so laut er nur konnte, trieb den Esel und die Kuh vor dem Karren als gält es eine Wette, sprang

von seinem Büffel herunter, wischte sich die Schweißbäche vom Gesicht, half so wacker den Fahrenden aus dem Wagen, als wär' er nie von unsrer Seite gekommen, und stellte sich so frisch wie ein Ausgeruhter.

Ungesäumt wurden jetzt die Wachslichter angesteckt, und ein feyerlicher Zug in das düstre Gewölb' unternommen. Jede Person trug eine brennende Kerze in ihrer Rechten, irgend ein Geräth in der Linken, ein unangezündetes Licht in der Tasche zum Vorrath, und etwas von Feuerzeug in dem Gürtel, um sogleich wieder Hülfe zu haben, wenn unerwartet seine Kerze ihm ausgelöscht würde. Alles trat festlich einher, ich selber voran, die Knaben halb furchtsam, halb neugierig hintendrein, die Mutter am Schlusse, und auf beyden Seiten unsere Hunde, denen der sonderbare Anblick Scheue und Besorgniß zu erwecken schien.

Es war ein prächtiges, fast erhabenes Schauspiel, als wir jetzt in der Grotte standen. Rings um uns her glänzten die Wände wie der gestirnte Himmel; vom Bogen des natürlichen Gewölbes hiengen zahllose schimmernde Krystalle herab, und viele kamen auch an den Seiten hervor. Allerorten funkelte lieblich vervielfacht die Flamme von unsern Kerzen zurück, als ständen wir in einem reicherleuchteten Königssaal, oder in einem gothischen Dom während der Frühmesse, wo überall Lampen gesteckt sind und in mannigfaltig gebrochenem Strahle sich alle Farben und alle Grade des Lichtes bald in die Runde

verbreiten, bald zum blendenden Tag auf irgend einem gemeinsamen Platze sich zusammendrängen.

Der Boden unserer Höhle war fest, mehrentheils eben, mit feinem Sande wie geflissentlich überstreut, und, was mir am angenehmsten war, so trocken, daß ich nirgends auch nur eine Spur von Feuchtigkeit entdecken, und also mit Recht auf die vollkommenste Gesundheit dieses Wohnplatzes schließen konnte. Von selbst gerieth ich deßwegen auf eine besondere Vermuthung wegen der Krystalle die wir über uns in der Höhe und auf allen Seiten hervorstehen sah'n. Sie konnten wohl schwerlich von der Art unsrer bekannten Bergkrystalle seyn; denn nie, so viel ich wenigstens glaubte, zeigen sich diese in so trockenen Höhlungen, und vielmehr scheinen sie fast ein Erzeugniß von herabträufelndem Wasser zu seyn, ohne sich je so ganz ausschließend und zahlreich an der obern Decke der Gruben zu finden, als hier in unserer Grotte der Fall war.

Ich eilte, durch eine Probe mich von der Wahrheit oder Falschheit meiner Vermuthung zu überzeugen, und fand zu meiner unsäglichen Freude theils aus der Krystallform, theils aus der geringen Festigkeit, und ganz besonders endlich aus dem Geschmack eines abgeschlagenen Stückes von der Wand, daß wir in einer Höhle voll krystallisirten Bergsalzes seyen, dem ein gewöhnlicher Gypsspath zum Grunde liege, und nach aussenhin gleichsam ein Mantel oder eine Schicht von specksteinartigem Foßil zur oberflächlichen Bedeckung diene.

Wir ließen uns sämmtlich diesen angenehmen

Fund gefallen, weil er uns eine ganz erstaunliche Menge von Salz für uns selber und für unser Vieh soviel als bereitet in die Hände gab, und nur noch die Mühe des Zerstoßens übrig ließ, welche gegen das beschwerliche Sammeln am Meerufer eine Kleinigkeit schien.

Beym weitern Herumgeh'n in der wunderbaren Grotte bemerkten wir die seltsamsten Bildungen und Gestalten, die von der salzigen Masse hervorgebracht worden. Hin und wieder standen ganze Pfeiler davon, die bis an die Decke des Gewölbes reichten und zweckmäßig es zu stützen dienten; oft waren Vorsprünge wie Gesimse angebracht; oft glaubte man Blenden und gleichsam offene Wandschränke zu seh'n; hier und dort standen Altäre und Ruhebänke, wie aus gediegenem Glas erbaut, überall erblickte man abentheurliche Formen, die je nach der Einbildungskraft des Beschauers sich auf das willkürlichste bald zu Hausrath, bald zu Kirchenschmuck, bald zu Thier- und Menschen-Figuren ausdeuten und verwandeln ließen.

An einigen Stellen entdeckten wir auch Bruchstücke von Krystallen, die von der Decke oder von den Wänden herabgefallen schienen, und eine Besorgniß erregten, daß solche Fälle sich wiederhohlen und unserer Sicherheit gefährlich werden möchten. Aber eine genauere Besichtigung zeigte, daß keineswegs Feuchtigkeit diese Brüche verursacht habe, und daß vielmehr die Masse zu fest sey, als daß sie unzermalmt von der Nässe sonderlich angegriffen und aufgelöst werden könnte. Ich ward also veranlaßt zu glauben, die herunter-

gefallenen Brocken seyen lediglich durch unser Schießen, und durch die ungewöhnte Luft-Erschütterung in diesem ewigstillen und vielleicht seit der Schöpfung unbesuchten Felspallast, von ihrem Urlager losgesprengt worden; doch machte mich dieser Gedanke vorsichtig und bewog mich alsbald eine Musterung zu halten, damit nicht durch ferneres Tönen und Bewegen zur Unzeit ein paar ähnliche Salzblöcke heimtückisch auf unsere Schädel stürzten. Wir zogen uns also gegen den Eingang zurück, schossen mit Kugeln nach den Zacken, die uns verdächtig waren, ergriffen einige Stangen, um die lockeren, soweit wir reichen konnten, auszuspüren und herunterzuschlagen, machten auf diese Art behutsam die Runde und waren nun überzeugt, auch von Seite der Festigkeit einen neuen vortrefflichen Wohnplatz gewonnen zu haben.

Unsere Lust an der ganzen pracht- und nutzvollen Entdeckung drängte nach dieser letzten Maaßnahme sich eigentlich erst recht hervor; ein lauter Jubel, untermischt mit den mannigfaltigsten Fragen, Angaben und Vorschlägen trat an die Stelle von unserm bisherigen stillen verwunderungsvollen Erstaunen; wir schmiedeten Plan auf Plan, wie die herrliche Grotte zu benutzen sey, und die gesammte Macht unseres Fleißes und unsrer Erfindungskunst warf sich von jedem andern Geschäfte hinweg auf diesen frisch eröffneten unvergleichlichen Schauplatz einer äusserst lohnenden Betriebsamkeit.

Falkenhorst blieb zwar für den angefangenen Sommer unser eigentlicher Wohnsitz und unser

regelmäßiges Nachtquartier; aber den ganzen Tag hindurch waren wir in Zeltheim an dem neuen Felsenschloß, auf das unabläßigste bemüht, die nothwendigen Einrichtungen zu treffen, um ein haltbares und zweckmäßiges Winterhaus zu gewinnen. Bey Falkenhorst wurde nichts mehr gethan als das Unentbehrlichste, die Fütterung und das Melchen des Viehes, die Bereitung der Speisen und die Beziehung der Schlafstellen, wenn wir des Abends von Zeltheim ermüdet nach Haus kamen und erquickende Ruhe verlangten.

Zuerst war ich natürlich auf Licht und freye gesunde Luft für unsere Salzhöhle bedacht; und so fieng ich das Geschäft ihrer Ausrüstung mit dem Durchbruch einer Reihe von Fenstern an, die gerade nach dem Maaße der geretteten Fenster von der Offiziers-Kajüte auf unserm Wrack gehauen wurden, damit ich diese gleich einpassen, und so nach Bedürfniß unsere Wohnung erleuchten und doch schließen könnte. Zu diesem Ende ward auch der Eingang von der Breite und Höhe unsrer Thür zu Falkenhorst gemacht, und diese nach Zeltheim geschleppt, indem ich sie bey dem Baumschloß durch eine neue von bloßer Rinde zu ersetzen mir vorgenommen, damit die Oeffnung zur Wendeltreppe wenigstens für einen ersten Anlauf von Wilden täuschend maskirt sey, und nicht so leicht eine Plünderung gestatte.

Die Steinmassen der ausgehauenen Fenster suchte ich bestmöglich in großen Vierecken abzulösen, und der Stoff war so weich, daß ich ihn mit unserer Säge ganz ohne Schwierigkeit in Stücke wie Ziegel verarbeiten, zum Austrocknen

an die Sonne legen, und bald gehärtet in Haufen neben unserm hergestellten Zelte auftischen konnte.

Da die Felsenhöhle äußerst geräumig war, so brauchten wir den Platz darin nicht im mindesten zu sparen, und ich machte mir einen Entwurf, mit vollkommener Bequemlichkeit uns in derselben einzurichten. Sie ward dem zu Folge vorerst in zwey Abtheilungen geschieden, und die eine davon rechts neben dem Eingang für unsere Wohnung, die andere links für Küche, Stallung und Arbeitskammer ausgewählt. In die Tiefe, wo kein Fenster mehr anzubringen war, sollte Keller und Magazin zu liegen kommen; alles sollte nach und nach durch Zwischenwände gesondert, durch Thüren wieder verbunden, und in jeder Art mit den Erfordernissen eines gemächlichen Wohnhauses meisterhaft ausgerüstet werden. Die große Vorarbeit der Natur, welche uns der wichtigsten Schwierigkeiten eines ansehnlichen Baues überhob, und nur das Geschäft der innern Vollendung erheischte, gab uns Muth und Lust, diesem letztern standhafter obzuliegen, und wir bewiesen eine Thätigkeit, eine Ausdauer, wie noch bey keinem der Werke, die wir an dieser einsamen Küste bis dahin ausgeführt hatten.

Die Seite, wo wir uns vorgenommen eigentlich zu wohnen, ward ferner in drey verschiedene Zimmer gesondert, von denen das erste neben der Thür zum Schlafgemach für die Mutter und mich, das zweyte zum Eß-Saal, und das dritte zum Schlaf-Kabinet für die vier Knaben bestimmt seyn sollte. Das erste und das letzte von diesen

Zimmern erhielt Glasfenster, um wärmer und ruhiger zu seyn; das mittelste hingegen mußte vorlieb nehmen mit bloßem Gitterwerk. In die Küche ward zwischen den zwey Taglöchern ein Feuerherd an die Vorderwand gebaut, diese dann obenher durchbrochen und zum Theil mit einem Vordache versehen, das über die Feuerstelle hingebreitet den Rauch auffangen, und sogleich ihn fort in das Freye leiten sollte. Der Arbeitskammer gaben wir einen ganz vorzüglichen Raum, damit wir im Winter etwas tüchtiges darin verrichten, und nach Bedürfniß auch unsern Wagen sammt der Schleife darin aufbehalten könnten. Endlich die Stallungen wurden abermals drey- oder vierfach unterschlagen, und zogen sich bis ganz an die Hinterwand der Höhle, neben den Keller und das Vorrathsgewölbe; denn es brauchte wahrlich des Platzes viel und von mannigfaltiger Art, um Geflügel, Schafe, Ziegen, Esel, Kuh und Kalb gehörig unterzubringen.

Man wird jedoch begreifen, daß alle diese weitschichtigen Anstalten und Anordnungen keineswegs konnten hingezaubert werden, und daß wir Manches vor der Hand nur begründen oder gleichsam andeuten, Manches andere bloß für das augenblickliche Bedürfniß flüchtig dahinpfuschen, und eigentlich das Wenigste schulgerecht für die Dauer vollenden konnten. Aber gleichwohl erhielten wir fast mit jedem Tage schon neues Gelaß und neue Bequemlichkeiten; immer mehr hohlten wir von Falkenhorst herbey, was der bleibenden Wohnung ersprießlich schien, und alle Geräthschaften, welche sonst in unserm Zelte oder an der Seite dessel-

ben von Regen und Sonne waren übel mitgenommen worden, befanden sich in Kurzem nun unter Dach, gegen die Einflüsse von jeder Witterung auf das vortrefflichste sicher gestellt.

Der lange Aufenthalt in Zeltheim gab uns während dieser Verrichtungen auch Vortheile zu erkennen, auf die wir gar nicht gerechnet hatten, und die wir zu benutzen keineswegs saumselig waren. Insbesondre zeigten sich hin und wieder an dem Strande gewaltige Schildkröten, entledigten sich ihrer Eyer, und trugen uns theils diese, theils ihr eigenes Fleisch zu köstlichen Leckerbissen fast in die Küche, so daß wir nichts weiter nöthig hatten, als eben nur zuzugreifen. Damit wir aber auch nach der Legezeit dieses schmackhafte Wildpret nicht wieder entbehren müßten, traf ich Anstalten, ein paar fette Muster davon in Ketten und Bande zu schlagen, um nach Belieben unsere Tafel damit ausschmücken zu können. Wenn wir also ein ausgezeichnet hübsches Thier am Ufer bemerkten, so wurde strals einer von den Knaben ausgeschickt, ihm den Rückzug abzuschneiden; wir übrigen liefen dann hin, das langsame Geschöpf anzugreifen, kehrten es ohne Verzug auf den Rücken, daß es nicht mehr entlaufen konnte, bohrten ihm hinten ein Loch durch die Schale, zogen ein mächtiges Seil dadurch, knüpften dieses in beträchtlicher Länge an einen festeingerammelten Pfahl, der in der Nähe des Wassers stand, wälzten den Gefangenen wieder auf die Füße und behielten ihn so für die Zukunft in unserer Gewalt, obschon er an seinem Stricke hin und herwandeln, sich in sein feuchtes

Element begeben, dort seine Nahrung suchen, und nach seinem Verlangen im Sande des Ufers sich herumtummeln mochte.

Von Austern, Seekrebsen und Fischen, die wir fast täglich zu bekommen die beßte Gelegenheit hatten, will ich nicht einmal reden. Wir waren der Austern nun so ziemlich gewöhnt, und aßen sie mit jedem Tage lieber. Die Seekrebse fielen häufig unsern Hunden zu, denen die Fleischkost allemal hoch über Brod und Kartoffeln und Pflanzengerichte gieng. Mit den Fischen erlabten wir von Zeit zu Zeit uns selber, und zwar meistentheils gleich nachdem wir sie gefangen, bis uns ein glückliches Geschick eine solche Menge derselben erbeuten ließ, daß wir prächtige Vorräthe davon einpöckeln und für die Regenzeit in unserm Felsenkeller aufbewahren konnten.

Eines Morgens nähmlich in aller Frühe zogen wir nach unsrer Gewohnheit von Falkenhorst an die Rettungsbucht, zur Fortsetzung unsrer Arbeiten in dem Felsenhaus. Da gewahrten wir, unweit von dem Strand einhergehend, mit großer Verwunderung ein Schauspiel in der See, das wir zuvor noch niemals, ob wir diesen Weg gleich hundertmal gemacht, waren ansichtig geworden. Weit auf der Höhe des Meeres schien ein beträchtlicher Umfang des Wassers gleichsam in Aufruhr, als wenn es von unterirdischem Feuer emporgejagt, schäumend und sprudelnd in einem Kochkessel wallte. Drüberhin schwebten unzählige Wasservögel aus den Geschlechtern der Möwen, der Fregatten, der Tölpel, der Albat-

rosse, und mancher, die wir nicht einmal kannten. Ein häßliches Gekreisch und Gekrächz erklang zerreissend in unsern Ohren. Die gefiederte Schaar blieb unablässig voll Unruh' und Bewegung. Bald stürzten ganze Haufen davon gegen die Oberfläche des Wasser; bald erhuben sie sich hoch in die Lüfte, wirbelten hastig im Kreise, verfolgten sich nach allen Seiten und ließen uns gänzlich ungewiß, ob Spiel und Vergnügen, oder ob gegentheils Krieg und blutige Bekämpfung der Zweck ihres Getreibes sey.

Von der wogenden Bank im Meere bot sich ebenfalls ein seltsamer Anblick dar. Hier und dort im Glanze der Morgenröthe tauchten kleine Lichter wie Feuerflammen auf, erloschen in den kräuselnden Wellen alsobald wieder, und erneuerten sich doch hundertfältig und lebendig fast mit jedem Augenblick. Die gesammte strudelnde Masse rückte vorwärts von der offenen See gegen das Ufer, und nahm insbesondere ihren Strich nach der Rettungsbucht, wohin wir mit der möglichsten Eile voll Verwunderung und Neugier alsofort unsere Schritte richteten.

Auf dem kurzen Stücke Weges, das wir bis zu der Spitze beym Schakalbach noch zurücklegen mußten, ward natürlich von nichts als von dieser merkwürdigen Erscheinung gesprochen, und wir erschöpften uns in den abentheuerlichsten Vermuthungen zur Erklärung derselben. Die Mutter nahm eine Sandbank an, welche wir bisher übersehen hätten, und welche, durch eine stärkere Ebbe mehr entblößt, eine auffallendere Bewegung des Wassers darüber hin erblicken lasse, da denn das

Morgenroth, stellenweise von den Wellen zurückgespiegelt, die hüpfenden Lichter verursache, und eine Täuschung bewirke, als wenn das Ganze sich herwärts nach dem Strande zu regte. Der feurigen Einbildungskraft von Fritz waren diese Annahmen viel zu gewöhnlich und viel zu einfach. Ihm schien die Meynung unendlich befriedigender, daß etwas Großes obhanden sey; daß in der Tiefe des Meergrundes ein unterirdisches Feuer, wie bey einem Erdbeben dahinziehe; daß irgendwo sich ein neuer Vulkan bilden wolle, und daß wirklich die See sich im Zustande des Kochens befinde. Ernst hatte gegen diesen Einfall gar triftige Gründe; denn die Vögel, sagte er, würden wohl schwerlich über dem siedenden Wasser so lustig herumtanzen und jede Minute darauf hinstürzen, um sich Schnabel und Füße zu verbrühen. Mit romantischem Schwung versuchte er deßhalb eine andre Erklärungsart. Ich glaube fast, hub er an, wir sehen hier den Nordischen Kraken, ein entsetzliches Meerungeheuer, das von Zeit zu Zeit seinen Rücken gleich einer mäßigen Insel in die Höhe schiebt, plötzlich eine zahllose Menge von Fischen dadurch an die Luft erhebt, und so den Schaaren von Geflügel, die fleißig ihm nachziehen, einen Fraß darbietet, den sie herabschießend sich gieriglich zu hohlen, und dann gegenseitig abzujagen neidisch bestrebt sind. Es fehlt jetzt nichts, als daß der greuliche Wasserriese noch seine gewaltigen Polypen-Arme herausstrecke, so ist er verrathen. Hat er sich dann oben an der Sonne gewärmt, oder Athem geschöpft, so wird er sich wieder in die Tiefe begeben, und es wird sich

ein furchtbarer Wirbel bilden, der im Stand' ist, Kriegsschiffe zu verschlingen.

Ja, ja, rief plötzlich Jack, unser Ernst hat wahrhaftig recht; denn ganz im Hintergrund der wallenden Bank erkenne ich deutlich, daß hin und wieder sich etwas bäumt und emporsteigt, und das sind die schrecklichen Arme oder die Freßzangen!

Ach, sagte ich, was der kleine Wundermann nicht Alles doch sehen will! Schade daß die ganze grausenhafte Beschreibung von dem Kraken, die wir von Ernst erhalten haben, nichts anderes als eine ausschweifende Erfindung der nordischen Seeleute ist, die vermuthlich den Kindern und Weibern zu Haus von ihren Seefahrten ein tüchtiges Mährchen zu kramen sich den Spaß machen wollten, und mit der Schilderung ihrer möglichen Gefahren vor einem solchen Ungethüm sich entschädigten für die wirklichen, aus denen sie sich losgekämpft. Alles erwogen vermuthe ich, daß die seltsame Geschichte, die wir vor Augen haben, nichts mehr und nichts weniger als eine große Häringsbank ist, welche schnurgerad' uns bey der Rettungsbucht in die Hände rennen wird, und zu deren Empfang es sich lohnt, so schnell als möglich dort einzutreffen; denn ungenutzt wollen wir diese große Gutthat Gottes, die er jährlich so vielen armen Völkerschaften an ihre unfruchtbaren Küsten schickt, und die er jetzt auch uns gewährt, auf keine Weise dahinstreichen lassen!

Aber was ist nun das, eine Häringsbank? fragte mich Fränzchen. Ist es eine große Bank für die Häringe zum Sitzen? Das wäre doch wunderlich!

Es ist eine ungeheure Menge von Häringen, versetzte ich, die so dicht in einander, so hoch übereinander, und in solcher Ausdehnung zusammen durch die Gewässer zieh'n, daß sie gleichsam eine lebendige Sandbank in der See zu bilden scheinen. Dergleichen Züge werden gewöhnlich von Legionen größerer Fische, von Boniten, Doraden, Delphinen, und auch von Seehunden verfolgt, die sich aus dem Häring einen Leckerbissen machen. Aber nicht genug mit diesen Feinden im Wasser! Selbst in der Luft jagen dem Zuge noch andre gleich gefräßige und gleich gefährliche nach. Die Vögel, die wir da herumschweifen seh'n, werfen sich räuberisch herab auf den Spiegel der Wellen, und packen ohne Rettung jedes Fischlein, das zu nah gegen die Oberfläche hinaufgekommen, oder unwillkührlich emporgedrängt worden. So schwimmen die Häringe voll Angst vor diesen mannigfaltigen Verfolgern gegen Küsten und Ufer, wo das Wasser allemal seichter wird, und wenigstens fühlen sie sich hier gesichert vor den nachstellenden Meerungeheuern, weil für diese nicht mehr Tiefe genug ist, um sich flott halten und die Raubjagd fortsetzen zu können. Dafür aber naht den Flüchtlingen der listige Mensch, dem sie gleichfalls willkommen sind, und der sie zu Tausenden mühelos herausfischt, einpöckelt, verspeist und in seinem vielbegehrenden Magen zu Grabe bringt. Was nun Jack für die Arme des Kraken angeseh'n, halte ich für Wasserstrahlen, die von Delphinen oder von Wallfischen, welche der Häringsbank da nacheilen, aus den Oeffnungen am Haupte gen Himmel gespritzt

werden; denn auch einige Arten von Wallfischen, wie z. B. der Nordkaper, sind auf den Häringsfraß ungemein erpicht, und den übrigen fehlt es wahrscheinlich bloß an Zähnen und einem hinreichend weiten Schlunde dazu, so daß sie nothgedrungen nur mit kleinern Seethierchen und mühsam sich verköstigen.

Nun wahrlich, bemerkte Fritz, der arme Häring hat doch der Feinde genug, und ich kann nicht begreifen, daß solche Heere davon noch aufzubringen sind. Mich dünkt, es sollten wohl seit den ersten paar Schöpfungswochen gar keine mehr übrig seyn.

Ja, sagte ich, ihre Zahl ist ganz überschwenglich, und ihre Fruchtbarkeit nicht zu beschreiben; denn sonst würden sie freylich ihrer Vernichtung wohl kaum entgehen. Aber so will man berechnet haben, daß oft in Einem Jahre bey tausend Millionen nur durch die Menschen gefangen werden, ohne zu zählen, was durch Vögel und Fische zu Grunde gieng. Indeß braucht es den Rogen oder die Eyer von nur wenigen Weibchen, um all diesen Abgang reichlich zu ersetzen, und die Schaaren erneuern sich von Jahr zu Jahr fast ungemindert.

Ueber diesen und ähnlichen Erläuterungen waren wir ziemlich rasch nach Zeltheim gekommen, und nicht sobald hatten wir unsern Wagen abgespannt, als schon die Häringsbank beynahe rauschend in die Rettungsbucht daherzog, und in solcher Hastigkeit sich vorwärts drängte, daß mitunter ein Fisch über den andern hinwegsprang, oder umschlug und zappelnd den Bauch sehen ließ, da

wir denn deutlich gewahr wurden, daß in diesem Falle von den nassen Schuppen der Thierchen flimmernde Lichter zurückstrahlten und jenes seltsame Funkeln hervorbrachten, welches wir schon in der fernen See bemerkt, aber durchaus nicht begriffen hatten.

Jetzt war indessen keine Zeit zu müssiger Betrachtung dieses anmuthigen Schauspiels, es galt vielmehr zuzugreifen und Fische zu fangen soviel nur möglich wäre; denn schneller und leichter konnten wir nicht für unsere Wintervorräthe sorgen, und wir wußten nun allzuwohl, wie viel Nahrungsmittel erforderlich seyen, um in der langen Regenzeit für uns und unsre Thiere das volle Genügen zu haben.

Kunst war keine vonnöthen, um die Häringe zu Hunderten aus dem Wasser zu kriegen; denn man durfte nur mit einem Zuber darauf los schöpfen, so bekam man sie schockweise; die Verlegenheit blieb einzig, wie man sie tödten und alsobald durch Einsalzen dem schnellen Verderbniß entziehen könne. Stracks beschloß ich zu diesem Ende das Tonnenschiffchen aufzuopfern, weil es unrettbar ohnehin mir im Abgange schien, und weil es sogleich eine Anzahl von fertigen Gefäßen lieferte, die man nur zu füllen und einzukelfern brauchte. Gedacht, gethan! Ich ließ das Fahrzeug durch unsern Büffel und den Esel unverweilt an das Ufer zieh'n, durch die Knaben es reinigen, auf Walzen stellen, einen Handmörser herbeyhohlen, zwey Körbe voll Salzkrystalle bringen, und eilig ein kleines Gezelt, oder besser gesagt ein bloßes Schirmdach von Segeltuch aufschlagen, wo

wir den Häringsfang und das Einmachen ordentlich besorgen, und troß dem brennenden Sonnenlichte den Tag hindurch mit Bequemlichkeit fortsetzen mochten.

Demnächst vertheilte ich, je nach unserer Kraft und Geschicklichkeit, die verschiedenen Rollen, die wir bey dem bevorstehenden Geschäft übernehmen sollten. Fritz kam in das Wasser zu steh'n, um uns die Fische fleißig zuzuwerfen; Ernst und Jack wurden zum Ausweiden bestellt; die Mutter mörselte Salz; Fränzchen machte den Handlanger von uns allen; ich selbst hatte mir das Einpöckeln und Aufschichten in den Tonnen gewählt, weil hier am meisten Sorgfalt erforderlich schien.

Ein lustiges Hurrah gab jetzt die Losung zur allgemeinen Thätigkeit, und im Nu spielten alle Hände wie bey einem mechanischen Sandhaus, wo durch das gemeinsame Räderwerk getrieben eine Menge von Figürchen plötzlich ihre Späße macht.

Anfangs wollten zwar unsre mannigfaltigen Verrichtungen nicht in einander greifen, und oft stand eines von uns beynahe müssig, während andre durch das Zuströmen und Anwachsen ihrer Arbeit fast in Verzweiflung geriethen. Aber allmählig gab sich das Alles von selbst; wer am einen Ende fertig war, sprang hülfreich an das andre, und in kurzem kam Alles so meisterlich in Schwung, daß es im eigentlichen Sinne gieng wie geschliffen. Ich bestreute den Boden meiner Tonnen zuerst mit Salz, legte dann eine Reihe von Häringen, die Köpfe gegen den Mittelpunkt,

darauf hin, übersprengte diese von neuem mit Salz, ordnete wieder eine Lage von Fischen mit ihren Köpfen nach dem Umkreis, und fuhr in diesem raumersparenden Austischen fort, bis allemal eine Tonne gefüllt war, und nur noch ein schmaler Rand blieb, der zum Einfügen einer schicklichen Bedeckung etwa zollbreit oben emporstand. Hier wurden dann große Baumblätter und ein rundgeschnittenes Stück Segeltuch eingeschoben, auf dieses ferner zwey wohlschliessende halbrunde Bretter gelegt, das Ganze mit Steinen gewaltig beschwert, und so für ein Weilchen in die Kühlung unseres Felsgewölbes hingestellt, bis die Masse sich ein wenig gesetzt hätte, und wir die Tonnen zu besserer Aufbewahrung gänzlich vermachen könnten. Solches geschah dann der Kürze nach vermittelst einer Lage von wohlgeknettetem Lehm, der, mit Werg von der Mutter Flachsbereitung reichlich vermischt, einen dichten fast undurchdringlichen Teig gab, und, nach Wegnahme der Drucksteine und der Brettchen, auf das Segeltuch sorgfältig aufgetragen, den Zutritt der äussern Luft zu den Häringen vollkommen verhindern mußte.

Diese ganze Arbeit nahm uns gute vier Tage weg, und band uns indessen gänzlich an Zeltheim, weil wir von früh bis spät jedesmal nicht mehr als zwey Tonnen von den Häringen einpöckeln konnten, und doch nicht aufhören wollten, bis wir wenigstens sieben oder acht damit ausgespickt hätten. Anbey ließen wir die köstlichen Fische während dieser Zeit uns auch frisch in ergiebigem Maaße zu Statten kommen, und verzehrten man-

ches leckere Gericht davon mit großem Wohlbe=hagen.

Kaum aber waren wir mit dem Fangen und Einsalzen der Häringe fertig geworden, so sprang uns ein andres nicht minder dringendes Geschäft an den Hals, das lediglich eine Folge von ihrer Erscheinung in unserer Rettungsbucht war. Es stellte sich nähmlich eine Menge von Seehunden ein, die sich an die Häringsschaar freßlustig an=geschlossen, und jetzt überall im Wasser und am Ufer ohne besondere Scheu vor uns herum gau=kelten. Dieses Wildpret zwar schien mir keinen sehr wünschenswerthen Braten auf die Tafel zu geben, weil ich unserm Gaumen unmöglich so viel Grönländischen Hochgeschmack zutrauen konnte, als nöthig seyn mag, um ein so thranichtes Fleisch mit Ergötzen herunterzuschlingen. Aber in einer andern wesentlichen Rücksicht waren mir diese Geschöpfe doch äußerst willkommen, und ich wünschte lebhaft, mich einer Anzahl davon bemächtigen zu können.

Vorzüglich war es die Haut derselben, auf welche mein Augenmerk gieng; denn ich bedurfte sehr eines Vorraths von Leder, theils zu Sät=teln und Geschirren für unsere Reit= und Zug=thiere, theils sogar zur Kleidung für uns Alle, weil der Vorrath von dem Wracke nach und nach auszugehen drohte, und die Mutter unmöglich im Stande war, mit Leinewand und wollenem Zeuge, wenn sie auch den besten Webstuhl ge=habt hätte, uns dem Bedürfnisse gemäß auszu=statten. Nebst dem Leder sollten mir übrigens die Robben auch Thran verschaffen, um ihre ei=

genen Felle damit gar und geschmeidig zu machen, so daß ich auch von dieser Seite den armen Fremdlingen auf den Leib zu rücken mich nicht enthalten konnte.

Ich befahl daher den drey ältern Knaben, mir ein Dutzend von den Seehunden mit Prügeln und Steckeisen todtzuschlagen, weil ich unser Pulver zu schonen gedachte, und die rüstigen Bursche waren Anfangs voller Freude, daß sie ausgehen sollten, um zu schädigen und zu zerstören. Doch muß ich zu ihrer Ehre sagen, daß diese Vernichtungslust, die zumal bey der männlichen Jugend und bey rohen Nationen so allgemein ist, und vermuthlich aus ungebildetem Kraftgefühl entspringt, ihnen nach wenig Augenblicken wieder gänzlich verleidete und daß sie mich baten, die schuldlosen Thiere lieber mit einem raschen Flintenschuß, als durch wiederhohlte grausame Keulenschläge fällen zu dürfen. Es versteht sich, daß ich diesem Ansuchen willfahrte, und die Gutmüthigkeit der Jungen nicht einer knauserischen Sparsamkeit aufopfern wollte; denn obwohl sich ein übertriebenes Empfindeln, das keinem Thierchen ein Haar krümmen darf, für unsere Lage durchaus nicht geschickt hätte, so wollte ich doch andrerseits weder Mordlust noch grausame Zerstörungswuth in die kindlichen Gemüther pflanzen, und suchte deßwegen alles Tödten oder Zerbrechen nur als nothwendiges Mittel zu einem anderweitigen Leben, Schaffen und Aufbauen unter meinem Hausvölklein gelten zu lassen.

In Kurzem war die verlangte Zahl von Seehunden beysammen und wir machten uns an das

Abziehen der Felle, die sogleich auf der Fleisch-seite wacker gesalzen, an der Sonne vorläufig ge-trocknet, und dann für die fernere Bearbeitung in unsrer Höhle beyseits gestellt wurden. Ein Braten von dem erlegten Wildpret, den ich als Probestück von der Mutter uns zurichten und auf-stellen ließ, ward durch seinen widerwärtigen Fisch-geschmack so ganz unleidentlich befunden, daß wir für immer von dieser Kost uns lossagten, und das gesammte Robbenfleisch unsern Hunden, dem Adler und dem Schakal preis gaben, als welche gefräßigen Gäste damit ein paar leckere Mahl-zeiten in kostbarem Ueberflusse hielten. Das Fett hingegen, dessen sich ein beträchtlicher Vorrath ergab, ward geflissentlich ausgesondert, in einem Kessel am Feuer zerlassen, sorgfältig in einem Tönnchen aufgehoben, und nicht nur für die künf-tige Gerberey, sondern auch zu Brennstoff in un-sre Lampe und selbst zur Verfertigung von Seife bestimmt, wenn Zeit und Gelegenheit uns einmal darauf hinführen sollten. Die Mutter hörte von diesem letztern Vorhaben ganz besonders gern, und ließ sich, in schmeichelnder Hoffnung auf künftige Reinlichkeit, den gegenwärtigen Schmutz und die schmierige Kocherey des Thrans mit ei-ner Hingebung gefallen, die sich mein höchstes Lob erwarb, und wenigstens eine Zusage verdiente, der Seife von jetzt an fleißig nachzudenken, um bey schicklichem Anlasse mit der Bereitung dersel-ben zum mindesten einen Versuch zu wagen. Au-ßer dem Fette hoben wir auch die Blasen von den Seehunden auf, weil diese mir als Behält-nisse verschiedener Flüssigkeiten oder sonst gar

mannigfaltig dienen konnten. Alles andere dagegen, was von den Robben weder unserm Gebrauche, noch dem Magen unsrer fleischfressenden Hausthiere zu nützen schien, ward in den nahen Schakalbach geworfen, und gab mir Veranlassung, einen Behälter für Flußkrebse einzurichten, damit wir diese angenehme Speise jederzeit in Bereitschaft hätten. Es zeigte sich nähmlich, wie vormals an dem Schakal, so nun an den Ueberbleibseln der Robben eine Menge der zierlichsten Krebse, die von dem Aase sich ein erwünschtes Fressen machte und lustig dazu herwimmelte. Wir nahmen also stracks eine leere Matrosenkiste, bohrten an den Seiten Löcher hinein, stellten sie mit Steinen beschwert in den Bach, und fiengen uns so viel Krebse als wir mochten, um sie solchergestalt in Gefangenschaft für künftige Bedürfnisse lebendig aufzubewahren. Ein ähnlicher Behälter ward an einem Pfahle vermittelst einer Kette in unsrer Rettungsbucht schwimmend erhalten, und mußte zum Fischtrog dienen, da wir denn vorläufig ihn mit Häringen anfüllten, und in der Folge bestimmten, mit allerley andern Seefischen fortwährend zum Beßten unsrer Küche bevölkert zu werden.

In diesen Tagen nahm ich auch eine nöthige Verbesserung unserer Schleife vor, um desto leichter alle Vorräthe von Falkenhorst, und selbst bey Zeltheim herum vollends in unsre Felsenwohnung zu schaffen. Ich setzte nähmlich die Schleife, damit sie rascher laufen könne, auf zwey Quersparren oder auf Achsen, und befestigte an den zugespitzten Enden derselben vier Räder von Schiffs-

kanonen, die ich denjenigen abgenommen, welche bey der Sprengung des Wrackes versunken waren. So erhielt ich ein leichtes, und besonders wegen seiner Niedrigkeit äußerst brauchbares Fuhrwerk, weil es nur sehr wenig Emporhebens bedurfte, um Kisten und Tonnen darauf hinzuladen, und wir folglich zum Wegbringen von solcherley Lasten weder viele Zeit noch sonderlich große Anstrengung mehr nöthig hatten.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Die Rauchhütte. Kaviar und Fischleim. Erndte. Jagdprobe. Baumwolle.

Unsere gewöhnliche Arbeit an der Einrichtung der Felshöhle gieng indessen fortwährend ihren gemächlichen Schritt und wurde bald Hauptgeschäft, bald Nebensache, je nachdem wir sonst etwas Wichtiges zu thun fanden, oder nicht. Im Allgemeinen rückten wir damit nur langsam fort, doch immer noch schnell genug, um hoffen zu dürfen, daß wir beym Eintritt der nächsten Regenzeit schon ziemlich bequem in der neuen Wohnung würden haushalten können.

Seitdem ich den Gypsspath in unserer Grotte als die durchgängige Grundlage der Salzkrystalle entdeckt hatte, machte ich förmlich Jagd darauf, weil ich ihn für unser Gebäude vielfach zu nutzen hoffte. Da jedoch unsere Höhle schon groß genug war, so wollte ich diese brauchbare Steinart lieber anderswo sprengen, und forschte deßwegen an der ganzen Felsenreihe, ob sie nicht irgendwo zu Tage bräche. Bald gelang es mir, auch in der Gegend unseres Pulver-Magazins hinter dem Vor-

sprung des Felsens gegen das Röhricht zu, einen Gang derselben aufzufinden, und zwar schon eine Menge von Bruchstücken anzutreffen, welche bereits sich losgerissen hatten und mit Bequemlichkeit sich fortbringen ließen. Von diesen ward ein tüchtiger Vorrath an unsern Feuerherd bey Zeltheim geschleppt, und jedesmal, wenn wir kochten, ließ ich einige Stücke davon ausglühen, und wenn sie wieder erkaltet waren, zu Staub zermalmen, an einen trockenen Ort zur Seite legen und aufbewahren, bis das Innere der Höhle weiter eingerichtet werden konnte, da ich denn beschloß, einen Versuch in Gypsarbeit zu machen, und dadurch eine Menge von Laden zu ersparen, die ich sonst zur Vertäfelung unserer Gemächer würde nöthig gehabt haben.

Es ist unbegreiflich, welch einen Vorrath von Gyps wir durch dieses beständige Wiederholen des Ausglühens und des Zerstoßens in ziemlich kurzer Zeit und gleichsam spielend zusammenbrachten. Auch wunderten sich die Knaben eines Tages in so hohem Grade darüber, daß sie auf den Gedanken kamen, ich hätte wohl hinter ihrem Rücken, etwa Nachts, wenn sie schliefen, den Haufen noch größer gemacht. Allein ich versicherte sie, daß ich nichts dergleichen vorgenommen, und ermahnte sie vielmehr zu betrachten, was unermüdete Standhaftigkeit und täglich wiederkehrender Fleiß allmählig auszurichten vermögen. So, sprach ich, höhlt ein herabträufelndes Wasser nach und nach einen Felsen aus; so vermehren sich aufgesparte Pfenninge zu Tausenden von Thalern, und so werden überhaupt durch geringe Mittel die

größten, die herrlichsten Zwecke erreicht! Aber auf der andern Seite wächst auch eine täglich vernachlässigte Arbeit endlich zum ungeheuersten Riesenwerk, übersteigt alle unsere Kraft, benimmt uns selber den Muth dazu, und drückt Leib und Seele fast unrettbar zu Boden.

Die erste Probe, welche ich zur Anwendung meines Gypses machte, war ein Ueberguß über diejenigen Härings-Tonnen, deren Inhalt ich bestimmte, während des Winters unmittelbar aus dem Salze verspeist zu werden. Hier gab die Gypslage über dem Lehm einen dichten undurchdringlichen Deckel, welcher jeden Zugang der Luft vollkommen verhinderte, und also die Häringe besser feucht und frisch erhielt. Vier Tonnen jedoch bekamen diesen Ueberguß nicht, weil wir die Fische darin zu räuchern gedachten, als wozu wir nach wenigen Tagen die nöthigen Anstalten trafen.

Es ward nähmlich in einer etwas abgelegenen Ecke hinter dem oft erwähnten Vorsprung der Fluh, nicht weit von dem großen Röhricht, eine Waldhütte, nach Art der Amerikanischen Bukaniers, von geflochtenem Rohr und Zweigen aufgerichtet, und in der Mitte von ihrer Höhe mit einem Rost oder einer luftigen Hürde versehen. Auf diese Hürde dann legten wir die Häringe sogleich aus ihrer Salzlache der Ordnung nach hin, machten darunter mit feuchtem Moos und dürrem Reisig ein abscheulich rauchendes Feuer, schlossen die Thür der Hütte sorgfältig zu, und erhielten auf solche Weise wohlbukanirte Häringe oder Bücklinge, die sich recht wohl essen ließen,

in schönem goldgelbem Glanz uns ahlachten, trocken in Säcke gethan, und zu künftigem Gebrauch an einem schicklichen Orte beygelegt wurden.

Ungefähr einen Monat nach dem großen Häringszug, der sich längst wieder aus unserer Bucht verloren hatte, fand sich in dieser sowohl als in den angränzenden Gegenden des Meerufers eine Menge von Stören, Hausen und Lachsen ein, die den süßen Gewässern nachzogen, und landeinwärts gegen die Quelle derselben emporstrebten, um dort ihre Rogen, wie sie gewohnt sind, zwischen den Steinen abzulegen, und sich dann wieder in die hohe See zurückzuziehen.

Jack war der erste, der uns die angenehme Botschaft von diesen Fremdlingen überbrachte. Papa, rief er, eine ungeheure Menge von jungen Wallfischen zieht den Schakalbach hinauf! Aber die kommen viel zu spät, wenn sie noch Häringe schmausen wollen.

Ey, versetzte ich, was der kleine Seher doch wiederum erblickt haben will! Es wird vermuthlich damit eine Bewandtniß haben, wie mit den Polypen-Armen des Kraken, welche du neulich so genau erkennen wolltest; oder wie mit dem Loche, daß du durch den ganzen Berg hindurch gebohrt zu haben glaubtest.

Nein, nein! erwiederte das Männchen. Dießmal könnt Ihr es selber sehen! Es sind einmal Fische darunter, so groß als Ihr, und wenn es nicht Wallfische sind, so sind es doch gewiß nicht Häringe, da will ich wetten was man will!

Nun ja, war meine Antwort, du lässest doch mit dir markten; denn vom Häring bis zum Wall-

fisch giebt es der Wasserthiere viel, und du kannst Hunderte setzen gegen Eins, daß die Geschöpfe, welche du bemerkt hast, eben nicht Häringe seyen.

Auf jeden Fall, Papa, sprach der Knabe, scheint es mir doch der Mühe werth, die prächtigen Fische des Nähern in Augenschein zu nehmen; denn wofern sie zum Einsalzen und Räuchern ebenfalls gut sind, so geben sie dann anders aus, als die kleinen Häringe. Man wird mit solch einem Kerle wohl eine ganze Tonne bis an den Rand ausfüllen.

Wir giengen jetzt alle hinab an das Ufer bey dem Ausflusse des Schakalbachs, und sahen hier in der That, wie sich eine Menge schöner und ansehnlicher Fische herbeydrängte, um gegen den Strom des Wassers kräftig hinauf zu schwimmen. Es waren Thiere darunter, die sieben bis acht Schuh lang seyn mochten und die ich wegen ihrer zugespitzten Schnauze sogleich für Störe hielt. Andere, die weniger groß waren und ziemlich den Forellen ähnelten, nahm ich für Salmen oder für Lachse. Die Anzahl von beyden war beträchtlich, und ihr Getümmel hatte bey weitem ein furchtbareres Aussehen, als das Gewühl der Häringe vor ein paar Wochen gehabt hatte.

Willst du nun, sprach ich zu Jack, hinein in das Wasser, und uns die Kameraden da zuwerfen, so wollen wir sie gebührend empfangen und ebenfalls einsalzen.

Der Kleine staunte mich mit weit von einander gerissenen Augen ein Weilchen an, ob diese Zumuthung mein wahrer Ernst seyn solle, schnitt dann eine komische Verbeugung, bedankte sich

ganz unterthänigst, und sprang eilfertig nach unserer Höhle, von wo er in Kurzem mit Bogen und Pfeilen, sammt zwey aufgetriebenen Seehundsblasen, und einem Bündel Packfaden zurückkam, um, wie er sich ausdrückte, den Meerungeheuern sogleich den Marsch zu machen.

Ich sah dem Bübchen mit Theilnahme und Erstaunen zu, wie es jetzt die Blasen in der Mitte von einem langen Packfaden festband, das eine Ende an seinen Pfeil, den er schon längst mit einem eisernen Wiederhacken versehen hatte, sorgfältig anknüpfte, das andere Ende am Strand mit einem mächtigen Stein beschwerte, und nun auf einen ansehnlichen Lachs den Pfeil so geschickt von seinem Bogen schnellte, daß er dem Thier in den Leib fuhr und ziemlich tief stecken blieb.

Hoch auf sprang der Knabe, wie er, vielleicht gegen sein eigenes Erwarten, den Fisch so getroffen sah. Den hat es, den hat es! Papa, Fritz, Ernst, den hat es, daß er nicht mehr entrinnen soll! — Das war sein fröhliches Feldgeschrey.

Der Fisch versuchte zwar auszureissen, und zog die Blasen sammt der Schnur mit Heftigkeit in die See. Aber der beschwerende Stein ließ die Schnur nicht entwischen, und die Blasen schwammen viel zu gut auf der Oberfläche, als daß der Fisch sich recht auf den Grund des Wassers hätte senken können. Ja, der Blutverlurst, das lange vergebliche Kämpfen, und vermuthlich auch die Angst ermüdeten das Thier in Kurzem schon dergestalt, daß wir es vermittelst des Bindfadens an dem Pfeile gänzlich auf das Land ziehen, und ihm hier den Rest geben konnten.

Dieser glückliche Anfang regte uns alle zu ähnlichen Versuchen vielversprechend auf. Fritz ergriff die Harpunen mit ihrem Seil und dem Haspel. Ich, wie Neptun, nahm einen Dreyzack, der zum Fischestechen eingerichtet war. Ernst versah sich mit großen Angelhacken, und Jack bereitete wieder seinen Pfeil mit den Schwimmblasen. So gerüstet waren wir bald von neuem an dem Strande, und vermißten jetzt sehr unser Tonnenschiffchen, weil wir vermittelst desselben weit bequemer den Fischen hätten nachziehen und sie stechen oder sonst erhaschen können. Nun mußten wir freylich warten, bis sie hinreichend für unseren Wurf dem Lande sich näherten und an die Oberfläche des Wassers emporstiegen. Indeß geschah dieses bald genug, und wir setzten uns sämmtlich ohne Verzug in kriegerische Thätigkeit. Ernst warf seinen Hacken mit einer Lockspeise von dem Eingeweide des erst gefangenen Lachses in die Wellen, und paßte, bis einer von den Fremdlingen anbeißen würde. Jack schoß ein paar Mal fehl, bis endlich sein Pfeil wieder stecken blieb und er mit vieler Noth einen Gewaltsfisch gegen das Ufer zog. Ich selber stach glücklich zwey dieser Thiere; doch mußte ich tief in das Wasser gehen, um sie vollends in unsere Gewalt zu bringen. Auch Ernst zog endlich einen jungen Hausen an seinem Hacken auf das Ufer, obwohl ihm die Mutter und Fränzchen dabey mußten zu Hülfe kommen. Die größten Schwierigkeiten verursachte Fritz, der einen greulichen Stör gleich hinter den Kopf harpunirt, und vermittelst des Seil's an dem Haspel nur kümmerlich festgehalten hatte.

Ich selber lief zur Unterstützung hinzu, und nur durch zwey neue Harpunen, welche dem Ungethüm in den Leib geschleudert wurden, vermochten wir, es in so weit zu ermüden, daß wir es in eine Untiefe heranzieh'n, ihm eine zulaufende Schlinge hinter den Kiemen um den Hals werfen, und zuletzt durch den Büffel es vollends an das Land schleppen konnten.

Alle diese prächtigen Fische wurden jetzt ausgeweidet. Ich ließ die vielen Rogen sammt den abgeschnittenen Floßfedern und den herausgenommenen Blasen zu einem besondern Zweck auf die Seite legen, zerschnitt dann alles Fleisch in mäßige Stücke, salzte diese zum Theil wie die Häringe schichtenweis ein, und versuchte einen andern Theil, nachdem ihn die Mutter mit etwas Salz im Wasser abgekocht, in einem Fasse mit Oehl übergossen ungefähr so zu bereiten und aufzubewahren, wie man es mit dem vortrefflichen Thunfisch am mittelländischen Meer' im Gebrauche hat.

Die Mutter meynte nach all' diesen Zurüstungen: wir hätten nun guter Dinge genug, und ich sollte die beyseits gelegten Rogen, sammt den Flossen, Schwänzen und Blasen nur wegwerfen, damit das Zeug nicht stinkend werde. Allein ich verwahrte mich dagegen auf das feyerlichste, und sagte vielmehr: diese Rogen sollen uns schmackhaften russischen Kaviar, und das Uebrige soll uns nützlichen Fischleim geben! Die Frau schüttelte den Kopf bey diesen Verheißungen; aber ich fieng alsobald an sie werkthätig auszuführen, weil ich in der That befürchten mußte, die aufbewahrten

Abgänge von den Fischen möchten sonst in Verderbniß gerathen.

Die Knaben mußten mir unverzüglich die Rogen, von welchen leicht dreyßig Pfund beysammen waren, im Meerwasser sauber abspühlen, und von den vielen Fasern, an welchen sie traubenmäßig festhiengen, sorgfältig reinigen. Nachwärts wurden sie auf ein Weilchen eingesalzen, darauf wieder mit einer Schaumkelle aus der Salzlache herausgefischt, und nachdem sie vertropft hatten, in halb durchlöcherte Kürbiß-Schalen gepreßt, wo sie bey vier und zwanzig Stunden unberührt stehen blieben, und vollends alle Flüssigkeit fahren ließen. Demnach konnten wir sie als feste Massen aus den Kürbiß-Formen wieder befreyen, und erhielten so ein Dutzend Knöpfe oder Brote wie Ziegerstöcke, die wir nur noch zu räuchern brauchten, um abermals für den Winter ein nahrhaftes und gutes Gericht in unsere Vorrathskammer zu bekommen.

Jetzt, sagte ich, wollen wir noch hinter die Fischblasen, und auch diese für unsern Gebrauch zweckmäßig zubereiten.

Jack bemerkte, sie ließen sich wohl trefflich zu Schwimmzeug verwenden, wenn wir dessen nicht schon vorräthig hätten.

Ja freylich, versetzte ich; denn auch den Fischen selbst dienen sie dazu, und ohne Blase vermag keiner sich frey im Wasser herumzutummeln, oder nach Belieben bald höher bald tiefer zu steigen. Es füllen sich nähmlich diese Blasen mehr oder weniger mit Luft, welche durch die wunderbare Einrichtung der Werkzeuge des Einathmens bey

den Fischen von dem zugleich eingezogenen Wasser vollständig abgesondert wird. Ist nun die Blase gänzlich mit Luft angefüllt, so schwimmt der Fisch an der Oberfläche des Wassers; läßt er von der Luft etwas durch seinen Mund hinaus, so sinkt er allmählig niederwärts; und stößt er vollends die gesammte Luft von sich, so geräth er bis auf den Grund. Das Alles konntet ihr zu Hause an den kleinen Fischlein, die ihr oft in Zuckergläsern lebendig hieltet, gar deutlich bemerken; denn sobald sie ein Bläschen durch den Mund entgehen ließen, so fuhren sie rasch auf den Boden, bis sie wieder Lust bekamen aufzusteigen. Die Luftblase nun wird bey größern Fischen von der Art der Störe und der Hausen zu Fischleim gemacht, der in Handel und Wandel deßwegen unter dem Nahmen der Hausenblase gangbar ist. Eine gemeinere Sorte wird aus den Flossen und Schwänzen gekocht, wie nun auch wir es versuchen wollen. Ob aber die Blasen der Lachse gleichfalls zu solcher Verarbeitung tauglich seyen, weiß ich nicht; indeß eine Probe dürfen wir uns nicht gereuen lassen.

Fritz bemerkte, daß der Fischleim ungefähr die Figur eines länglichten Dreyecks zu haben pflege, und fragte, wie man den Blasen wohl solche geben möge?

Ihr müsset, war meine Antwort, dieselben von der fleischichten Haut lostrennen, sie rein auswaschen, in lange Stücke zerschneiden, diese vermittelst eines durchgezogenen Fadens an dem einen Ende festbinden, und dann mit einer breiten Zange das andere fassen und herumdrehen,

so wird jeder Riem von selbst jene Form bekommen, die du gemeint hast. Werden die Stücke dann noch an der Sonne getrocknet, so ist diese Sorte von Fischleim fertig. — Mit der Zubereitung der Flossen und Schwänze wird es dann freylich etwas weitläufiger; denn diese muß man ganz verkochen, abschäumen, und bis zu einer reinen dichten Gallerte einsieden lassen, hernach in etwas trocknen, ferner auf eine reinliche Fläche gießen, an der Sonne noch weiter ausdörren, endlich in Riemen zerschneiden, und dann noch völlig hart werden lassen.

Dieses Alles brachten wir jetzt unmittelbar in Ausführung, und kriegten glücklich einen so schönen durchsichtigen Leim, daß ich mir Hoffnung machte, nicht nur zum Kleistern, sondern mehr noch zu Fensterscheiben, anstatt des Glases, ihn künftig verwenden zu können.

Nach dieser Arbeit, da die Regenzeit nicht eben seit Langem vorüber war, und ich die großen Bäume meist noch in vollem Saft anzutreffen hoffte, kam der Entschluß bey mir zur Reife, sogleich uns mit einem neuen Boote zu verseh'n, weil unsere Pinasse zu kleinen Fahrten nicht bequem genug war, und wir doch bey dem Fischfang lebhaft empfunden hatten, wie sehr wir eines kleinern Schiffleins bedürftig seyen.

Das neue Fahrzeug sollte der größeren Leichtigkeit zu lieb aus Baumrinde bestehen, und hierzu mußten wir einen großen schicklichen Stamm auswählen, der recht ansehnliche Rindenstücke liefern könnte. Dieß also nöthigte uns, wieder auf einen Zug in die Ferne zu denken, weil wir die

dürren und abgestandnen Bäume in unsrer Nachbarschaft mit Stumpf und Stiel als Brennholz gebrauchten, und durchaus nicht einen kraftvollen Baum in unserm Gesichtskreis verderben wollten, da jeder so viel beytrug, der Landschaft um uns her eine lachende Gestalt zu geben, und sowohl uns, als unsern Hausthieren einen erquickenden Schatten, während der glühenden Sommerzeit entgegenzubreiten.

Bey diesem vorhabenden Zuge denn, wie gewöhnlich, suchten wir mehrere Absichten zugleich in's Werk zu setzen, und richteten uns auch ganz darnach ein. Vor Allem aus waren wir auf neue Entdeckungen begierig; dann wollten wir im Vorbeygehn unsere verschiedenen Pflanzungen besuchen, wo die Mutter beym Ausgraben der Maniokwurzeln und der Kartoffeln europäische Sämereyen und Getreidarten, die jetzt reif seyn konnten, vor der Regenzeit in die Erde gesteckt hatte; zuletzt wollten wir einen neuen Vorrath von Cautschuk, von Wachsbeeren und von Flaschenkürbissen einsammeln, weil wir all' dieser Dinge wieder ziemlich benöthigt waren.

Der Küchengarten bey Zeltheim, den wir ganz in der Nähe hatten, stand im zierlichsten Flor, und gab uns ohne viele Wartung zahlreiches Zugemüse von mancherley Gattungen und einem vortrefflichen Geschmacke. Insbesondere war uns angenehm, daß die Pflanzen hier an keine bestimmte Jahresfrist ausschließlich gebunden schienen, und daß vielmehr während der ganzen Sommerszeit fast ununterbrochen, z. B. Bohnen und Zuckererbsen, theils in der Blüthe, theils halb

und theils vollkommen ausgewachsen uns zu Befehl standen; eine Bequemlichkeit, die auch bey den mehrsten andern Gemüsearten fortwährend Statt hatte.

Das Einzige, was bey der Besorgung dieses Gartens unnachläßlich bedacht werden mußte, war die Erhaltung seiner Feuchtigkeit, welches vermittelst der hergeschafften Rinnen von der Sagopalme mit ziemlicher Leichtigkeit aus dem nahen Schakalbach bewerkstelligt wurde. Für unsere kleine Mühe damit wurden wir reichlich belohnt; denn außer mannigfaltigem Küchenkraut erhielten wir jetzt auch treffliche Gurken und Melonen, die besonders lieblich waren; auch erndteten wir eine Menge Türkenkorn oder Mais, dessen Zapfen oder Aehren mitunter einen ganzen Schuh lang waren; ferner sahen wir das eingelegte Zuckerrohr kräftig emporkeimen, und endlich hatten auch die verpflanzten Ananas auf den Vorsprüngen der Felswand meistentheils Wurzel geschlagen, und versprachen uns in frechem Wachsthum für die Zukunft einen herrlichen Vorrath ihrer unvergleichlichen Früchte.

Dieses allgemeine Gedeihen der Pflanzungen in unserer Nähe gab uns angenehme Hoffnungen auch für die entlegenen, zu deren Besuch wir uns nun fertig machten, und eines Morgens von Zeltheim wohlgemuth aufbrachen.

Unser Weg gieng zuerst nach Falkenhorst, wo wir vollends nach Bedürfniß uns ausrüsten wollten.

Ehe wir aber gen Falkenhorst gelangten, kamen wir bey dem größten Felde vorbey, das die

Mutter an dem Platze der ausgegrabenen Kartoffeln auf das freygebigste besä't und mit allerley Körnern vollgesteckt hatte. Hier fanden wir ganze Büschel von Europäischen Getreidarten, die zum Theil in völliger Reife waren, zum Theil aber noch beträchtlich zurückstanden, weil sie später in den Boden gekommen. Diese nun ließen wir stehen, während wir jene sorgfältig abschnitten und in Garben gebunden alsobald nach Falkenhorst führten. Da gab es Gerste, Waizen, Roggen, Haber, Erbsen, Wicken, Hirsen, Ackerbohnen, Linsen und dgl., so daß ich mich hoch darüber verwunderte, wo die Mutter nur all' den Saamen dazu hergenommen habe, und freudig voraus sah, daß, wenn auch jetzt von manchen Arten nur ein paar Hände voll einzusammeln waren, in Zukunft doch alle sich leicht vermehren ließen und eine große Mannigfaltigkeit von Nahrungsmitteln uns mit ziemlicher Sicherheit zu Gebote stellten.

Am beträchtlichsten fiel die Erndte von Türkenkorn aus, wovon in dem Garten nur ein paar Proben gepflanzt, hier aber ein kleines Feld war angelegt worden. Dafür hatte sich indessen auch eine Menge von ungebetenen Gästen und Schmarotzern am allermeisten hier zu Tische geladen, und durch Räubereyen unserer Erndte fühlbaren Eintrag gethan. Selbst in dem Augenblicke, da wir uns dem Maisfelde näherten, ergriff wohl ein halbes Dutzend Trapphühner, die sich gerade auf Mastung befanden, plötzlich mit rauschendem Fittiche die Flucht; und als unsere Hunde jagdlustig vor uns hin in das Getreide stürmten, so fuhr

auch ein beträchtlicher Schwarm von kleinerm Geflügel mit heftigem Geschrey in die Lüfte, während andere Gattungen, nach Art der Wachteln, nur über den Boden weglaufend ebenfalls den Reißaus nahmen. Endlich zum Ueberfluß sprangen ein paar Kängurus aus dem Felde und suchten mit entsetzlichen Sprüngen sich vor unseren Hunden in Sicherheit zu bringen, was ihnen auch bald nur allzugut gelungen war.

Durch diese vielen Ueberraschungen fanden wir uns so bestürzt, daß keiner von uns an sein Gewehr, zur Vergeltung der unverschämten Plündereyen, nur zu denken schien; und wie versteinert gafften wir den Flüchtlingen nach, bis sie theils außer dem Schusse waren, theils sich versteckt und verkrochen hatten.

Fritz war der erste, der mit einem lebhaften Ausdruck des Unmuths über unser versäumtes Jagdglück wieder zu sich selbst kam, und sich in Eile noch möglichst zu entschädigen suchte. Unverzüglich riß er seinem Adler, den er bey jeder Streiferey auf seiner Jagdtasche mit sich trug, die verhüllende Kappe von den Augen, zeigte ihm mit der Hand die flüchtigen Trappen, welche jetzt eben sich in die Luft emporschwangen, warf ihn von der Faust denselben nach, sprang dann plötzlich auf den Waldesel, flog wie ein Pfeil über Stock und Stauden hinter seinem Zöglinge drein, und verschwand uns im Hui aus dem Gesichte. Dagegen sahen wir jetzt fortwährend in der Luft ein Schauspiel, das unsere höchste Neugier und Theilnahme mächtig in Anregung brachte. Der Adler hatte bald seine Beute im Auge, hob sich in Kur-

zem weit über dieselbe hinweg und drohte jetzt mit Gewalt auf sie herunter zu stoßen. Die Trappgänse, sobald sie ihn bemerkten, fiengen an etwas ängstlich zu werden, versuchten durch mannigfaltige Schwenkungen seinem Stoße zu entgeh'n, drängten sich einmal zusammen, zerstreuten sich wieder, und ließen sich mitunter bis ganz auf die Erde, um in irgend einem Schlupfwinkel vor dem Scharfblick und den fürchterlichen Klauen ihres Feindes wo möglich Geborgenheit zu finden. Aber dieser verlor die Flüchtlinge keinen Moment aus dem Gesicht; er hatte seine Wahl getroffen, jagte dem größten und schönsten unausgesetzt nach, und hatte bald ihn genöthigt, sich erdwärts zu senken, um vielleicht sich durch Laufen vor dem wüthenden Verfolger noch Frist zu gewinnen. Diesem jedoch gelang es, den Läufer nach einer Weile glücklich einzuhohlen, auf seinem Rücken sich anzuklammern, mit beständigem Schlagen der Flügel die fernere Flucht desselben zu verzögern, und hin und wieder durch einen Streich mit dem Schnabel ihn muthloser und immer schwächer zu machen.

Verhängten Zügels sprengte nun Fritz hinter den Gebüschen hervor, stieg von seinem Leichtfuß hinunter, warf sein Schnupftuch der Trappe über den Kopf, band ihr die Beine zusammen, legte seinem Adler die Kappe wieder auf, machte die Klauen desselben frey, setzte ihn an den alten Platz auf seinen Waidsack, und erhub ein triumphirendes Freudengeschrey, das uns Alle rasch zu ihm hin verlockte.

Jack allein blieb noch bey dem Maisfelde zu-

rück, weil sein junger Schakal eben auch anfieng seine Jägerkunst zu versuchen. Leise nähmlich war er den Vögeln nachgeschlichen, die mir als Wachteln vorgekommen, und die sich gleich den Trappen aus unserm Getreide davon gemacht hatten. Bald waren sie ausgewittert; der Schakal sprang behend auf sie ein, packte den ersten den beßten beym Flügel, brachte ihn seinem lauschenden Meister, und hatte diesen fast schon mit einem Dutzend begabt, als wir jetzt mit dem gefangenen Trapphahn zu dem kleinen Bürschchen zurückkehrten, und ihm zu den Früchten seiner guten Erziehung an dem jungen Goldfuchs ordentlich Glück wünschten.

Von allen Seiten äußerte sich eine unbeschreibliche Freude, daß unsere beyden Lehrlinge und Gehülfen in der edlen Jägerey so glücklich ihr Meisterstück abgelegt hätten, und beyden ward zum Lohn auf der Stelle der allerbeßte Fraß vorgelegt, den wir ihnen nur zu verschaffen wußten, und der eben in ein paar fetten Wachteln bestand, die meines Bedünkens zu der Art von Büffons Mexikanischen gehörten.

Nach diesem Ereignisse trieben wir vorwärts, um so bald möglich in Falkenhorst einzutreffen, vor Allem aus die männliche Trappgans, die wir erbeutet, von ihren Wunden zu heilen, und sie dem einsamen Weibchen beyzugesellen, welches noch von dem letzten Sommer her nun gänzlich gezähmt unsern Hühnerhof schmücken half. Nur einige unreife Maiszapfen lud ich hurtig noch auf unsern Wagen, und ohne weitern Verzug gelangten wir dann zu unserm Baumpallast, wo wir

durstig und erschöpft alle nach einem labenden Getränke im eigentlichen Sinne des Wortes lechzten.

Die Mutter half diesem Bedürfniß durch eine gute Erfindung alsobald ab. Sie zerquetschte nähmlich die weichen Maiskörner, welche ich nur eben hergeschafft, verdünnte sie mit Wasser, ließ sie durchseigen, mit Zuckerrohrsaft versüßen und so als eine nahrhafte und erfrischende Milch von uns allen zum Getränke nehmen, was denn nicht ohne großen Beyfall, besonders von den Jungen, die jederzeit auf etwas Süßes erpicht waren, geschah, und auch von mir mit lebhaftem Danke vergolten ward.

Bis indessen dieser Labetrunk fertig stand, besorgte ich unsern Trapphahn, wusch seine Wunden mit Wein und Wasser, salbte sie mit frischer Butter, unserm allgemeinen Heilbalsam, und band ihn dann bis auf fernere Zähmung mit dem einen seiner Beine in unserm Hühnerstalle fest, wo ich ihm das vorjährige Weibchen sogleich zur Gesellschaft gab.

Jack brachte mir auch zwey lebendige Wachteln, die auf ähnliche Art in Gewahrsam kamen, während die übrigen, welche todt waren, gerupft, an einen Spieß gesteckt, und von Fränzchen über dem Feuer fleißig umgedreht wurden, um uns ein erkleckliches Abendessen zu gewähren.

Den Rest des Tages füllten wir aus mit der Besorgung unserer hergeführten Getreidarten, von denen wir einigen bloß in der Eile die Aehren abschnitten, um sie solchergestalt in Flaschenkürbissen aufzubewahren, dagegen wir andere,

von welchen es ziemliche Garben abgeworfen, nur vorläufig unter Dach legten, bis wir Zeit fänden sie förmlich auszudreschen.

Zuletzt machten wir alle benöthigten Anstalten, um den folgenden Morgen mit Tagesanbruch wieder auszieh'n zu können. Vorzüglich wählten wir einige Truppe Hühner, sammt ein paar Hähnen, welche wir etwas entfernt von unserer Wohnung als Kolonisten in die Wildniß auszusetzen gedachten, damit sie dort sich vermehren, ihren Unterhalt selbst aufsuchen, und künftig als ein Wildpret uns dienen sollten. In der nähmlichen Absicht lasen wir vier von unsern jungen Schweinchen, zwey paar Schaafe und zwey paar Ziegen aus; denn unsere Heerde war jetzt schon so beträchtlich, daß wir diese Probe wohl wagen konnten, um so mehr, da sie die vielfältige Mühe des Fütterns uns beträchtlich erleichtern und außerdem uns Vorräthe ersparen mußte.

Am folgenden Morgen also, nachdem wir unsern Wagen bepackt, die Strickleiter und das Waldgezelt nicht vergessen, Ferkel und Hühner aufgebunden, Ziegen und Schafe gekoppelt, unseren Hausthieren hinlänglich Trank und Speise vorgelegt, endlich uns alle bewaffnet und gerüstet hatten, zogen wir insgesammt von Falkenhorst aus. Die Kuh, der Büffel und der alte Grauschimmel mußten ziehen; den gezähmten Wildling aber ritt wie gewöhnlich unser rasche Fritz, der lustig voraustrabte und überall auskundschaftete, wo sich am besten durchkommen lasse, und ob nirgends etwas Gefährliches für unsern Zug zu befürchten sey.

Wir schlugen wiederum einen neuen Strich ein, indem wir recht in der Mitte zwischen dem Strand und den Flühen dahin zogen, um endlich vollständig mit der Gegend bekannt zu werden, die sich von Falkenhorst bis an die große Bay jenseits der Warte und des Vorgebürgs der getäuschten Hoffnung ausdehnte, und in welcher wir unsern eigentlichen Wirkungskreis fanden.

Anfangs hatten wir wie gewöhnlich etwas Mühe, uns durch das hohe Gras hindurchzuwinden, bis wir in das Gehölz kamen, wo dann wieder eine Menge von Schlingpflanzen, und allerley kleines Gesträuch uns häufig am Fortkommen hinderte, so daß wir genöthigt waren, Umwege zu nehmen, oder mit unsern Handbeilen einzuhauen, und gewaltsam offene Bahn zu brechen.

Ueber diesem Geschäft entdeckte ich ein paar krumme Stücke von Baumwurzeln, aus welchen ich mir getraute, Sattelhölzer für unsere Reuterey, und Joche für unser Zugvieh zu verfertigen; weßwegen ich ohne Bedenken sie abschnitt, aus der Erde gänzlich losarbeitete, und zu ihrer künftigen Verwendung auf unser Fuhrwerk lud.

Nach einem stündigen ziemlich beschwerlichen Marsche drangen wir bis an den jenseitigen Rand des Gehölzes durch, und übersahen hier eine kleine Ebene, die größtentheils mit niedrigerm Buschwerk bewachsen, uns durch einen höchstauffallenden Anblick in Erstaunen sezte.

Fränzchen fand am frühsten von uns einige Worte, die sein Gefühl und seine Vorstellung von dem seltsamen Schauspiel an den Tag legten.

Ach, lieber Himmel, rief der Knabe, hier ist

es doch prächtig! Hier hat es ja geschneyt! Mama, lüpfet mich hurtig von dem Wagen; nun kann ich doch Schneeballen machen! Hier ist einmal ein rechter Winter, und nicht so ein erbärmliches Ding wie der ewige Regen, der so verdrießlich heruntergefallen ist.

Wir mußten über den Einfall des Knaben zwar Lachen; aber in Wahrheit lag auf allen Sträuchen umher, und zwischen denselben am Boden überall eine weiße lustige Flockenhülle, die wirklich ein Aussehen hatte, wie Schnee, und blendend in unser Auge strahlte.

Mir ahndete jedoch auf der Stelle, was wir vor uns hätten, und Fritzens rascher Untersuchungsgeist bestätigte bald, was ich vermuthete. Es befand sich nähmlich eine Menge von Baumwollenstauden um uns her, deren Früchte oder Saamenkapseln durch ihre vollkommene Reife geborsten, ihren flaumartigen Inhalt lustig davon treiben ließen, so daß überall, vom Spiel der Winde herumgetragen, ganze Büschel der feinsten Baumwolle, theils mit, theils ohne Saamenkerne, rings an den Sträuchern hiengen, oder auf der Erde lagen, oder noch fest an ihre Hülsen, wie die runden Schneeballen in unsern Gärten, von den grünbelaubten Zweigen uns entgegennickten.

Die Freude über diese Entdeckung wurde bald nun laut und allgemein, aber doch am lautesten bey der Mutter, welche gleich mit Entzücken eine Menge von Dingen mir aufzählte, die wir jetzt verfertigen könnten, und für die ich seiner Zeit

mit Werkzeugen und Maschinen gebührend Rath schaffen sollte.

Inzwischen wurde von der willkommenen Bescherung gleich so viel abgestraufft, ausgezupft und gereinigt, als unsere Säcke nur fassen konnten, und die Mutter sammelte sogar schon eine Tasche voll Kerne, um sie bey Zeltheim der Erde zu vertrauen, und diese nutzbare Pflanze, gleich so viel andern, in unsere Nähe zu bringen.

Nach einer Weile trieb ich wieder zum Abmarsch, und da ich in der Entfernung von ungefähr einer Viertelstunde zu unserer Rechten eine ziemlich hervorstehende Spitze des Kürbis-Wäldchens entdeckte, die über die ganze Gegend etwas hervorragend einen angenehmen und sichern Standplatz zu versprechen schien; so ließ ich unsern Zug gegen denselben sich hinwenden, und beschloß, dort in der Nachbarschaft von zwey großen Bedürfnissen, der Baumwolle nähmlich und der Flaschen-Kürbisse, unsere erste Kolonie anzulegen. Für diese zwar hatten wir keine Menschen abzugeben, aber dagegen von unsern hergebrachten Ziegen, Schafen und Hühnern, deren vaterländische Stimmen unsere Einbildungskraft mit der angenehmen Vorstellung eines bewohnten Meyerhofes oder eines heimathlichen Dorfes täuschen konnten, und so für die Entbehrung wirklicher Menschengesellschaft uns einigermaaßen schadlos hielten.

Wir richteten demnach unsern Weg beynahe quer durch das wollene Schneegefild, und langten in einer starken Viertelstunde auf dem bemerkten Vorsprung des Kürbiswäldchens an. Hier zeigte sich denn auch bald, daß die Lage des Ortes mei-

ner Absicht günstig sey, indem die Waldspitze sanft erhöht war, und auf der einen Seite sich unvermerkt in eine Ebene verlor, welche mit dem fettesten Grase bewachsen, und von einem klaren Bächlein gewässert, nicht nur den lieblichsten Anblick gewährte, sondern auch so viel Fruchtbarkeit und so viel Mittel der Erfrischung zeigte, daß wir weder zum Nutzen für unsere Kolonisten, noch zum Vergnügen für uns selbst bey künftigen Besuchen, ein anmuthigeres Plätzchen uns wünschen konnten.

Jedermann stimmte mir deßwegen bey, als ich den Entschluß mittheilte, gerade hier eine Niederlassung anzulegen, und fröhlich machten wir es uns vor der Hand bequem, bis wir unsern vorhabenden Bau beginnen könnten. Einstweilen nähmlich spannten wir nur unser Gezelt auf, setzten von Steinen flüchtig einen Feuerherd zusammen, bereiteten uns eine Mahlzeit, und theilten uns dann für den Rest des Tages in einige vorläufige Verrichtungen, die von den Umständen uns aufgedrungen wurden. Die Mutter sammt den Knaben war bemüht, auf die Nacht so viel Baumwolle zu sammeln und von den Kernen zu reinigen, daß wir zum wenigsten auf guten Hauptkissen uns zur Ruhe legen könnten. Ich hingegen untersuchte während dessen die nächstumliegende Gegend, theils damit ich von ihrer Sicherheit und Gesundheit überzeugt sey, theils um einen Baum aufzufinden, dessen Rinde mir ein ansehnliches Boot abgäbe, und endlich um eine Gruppe von Bäumen zu entdecken, welche so schicklich von einander abständen, daß ich als Hauptpfeiler un=

serer anzulegenden Meyerhütte ganz unverändert sie gebrauchen könnte. Dieses leztere war ich so glücklich in Kurzem, und zwar gerade an der Waldspitze, kaum zwey Duzend Schritte von uns, ganz nach meinen Wünschen anzutreffen. Ein schicklicher Baum dagegen zum Erbauen eines Fahrzeugs war im ganzen Umkreise nirgends zu finden, weil die Stämme sämmtlich für diesen Zweck noch zu dünn waren, und das Boot also nicht die hinreichende Tiefe bekommen hätte.

Frühzeitig und voll guter Hoffnungen giengen wir nach diesem Tagewerk zur Ruhe, und stärkten uns für die Arbeit des folgenden Morgens, wo der Bau von unserer Meyerey sogleich seinen Anfang nehmen sollte.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Anlegung einer Meyerey. Neue Entdeckungen. Das Schnabelthier.

Die Bäume, die ich zu meinem Hüttenbau erwählt hatte, hielten meist einen Schuh im Durchmesser und standen fast regelmäßig in einem länglichten Viereck, dessen größere Seite gegen das Meer hinsah, und etwa 24 Schuh betrug, während die kleinere bey 16 oder ein wenig darüber maß. In die vordern drey Stämme wurden wenigstens 10 Schuh hoch, gegen einander über, Fugen eingeschnitten, in welche zwey Querstangen von ungefähr fünf Zoll im Durchschnitt zu liegen kamen. Hinten ward in der Höhe von 8 Schuhen ebenfalls an drey Bäumen das gleiche gemacht. Hierauf mußten zwey Stangen von den vordern Eckbäumen zu den hintern angebracht werden, und diese liefen schräg mit einer Senkung von 2 Schuhen, nach der ungleichen Höhe der eingehauenen Fugen. Ferner legten wir jetzt von Baum zu Baum dünne Latten in gleicher Richtung wie die Seitenstangen, auf die vordern

und auf die hintern Querbalken auf, mit welchen sie durch hölzerne Nägel haltbar verbunden wurden, und so einen großen Rost bildeten, über welchen wir dann Stücke von Baumrinden, wie ordentliche Ziegel an einander hinschoben und festnagelten. Hiezu bedienten wir uns, in Ermanglung der Eisen-Nägel (die wir aufsparten wie Gold, da wir ohnehin ihrer wenig hatten), eine Art starker Dornen von Akazien oder Mimosen, welche wir Tags zuvor entdeckt hatten. Diese wurden abgeschnitten, und an der Sonne ausgetrocknet, fast so hart als Eisen, und leisteten uns vortreffliche Dienste. Es war auch leicht eine Menge davon aufzutreiben; denn ich brauchte nur die Knaben, welche schon eine große Fertigkeit im Klettern erworben hatten, auf die besagten Bäume zu schicken, und mit ihren Handbeilen dort arbeiten zu lassen, so fiel der Dornen ein solcher Vorrath herunter, daß Fränzchen und die Mutter fast nicht genug auflesen und an die Sonne verbreiten konnten.

Das Baumschälen, um die nöthige Rinde zur Dachung herbeyzuschaffen, gieng dagegen langsamer und beschwerlicher zu. Ich ließ es nur an Stämmen thun, die wenigstens achtzehn Zoll im Umfange hatten und in unserer Nähe standen. Das erstere geschah, weil ich nicht allzu schmale Rindenstücke haben wollte; das andere, weil ich die geschundenen Bäume nach und nach abzuholzen, und dadurch die freye Aussicht in den Umgebungen der Meyerey zu befördern gedachte.

Die Rindenstücke, welche wir abschälten, wurden jedesmal zuerst rings um den Stamm herum

bis auf den Splint durchgesägt, in Abschnitten von 2 Schuhen mit unsern Handbeilen der Länge nach gespalten, durch sachte darunter geschlagene spitzige Holzstücke von ihrem Stamme getrennt, alsdann zum Trocknen an die Sonne gelegt, mit Steinen beschwert, damit sie sich nicht zusammenrollten, und endlich weiter verarbeitet, schuppenweise übereinander genagelt, und so zu einem niedlichen Schindeldach auf unsere vaterländische Art zusammengereiht.

Bey diesem Anlasse, da wir den Abfall und die Bruchstücke der verschiedenen Rinden sogleich zur Bereitung unserer Speisen als gute Feurung benutzten, weil sie ziemlich harzig und leicht verbrennlich waren, überraschte uns angenehm ein würziger Geruch, der duftig davon in die Höhe stieg. Wir untersuchten die angebrannten Spähne sogleich des Nähern, und da ergab sich, daß die einen Terpentin und die andern Mastix enthielten, so daß wir hoffen konnten, diese beyden Stoffe von den Baumarten, die wir geschält hatten, künftig in reichlichem Maaß' uns abzuzieh'n.

Für unsere Nasen konnte zwar ein solcher Fund so ziemlich gleichgültig seyn, da wir eben nicht im Falle waren, mit Wohlgerüchen unnütze Schwelgerey zu treiben. Dagegen hoffte ich, die gefundenen Sorten von Harz könnten wir bald einmal zur Verpichung oder zum Kalfatern unsers gewünschten Bootes zu Statten kommen, und war also nichts weniger als unempfindlich dagegen.

Kaum hatten wir durch unsern Geruch eine so angenehme Entdeckung gemacht, so führte uns

der Geschmack von unsern Ziegen auf eine andere, die nicht weniger willkommen war. Die Ziegen nähmlich suchten sich unter den Abschnitzeln der mannigfaltigen Rinden, die rings auf der Erde lagen, eine gewisse Art mit vieler Genäschigkeit aus, und zerkauten sie mit außerordentlicher Freß-Begier. Gleich wurden also die Knaben, die niemals ohne sympathetischen Trieb irgend ein Geschöpf mit großer Eßlust konnten etwas genießen seh'n, in hohem Grade neugierig, warum die Ziegen doch mit so viel Vorliebe die bemerkten Rindenstücke sich aussuchten. Sie fiengen deßwegen der Kürze nach an, Spähne von der nähmlichen Rinde kostend in den Mund zu nehmen, und fanden bald, daß sie einen lieblichen aromatischen Geschmack gaben, den Fritz auf der Stelle für ähnlich oder einerley mit grobem Zimmet hielt.

Die Kostbarkeit dieses Gewürzes machte, daß, trotz seiner geringen Nützlichkeit in unsern dermaligen Umständen, wir doch die Entdeckung desselben für ein ausgezeichnetes Glück hielten, und alle rasch herbeystürzten, um riechend und kauend Fritzens Vermuthung entweder zu bestätigen, oder abzuweisen. Indeß befand sich doch wirklich, nach unserem ganz einhelligen Ausspruch, daß wir eine grobe Art von Zimmetrinde vor uns hatten, die vielleicht nur deßwegen nicht feiner und gewürzhafter war, weil wir sie bloß von alten Bäumen, und von dem Stamme, nicht aber von jüngern, und nicht von den zärtern Aesten genommen hatten, als welche, meines Wissens, vorzugsweise den besten Zimmet gewähren.

Ueber unserer Mahlzeit sprachen wir jetzt leb-

haft von den neuen Entdeckungen, die wir diesen Augenblick gemacht hatten, und ich mußte den Knaben erzählen, was ich von Terpentin, Mastix und Zimmet im hintersten Winkel meines Gedächtnisses nur auftreiben konnte. Von den erstern beyden sagte ich, die vorzüglichsten Arten seyen wenigstens ehemals durch die Venetianer aus den Inseln des alten Griechenlands abgeholt und dann in Europa weiter verhandelt worden. Aus eingekochtem Terpentin werde nach meinem Dafürhalten Geigenharz oder Kolophonium bereitet. Uns könne er, in Ermangelung von gewöhnlichem Harze, wenn wir ihn etwas einkochten, und mit Fischthran vermischten, nicht nur für die Verpichung unserer Jacht und des zu bauenden Bootes, sondern zunächst als Karren-Salbe oder Wagenschmiere nützlich seyn, da er nicht so geschwind ablaufe oder wegtrockne, wie das unvermischte Fett, dessen wir bis jetzt uns bedient hatten.

Von dem Mastix insbesondere gab ich an, wie er theils von sich selbst, theils aus absichtlich gemachten Einschnitten in die Rinde der Mastixbäume hervorrinne, und von der Sonne zu durchsichtigen Tropfen, ungefähr wie Bernstein, gehärtet werde, da man ihn denn fleißig einsammle, und theils zum Räuchern, theils zu Glas- und Porcellan-Kitt, theils endlich mit Weingeist aufgelöst, zu einem leichten durchsichtigen Firniß gebrauchen könne.

Ueber den Zimmet berichtete ich, daß der beßte auf der Insel Ceylon gewonnen werde, und daß man ihn von jungen Bäumen erhalte, die zuerst von der groben äußern Rinde befreyt worden, da man denn die feine innere gleich über dem Splint

abschälen und sie an der Sonne trocknen müsse, wo sie von selbst in größere oder kleinere Röhrchen nach dem Maße der abgeschälten Stücke sich zusammenrolle. Diese Röhrchen, fuhr ich fort, werden dann in einander gesteckt, bis zu einer gewissen Länge, wo man sie nun wie Stäbchen in Bündel von einem festgesetzten Gewicht zusammenknüpft, sorgfältig in Säcke von baumwollenem Tuche näht, diese ferner in Matten schlägt, und zuletzt noch frische Ochsenhäute um das Ganze herumschnürt, welche getrocknet, an der Sonne oder am Feuer, so hart werden wie Horn, und auf diese Art den Zimmet so vortrefflich beschützen, daß er nicht nur leicht auf die Schiffe geladen und mannigfaltig verpackt werden kann, sondern auch gegen Diebstahl, Verfälschung und mögliches Verdünsten, welches Alles bey einem so kostbaren Gewürze nicht wenig zu besorgen stände, in ziemlichem Grade gesichert bleibt.

Mit diesen und andern Verhandlungen, wie z. B. über Zimmet-Wasser und Zimmet-Oehl, brachten wir unser Mittagessen lehrreich zu, und verfügten uns dann wieder an den Bau unserer Waldhütte, der mehrere Tage hintereinander mit großer Betriebsamkeit fortgesetzt wurde.

Wir flochten die Seitenwände von unserm Gebäude aus Lianen oder andern Schlingpflanzen und aus biegsamen Ruthen so dicht als uns möglich war, und bis zu der Höhe von fünf wohlgemessenen Schuhen. Der übrige Zwischenraum bis an das Dach ward dann mit einem luftigen Gitterwerk nur in so weit verschlossen, daß Wind und Licht noch ungehindert durchstreichen, und wir

nach Bedürfniß von innen bequem hinausblicken konnten. Eine Thür blieb natürlich offen, und war an der Hauptseite des Häuschens gegen das Meer hin angebracht. Hierauf richteten wir das Inwendige so zweckmäßig ein, als wir ohne viel Aufwand von Holz in der Kürze nur vermochten. Eine Scheidewand bis auf halbe Höhe des Gebäudes schnitt es in zwey ungleiche Theile, von denen der größere, mit der Hauptthüre zum Schafstall, der kleinere dagegen für uns selber zur Lagerstätte bestimmt war, so oft es uns gefallen würde, hier ein paar Tage zuzubringen. Im Schafstalle legten wir einen Verschlag für die Hühner an, der mit Stacketen in so weit zugemacht ward, daß wohl die Hühner, aber nicht die Schafe, unbeschwert durchschlüpfen konnten. In beyden Ställen endlich wurden gehörige Vorrichtungen zum Futtern unserer Thiere gemacht, und vom Schafstall nach unserem Schlafzimmer eine geflochtene Thür eingesetzt, die jederzeit in unserer Abwesenheit sollte verschlossen seyn. Vor dem Eingange des ganzen Gebäudes auf beyden Seiten verfertigten wir ein paar Bänke von Flechtwerk, um angenehm ausruh'n und im Schatten der Bäume, zwischen welche wir das Häuschen gleichsam hineingepreßt hatten, die schöne Natur rings umher genießen zu können. Unser kleines Schlafzimmer neben dem Schafstalle ward einstweilen mit nichts als einer Hürde versehen, die 2 Schuh über der Erde zur Bettstelle dienen und mit Matratzen von Baumwolle belegt werden sollte. Alles indessen erhielt seine Gestalt und seine Bestimmung nur so vorläufig, bis wir einmal Zeit

fänden, es sowohl hübscher als bequemer einzurichten; da wir denn unter anderm die Seitenwände von außen mit Lehm und inwendig mit Gyps überwerfen, und wasserdicht machen wollten. Für jetzt war es uns genug, daß unsere Schafe, Ziegen und Hühner hier ein gutes Obdach fänden; und damit sie von nun an sich gewöhnten, des Abends allemal von der Weide sich in ihre Ställe zu begeben, so füllten wir ihnen die Freßtröge theils mit Salz, theils mit anderm Lieblingsfutter auf mehrere Tage hin, und nahmen uns vor, diese Lockspeise mitunter zu erneuern, bis endlich die Kolonisten, des Ortes gewöhnt, kein Verlangen mehr fühlten, sich wieder davon wegzuziehn.

Ich hatte geglaubt, mit all diesen Arbeiten in drey oder vier Tagen so ziemlich fertig zu werden; aber sie nahmen uns mehr als eine Woche fort, und ließen uns mit dem hergebrachten Mundvorrathe so ganz auf das Reine kommen, daß wir beynah' uns genöthigt sah'n, auf die Rückkehr nach Falkenhorst zu denken, wenn wir nicht wollten entweder Mangel leiden, oder mit Aufsuchung von Nahrungsmitteln unsere Zeit verlieren. Beydes indessen war nicht nach meinem Sinne, weil ich besorgte, wenn wir einmahl wieder zu Hause wären, so würde die Mutter nicht leicht zu einem neuen Streifzuge zu bereden seyn, und weil ich so wenig als möglich versäumen wollte, noch eine zweyte Meyerey in der Nähe des Vorgebirgs der getäuschten Hoffnung anzulegen.

Nach einigem Besinnen, wie dieser Verlegenheit am besten abzuhelfen, faßte ich den Entschluß, für einen Tag den Fritz und den Jack nach Fal-

kenhorst zu senden, um von dort uns die benöthigten Nahrungsmittel in Käse, Schinken, Erdäpfeln, geräucherten Fischen und Caßave-Kuchen fertig herbey zu schaffen, und zugleich das sämmtliche zurückgelassene Vieh, das mit seinem Futter ebenfalls mochte zu Ende seyn, von Neuem auf zehn oder zwölf Tage hin auszustatten.

Ich gab den beyden Gesandten unsern alten Esel zum Tragen, und den Wildling sammt dem Büffel zum Reiten. Bändel und Säcke zum Aufpacken sollten sie zu Hause genugsam in Vorrath finden. — Freudig trabten die wackern Reuter alsobald davon, und mit tüchtigen Peitschenhieben zwangen sie den Grauschimmel, ihnen ordentlich Schritt zu halten. Doch muß man ihm zur Ehre nachsagen, daß er von seiner natürlichen Trägheit und Langsamkeit, vermuthlich durch den Einfluß des wärmern Klimas, der beßern Nahrung und der freyern Lebensart, schon so viel abgelegt hatte, daß man sich bald eine willkommene Schnellfüßigkeit und Behendigkeit von ihm versprechen konnte, und daß wir in dieser Erwartung voraus schon ihn zum künftigen Reitthier der Mutter bestimmten, damit wir bald einmal sämmtlich beritten wären. — In der Abwesenheit unserer beyden Furiers zog ich mit Ernst ein wenig in der Gegend herum, sowohl in der Absicht, gleich eine Speise wie Kartoffeln oder Kokos-Nüsse aufzutreiben, als mit dem Wunsche, die Gegend umher noch etwas besser auszuforschen.

Wir giengen deßhalb an einem Bächlein, welches wir ganz in der Nähe bemerkt hatten, allmählig aufwärts gegen die Felswand zu, bis

wir in den alten Weg kommen würden, den wir dort einmal gegangen waren. Aber nicht lange, so geriethen wir an einen großen Morast und einen ganz kleinen Teich oder See, dessen Anblick ungemein viel Mahlerisches both. Als wir hier ein wenig vorwärts geschritten, sah ich mit freudigem Erstaunen, daß der sumpfige Boden bis an das lautere Wasser hin mit wildem Reis überwachsen sey, das zum Theil in vollem Aufkeimen, zum Theil schon in halber Reife stand, ja hin und wieder auch völlig ausgewachsen eine Menge naschender Freybeuter aus dem Vogelgeschlecht herbeygelockt hatte. Bey unserer Annäherung flogen diese nach und nach mit Geräusch in die Höhe, und wir erkannten einige Trappen, viele kanadische Kragenhühner, und sonst einen Schwarm von kleineren Vögeln, die wir noch gar nicht zu kennen glaubten. Es gelang uns, von den Kragenhühnern vier oder fünf im Fluge herunterzuschießen, und Ernst bewies darin eine Fertigkeit, die ich ihm noch gar nicht zugetraut hätte, und die nur eine Folge von Schießübungen an einigen vergangenen Sonntagen seyn konnte. Aber unsere Geschicklichkeit wäre fruchtlos gewesen ohne den jungen Schakal, der glücklicher Weise mit uns gelaufen, und mit vieler Behendigkeit, so bald er ein Stück Wild aus der Luft herunterpurzeln sah, flugs in die morastige Reispflanzung hineinsprang, und es uns gebührlich zur Hand schaffte.

Im Fortgehen half uns Meister Knips, der Affe, der wie gewöhnlich neben uns her auf Bill seinem mächtigen Gönner ritt, und seinen kleinen

Tragkorb auf dem Rücken führte, zu einer neuen, wenn auch nicht gerade wichtigen, doch für den gegenwärtigen Augenblick sehr willkommenen Entdeckung. Er sprang nähmlich an einer gewissen Stelle rasch von seinem Saul herunter, hockte in das Grüne, fieng mit beyden Pfoten an, etwas zu pflücken und es nach seinem Munde zu führen, schmatzte mit großem Wohlbehagen in sich hinein, und machte uns neugierig, was er wohl aufgefunden habe. Wir traten also hinzu, bückten uns, und erkannten zu wahrem Heil für unsern lechzenden Gaumen die schönsten und würzigsten Erdbeeren, die wir nur wünschen konnten.

Dießmal denn ließen sich die Menschen großmüthig zu Nachahmern eines lächerlichen Affen herab; wir setzten uns alsobald neben Knips auf den Boden, und erlabten uns unvergleichlich an den herrlichen Früchten, die mitunter daumensgroß, von aromatischem Geruch und von einem Wohlgeschmacke waren, der fast den Ananas beykam. Wir aßen so recht nach Herzenslust; und besonders Ernst, der keinen Spaß verstand, wo etwas Gutes zu naschen war, packte so viel ein, als er irgend beybringen konnte. Indeß dachten wir auch an unsere lieben Leute und pflückten zu einem Geschenke für sie den kleinen Tragkorb des Affen fast bis an den Rand voll, wo wir mit großen Blättern und einem saubern Tüchlein ihn sorgfältig verbanden, damit Meister Knips, dem die Last wieder aufgebürdet wurde, sie weder verschütten noch gefräßig plündern möchte. Zugleich las ich mir eine kleine Probe von zeitigem Reis zusammen, um die Mutter damit zu erfreu'n,

und so schnell als möglich durch ihre Kochkunst versichert zu werden, daß wir in der That diese nützliche Getreidart entdeckt, und nicht irrig eine andere Pflanze für Reis genommen hätten.

Als wir uns wieder in Marsch gesetzt, kamen wir bald an die Stelle, wo der bisherige Sumpf sich in den kleinen See verwandelte, den wir schon aus der Ferne von einem erhöhtern Standort aus mit so vielem Vergnügen entdeckt hatten. Das jenseitige Ufer desselben war stark mit Gebüsch bewachsen, das auf unserm Streifzuge an den Flühen hin uns nothwendig den etwas tief gelegenen Weyer hatte verdecken müssen. Mehr indessen als das dunkelblaue Wasser desselben ergötzte uns eine Unzahl prachtvoller Schwäne, die jedoch kohlschwarz in stiller Ruhe Klein und Groß durcheinander schwammen, sich in den Fluthen abspiegelten, unter vielen Neckereyen mit einander spielten, und mit zierlicher Gewandtheit ihre Nahrung suchten.

Dieser Anblick war so ganz unvergleichbar, daß ich durch keinen blutigen Auftritt unserer Jagdlust und Raubbegier ihn zu stören vermocht hätte; doch nahm ich mir vor, mit der Zeit ein paar Junge von diesen stattlichen Thieren lebendig in meine Gewalt zu bringen, und sie zum allgemeinen Vergnügen mehr in unsere Nähe zu versetzen. Hingegen eine Menge von andern Sumpf- und Wasser-Vögeln, die hier auf dem See und an den Ufern herumschwirrten oder herumschnatterten, ward auf die Zukunft für gute Beute erklärt und jetzt nur verschont, weil wir durch die kanadischen Waldhühner schon hinreichend be-

frachtet waren, und nicht unnöthiger Weise durch Schießen das neuentdeckte Wildpret scheu machen wollten.

Unser Begleiter Bill war indessen nicht so großmüthig, oder, die Wahrheit zu sagen, nicht so arglistig als wir; denn ohne zu bedenken, ob er etwa die künftige Jagd in diesem Revier sich verderbe, sprang er auf einmal an dem Strand bey einer Untiefe in das Wasser, zerrte bald ein seltsames Geschöpf, das einer kleinen Fischotter glich, heraus an das Ufer, und war schon im Begriff es zu zerreißen, als wir eilig hinzulie- fen und es ihm recht vor dem Maule wegnahmen. Aber wie erstaunten wir nicht, als wir jetzt die- ses Thier genauer zu betrachten anfiengen! Es sah wirklich aus wie eine Flußotter, war an allen Füßen mit einer Schwimmhaut versehen, trug einen langen haarichten und etwas aufwärts ge- bogenen Schwanz, und hatte verhältnißmäßig ei- nen kleinen Kopf mit sehr kleinen, gleichsam ver- steckten Augen und Ohren. Allein zu diesen ge- wöhnlichen, oder doch kaum auffallenden For- men und Eigenschaften kam nun das Wunder ei- nes ordentlichen Entenschnabels an der Schnauze, und diese ganz unerhörte Zusammensetzung machte uns recht herzlich zu lachen, aber sie warf uns zugleich in eine Verlegenheit, die wir noch bey keinem andern Geschöpfe, das uns an diesen Kü- sten vorgekommen, so lebhaft empfunden hatten. Unsere ganze Wissenschaft von den eigenthümli- chen Kennzeichen der lebendigen Naturkörper ward hier zu Schanden; wir fühlten uns so verblüfft, wie ein paar überfragte Schulknaben, und was

wir auch hin und her riethen, so wußten wir doch keinen Ausweg aus dieser Schwierigkeit. Ernst meynte gar, wir hätten das Junge von einer Gans und einer Fischotter, die sich in abentheurliche Gestalt hier verbunden; ich aber ververmuthete, daß wir ein ganz unbekanntes Geschöpf vor uns sähen, dem ich die natürliche Benennung von Schnabelthier gab, indem ich es bestimmte, sorgfältig ausgestopft als Seltenheit aufbewahrt zu werden.

Mit solcherley Beute beladen lenkten wir jetzt abwärts von dem kleinen See unsere Schritte wieder zurück nach der neu angelegten Meyerey, doch so, daß wir vorerst eine kleine Anhöhe bestiegen, von welcher wir zimlich frey uns umsehn und für den Rückmarsch zurecht finden konnten. Wir sahen in der That ganz unverkennbar den Fleck von welchem wir ausgegangen, und entdeckten auch jenseits desselben den Affenwald und andere Gegenstände, die von frühern Streifzügen her uns völlig wie heimisch waren. Es gelang uns deßwegen leicht, da wir jetzt den geradesten Strich nahmen, in kurzer Zeit wieder bey der Mutter einzutreffen, und jede Besorgniß über unser wiederhohltes Schießen, die bey ihr entstanden war, durch unser Wohlbefinden alsobald auf die genügendste Weise zu zerstreuen.

Kaum ein Viertelstündchen nach uns kamen auch Fritz und Jack im starken Trotte von ihrer Sendung nach Falkenhorst wieder bey uns an, und wurden mit gebührender Freude von uns aufgenommen. Ein umständlicher Bericht von ihren Arbeiten und Vorkehrungen ward ohne Verzug

mir abgestattet, und ich hörte mit Beyfall, wie die Knaben nicht nur meine bestimmten Aufträge verständig ausgerichtet, sondern auch nach eigenem Gutfinden manches zweckmäßig hinzugefügt hatten.

Es war die höchste Zeit gewesen, daß jemand nach unserm angebundenen Federvieh sähe; denn der Trapphahn und die Wachteln hatten rein aufgezehrt, was ihnen bey unserer Abreise zur Nahrung war vorgelegt worden. Der erstere fand sich von seinen Wunden gänzlich hergestellt, nur daß ihm eine Lähmung an dem einen Flügel zurückgeblieben, die jedoch uns erwünscht war, weil das Thier um so eher nun frey bleiben durfte, da es zugleich schon sich so zahm gezeigt, daß Fritz es gewagt hatte, ihm seine Bande gänzlich abzustreifen. Im übrigen war dem sämmtlichen Geflügel überall eine Menge Futters in allerley Gefässen hingestellt worden, und wir konnten in dieser Rücksicht unbesorgt noch acht oder zehn Tage von Falkenhorst entfernt bleiben, um so mehr, da die wackern Jungen uns einen hinreichenden Vorrath von Lebensmitteln hergebracht hatten, der uns in Stand setzte, ohne Zeitverlurst wieder fleißig unsere Geschäfte zu verrichten.

Nach diesem vergnüglichen Berichte ließen auch wir Zurückgebliebene die Beweise unserer Arbeitsamkeit und unseres Jagdglücks allmählig in einem günstigen Licht vor die Augen treten. Von Seite der Mutter und Fränzchens war viele Baumwolle gezupft und für weiche Unterlagen auf die neue Bettstelle in dem Schlafzimmer der Meyerey gesorgt worden. Ich und Ernst empfahlen uns mit

den gesammelten Erdbeeren, mit dem Reis und mit den geschossenen Waldhühnern, sammt dem wunderbaren Schnabelthier *), welches von den Knaben mit fast unersättlicher Neugierde betrachtet ward. Fritz wollte schier sich grämen, daß er bey einem so ergiebigen Streifzuge nicht mit von der Parthie gewesen, und daß wir ohne seine Beyhülfe so viel Wildpret erlegt und eine so merkwürdige Entdeckung gemacht hätten. Jack hingegen nahm die Sache, nach seinem Leichtsinne, ganz entgegengesetzt, fand unsere Eroberungen ziemlich unbedeutend, pries die Hülfe, die sein Zögling Jager uns geleistet habe, und rühmte dann seine meisterhafte und verdienstliche Reiterey nach Falkenhorst. — Ich besänftigte den Fritz aber bald durch die Bemerkung, daß in der That doch sein Auftrag ehrenvoller und nützlicher gewesen, als wenn er auch unsere ganze Beute allein geschossen und herbeygeschafft hätte. Schon unser Zutrauen, sagte ich, daß du deine Sendung glücklich und verständig ausführen würdest, war rühmlicher, als ein paar Vögel zu tödten, die selbst ein Tropf wohl erlegen konnte. Daß du aber so schnell und so genau deine Aufgabe gelöst hast, ist noch um Vieles löblicher; denn seine Pflicht gewissenhaft ausgeübt zu haben, ist unendlich

*) So wird das seltsame Geschöpf auch von den Naturforschern benannt. In dem Systeme lateinisch: Ornithorynchus paradoxus. Man hat es in einem See von Neuholland entdeckt, und Blumenbach in seinen naturhistorischen Abbildungen hat es in Deutschland der erste dargestellt.

mehr werth, als jedes Glück und jeder Vortheil, die wir inzwischen vorübergelassen. Jack verdient zwar auch unser Lob; aber ohne dich wäre der Ritt nach Falkenhorst keineswegs so ersprießlich ausgefallen, als wir es bedurften, und als das kleine ruhmredige Männchen herausstreichen will.— Diese Tröstungen schlugen bey Fritz endlich ein, und waren seinem ächten Ehrgefühle angemessen, so wie sie hingegen die Eitelkeit Jacks ein wenig auf die Finger klopften.

Die beyden Knaben hatten uns nebst mehrern Hauptspeisen auch etwas Butter und Salz hergebracht, womit wir jetzt unsere inzwischen gerupften und ausgenommenen Waldhühner auf den morgenden Tag besser bewahren konnten, und nun wurde bald zum Abendessen geschritten, das wir in heiterm Gespräche, während des herrlichen Schauspiels der untergehenden Sonne, fröhlich verzehrten. Am folgenden Morgen dann in größter Frühe brachen wir auf von der neuen Meyerey, welche den Nahmen W a l d e g g erhalten hatte, und, angemessen den Zwecken ihrer Erbauung, befahl ich Ziegen, Schafe, Widder, Böcke und Hühner bey dem vorgelegten Futter in den Ställen zurück zu lassen, damit sie forthin als unsere Kolonisten hier ihre beständige Wohnung hätten. Indeß kostete es Mühe, bey unserem Abzuge diese guten Thiere zu verhindern, daß sie nicht, von ihrer Anhänglichkeit getrieben, uns gleich auf dem Fuße folgten. Fritz sammt dem Onager mußte zurückbleiben, bis wir den zutäppischen Geschöpfen ganz aus dem Gesichte verschwunden und hinter Buschwerk völlig bedeckt waren. Dann sprang er

plötzlich auf den Leichtfuß, ließ die verwunderten Kolonisten im Stich, sprengte davon, und hohlte bald in starkem Galopp uns wieder ein, da wir höchstens ein Viertelstündchen als Vorsprung ihm abgewonnen.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Anlegung einer zweyten Meyerey. Kleine Entdeckungen. Das Boot. Die Klause. Neue Benennungen. Arbeiten in der Felsen-Wohnung.

Unser Weg gieng gerade auf das Affenwäldchen zu, das wir in der Ferne schon erblickt hatten. Aber bald verschwand es uns aus den Augen hinter einem näher liegenden Gehölz, in welches wir jetzt durch die Richtung unsers Zuges hineingeführt wurden. Hier däuchte uns, wir beträten einen Wald des Schweizerischen Vaterlandes, indem wir rings von einheimischen Fichten oder Kiefern gänzlich umgeben schienen; und nur eine Menge von Affen, welche vor uns die Flucht ergriffen, und allenthalben von den Bäumen herab uns angrinzten, war dieser holdseligen Täuschung zuwider. Die häßlichen Thiere machten ein ganz abscheuliches Geschrey, und fiengen an, uns von oben herab mit großen Fichten-Zäpfen dergestalt zu bombardieren, daß es fast gefährlich wurde, weiter vorzudringen. Ein paar wohlangebrachte Schüsse mit kleinem Schrot mußten uns endlich

Luft machen; und, obwohl unsere Feinde nicht bedeutend dadurch verwundet wurden, so brachte doch der Knall, und bey verschiedenen ein schmerzliches Jucken der Haut in Kurzem so viel zuwege, daß alle den Reißaus nahmen, und wir nicht ferner durch das Gesindel belästigt wurden.

Jetzt huben die Knaben von den heruntergeworfenen Zäpfen einige zu näherer Besichtigung auf, und Fritz fieng an, mit einem Stein das erste beßte Stück zu zerschlagen, um zu sehn, ob nicht Nüßchen unter den holzartigen, enggeschlossenen Schuppen verborgen seyen.

Ich trat hinzu, bemerkte den glücklichen Erfolg seiner Untersuchungen und erkannte gleich, daß wir hier die Frucht der sogenannten Piniolenkiefer vor uns hätten, die mir denn schon für sich selbst als eine gute Näscherey, und noch mehr zu künftigem Oehlpressen, worauf ich alsbald mein Absehen richtete, höchlich willkommen war.

Laß dein mühsames Hämmern nur bleiben, sagte ich da zu Fritz; ich sehe schon, was wir abermals für eine nützliche Entdeckung gemacht haben. Sobald unser Zug heute an Ort und Stelle seyn wird, und ein hübsches Feuer angezündet ist, will ich euch eine andere, gar viel bessere Weise zeigen, wie man diese Zapfen eröffnen muß. Mit Schlagen gewinnet ihr nichts, oder lauft doch immer Gefahr, die Kerne zugleich mit den Schalen zu zerknirschen. Wenn ihr aber die Zapfen auf glühende Kohlen legt, so wird es gehen wie ein Rottenfeuer, Piff, Paff, Puff! Die Schuppen springen auf, und die Nüßchen lassen sich herausholen, wie man nur will.

O das ist herrlich! riefen die Knaben, und sammelten so viel Zapfen, als sie nur im Fortgehen auflesen konnten. Sonst ohne weiteres Säumen kamen wir immer vorwärts, nach einiger Zeit durch das Affenwäldchen hindurch, und ganz in der Nähe des Hügels der getäuschten Hoffnung, nur von einer andern Seite, als wo die Zuckerrohre standen, wieder hinaus in das Freye.

Hier bemerkte ich gleich beym Hervortreten aus dem Walde eine vortheilhafte Erhöhung, die gerade vor uns stand, und eine herrliche Aussicht rückwärts gegen Falkenhorst zu, und auf der andern Seite nach dem Meer und nach dem Vorgebürge der getäuschten Hoffnung zu versprechen schien.

Ich wählte diesen lieblichen Platz zum Endziel unseres Marsches; und als wir ohne viel Mühe den sanft erhobenen Hügel erreicht hatten, so fanden wir unsere Hoffnungen von der Anmuth des Ortes und von seiner Zweckmäßigkeit zur Anlegung einer zweyten Meyerey oder Thier-Kolonie noch um vieles übertroffen. Insbesondere rieselte von der höchsten Spitze des Hügels ein lauterer Quell mit sanftem Gemurmel an dem grün bewachsenen Abhange hinunter, und bildete auf seinem kurzen Wege drey oder vier kleine Wasserfälle, die man gar nicht reizender hätte mahlen können.

Hier ist Arkadien! rief ich aus; hier wollen wir uns Hütten bauen!

Ja Vater, ja, stimmte freudig mein liebes Hausvolk ein, und Ernst meinte gleich, wir könnten den Ort Prospecthill heißen, um uns einen engländischen Anstrich zu geben, da ein Hügel von

trefflicher Aussicht nahe bey Port Jakson in Neuholland also benannt sey, und es doch nicht übel sich schicke, derjenigen Nation, welche durch die meisten Entdeckungsreisen berühmt ist, bey der Ertheilung von neuen Ortsnahmen in fernen Ländern ein wenig nachzuahmen.

Ich lächelte über diese Bemerkung, und sagte: Meinethalben könnt ihr bey diesem Englischen Nahmen bleiben; wenn ihr aber mehr in Uebereinstimmung mit unsern sonst erfundenen Deutschen Bezeichnungen eine neue festsetzen wollt, so übertraget ganz einfach euer Prospectbill in Schauenbühl, oder, wenn ihr die Anlage stolzer und ritterlicher, im Geschmacke von Falkenhorst benennen wollt, so sprecht dann Schauenburg; das wird für eine Schafhütte wahrlich ein pomphafter Nahme seyn!

Sobald wir an diesem lieblichen Platze Feuer gemacht, um unser Mittagsmahl beyzusetzen, so legten die Knaben ungesäumt ihre Kieferzapfen in die Gluth, und hatten ihre kindliche Lust daran, als nun ein Schießen und Knallen sich erhob, als wenn feindliche Partheyen in einem heftigen Scharmützel wären, und mit kleinem Gewehr sich grimmig zu Leibe giengen. Die Kerne von den Nüßchen fanden sie ganz nach ihrem Geschmack und es entsprachen dieselben meiner Hoffnung, einst ein vortreffliches Oehl daraus zu pressen, wenn wir Zeit haben würden, eine größere Menge davon einzusammeln und eine Presse zu verfertigen.

Nach diesem überzähligen Frühstück giengen wir unverdrossen an den vorgenommenen Hütten-

bau, der völlig auf gleiche Weise wie zu Waldegg eingeleitet und glücklich ausgeführt wurde; doch so, daß wir jetzt schon mit mehr Geschicklichkeit und Raschheit zu Werk gehen konnten, und folglich in kürzerer Zeit unser Gebäude fertig kriegten. Ich darf also, um müßige Wiederhohlungen zu vermeiden, lediglich nur angeben, daß ungefähr in sechs Tagen unser Pallast vollendet war, und wir sowohl für uns als für unsere Kolonisten Obdach und Lager hatten, wie man es irgend verlangen konnte.

Wir fiengen also an, in der Gegend ein wenig herumzuschweifen, um noch einen andern Gegenstand unserer Bemühungen während dieser langen Abwesenheit von Falkenhorst aufzufinden. Ich suchte nähmlich von Neuem einen Baum, der uns die schickliche Rinde zu einem leichten, doch ansehnlichen Boot verschaffen könnte, und der zugleich so nahe bey dem Ufer stände, daß wir den zu bauenden Kahn ohne große Beschwerde in das Wasser zu bringen vermöchten. Nach langer und vielfältiger Prüfung mit bloßer Hand und mit der Axt fand ich endlich an ein paar prächtigen hochstämmigen Bäumen, die den Eichen ähnelten, und fast auch gleiche nur etwas kleinere Früchte trugen, eine Rinde, die beynahe wie Kork oder Pantoffelholz anzusehen war, und bloß durch größere Zähigkeit sich davon unterscheiden mochte, so daß sie meinen Absichten vollkommen entsprechend schien.

Es kostete zwar ein wenig Kopfbrechen, um ausfindig zu machen, wie von einem schönen pfeilgeraden Stamme, den ich mir ausersehen,

und der bey 5 Schuh im Durchmesser hielt, ein Stück Rinde, von ungefähr 18 Schuhe in die Länge, wie ich es bedurfte, ganz unzerstückt herunterzuschälen sey. Hier mußte uns die kleine Strickleiter zu Hülfe kommen, welche wir von Falkenhorst mit uns geführt, und bald, wie vormals die größere dort, über einen der untersten Aeste hinaufgezogen hatten, damit Fritz in der Höhe des Stammes nach meiner Anweisung an dem Lostrennen der Rinde gehörig arbeiten könne. Im Hui kletterte der Junge an der lustigen Treppe hinauf, und, während er oben rings um den Stamm die Rinde bis auf den Splint mit seiner Handsäge durchschnitt, that ich unten sorgfältig das Nähmliche. Hierauf machten wir, von seinem Einschnitte hinweg, bis zu dem meinigen, einen schmalen Streifen von der Rinde längs des Stammes vollständig los, dann wurde mit hölzernen Meißeln die übrige Hauptmasse der Rinde nach und nach abgetrennt, und da der Baum gerade in vollem Safte stand, so daß die Rinde ziemlich biegsam war, so gelang unsere Arbeit auf das erwünschteste, doch nicht ohne viele Kraftanstrengung; denn wir mußten zuletzt mit großen Keilen die Rinde vollends von dem Stamme drängen, und dann vermittelst eines Flaschenzugs und eines Seiles, die an den untersten Aesten des Baumes festgemacht worden, das große Rindenstück schwebend erhalten, damit es nicht bey den letzten Streichen, durch welche wir es ledig machten, plötzlich zur Erde stürze und jämmerlich zersplitternd oder spaltend für die vorhabende Benutzung zu einem Boote untauglich werde. Mit

Hülfe des Flaschenzugs also konnten wir es sacht auf den Boden herunterlassen, und hatten es nun zu größter Freude gänzlich unversehrt auf dem Grase, wo wir es mit Bequemlichkeit weiter bearbeiten konnten. Dieß schien mir am vortheilhaftesten sogleich unternommen zu werden, weil jetzt bey der natürlichen Feuchtigkeit und Geschmeidigkeit die Rinde noch am liebsten die Form annehmen mußte, welche für ein leichtes Fahrzeug mir die zweckmäßigste schien.

Meine Knaben in ihrer brennenden Ungeduld riethen zwar, ich solle die mächtige Korkrolle nur oben und unten mit einem tüchtigen Brette vernageln, so hätten wir schon ein braves Kanot, so gut als eine Menge von wilden Nationen es hat, oder wohl noch besser. Aber ich konnte dießmal ihrem Ungestüm nicht willfahren, und bemerkte ihnen, daß ein so plumper Trog neben unserer zierlichen Pinasse ein klägliches Aussehen haben würde, daß er obendrein wegen Mangel eines Kiels, und eines aufsteigenden Vordertheils schwerfällig zum Fahren, und endlich, in Ermangelung eines zweyten Fußbodens und mancher andern Verrichtungen, die ich Sinnes wäre anzubringen, ohne die benöthigte Festigkeit und Sicherheit ausfallen müßte.

Das war Allen denn einleuchtend; sie ließen mich gewähren, und ich machte jetzt meine Künste, um die rechte Gestalt eines Schiffes nach Möglichkeit vorzubereiten. Zu dem Ende schnitt ich vorn und hinten in der Mitte der ganzen Bauchung des Rindenstücks bey 5 Schuh lang gänzlich durch, schob die beyden dergestalt von einander

getrennten Wände zusammen, daß sie von ihrem Anfange bey dem Einschnitte hinweg je mehr und mehr sich deckten, und gegen das Aeußerste spitziger zuliefen, in welcher Lage sie mit ein paar Nägeln haltbar verbunden wurden, daß sie nicht wieder zurückweichen konnten, und so zwey Schnäbel meines Boots ausmachten, die von selbst in die Höhe standen und das Durchschneiden des Wassers erleichtern sollten. Hiedurch wäre nun mein Schiffchen in der Mitte zu flach geworden, so daß ich, durch kräftiges Zusammenziehen vermittelst einiger Stricke, dem Uebelstande begegnend die Seitenwände mehr senkrecht aufzusteigen mit Gewaltsamkeit nöthigen mußte, und auch dieses alsobald mit Erfolg in's Werk setzte.

Nun war also die erste Anlage des Fahrzeugs vollendet und in ziemlich kurzer Zeit fast über meine Hoffnung geglückt. Aber es fehlte noch viel zu viel, daß mein Boot schon hätte gebraucht werden können, als daß ich begriffen hätte, wie die völlige Ausrüstung desselben, in der Entfernung von unsern beßten Hülfsmitteln, sollte möglich seyn. Ich mußte deßwegen in eine harte Nuß beißen, und mich entschließen, unsere alte Schleife, die jetzt als ein niedriger Rollwagen auf den kleinen Rädern der Schiffskanonen lief, von Zeltheim herbeyholen zu lassen, um vermittelst desselben das angefangene Boot auf eine bequemere Stelle zur Ausarbeitung abzuführen, und nach Haus zu schaffen.

Fritz und Jack wurden demnach wieder als Reuter mit unserm Grauschimmel abgeordnet, um das Fuhrwerk herbeyzuschleppen, und, in Be-

gleitung von den zwey jungen Hunden, die schon wacker zu laufen vermochten, zogen sie freudig ihre Straße.

Ich inzwischen durchsuchte alle Wäldchen und Büsche der nächsten Umgebung, damit ich schickliche Bughölzer und Kniestücke fände, die mir theils zur Befestigung, theils zum Emporhalten der Seitenwände meines Schiffchens vorzüglich nöthig dünkten. Ich war auch so glücklich, in Ernsts Begleitung, viel sogenanntes Lichtholz zu entdecken, welches, mehrentheils krumm verwachsen, mir manche treffliche Rippenstücke zu meinem Fahrzeuge hergab. Bey diesem Anlasse machten wir auch an einem Baumstamme die Entdeckung von einem neuen Harze, das beim Eintrocknen ungemein fest und verbindend ward, und dessen wir durch die Mutter und Fränzchen sogleich einen Vorrath zusammenbrachten, der mir für die künftige Verpichung des Bootes mehr noch als der gefundene Mastix und Terpentin zu versprechen schien.

Es war schon spät am Abend, als unsere zwey Jungen mit dem abgeholten Karren wieder bey uns eintrafen, und, ohne daß wir diesen Tag etwas Ferneres unternehmen konnten, begaben wir uns nach den getroffenen Maaßregeln der Vorsicht, welche wir im Brauche hatten, sämmtlich zur Ruhe. Am folgenden Morgen aber, da der Himmel in Osten kaum noch sich röthete, sprangen wir schon alle von unserm Lager, und eilten, nach verrichteter Andacht und eingenommenem Frühstück, an die Arbeit, die wir uns vorgenommen. Zuerst luden wir unser Boot auf den Rollwagen, und packten die gehauenen Bughölzer, das

Harz und manche Rindenstücke darein, um, sobald wir von einem vorhabenden andern Geschäfte zurückkämen, ungehindert aufbrechen und uns auf die Heimreise begeben zu können. Demnächst zogen wir alle in das große Röhricht, wo wir sowohl Setzlinge zur Verpflanzung als auch größere Schäfte zu anderm Gebrauche uns einsammeln wollten. Zugleich war meine Absicht, in dem Engpasse zwischen dem großen Fluß und dem Felsen eine Befestigung anzubringen, welche für die Zukunft das Geländ, in dem wir lebten und wohnten, gegen jeden Einfall von reißenden Thieren, wofern sie nicht über den großen Fluß zu schwimmen geneigt wären, bestens sichern sollte. Denn da wir, seit dem nächtlichen Ueberfall von den Schakals, und seit Erlegung der Tigerkatze, keine Raubthiere mehr in unserm Park entdeckt hatten, so war uns daran gelegen, diese Sicherheit zu bewahren, und insbesondere die neuangelegten Kolonien vor daherigen Unfällen bestens zu schirmen. Endlich dachte ich, einige junge Schweine durch den Engpaß gegen die große Savane jenseits hinzutreiben, damit sie dort sich vermehren sollten, weil mir bedenklich schien, diese alles durchwühlende schädliche Brut in unserm schönen Gelände sich als Wild verbreiten zu lassen.

Wir gelangten bald in den großen Rohrbruch, durch welchen wir uns vermittelst der Handbeile langsam durcharbeiteten, um besonders für den mitgenommenen Esel, der unsern Mundvorrath trug, hinreichend Bahn zu machen. Dabey geriethen wir an beträchtliche Schäfte von Bambus, wie ich diesseits des Engpasses sonst noch keine

gefunden, und wir hieben ein Stück davon nieder, um es bey der Rückkehr als Mast für unser neugebautes Boot gleich mitführen zu können.

Nach einer ziemlichen Zeit waren wir endlich aus dem Röhricht wieder frey, und bekamen auf unserer Linken, statt des Meeres, den großen Fluß an die Seite, während rechts die lange Felsenreihe sich etwas umbog, um den schmalen Durchweg zu lassen, den ich schon früher beschrieben habe, und den wir von jetzt an mit dem Nahmen Klus oder Klause bezeichneten. Hier an der allerengsten Stelle, nur wenige Schritte von dem Bache, der seitwärts aus einer Kluft hervorrauschend quer über den Paß in den großen Strom sich ergießt, warfen wir einen tüchtigen Erdwall auf, der zugleich uns einen Graben gewährte, und nur durch eine schmale Pforte von Stacketen uns den freyen Durchzug nach dem Bache und nach den grasbewachsenen Flächen des innern Landes gestattete. Der Zwischenraum von diesem Wall bis an den Bach ward mit stachlichten Zwergpalmen, indianischen Feigen und dornichten Gewächsen reichlich übersetzt, so daß nur ein hin und herschlängelnder Fahrweg hindurchgieng, der über eine verdeckte Wolfsgrube führen sollte, und in Zukunft mit einer Fallbrücke, sowohl am Bache als über den Graben der Verschanzung, konnte verschlossen werden, wenn einmal die verschiedenen Stachelpflanzen kräftig emporgeschossen waren.

Soviel wir als Befestigung des Passes für dießmal zu Stande bringen konnten, war nun besorgt; wir hatten auch die mitgenommenen Ferkel jenseits des Klusbaches hingetrieben, die Stelle,

wo es geschehen, mit dem Nahmen Eberfurt belegt, und kehrten jetzt, nach ein paar mühsam verlebten Tagen wieder um zu der Meyerey von Schauenbühl oder Prospecthill, wo wir uns einige Rast vergönnten, und wohin wir auch das große abgeschnittene Bambusrohr und mehrere Bündel von kleinern, aus dem nahen Bruche, allmählig zusammenhäuften.

Am folgenden Morgen dann nahmen wir den geradesten Weg nach Hause, weil ich die Ausführung meines Bootes dort alsobald durchsetzen wollte. Wir hielten uns bloß bey Falkenhorst ein paar Stündchen auf, um das Mittagsmahl zu nehmen, und einige Anstalten, besonders wegen Fütterung des Geflügels, zu treffen. Alsdann zogen wir ferner nach Zeltheim, wo wir glücklich und nicht allzuspät, aber sämmtlich müd und abgearbeitet anlangten.

Hier nun, nach einigen häuslichen Vorkehrungen und genossener Ruhe, gieng es mit Macht wieder an das Boot, welches in Einem Zuge vollends zu Stande gebracht ward. Es erhielt tüchtige Rippen von Bughölzern, vorn und hinten ein Kniestück zu mehrerer Befestigung der emporgehenden Spitzen, von unten der ganzen Länge des Fahrzeugs nach einen Kiel, und endlich oberhalb an dem ganzen Rande hin ein Bord von biegsamen Stangen und Latten, an welchen wieder eiserne Ringe befestigt wurden, um das Tauwerk des Mastes nach Bedürfniß durchzuzieh'n. Auf den Boden legte ich, als beständigen Ballast, gleichsam ein Pflaster von Specksteinen, die mit Lehm oder Thon wasserdicht verbunden waren.

Ueber diese dann ward eine Diele von Brettern gemacht, auf welcher man trocken und bequem entweder stehen oder liegen konnte. Quer über das Schiffchen wurden bewegliche Bänke geschlagen, in die Mitte kam der Mast des Bambus mit einem dreyeckichten Segel, und hinten befestigte ich mit ein paar Thürangeln das Steuerruder, so daß es vermittelst einer in das Schiff hineingehenden langen Handhabe ziemlich bequem regiert werden konnte.

Was aber meinem Boote, bey unserer fühlbaren Ungeschicklichkeit in der Schifffahrt den größten Werth, und gegen Wind und Wellen eine höhere Sicherheit verschaffte, war eine ganz eigenthümliche Vorkehrung, mit der ich es zum Beschlusse noch ausstattete. Ich ließ nähmlich durch die Mutter aus Seehundsfellen Schläuche machen, die mit Luft angefüllt, gut verpicht, zu beyden Seiten der Länge nach an dem Boote mit wohlbetherten Seilen festgebunden, gerade auf dem Wasser lagen, wo das Boot darüber aufstieg, und sowohl das Sinken desselben, als auch das Umwerfen auf den Wellen unmöglich machten, auch wenn es nach Verhältniß seiner sonstigen Leichtigkeit allzuschwer würde beladen werden.

Diese Schläuche sowohl als das ganze Schifflein wurden endlich mit dem verschiedenen Harze, das wir von dem letzten Streifzug mitgebracht, in Verbindung mit andern wasserhältigen Stoffen und eingemischtem Werg, aller Orten beßtens kalfatert, und hielten auch, wie sie zum erstenmal in das Wasser kamen, so vortrefflich die Probe, daß wir darüber entzückt waren, und in Zukunft

zehnmal ruhiger uns auf die See wagen konnten, indem wir entweder das neu gemachte Fahrzeug bestiegen, oder es als Hülfsboot mit der Pinasse in Verbindung setzten, und hinter derselben an einem Schlepptau führten.

Ich will hier etwas nachhohlen, das ich seiner Zeit zu erzählen unterlassen habe. Es war von unserer Kuh bald nach der Regenzeit ein Stierkalb geworfen worden, und ich hatte demselben zur einstigen Zähmung seiner Wildheit, gleich wie dem Büffel, die Scheidewand der Nasenlöcher durchbohrt, um in der Folge einen eisernen Ring oder ein hölzernes Stäbchen, zur Befestigung eines Zaumes, hindurch zu stecken, und es also regieren zu können.

Jetzt war das Thier schon etwas stärker und von der Muttermilch entwöhnt worden, so daß ich für rathsam hielt, es allmählig zu seiner künftigen Bestimmung anzugewöhnen, und eines Abends die Frage aufwarf, wozu wir es wohl eigentlich erziehen sollten.

Da war denn Fritz der Meinung, wir könnten es mit großem Nutzen zu einem Hottentottischen Streitochsen bilden.

Die Mutter fragte, was es mit diesen Streitochsen für eine Bewandtniß habe? und ich gab ihr, so gut ich konnte, Aufschluß darüber.

Die Völkerschaft der Hottentotten, sprach ich, wohnt in einem Lande, das der Aufenthalt von vielen reißenden Thieren ist. Nun leben die bessern Stämme der Hottentotten von ihren Heerden, und erziehen sich zum Schutze derselben, sowohl gegen ihre Feinde, die sogenannten Busch-

Hottentotten, als gegen reißende Thiere, einen oder mehrere Ochsen auf eine ganz eigenthümliche Art. Diese muthigen Thiere nähmlich halten ordentlich das übrige Rindvieh auf der Weide zusammen, wachen zu seiner Sicherheit, warnen es vor drohenden Gefahren, und treiben es in einen Kreis, wo die Kälber in die Mitte kommen, und die erwachsenen Häupter mit vorwärts gehaltenen Hörnern, wie eine geschlossene Kriegsschaar ringsum gestellt sind. Ja die Streitochsen sollen oft freywillig mit Gebrüll auf den Feind losgehen, und entweder, wenn derselbe z. B. ein Löwe ist, ihr Leben in der Vertheidigung der Heerde ehrenvoll aufopfern, oder, wenn anderes Raubgesindel den Angriff macht, tapfer dasselbe bezwingen, tapfer in die Flucht jagen. Es wird sogar erzählt, wenn in alten Zeiten irgend ein Kraal oder eine Dorfschaft von Hottentotten mit der andern Krieg führte, so haben diese herzhaften Kämpen die Vorhut der kleinen Heere gebildet, und nicht selten den ganzen Streit ausschließlich und mit Heldenmuth durchgeführt.

Den Knaben gefiel eine solche kriegerische Bestimmung unsers jungen Stiers zum höchsten, und es wurde lediglich gefragt, wer von ihnen besonders mit der Sorge für das Thier zu beladen sey?

Ernst hatte genug an seinem Affen zu hüten; Jack war zufrieden mit dem Büffel und mit seinem abgerichteten Schakal; Fritz wollte sich begnügen mit dem Onager Leichtfuß; der Mutter war unser alte Grauschimmel bestimmt; und so blieb nur Fränzchen übrig, dem wir das Kalb zu

näherer Pflege überantworten konnten; denn ich selbst behielt mir immer die Aufsicht über die sämmtlichen Thiere zusammen genommen als mein hinreichend großes Hauptgeschäft auf, und dachte wohl, daß sich künftig noch irgend ein besonderer Pflegling für mich würde auftreiben lassen.

Ich sagte deßwegen zu Fränzchen: Was meynst du, mein Söhnlein, willst etwa du das Thier übernehmen?

O ja! Papa, war die Antwort. Ihr habt uns einmal von einem starken Mann erzählt, der, glaub' ich, Milon hieß, und anfieng ein Kälbchen zu tragen, es alle Tage wieder zu tragen, und darüber so stark wurde, daß er das Thier noch lüpfen mochte, da es schon ein ausgewachsener Ochse war. Auf solche Weise will ich versuchen, hier unser Kälblein zu bändigen, jetzt da es noch schwach ist; vielleicht werde ich dabey so kräftig, daß ich es auch in Zukunft, wenn es groß geworden, noch zu bezwingen im Stande bin.

Ich lächelte über diesen Einfall des Knaben, und bemerkte ihm nur, daß ein Kalb ohne Verhältniß schneller als ein Mensch zu seiner völligen Entwicklung gelange, und daß es folglich schwer halten würde, für ein so schwaches Bübchen binnen Jahr und Tag des bald aufwachsenden und erstarkenden Rindes Herr zu bleiben. Darauf fragte ich, wie das Thier denn heißen solle, und machte einen Vorschlag von allerley Nahmen aus unserm Schweizerischen Kühreihen, daß der Knabe sich einen davon auswählen möchte. Aber diesem gefielen alle nicht, und er sprach: Ich will das Kälbchen Brummer nennen, oder auch nur

Brumm; denn das tönt schnurrig und schnarchend, und, bis ich das Thier werde gebändigt haben, möchte seines Knurrens und Brummens noch viel werden.

Wir fanden alle die Benennung passend, und gleich geriethen die Knaben in Eifer, auch dem Büffel und den zwey jungen Doggen schickliche Nahmen beyzulegen.

Jack ließ sich es nicht verwehren, für seinen geliebtesten Büffel selbst einen Vorschlag zu machen, und meynte, wir sollten ihn Sturm heißen; denn es würde gar prächtig klingen, wenn man sagte, er sey auf dem Sturm dahergekommen.

Diese Eitelkeit brachte mich zum Lachen; aber da sie doch unschuldig war, so ließ ich sie hingehen, und hielt der pomphaften Benennung eine kleine Lobrede, worin ich andeutete, wie solchergestalt der winzige Großsprecher Jack auf den Flügeln des Sturms gleich den Riesen-Schatten Ossianischer Helden im Sturmgewölk daher fliegen werde, und wie das majestätisch aussehen müsse.

Den zwey jungen Hunden wurden kurzweg nach ihrer vorstechenden Hauptfarbe die Nahmen Braun und Falb ertheilt; und hiemit endigte sich dieses kleine Geschäft der neuen Bezeichnungen, an welchen jedesmal meine Knaben ein außerordentliches Vergnügen fanden.

Fast zwey Monate hindurch arbeiteten wir von jetzt an in unserer großen Salzhöhle, um durch bretterne oder geflochtene Wände mit benöthigten Dielen vorläufig die Haupteintheilungen der Gemächer und der Ställe fertig zu kriegen, damit wir wäh-

rend der langen Regenzeit den Rest der nöthigsten innern Bequemlichkeiten und Verzierungen zum Zeitvertreib vollends ausführen könnten. Unsere Arbeit war freylich schwer; aber da wir von dem Wracke noch schöne Vorräthe von Balken, Laden und Brettern hatten, und es auch an Rohren und Schlingpflanzen zu Flechtwerk nicht eben fehlte, so brachten wir gleichwohl durch fleißiges Aufrichten und Einfügen dieser Materialien den größten Theil der Haupteinrichtungen, die für den Winter uns am wesentlichsten schienen, mit gutem Erfolg zu Stande. Insbesondere machten wir hübsche Stuckatur-Arbeit, oder vielmehr leidliche Pfuschereyen in der edeln Gypserkunst, da wir nähmlich, zur Ersparung von weitläufigem Täfelwerk, die meist nur geflochtenen Zwischenwände unserer Zimmer mit angemachtem Gyps bewarfen, damit sie theils reiner und freundlicher aussehen, theils die kühle Luft und die allfälligen bösen Dünste aus den benachbarten Viehställen etwas mehr von uns abhalten möchten.

Der Boden unserer Wohnung wurde mit fest gestampftem Leym, wie man mitunter in Dreschtennen zu thun pflegt, in einer ziemlich dicken Lage gleichmäßig überzogen, und sammt den nassen Gypswänden, der Hitze von den übrigen Sommermonaten zum vollkommenen Austrocknen mit gerechtem Vertrauen anheimgestellt; doch machten wir, theils der größern Wärme, theils der Reinlichkeit wegen, einen vorläufigen Versuch, aus der Wolle von unsern Schafen und aus Ziegenhaaren ein großes Stück Filz zu verfertigen, das in unserm gewöhnlichen Speisezimmer und Gesell-

schafts=Saale auf die Erde gebreitet werden sollte. Die Sache gelang ganz erträglich; wir legten die Wolle sammt den Haaren, nachdem sie wohl ausgewaschen, getrocknet und gezupft worden, vollkommen gleichmäßig in ziemlich dünner Lage auf ein Stück Segeltuch von der Größe des Teppichs, den wir verfertigen wollten; dann begossen wir die gesammte Masse mit kochendem Wasser, in welchem wir eine Menge Fischleim aufgelöst hatten, rollten das Segeltuch dann zusammen, schlugen auf den Bündel mit hölzernen Keulen aus allen Leibeskräften los, begossen die Lage von Haaren zum zweytenmal, stampften sie mit den Füßen, und bearbeiteten kurz das ganze Gemisch so kräftig und so lang, daß es als eine brauchbare Filzdecke von dem Segeltuche sich wieder abtrennen und an der Sonne getrocknet zu unsern Zwecken fürder gebrauchen ließ.

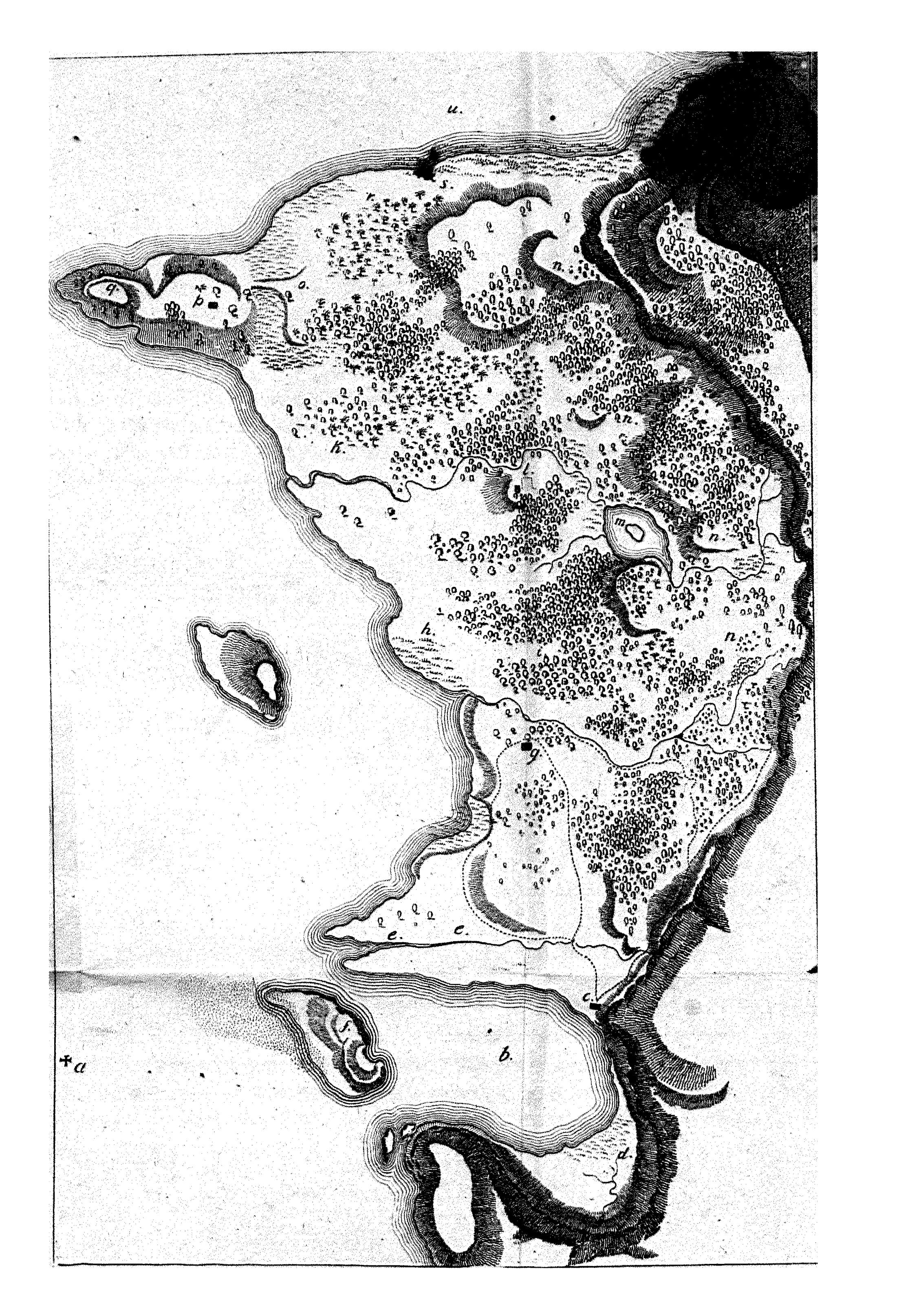
So waren abermals ein paar mächtige Schritte gethan, um fern von aller menschlichen Gesellschaft an der unbewohnten und wahrscheinlich unbekannten Küste, wohin uns die Vorsehung geführt hatte, so bequem und so glücklich zu leben, als uns irgend zu Hause möglich gewesen; denn wir hatten Ueberfluß an Nahrungsmitteln und an zahlreichen anderweitigen Bedürfnissen des Lebens; wir waren arbeitsam und thätig; fühlten uns dadurch zufrieden und heiter; nahmen zu an Kraft und Gesundheit; lernten Geist und Körper täglich zweckmäßiger gebrauchen, und erkannten sowohl in den Begegnissen, die uns trafen, als in den natürlichen Umgebungen, in die wir versetzt waren, überall die Spuren der himmlischen Weisheit und

Güte, in deren immer wachsenden Anerkennung, Verehrung und aufstrebender Nachahmung wir die Bestimmung des einzelnen Menschen und der vereinten Familien, so wie ganzer Geschlechter und Völkerschaften, zu allen Zeiten und in allen Ländern unwiderleglich zu find'en glaubten; so daß wir, troß allen mitunter aufsteigenden Wünschen, einst wieder in einem ausgedehntern Kreise von Mitbrüdern zu leben, doch auf das deutlichste einsahen, wie unser Daseyn voll Genuß und nicht ohne Werth sey, und daß wir billig es der Vorsehung überlassen sollten, uns entweder noch ferner in dieser Einsamkeit aufzuzieh'n, oder wiederum mit Menschen uns in Verbindung zu setzen.

Auf jeden Fall ließ ich keine fruchtlosen Ausbrüche von Sehnsucht nach größerer Gesellschaft zur Sprache kommen; weil mir schien, unsere Lage sey vorjetzt fast beneidenswerth, und weil mir die Möglichkeit, bald einmal von einem Europäischen Schiffe besucht zu werden, jetzt, da wir noch kaum ein Jahr an diesen Gestaden verlebt hatten, noch allzu entfernt vorkam, als daß wir bereits ein Recht gehabt hätten, über die bisherige Verzögerung dieses Ereignisses, und der Annehmlichkeiten, die es gewähren müßte, nur im mindesten Klage zu führen.

Erklärung der Karte
zu dem
Schweizerischen Robinson.

a. Siehe in der Karte unten bey † Gegend des Wrackes.
b. Die Rettungsbucht.
c. Zeltheim.
d. Der Entensumpf.
e. Der Schakalbach.
f. Die Hay-Insel.
g. Falkenhorst.
h. Flamant-Sumpf.
i. Süß-Eichelwald.
k. Affenwald.
l. Waldegg.
m. Reissumpf und kleiner See.
n. Gegenden an den Flüßen, wo Verschiedenes entdeckt worden.
o. Kalebassenwald.
p. Prospecthill.
q. Vorgebirg der getäuschten Hoffnung.
r. Wäldchen von Kohlpalmen u. s. w.
s. Rohrbruch.
t. Die Klause und Eberfurt.
u. Die große Bucht.


u.
s.
r.
q
p
o.
n.
n.
n
n.
k.
l.
m
h.
g
e.
e.
c.
f
b.
a
d.

